















ABHANDLUNGEN FÜR DIE  
KUNDE DES MORGENLANDES

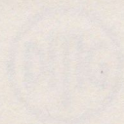
ABHANDLUNGEN  
FÜR DIE  
KUNDE DES MORGENLANDES

LEON SPILLER

UND

WALD WAGNER

LEIPZIG



VERLAG VON F. A. BROCKHAUS

LEIPZIG, DRUCK VON F. A. BROCKHAUS

1882







# ABHANDLUNGEN FÜR DIE KUNDE DES MORGENLANDES

HERAUSGEGEBEN VON DER  
DEUTSCHEN MORGENLÄNDISCHEN GESELLSCHAFT  
UNTER DER VERANTWORTLICHEN REDAKTION VON

ANTON SPITALER  
UND  
EWALD WAGNER

XL. BAND



DEUTSCHE MORGENLÄNDISCHE GESELLSCHAFT  
KOMMISSIONSVERLAG FRANZ STEINER GMBH  
WIESBADEN 1973





ABHANDLUNGEN FÜR DIE  
KUNDE DES MORGENLANDES

HERAUSGEGEBEN VON DER

DEUTSCHEN MORGENLÄNDISCHEN GESELLSCHAFT

UNTER DER VERANTWORTUNG DER EXHIBITION VON

ANTON SPITALER

UND

ERHARD WAGNER



75 G1



DEUTSCHE MORGENLÄNDISCHE GESELLSCHAFT

KOMMISSIONÄRE VERLAGSSTELLE

VERLAGSSTELLE





## Inhalt

### 1. ADOLF DENZ:

Die Verbalsyntax des neuarabischen Dialektes von Kwayriš (Irak)

### 2. FRANZ VON LÁSZLÓ:

Die Parallelversion der Manusmr̥ti im Bhaviṣyapurāṇa

### 3. HEIDI JACOBI:

Grammatik des thumischen Neuaramäisch (Nordostsyrien)

### 4. HANS HINRICH BIESTERFELDT:

Galens Traktat „Daß die Kräfte der Seele den Mischungen des Körpers folgen“ in arabischer Übersetzung







ADOLF DENZ  
DIE VERBALSYNTAX DES NEUARABISCHEN  
DIALEKTES VON KWAYRIŠ (IRAK)

I. IX

MIT EINER EINLEITENDEN ALLGEMEINEN  
GRAMMATIK UND ASPERTELEHRE

VON

ADOLF DENZ



VERLAG DER UNIVERSITÄT WÜRZBURG  
VERLAG DER UNIVERSITÄT WÜRZBURG  
WÜRZBURG 1977





ABHANDLUNGEN  
FÜR DIE KUNDE DES MORGENLANDES

IM AUFTRAG DER DEUTSCHEN MORGENLÄNDISCHEN GESELLSCHAFT  
HERAUSGEGEBEN VON ANTON SPITALER

XL, 1



DIE VERBALSYNTAX DES  
NEUARABISCHEN DIALEKTES  
VON KWAYRIŠ (IRAK)

MIT EINER EINLEITENDEN ALLGEMEINEN  
TEMPUS- UND ASPEKTLEHRE

VON

ADOLF DENZ



DEUTSCHE MORGENLÄNDISCHE GESELLSCHAFT

---

KOMMISSIONSVERLAG FRANZ STEINER GMBH  
WIESBADEN 1971





DIE VERBALENTAT DES  
NEUAFRIKANISCHEN DIALEKTES  
VON K. W. G. (G. W. G.)  
MIT EINER EINLEITUNGS- UND AUFZEHNEN  
TEMPER- UND ASPEKT-LEHRE



28 61

Alle Rechte vorbehalten

Ohne ausdrückliche Genehmigung des Verlages ist es auch nicht gestattet, das Werk oder einzelne Teile daraus nachzudrucken oder auf photomechanischem Wege (Photokopie, Mikrokopie usw.) zu vervielfältigen. © 1971 by Franz Steiner Verlag GmbH, Wiesbaden. Als Habilitationsschrift auf Empfehlung der philosophischen Fakultät der Universität München, gedruckt mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft. Gesamtherstellung: Rheingold-Druckerei, Mainz  
Printed in Germany





## INHALTSVERZEICHNIS

Einleitung . . . . .	1
----------------------	---

### Erster Teil

#### Sachverhalte und Zeitbezüge

1. Sachverhalte . . . . .	7
1.1. Zeitlich begrenzte Sachverhalte . . . . .	7
1.2. Zeitlich unbegrenzte Sachverhalte . . . . .	8
2. Zeitbezüge . . . . .	9
2.1. Die Zeitmaßangabe . . . . .	9
2.2. Die Zeitpositionsangabe . . . . .	9
2.3. Die Zeitrelationsangabe . . . . .	10
3. Zeit und Ich . . . . .	13
4. Tempus . . . . .	14
4.1. Die Kennzeichnung von Zeitabständen . . . . .	15
4.2. Die Berücksichtigung eines zweiten Relationswertes . . . . .	16
4.3. Die Verlagerung des Relationswertes vom Gegenwartspunkt auf einen anderen Zeitstellenwert . . . . .	17
4.4. Genereller Sachverhalt und Tempus . . . . .	18
4.5. Allgemeingültiger Sachverhalt und Tempus . . . . .	20
4.6. Tempus und Bedeutung . . . . .	21
5. Aspekt . . . . .	22
5.1. Individueller Sachverhalt und imperfektiver Aspekt . . . . .	23
5.1.1. Sachverhalt a-b bezogen auf G . . . . .	23
5.1.2. Sachverhalt a-b bezogen auf einen nicht mit G iden- tischen Zeitwert . . . . .	24
5.1.3. Der noch-Sachverhalt . . . . .	24
5.1.4. Der während-Sachverhalt . . . . .	25
5.1.5. Der damals-Sachverhalt . . . . .	27
5.1.6. Der bis-Sachverhalt . . . . .	28
5.1.7. Der bevor-Sachverhalt . . . . .	28
5.1.8. Der seit-Sachverhalt . . . . .	29
5.1.9. Imperfektivität nach den Verben der sinnlich- geistigen Wahrnehmung . . . . .	30
5.1.10. Imperfektivität bei zeitlich isolierten Sachverhalten . . . . .	30
5.1.11. Genereller Sachverhalt und imperfektiver Aspekt . . . . .	31
5.1.12. Allgemeingültiger Sachverhalt u. imperfektiver Aspekt . . . . .	31





5.2. Individueller Sachverhalt und perfektiver Aspekt . . . . .	31
5.2.1. bis-Sachverhalt und perfektiver Aspekt . . . . .	32
5.2.2. Genereller Sachverhalt und perfektiver Aspekt . . . . .	34
5.2.3. Allgemeingültiger Sachverhalt und perfektiver Aspekt . . . . .	34
5.3. Verneinung und Aspekt . . . . .	34
5.4. Bedingung und Aspekt . . . . .	36
5.5. Leistungsdirektive und Aspekt . . . . .	39
5.5.1. Kundgabe und Aspekt . . . . .	40
5.5.2. Auslösung und Aspekt . . . . .	40
5.6. Koinzidenz und Aspekt . . . . .	44
5.7. Zur Neutralisierung der Aspektopposition . . . . .	47
6. Tempus und Aspekt . . . . .	47
7. Das Perfekt . . . . .	48

## Zweiter Teil

Die Verbalformen des neuarabischen Dialektes von Kwayriß und  
ihre Funktionen

8. Einleitendes . . . . .	52
8.1. Sprecher und Sprache . . . . .	52
8.2. Transkription . . . . .	53
8.3. Das Verbalssystem . . . . .	54
8.4. Das Anordnungsprinzip der Formen . . . . .	55
9. <i>kitab</i> und seine Funktionen . . . . .	55
9.1. Darstellungsfunktionen einschließlich Negation, Hypothese und Koinzidenz . . . . .	55
9.1.1. Vorvergangenheit . . . . .	55
9.1.1.1. Individuell . . . . .	55
9.1.1.2. Generell . . . . .	57
9.1.2. Vergangenheit . . . . .	57
9.1.2.1. Individuell . . . . .	57
9.1.2.2. Generell . . . . .	58
9.1.3. Nachzeitigkeit in Vergangenheit . . . . .	59
9.1.3.1. Individuell . . . . .	59
9.1.3.2. Generell . . . . .	59
9.1.4. Gegenwart . . . . .	59
9.1.4.1. Individuell als Koinzidenz . . . . .	59
9.1.4.2. Generell . . . . .	59
9.1.5. Vorzeitigkeit in Zukunft . . . . .	60
9.1.5.1. Individuell . . . . .	60
9.1.5.2. Generell . . . . .	61



9.2. Auslösfunktionen . . . . .	61
9.2.1. Gegenwart . . . . .	61
9.2.1.1. Individuell . . . . .	61
9.2.1.2. Generell . . . . .	61
9.2.2. Zukunft . . . . .	61
9.2.2.1. Individuell . . . . .	61
9.2.2.2. Generell . . . . .	61
10. <i>čān ktibat</i> und seine Funktionen . . . . .	61
10.1. Darstellungsfunktionen einschließlich Negation und Hypothese . . . . .	61
10.1.1. Vergangenheit . . . . .	61
10.1.1.1. Individuell . . . . .	61
10.1.2. Gegenwart . . . . .	62
10.1.2.2. Generell . . . . .	62
11. <i>yiktib</i> und seine Funktionen . . . . .	62
11.1. Darstellungsfunktionen einschließlich Negation und Hypothese . . . . .	62
11.1.1. Vergangenheit . . . . .	62
11.1.1.1. Individuell . . . . .	62
11.1.1.2. Generell . . . . .	65
11.1.1.0. Nach <i>gām</i> zur Bezeichnung des Beginns des durch <i>yiktib</i> ausgedrückten Sachverhaltes . . . . .	66
11.1.1.0.1. Individuell . . . . .	66
11.1.1.0.2. Generell . . . . .	67
11.1.1.0.0. Nach Ausdrücken d. Könnens u. Lassens . . . . .	67
11.1.1.0.0.1. Individuell . . . . .	67
11.1.1.0.0.2. Generell . . . . .	67
11.1.2. Gleichzeitigkeit in der Vergangenheit . . . . .	68
11.1.2.1. Individuell . . . . .	68
11.1.2.2. Generell . . . . .	68
11.1.3. Nachzeitigkeit in der Vergangenheit . . . . .	69
11.1.3.1. Individuell . . . . .	69
11.1.3.2. Generell . . . . .	70
11.1.4. Gegenwart . . . . .	70
11.1.4.1. Individuell . . . . .	70
11.1.4.2. Generell . . . . .	70
11.1.5. Zukunft . . . . .	71
11.1.5.1. Individuell . . . . .	71
11.1.5.2. Generell . . . . .	73
11.1.6. Vorzeitigkeit in der Zukunft . . . . .	73
11.1.6.1. Individuell . . . . .	73
11.1.6.2. Generell . . . . .	73
11.1.7. Gleichzeitigkeit in der Zukunft . . . . .	73
11.1.7.1. Individuell . . . . .	73



## VIII

## Inhaltsverzeichnis

11.1.7.2. Generell .. .. .	73
11.1.8. Nachzeitigkeit in der Zukunft. . . . .	73
11.2. Auslösfunktionen .. .. .	73
11.2.1. Vergangenheit .. .. .	73
11.2.1.1. Individuell .. .. .	73
11.2.1.2. Generell .. .. .	75
11.2.2. Gegenwart .. .. .	76
11.2.2.1. Individuell .. .. .	76
11.2.2.2. Generell .. .. .	76
11.2.3. Zukunft .. .. .	76
11.2.3.1. Individuell .. .. .	76
11.2.3.2. Generell .. .. .	79
12. <i>čān yiktib</i> und seine Funktionen .. .. .	80
12.1. Darstellungsfunktionen einschließlich Negation und Hypo- these .. .. .	80
12.1.1. Vergangenheit .. .. .	80
12.1.1.1. Individuell .. .. .	80
12.1.1.2. Generell .. .. .	80
13. <i>čān tiktib</i> und seine Funktionen .. .. .	81
13.1. Darstellungsfunktionen einschließlich Negation und Hypo- these .. .. .	81
13.1.1. Vergangenheit .. .. .	81
13.1.1.1. Individuell .. .. .	81
13.2. Auslösfunktionen .. .. .	81
13.2.1. Individuell .. .. .	81
13.2.2. Generell .. .. .	81
14. <i>čāy tiktib</i> und seine Funktionen .. .. .	81
14.1. Darstellungsfunktionen einschließlich Negation und Hypo- these .. .. .	81
14.1.1. Vergangenheit .. .. .	81
14.1.1.1. Individuell .. .. .	81
14.1.1.2. Generell .. .. .	82
14.1.2. Zukunft .. .. .	82
14.1.2.1. Individuell .. .. .	82
14.1.2.2. Generell .. .. .	82
15. <i>čā'id yiktib</i> und seine Funktionen .. .. .	82
15.1. Darstellungsfunktionen einschließlich Negation und Hypo- these .. .. .	82
15.1.1. Vergangenheit .. .. .	82
15.1.1.1. Individuell .. .. .	82
15.1.1.2. Generell .. .. .	82
15.1.2. Gegenwart .. .. .	82
15.1.2.1. Individuell .. .. .	82
15.1.2.2. Generell .. .. .	82



16. <i>kātīb</i> und seine Funktionen . . . . .	83
16.1. Darstellungsfunktionen einschließlich Negation und Hypo- these. . . . .	83
16.1.1. Vorvergangenheit . . . . .	83
16.1.1.1. Individuell . . . . .	83
16.1.1.2. Generell. . . . .	88
16.1.2. Vergangenheit . . . . .	88
16.1.2.1. Individuell . . . . .	88
16.1.2.2. Generell. . . . .	91
16.1.3. Zukunft. . . . .	92
16.1.3.1. Individuell . . . . .	92
16.1.3.2. Generell. . . . .	92
16.2. Auslöpfungsfunktionen . . . . .	92
16.2.1. Zukunft. . . . .	92
16.2.1.1. Individuell . . . . .	92
16.2.1.2. Generell. . . . .	92
17. <i>čān kātīb</i> und seine Funktionen. . . . .	92
17.1. Darstellungsfunktionen einschließlich Negation und Hypo- these . . . . .	92
17.1.1. Vorvergangenheit . . . . .	92
17.1.1.1. Individuell . . . . .	92
17.1.1.2. Generell. . . . .	93
17.1.2. Vergangenheit . . . . .	93
17.1.2.1. Individuell . . . . .	93
17.1.2.2. Generell. . . . .	93
17.1.3. Gegenwart . . . . .	93
17.1.3.1. Individuell . . . . .	93
17.1.3.2. Generell. . . . .	93
18. <i>'iktīb</i> und seine Funktionen . . . . .	94
18.1. Darstellungsfunktionen einschließlich Negation und Hypo- these. . . . .	94
18.1.1. Gegenwart . . . . .	94
18.1.1.1. Individuell . . . . .	94
18.2. Auslöpfungsfunktionen . . . . .	94
18.2.1. Zukunft. . . . .	94
18.2.1.1. Individuell . . . . .	94
18.2.1.2. Generell. . . . .	94
19. <i>maktūb</i> und seine Funktionen . . . . .	95
19.1. Darstellungsfunktionen einschließlich Negation und Hypo- these. . . . .	95
19.1.1. Vorvergangenheit . . . . .	95
19.1.1.1. Individuell . . . . .	95
19.1.1.2. Generell . . . . .	96



19.1.2. Vergangenheit . . . . .	96
19.1.2.1. Individuell . . . . .	96
19.1.2.2. Generell . . . . .	97
19.1.3. Zukunft . . . . .	98
19.1.3.1. Individuell . . . . .	98
19.1.3.2. Generell . . . . .	98
19.2. Auslösfunktionen . . . . .	98
19.2.1. Zukunft . . . . .	98
19.2.1.1. Individuell . . . . .	98
19.2.1.2. Generell . . . . .	98

## Dritter Teil

## Die Funktionsanalyse der Verbalformen

20. Methodisches . . . . .	99
21. Funktionsanalyse von <i>kitab</i> . . . . .	100
21.1. In Darstellung einschließlich Negation und Hypothese in- dividueller Sachverhalte . . . . .	100
21.2. In der Koinzidenz . . . . .	100
21.3. In generellen Sachverhalten . . . . .	100
21.4. In Auslösfunktionen . . . . .	100
22. Funktionsanalyse von <i>ĉān ktibat</i> . . . . .	101
23. Funktionsanalyse von <i>yiktib</i> . . . . .	102
23.1. In Darstellungsfunktionen . . . . .	102
23.2. Nach <i>gām</i> zur Bezeichnung d. Beginns eines Sachverhaltes . . . . .	103
23.3. Nach Ausdrücken des Könnens und Lassens . . . . .	105
23.4. In generellen Sachverhalten aller Typen . . . . .	105
23.5. In Auslösfunktionen . . . . .	106
23.6. In generellen Auslösfunktionen . . . . .	108
24. Funktionsanalyse von <i>ĉān yiktib</i> . . . . .	108
25. Funktionsanalyse von <i>ĉān tiktib</i> . . . . .	109
26. Funktionsanalyse von <i>ġāy tiktib</i> . . . . .	109
27. Funktionsanalyse von <i>ġā'id yiktib</i> . . . . .	110
28. Funktionsanalyse von <i>kātib</i> . . . . .	110
28.1. In Darstellungsfunktionen . . . . .	112
28.1.1. In Vorvergangenheit und Vergangenheit . . . . .	112
28.1.2. In der Koinzidenz . . . . .	114
28.1.3. In der Zukunft . . . . .	114
28.2. In Auslösfunktionen . . . . .	115
29. Funktionsanalyse von <i>ĉān kātib</i> . . . . .	115



# Inhaltsverzeichnis

XI

30. Funktionsanalyse von <i>'iktib</i> . . . . .	117
31. Funktionsanalyse von <i>maktüb</i> . . . . .	118
31.1. Morphologisch-Syntaktisches . . . . .	118
31.2. In allen Funktionen . . . . .	119
32. Die Deutung des Verbal-systems: Tempus- oder Aspektsystem?	120
33. Funktionsanalyse von <i>čān tiktib</i> . . . . .	123

## Vierter Teil

34. Das kwayriš-arabische Verbal-system verglichen mit dem Alt-hocharabischen . . . . .	125
34.1. Die Funktionen von <i>kataba</i> . . . . .	125
34.2. Die Funktionen von <i>yaktubu</i> . . . . .	127
34.3. Die Funktionen von <i>kātibun</i> . . . . .	128
35. Schlußfolgerung . . . . .	129

## ANHANG

Der nichtverbale Satz, seine Zeitfunktionen und sein Verhältnis zum *čān*-Satz

36. Die Prädikate des nichtverbalen Satzes . . . . .	131
37. Der nichtverbale Satz und seine Zeitfunktionen . . . . .	132
37.1. Darstellungsfunktionen einschließlich Negation, Hypo- these und Koinzidenz . . . . .	132
37.1.1. Vergangenheit . . . . .	132
37.1.1.1. Individuell . . . . .	132
37.1.1.2. Generell . . . . .	133
37.1.2. Gegenwart . . . . .	134
37.1.2.1. Individuell . . . . .	134
37.1.2.2. Generell . . . . .	135
37.1.3. Zukunft . . . . .	136
37.1.3.1. Individuell . . . . .	136
37.1.3.2. Generell . . . . .	136
37.2. Auslöpfungsfunktionen . . . . .	136
37.2.1. Vergangenheit . . . . .	136
37.2.1.1. Individuell . . . . .	136
37.2.1.2. Generell . . . . .	137
37.2.2. Gegenwart . . . . .	137
37.2.2.1. Individuell . . . . .	137
37.2.2.2. Generell . . . . .	137
37.2.3. Zukunft . . . . .	137
37.2.3.1. Individuell . . . . .	137
37.2.3.2. Generell . . . . .	137





38. Der <i>čān</i> -Satz und seine Zeitfunktionen . . . . .	138
38.1. Darstellungsfunktionen einschließlich Negation und Hypo- these . . . . .	138
38.1.1. Vorvergangenheit . . . . .	138
38.1.1.1. Individuell . . . . .	138
38.1.1.2. Generell . . . . .	138
38.1.2. Vergangenheit . . . . .	138
38.1.2.1. Individuell . . . . .	138
38.1.2.2. Generell . . . . .	139
39. Das Verhältnis des nichtverbalen Satzes zum <i>čān</i> -Satz . . . . .	140
Zitierte Literatur . . . . .	142



## EINLEITUNG

Wer heute die Aufgabe der Funktionsbestimmung eines semitischen Verbal-systems lösen will, sieht sich folgender Situation gegenüber: Eine ausgearbeitete und allgemein akzeptierte Methode als Instrument zur Behandlung solcher Fragen gibt es innerhalb der Semitistik nicht. Arbeiten, die sich systematisch und an Hand eines repräsentativen Textes solch eine Aufgabe gestellt und zu lösen versucht haben, sind nur in ganz geringer Zahl vorhanden<sup>1</sup> und weichen in Terminologie und Ergebnissen derart voneinander ab, daß man nicht recht weiß, wem man „glauben“ soll. Glauben deshalb, weil nirgendwo begründet wird, warum gerade so und nicht anders verfahren worden ist. Ebenso widerspruchsvoll sind die Ausführungen in den Grammatiken und Untersuchungen, die verbal-syntaktische Fragen einbeziehen. Zur Illustration möge die Deutung der altarabischen Opposition *qatala/yaqtulu* dienen: Nach RECKENDORF (1892, 172) dient sie dem Zwecke anzugeben, ob das Subjekt der betreffenden Handlung als innerhalb derselben oder zeitlich nach ihr vorgestellt werden soll. FLEISCHER (1885, 95) definiert den Bedeutungsunterschied als *Vollendet-/Unvollendetsein*. Für BAUER (1910, 51) sind die beiden Formen ebenso wie für AARTUN (1963, 111–114) Tempora zur Bezeichnung der Zeitstufen *Vergangenheit/Gegenwart* und *Zukunft*. RUNDGREN (1959) sieht in ihnen eine Aspektkorrelation *komplexiv/kursiv* und BROCKELMANN schließlich (1953, § 90 a) will sie dem Bedeutungsgegensatz *konstatierend/schildernd* zuordnen.

Dabei sagt niemand, wie d. h. mit Anwendung welcher Forschungsmethode die Ergebnisse gewonnen wurden. Man kann manchen Gelehrten auch nicht den Vorwurf ersparen, daß sie mit ihren Definitionen, wenn es auf die Praxis zugeht und die einzelnen Gebrauchsweisen erklärt werden müssen, recht großzügig verfahren, ja bis zur Verkehrung ins Gegenteil gelangen. So sagt RECKENDORF (1892, 173) = (1895, § 28), daß mit dem Gegensatz *verwirklichte/in Verwirklichung begriffene Handlung* der Bedeutungsunterschied von *qatala/yaqtulu* am besten beschrieben ist. Nun ist aber einerseits *verwirklicht* mit *vergangen* und *sich verwirklichend* mit

<sup>1</sup> Mit DRIVER (1892), GOETZE (1938), HAMMERSHAIMB (1941), MICHEL (1960), AARTUN (1963) und PIAMENTA (1964) ist schon das Wichtigste genannt.



gegenwärtig gleichbedeutend, so daß man beim Zeitstufengegensatz *Vergangenheit/Gegenwart* angelangt wäre. Andererseits kann der Gebrauch von *qatala* in Bedingungssätzen nicht mehr erklärt werden, da diese Sätze als Kennzeichen die Unwirklichkeit (Gesetztheit) an sich tragen und somit gerade nicht durch *qatala* hätten bezeichnet werden dürfen. Die Ausflucht in die „rein willkürlich als gewiß gedachte Handlung“ (1895, 55) verwischt nur den Gegensatz *verwirklicht/sich verwirklichend*, da ja nunmehr jede sich verwirklichende bzw. noch gar nicht existierende Handlung willkürlich als verwirklicht gesetzt werden kann, so daß aus jedem *yaqtulu* ein *qatala* werden könnte. Daß das nicht so ist, läßt sich an zahlreichen obligatorischen *yaqtulu*-Verwendungen zeigen, besonders deutlich aber am Zustandssatz der Gleichzeitigkeit. Dort muß immer *yaqtulu* stehen und konkurriert mit dem Perfekt *qatala* im Gegensatz *Gleichzeitigkeit/Vorzeitigkeit* ganz unabhängig von der „Verwirklichungsstufe“. Nach Reckendorf müßte ein Satz wie *daḥala lbayta yabki* „Er betrat das Haus, indem er weinte“ so gedeutet werden: Bei *daḥala* ist Verwirklichung erreicht, bei *yabki* noch nicht. Das aber, obgleich beide Verbalbedeutungen im Verhältnis der Gleichzeitigkeit zueinander stehen. Es bleibt auch unerklärlich, warum bei *daḥala* das Subjekt als nachzeitig zur Handlung *eintreten*, bei *yabki* aber im Verlauf derjenigen des *weinsens* vorgestellt werden muß. Denn es ist hier ein Muß, da der Umtausch gegen *bakā* die Bedeutung der Gleichzeitigkeit in die der Vorzeitigkeit verwandeln würde.

So ließen sich bei den anderen Autoren gleichfalls Widersprüche zwischen der Definition und dem wirklichen Gebrauch der Formen nachweisen, es mag jedoch genügen, nur noch auf den Gegensatz von *konstatierend/schildernd* von BROCKELMANN einzugehen. An dem gerade angeführten Beispiel des Zustandssatzes der Gleichzeitigkeit geprüft, wird dieser Gegensatz völlig hinfällig. Denn warum soll mit *daḥala* konstatiert und mit *yabki* geschildert werden? Beides ist doch eine Konstatierung und beides ist auch eine Schilderung. Diese Unterscheidung gibt für die Verbsyntax einfach nichts her.

Findet man also innerhalb der Semitistik weder methodisch noch im Begriffsinventar genügendes Rüstzeug zur Lösung dieser verbsyntaktischen Aufgabe, so ist man versucht, bei den Indogermanisten (Slavisten, Gräzisten, Anglisten, Romanisten usw.) nach einer brauchbaren Methode und verwendbaren Begriffen zu suchen. Was jedoch hier an Widersprüchlichem und Mannigfaltigem geboten wird, davon verschaffe man sich einen Eindruck durch die Lektüre von SCHWYZER (1950, 246–256), SCHLACHTER (1959), HEGER (1963, dazu HILTY 1965) und KNOBLOCH (1961, 76–78), um völlig resignierend, zunächst die Hoffnung darauf zu verlieren, daß hier jemals Klarheit und Einstimmigkeit erreichbar sind.



Wenn man dann noch zum Schlusse an WEINRICHS Buch *Tempus. Besprochene und erzählte Welt* gerät und erfährt, daß *Tempus* nichts mit Zeit zu tun hat und alle Aspektlehren Irrwege sind<sup>2</sup>, möchte man diesem sperrigen Teil der Syntax am liebsten den Rücken kehren.

Was aber, wenn einer jetzt gerade wissen will, was es mit den Funktionen von Verbalformen in einer bestimmten semitischen Sprache oder einem bestimmten semitischen Dialekt auf sich hat und was für Zeitkategorien nun wirklich der Unterscheidungszweck der morphologischen Oppositionen sind und wie man an solche Zeitkategorien begrifflich herankommt, bis man sie schließlich in einer belastungsfähigen Definition gefangen hat? Dann scheint mir, bleibt einem nichts anderes übrig, als sich hinzusetzen und alles noch einmal zu überdenken und Überlegungen anzustellen und sich dabei der angewandten Methode bewußt zu werden. Denn in Fragen der Bedeutungsbestimmung von grammatischen Kategorien, wie Verbalformen es sind, sind alle Linguisten gleich: es gibt keine Werkzeuge, keine Meßinstrumente, Apparaturen und Geräte, mit denen man Bedeutungsfunktionen beikommen könnte. Jeder ist darauf angewiesen, seine Denkkraft auf diese Dinge zu richten.

Anhand eines neuarabischen Dialektes (s. S. 52) habe ich in dieser Arbeit versucht vorzuführen, wie die Bedeutungsbestimmung von semitischen Verbalformen durchgeführt werden könnte, und in einem allgemeinen Teil das entwickelt, was mir als Voraussetzung für diese Aufgabenbewältigung als begriffliches Minimum notwendig erscheint. Doch ehe das geleistet werden soll, muß noch gesagt werden, welche Überlegungen für die Methodenwahl maßgebend gewesen sind.

Die Frage nach der Bedeutung von semitischen Verbalformen ist eine Frage nach der Bedeutung von Zeichen und eine Frage nach der Bedeutung von grammatischen Kategorien. Darin sind sich ja alle einig, daß die Sprache ein Zeichensystem ist, das als Struktureigenschaft unter anderem auch grammatische Kategorien, d. i. Kommutation von Wörtern = Sprachzeichen aufweisen kann. Wenn die Bedeutung einer Verbalform gewonnen und definiert werden soll, so muß folglich dasjenige Verfahren angewandt werden, das zur Bestimmung der Bedeutung von Zeichen allgemein und von Sprachzeichen in der Gestalt von grammatischen Kategorien im besonderen angewendet wird. Aber diese allgemeine Zeichenlehre und Bedeutungsbestimmungslehre von Zeichen gibt es noch nicht. Auch herrscht keine einmütige Meinung darüber, was ein Zeichen und speziell ein Sprachzeichen sei<sup>3</sup>. Nun, für unseren Zweck ist die genaue

<sup>2</sup> WEINRICHS sagt das zwar hauptsächlich von den germanischen und romanischen Sprachen. Doch wer diesen Sprachen den Tempus- und Aspektbegriff nimmt, nimmt ihn schlechthin.

<sup>3</sup> Eine gehaltvolle kritische Durchmusterung aller bis um 1950 vorgebrach-



Definition von Zeichen auch nicht notwendig. Es genügt zu wissen, daß etwas nur auf Grund einer Bedeutung Zeichen sein kann und daß Zeichen und Bedeutung nicht identisch miteinander sind. Folglich ist die Bedeutung noch nicht gegeben, wenn das Zeichen gegeben ist, und das Zeichen noch nicht bekannt, wenn die Bedeutung bekannt ist. Erst wenn beides und die Zuordnung von Zeichen und Bedeutung vorliegen, weiß man, welches Zeichen was bedeutet. Ein Beispiel zur Erläuterung: In einer Schulklasse sitzen 20 Kinder. Wenn dem Lehrer auch alle Gesichter vertraut und alle Namen bekannt sind, er aber nicht weiß, welcher Name welchem Gesicht zugeordnet ist, kann er auch nicht mit den Namen = Zeichen richtig umgehen. Dies Beispiel zeigt aber noch etwas Wesentliches für das Verhältnis *Zeichen : Bedeutung*. Weder läßt sich den Gesichtern ablesen, auf welchen Namen sie hören, noch den Namen abhören, welchen Gesichtern sie zukommen. Es ist auch klar, daß die Beschreibung der Namen (Luftwellen, Lichtwellen) mit anderen Mitteln und Methoden erfolgen muß als die Beschreibung von menschlichen Gesichtern. Was über den Namen auszusagen ist, gilt nicht für das Gesicht und umgekehrt. Aus diesen Überlegungen ziehen wir den Schluß, daß die Bedeutungsanalyse von sprachlichen Zeichen in drei Schritten vor sich geht: 1. Die Aufstellung der Zeichen. 2. Die Aufstellung der Bedeutungen, d. h. der Wirklichkeitsstücke, die alle meinbar sind<sup>4</sup>. 3. Die Bestimmung der Zuordnungsregeln zwischen beiden.

Was das in der Anwendung auf die Sprachzeichen in der Gestalt von grammatischen Kategorien bedeutet, soll folgendes Beispiel verdeutlichen. Das grammatische Kategoriensystem der althocharabischen Verbalformen hat mehrere Dimensionen oder auch Reihenbildungen: *qataltru*

ten Sprachzeichentheorien, seien sie linguistischer, philosophischer, logistischer oder psychologischer Herkunft, gibt SPANG-HANSEN (1954). Wichtig in diesem Zusammenhang sind auch ULLMANN (1962) und *Zeichen und System der Sprache* (1961) und SCHMITT (1966).

<sup>4</sup> Dieses Stück der Bedeutungsanalyse hat KOSCHMIEDER (1965, 70–89) *Noetik* genannt. Dieser Ausdruck wird hier übernommen. Es wird danach unterschieden zwischen morphologischer Opposition z. B. althocharab. *ṭawīl / ṭiwāl* und noetischer Opposition *Einzahl / Mehrzahl*. Es sei noch darauf hingewiesen, daß hier nicht, wie DE SAUSSURE (1931) es tut, dem Zeichen zwei Seiten zugesprochen werden, nämlich Form und Inhalt (s. dazu die wichtigen Ausführungen von HEGER (1963, 3–6), sondern daß zwei Stücke Wirklichkeit aus ganz verschiedenem Material und von völlig anderer Struktur „willkürlich“ einander zugeordnet werden. So vereinigt das Wort *Baum* nicht eine „Vorstellung und ein Lautbild“ (DE SAUSSURE 1931, 77), sondern eine Phonemfolge /b/+ /a/+ /o/+ /m/, produziert durch bestimmte Artikulationen, ist willkürlich der Pflanze Baum zugeordnet. Für die Beschreibung des Zeichens sind die Phonetik und Phonologie verantwortlich, für die Beschreibung des Baumes die Biologie. Vgl. noch Noreen-Pollak (1923, 1–5).



– *qatalta/i* – *qatala/at* bzw. *qatalta* – *taqtulu* – *taqtula* – *uqtul* bzw. *qatala* – *qatalū* – *qatalā* usw. Die Zusammenstellungen der Formen zu zusammengehörenden Reihen erfolgen nach ganz bestimmten Kriterien wie Numerus, Genus, Tempus, Modus usw. Dabei wird eine allen Formen gemeinsame lexikalische Bedeutung, die durch die Wurzel *qtl* bezeichnet ist, nach verschiedenen Richtungen hin determiniert. Bleiben wir bei den Personen und beschränken wir uns auf den Singular, so läßt sich sagen, daß die Reihenbildung *qaltu* – *qatalta/i* – *qatala/at* der Bezeichnung der Rolle in der Sprechsituation (s. BÜHLER, 1934, § 7) dient, also die lexikalische Bedeutung von *qtl* im Perfekt danach determiniert, welche Rolle in der Sprechsituation das Subjekt spielt. Das zwingt jeden Sprecher (Zeichenbenutzer) dazu, daß er, wann immer er von einem Sachverhalt spricht, zunächst entscheiden muß, welche Rolle das Subjekt dieses Sachverhaltes in der Sprechsituation spielt, um daraufhin die entsprechende Form wählen zu können. Auch hier wieder: 1. Die Zeichen, 2. Die bezeichnete Wirklichkeit und 3. Die Zuordnung beider aufeinander. Dabei kann, um das noch einmal zu sagen, weder der morphologische Bau der Reihenbildung erklären, was Sprechrollen, noch umgekehrt die Struktur der Sprechrollen erklären, was sprachliche Reihenbildungen sind.

Wenn nun eine Reihenbildung vorhanden ist, die die Aufgabe hat, ein und denselben Sachverhalt in den Verschiedenheiten seiner Zeitbezüge, die er eingehen kann, zu bezeichnen, also bei gleichbleibender lexikalischer Bedeutung den Zeitbezug determinieren soll, so kann die Lösung der Aufgabe, welche Form der Reihenbildung welchen Zeitbezug bezeichnet, nach all dem Gesagten nur darin bestehen, 1. Sämtliche Zeitbezüge überhaupt, die ein Sachverhalt haben kann, zu beschreiben, 2. Die Reihenbildung des Verbalsystems für die Bezeichnung der Zeitbezüge zusammenzustellen und 3. Die Zuordnungsregeln beider zu ermitteln. Denn der Sprecher, der ja gezwungen ist, eine der vorhandenen Zeitformen zu wählen, muß erst entscheiden, welchen Zeitbezug der mitzuteilende Sachverhalt hat, bevor er die zuständige Form wählen kann. Vom Standpunkt des Hörers sieht es allerdings so aus, als ob erst das Zeichen und daraufhin die bezeichnete Wirklichkeit gegeben sei. Aber das sieht eben nur so aus. Wäre dem Hörer die bezeichnete Wirklichkeit nicht schon vor der Zeichenwahrnehmung vertraut, würde er sie auch nicht durch Luftwellen bzw. Lichtwellen kennen lernen können.

Man kann also dieser Methode zur Bedeutungsbestimmung von Sprachzeichen nicht den Vorwurf machen, sie sei aprioristisch oder gar nur Theorie, weil nicht am konkreten Sprachmaterial gewonnen. Wer hätte denn schon an Luft- oder Lichtwellen entdecken können, was Zeitstufen, Aspekte, Modi usw. sind? Das Sprachmaterial bleibt allemal Zeichenmaterial. Die gemeinte Wirklichkeit (s. PORZIG, 1950, S. 98–99, BÜHLER,



1929, S. 28) erfordert eigene Mittel der Erkenntnisfindung. Wer wissen will, was ein Haus ist, ist schlecht beraten, wenn er die Struktur des Wortes *Haus* studiert. Das gibt wohl Phoneme und „distinctive features“ her, aber keine Mauern, Wände, Decken, Türen, Fenster, Kamine usw. Um letzteres zu finden, muß man das Stück Wirklichkeit, das durch *Haus* bezeichnet wird, selbst studieren. So findet man Zeit und Zeitbezüge auch nicht in Verbalformen und nicht in Texten, sondern im menschlichen Denken und Erleben. Dies zu untersuchen ist genauso gut oder schlecht Theorie wie die Untersuchung von Sprachmaterial. In der Funktionsbestimmung von grammatischen Kategorien kann folglich nicht zu theoretisch d. h. zu weit weg von der Sprache verfahren werden, sondern höchstens falsch, indem die Zuordnungsregeln, die allerdings mit Sprache zu tun haben, unzutreffend oder unzureichend beschrieben werden.

Demgemäß wird zunächst im ersten Teil dieser Arbeit eine allgemeine Zeitlehre entwickelt, die Aufschluß darüber geben soll, welche Zeitbezüge, welche Zeiteigenschaften die durch sprachliche Sätze bezeichneten Sachverhalte der Wirklichkeit haben können und welcher Art diese Sachverhalte sind. Im zweiten Teil werden die Elemente der Reihenbildung zur Bezeichnung der Zeitbezüge im arabischen Dialekt von Kwayriš (s. S. 54) in allen ihren Funktionen im Satzzusammenhang vorgestellt, im dritten werden die Zuordnungsregeln bestimmt und das Funktionieren des Gesamtsystems beschrieben. In einem vierten Kapitel wird kurz die Frage nach dem Alter des Verbalsystems hinsichtlich seiner Zeitfunktion gestellt. Schließlich werden in einem Anhang die Zeitfunktionen des nichtverbalen und des *ĉān*-Satzes untersucht.

Zum Schluß noch ein Wort zur allgemeinen Zeitlehre. Sie ist im Hinblick auf die Probleme entworfen, die die Bedeutungsbestimmung des arabischen Verbalsystems von Kwayriš aufgeworfen hat. Daher wird einerseits manches fehlen, was bei Berücksichtigung auch anderer semitischer Sprachen hätte gesagt werden müssen – allein die vollständige Einbeziehung des Althebräischen hätte eine große Menge zusätzlicher Zeitprobleme geschaffen –, doch wird andererseits manches zu finden sein, was über die Zeitfragen innerhalb des Kwayriš hinausgeht, da der allgemeine Charakter der Zeitlehre dazu zwingt und der Verständlichkeit zuliebe manchmal weiter ausgeholt werden muß. Größere Auseinandersetzungen mit anderen Aspekttheorien sind unterblieben, einmal um den Gang der Entwicklung nicht zu stören, zum andern, weil die Vergleichsgrundlage fehlt. Denn wenn auch so manche Einzelheit schon von anderen Autoren, und sei es auch nur in einer Fußnote<sup>5</sup>, mitgeteilt worden ist, dürfte die Gesamtkonzeption dieser Zeitlehre Neues bringen.

<sup>5</sup> So wird das, was für meine Aspektauffassung grundlegend ist, bei HILTY nur in einer Fußnote gestreift (1965, 275 Fn. 8).



## ERSTER TEIL

### Sachverhalte und Zeitbezüge

#### 1. Sachverhalte

Der Linguist hat es nie mit reiner Zeit, mit Zeit an sich zu tun, sondern immer nur mit Zeit im Zusammenhang mit Sachverhalten, d. i. Handlungen, Zuständen, Gewohnheiten, Lehrsätzen, Vorschriften usw. Letztere sind es, die Zeitbezüge eingehen. Bevor also die Zeitbezüge von Sachverhalten behandelt werden, müssen erst einmal die Sachverhalte klassifiziert werden und zwar nach Kriterien, die für die Zeitbezüge eine Bedeutung haben oder bekommen können. Die Sachverhalte teilen sich sozusagen fast von selbst unter dem Gesichtspunkt ihrer Zeitlichkeit in solche mit begrenztem und solche mit unbegrenztem Zeitstellenwert (s. KOSCHMIEDER 29, 2-3). Erstere haben einen Anfang und ein Ende in der Zeit, letztere sind, zumindest für unser Denken, von ewiger Dauer.

##### 1.1. Zeitlich begrenzte Sachverhalte

Den Verhältnissen am Nomen entsprechend ist ein zeitlich begrenzter Sachverhalt entweder Singular, Plural oder Gattung. Singular: *Er trank seinen Becher aus* = einmaliger individueller Sachverhalt. Plural: *Er trank gestern dreimal im Laufe des Tages* = mehrmaliger individueller Sachverhalt. Gattung: *Er trank und mußte daher in die Entziehungsanstalt* = gewohnheitsmäßiges Trinken, das Trinken als Gattung.

Obwohl nun zwischen Singular und Plural gegenüber der Gattung ein Zeitdauerunterschied besteht, da ein ein- oder mehrmaliges Trinken niemals soviel Zeit beansprucht wie ein gewohnheitsmäßiges Trinken, sind sie doch insofern gleich, als sie beide einen zeitlichen Anfangs- und Endpunkt haben. Wenn sie hier dennoch geschieden werden, indem Singular und Plural als *individueller* und die Gattung als *genereller* Sachverhalt bezeichnet werden, so darum, weil das Neuarabische von Kwayriß diesen Unterschied für die Verwendung der Verbalformen berücksichtigt (s. S.



105)<sup>1</sup>. Zu diesen generellen Sachverhalten sind auch all diejenigen zu zählen, die eine Sitte, eine ethische Norm, eine Berufstätigkeit, eine Fähigkeit, eine gesetzliche Bestimmung usw. beinhalten, z. B.: *Er lehrt Englisch = Er ist Englisch-Lehrer, Das Betreten des Raumes ist verboten, Er spielt Klavier = Er kann Klavier spielen, Ein anständiger Mensch erfüllt sein Versprechen* usw.<sup>2</sup>

## 1.2. Zeitlich unbegrenzte Sachverhalte

Dazu gehören alle naturwissenschaftlichen Gesetze wie *Fallgeschwindigkeit*  $= 1/2gt^2$  oder mathematische Relationen wie  $(a+b)^2 = a^2 + 2ab + b^2$  oder auch die logischen Sätze wie  $A = A$  oder *nicht A* (s. KOSCHMIEDER 65, 69). Für sie kann weder ein zeitlicher Anfangspunkt noch ein zeitlicher Endpunkt vorgestellt werden<sup>3</sup>. Als Bezeichnung dieser Sachverhalte wird der Terminus *allgemeingültig* benutzt.

Diese Art Sachverhalt ist in den Textsammlungen des Dialektes von Kwayriř nicht belegt, verdient aber genannt zu werden, da er eine ganz eigenständige noetische Kategorie darstellt.

Die in einer Textsammlung vorkommenden Sätze dürften sich alle ausnahmslos, was ihre bezeichneten Sachverhalte betrifft, in eine dieser drei Typengruppen: *individuell*, *generell* einerseits und *allgemeingültig* andererseits einordnen lassen.

Die Frage nach den Zeitbezügen von Sachverhalten präzisiert sich somit auf die Frage, welche Zeitbezüge ein *individueller*, *genereller* und *allgemeingültiger* Sachverhalt hat oder haben kann. Dazu bedarf es zuvor

<sup>1</sup> Morphologisch gekennzeichnet ist der Gegensatz *individuell/generell* im Türkischen: *geliyor/gelir*. RUNDGREN (59, 298) deutet diese Opposition in der noetischen Ebene unzutreffend als einen Aspektgegensatz.

<sup>2</sup> KOSCHMIEDER (65, 41 ff., bes. 59) spricht diesen Sachverhalten einen Zeitstellenwert ab, indem er sie den zeitlich unbegrenzten gleichsetzt. Dagegen steht aber einfach die Tatsache, daß selbst Sachverhalte wie „das türkische *ş* wird wie ein polnisches *ś* ausgesprochen“ (KOSCHMIEDER a. a. O. 60) eine zeitliche Begrenzung, und seien die Grenzterme noch so weit voneinander entfernt, haben, da weder das Türkische noch das Polnische ewige Größen sind, sondern solche mit Anfang und Ende. Wieviel Sprachen sind schon ausgestorben.

<sup>3</sup> Hier sei darauf aufmerksam gemacht, daß KOSCHMIEDERS Terminus für diese Sachverhalte „zeitstellenwertlos“ nicht bedeutungsgleich ist mit dem oben verwandten Terminus *zeitlich unbegrenzt*. Letzteres will nur besagen, daß die Zeitdauer der Gültigkeit dieser Sachverhalte keine Beschränkung hat, aber sehr wohl in der Zeit sind, während KOSCHMIEDER ausdrücklich betont (1960), daß diese Sachverhalte überhaupt nichts mit Zeit zu tun haben, obwohl auch ihm klar ist, daß das Ich von der Zeit nicht ausgeschaltet vorgestellt werden kann und somit auch keine Außerzeitlichkeit selbst vorstellen kann (vgl. SCHLACHTER, 1959, 44).

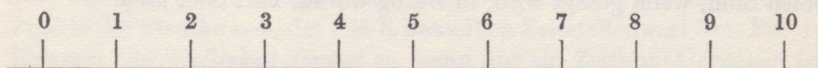


der Klärung dessen, was Zeitbezüge sind und wie sie zustandekommen. Es wird also nach den möglichen Zeiteigenschaften von beliebigen Sachverhalten gefragt.

## 2. Zeitbezüge

Wenn über einen Sachverhalt eine Angabe seiner Beziehung zur Zeit gemacht werden soll, so gibt es im Prinzip drei Möglichkeiten: 1. *Die Zeitmaßangabe*, 2. *Die Zeitpositionsangabe* und 3. *Die Zeitrelationsangabe*.

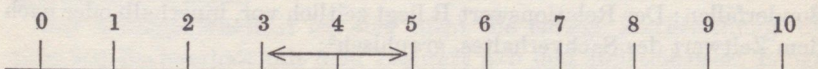
Zur Veranschaulichung der zeitlichen Verhältnisse in diesen drei Angaben wird die Übertragung der Zeit auf den Raum benutzt, indem die Zeit als Linie dargestellt ist und ein zeitliches Einheitsmaß wie Jahr, Monat, Woche, Stunde, Minute, Sekunde usw. als entsprechendes räumliches Längenmaß erscheint. Wenn die Länge eines Zentimeters der Dauer einer Stunde entsprechen soll, so läßt sich das bei Berücksichtigung von z. B. zehn Stunden graphisch so darstellen<sup>4</sup>:



Dabei geht die Linie in beiden Richtungen ins Unendliche, da für den Menschen ein Aufhören der Zeit nicht vorstellbar ist.

### 2.1. Die Zeitmaßangabe

Darunter ist zu verstehen, daß von einem Sachverhalt nur seine Länge, sein Zeitmaß mitgeteilt wird, z. B. die Dauer eines Vortrages als zwei Stunden, graphisch jede beliebige Strecke von zwei Zentimetern, z. B.:



Der Anfangspunkt dieses Vortrages ist nach der Zeichnung der Zeitpunkt 3 (allgemein a) und der Endpunkt der Zeitpunkt 5 (allgemein b).

Diese Zeitmaßangabe bleibt für die weiteren Untersuchungen unberücksichtigt, da sie für das Kwayriß-Arabische keine Rolle spielt, was die Verwendung der Verbalformen angeht.

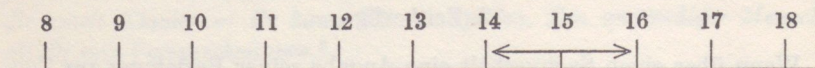
### 2.2. Die Zeitpositionsangabe

Wird die zweistündige Dauer eines Vortrages in Beziehung zu einem Kalender gesetzt, so wird damit die genaue Position dieses Zeitwertes

<sup>4</sup> Die Darstellung der Zeit durch den Raum benutzte schon *Jespersen* (1924, 257) und ist auch von *Koschmieder* (1929) mit Erfolg angewandt worden.



angegeben. Der Vortrag mag von 14<sup>00</sup>–16<sup>00</sup> am 17. 5. 1965 gehalten worden sein. Der Zeitabschnitt der Zeichnung stellt nunmehr 10 Stunden z. B. von 8 Uhr morgens bis 18 Uhr nachmittags des 17. Mai 1965 dar:



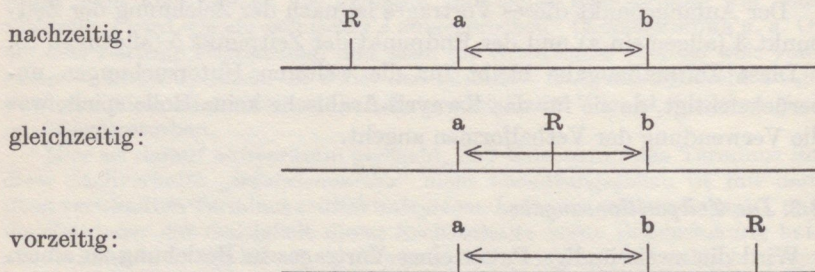
Die Zeitposition des Vortrages ist damit eindeutig gegeben und unverrückbar.

Auch diese Art der Zeitangabe ist nicht Sinn und Zweck der arabischen Verbalformen. Darum soll auch sie nicht ausführlicher behandelt werden.

Diese beiden Zeitaussagen: die absolute Dauer und die Stellung innerhalb eines Kalenders sind die beiden einzigen Zeitaussagemöglichkeiten, wenn nur der Zeitstellenwert eines Sachverhaltes und sonst nichts gegeben ist. Selbst Charakterisierungen wie *kurz* und *lang* erhalten erst einen Sinn, wenn gesagt wird, in Bezug worauf *kurz* oder *lang*.

### 2.3. Die Zeitrelationsangabe

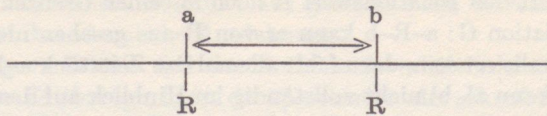
In dem Moment, da außer dem Sachverhalt mit seinem Zeitstellenwert noch ein zweiter Zeitwert, ein sogenannter Relationswert, sei es ein Zeitpunkt oder eine Zeitstrecke, ins Spiel kommt, ergeben sich neue Möglichkeiten zu Zeitaussagen über Sachverhalte, da sich nunmehr sagen läßt, in welchem einem Zeitverhältnis der Sachverhalt zu dem Relationswert steht, wenn ersterer auf letzteren zeitlich bezogen, d. h. sein Zeitverhältnis zu ihm angegeben wird. Im Prinzip gibt es nur drei Möglichkeiten mit zwei Sonderfällen: Der Relationswert R liegt zeitlich vor, innerhalb oder nach dem Zeitwert des Sachverhaltes, graphisch<sup>5</sup>:



<sup>5</sup> Die Stundeneinteilung kann für die weiteren Ausführungen weggelassen, da es nicht mehr um Maße, sondern nur noch um Relationen, Zeitbezüge geht.



oder aber R fällt in den Anfangspunkt a oder den Endpunkt b:



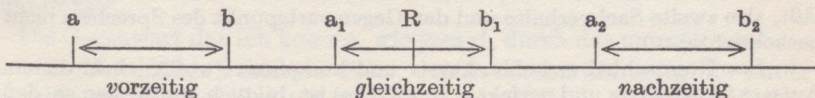
Diese zwei Sonderfälle sind jedoch, was noch zu begründen sein wird, (s. S. 14 f.), mit *gleichzeitig*, wenn gilt  $R = a$ , und *vorzeitig*, wenn gilt  $R = b$ , gleichzusetzen.

Diese drei Möglichkeiten des Zeitverhältnisses zwischen einem Sachverhalt und einem Relationswert werden nach KOSCHMIEDER (1929, 7 f.) das *Zeitlageverhältnis* des Sachverhaltes genannt. Überlegungen auf der einen und die Zeichnung auf der andern Seite ergeben, daß unter den genannten Bedingungen ein zusätzliches Zeitlageverhältnis unmöglich ist.

Die Zeichnung für das Lageverhältnis der Gleichzeitigkeit, d. i. wenn R zwischen a-b liegt, gibt, streng genommen, nur die Gleichzeitigkeit von zwei Punkten wieder, nämlich des Punktes R mit dem deckungsgleichen Punkte der Strecke a-b, der mit R denselben Zeitstellenwert hat. Für die Relation *Gleichzeitigkeit* genügt es, wenn nur ein Zeitpunkt gegeben ist, der diesen Bezug erfüllt. Die Gleichzeitigkeit kann aber selbstverständlich eine bestimmte Dauer haben (s. S. 26).

Für die Feststellung des Lageverhältnisses zwischen einem Sachverhalt und dem Relationswert R ist es gleichgültig, wie groß die zeitliche Entfernung ist bzw. wie lange die Gleichzeitigkeit währt. Etwas mag nur um Minuten vorzeitig oder um Sekunden nachzeitig oder Stunden lang gleichzeitig sein, das Lagerverhältnis bleibt das gleiche wie wenn Jahre und Jahrzehnte bzw. Jahrhunderte und Jahrtausende dazwischen lägen bzw. gleichzeitig verliefen.

Das Zeitlageverhältnis ist aber nicht die einzige Zeitbeziehung, die zwischen Sachverhalt mit dem Zeitwert a-b und Relationswert R hergestellt werden kann. Sehen wir uns noch einmal dieses Verhältnis mit seinen drei Möglichkeiten, nunmehr in einer Zeichnung vereint, an:



Die Konstellationen V und N haben etwas Gemeinsames gegenüber G. Die Voraussetzung dafür, daß a-b vorzeitig und a-b nachzeitig zu R sind, ist unabdingbar, daß sie in ihrem ganzen Zeitstellenwert, von a bis b bzw. von  $a^2$  bis  $b^2$  vor oder nach R liegen. Erst wenn a-b vollständig vor R und  $a^2$ - $b^2$  vollständig nach R liegt, gibt es Vorzeitigkeit und Nachzeitigkeit. Ein Sachverhalt ist als ganzer in seiner ganzen zeitlichen Ausdehnung mit



Anfangs- und Endpunkt vorzeitig oder nachzeitig. Denn solange der Zeitstellenwert den Relationswert  $R$  noch in seinen Grenzen hat wie bei der Konstellation  $G: a-R-b$  kann er von  $R$  aus gesehen nicht vor oder nach ihm lokalisiert sein, dazu fehlt allemal das Zeitstück  $a-R$  bzw.  $R-b$ . Umgekehrt kann  $a^1-b^1$  nicht vollständig im Hinblick auf den Zeitwert  $R$  innerhalb seiner Grenzen sein. Somit lassen sich Vorzeitigkeit und Nachzeitigkeit als Vollständigkeit gegenüber der Gleichzeitigkeit als Unvollständigkeit des Zeitwertes  $a-b$  mit Rücksicht auf  $R$  zusammenfassen:  $V, N/G = \text{Vollständigkeit/Unvollständigkeit}^6$ .

Dieses Zeitverhältnis soll *Zeitablaufsverhältnis* heißen. Dieses Verhältnis mit den beiden sich gegenseitig ausschließenden Möglichkeiten der Vollständigkeit und Unvollständigkeit kann man auch so ableiten, daß man sagt: Liegt  $R$  außerhalb von  $a-b$ , ist Vollständigkeit, liegt  $R$  innerhalb von  $a-b$  ( $= a-R-b$ ), ist Unvollständigkeit gegeben. Der Gegensatz *innerhalb/außerhalb* ist für HERMANN (1933, 477)<sup>7</sup> und HEGER (1963, 22-23)<sup>8</sup> der Ausgangspunkt ihrer Aspektlehre.

An einem Beispiel aus dem Räumlichen soll der noetische Gegensatz Vollständigkeit/Unvollständigkeit verdeutlicht werden. Es möge eine Straße mit Hilfe einer Brücke über einen Fluß führen. Dann kann ein Passant in drei räumlichen Positionen zu der Brücke stehen, vor ihr, hinter ihr oder auf ihr. Steht er vor ihr, so nur deswegen, weil die ganze Brücke, die Brücke in ihrer vollen räumlichen Ausdehnung vor ihm liegt. Und hat er sie hinter sich im Rücken, so nur unter der Bedingung, daß sie als ganze hinter ihm liegt. Solange er aber irgendwo zwischen ihrem

<sup>6</sup> FLEISCHER (1885 I, 95) hat die Bedeutung des Gegensatzes Vollständigkeit/Unvollständigkeit für die altarabische Verbalsyntax zwar erkannt („... sondern die zwei Zeitformen sind der natürliche und entsprechende Ausdruck einer zweifachen Modalität der betreffenden Thatsachen selbst, gegründet auf den contradictorischen Gegensatz von Vollendet- und Unvollendetsein“), ist dem aber nicht systematisch nachgegangen. – RECKENDORF (1892, 192 f.) berücksichtigt nur das Verhältnis  $a-R-b$  und  $a-b R$ , so daß ihm die völlige Lösung der altarabischen Tempuslehre nicht gelingen konnte, zumal er als Relationswert  $R$  nur den Zeitpunkt des Subjektes der Verbalhandlung gelten läßt, also zweite Sachverhalte und den Gegenwartspunkt des Sprechers nicht berücksichtigt.

<sup>7</sup> „Der Unterschied zwischen kursiv und komplexiv (wofür ich in diesem Aufsatz imperfektiv und perfektiv gebrauche) ist, bildlich gesprochen so, daß man sich beim kursiven (imperfektiven) Verb gewissermaßen in das Innere der Handlung hineinversetzt, während man sie beim komplexiven (perfektiven) von außen betrachtet“.

<sup>8</sup> „Das ‚jetzt‘ wird dabei zum ‚jetzt‘ des Vorgangs, der somit von innen her, das heißt von einem sich innerhalb seines Ablaufs befindlichen Bezugspunkt aus dargestellt wird, und entsprechend führt das „nicht-jetzt“ zu einer Darstellung des Vorganges von einem Bezugspunkt aus, der sich außerhalb seines Ablaufs befindet“.

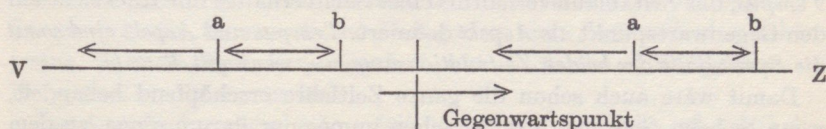


Anfang und Ende steht, liegt sie weder ganz vor noch ganz hinter ihm, d. h. sie ist von seinem Standort aus gesehen noch unvollständig mit Rücksicht auf ihre räumliche Ausdehnung.

Das Zeitlageverhältnis und das Zeitablaufsverhältnis sind die beiden grundlegenden Zeitbezüge, in die der sprechende oder schreibende Mensch einen Sachverhalt setzt. Wie er das macht und welche Faktoren dabei bestimmend und für die Wahl des Relationswertes maßgebend sind, ist nun die Aufgabe zu beschreiben. Zuvor jedoch muß noch geklärt werden, in welchem Verhältnis zur Zeit der Mensch selbst steht. Es sind nicht nur Sachverhalte, die einen Zeitbezug haben, das Ich des Menschen ist ein Ich in der Zeit mit ihm eigentümlichen Zeitstrukturen.

### 3. Zeit und Ich<sup>9</sup>

Das Ich des Menschen ist ein Gegenwarts-Ich, das sich Zeit seines Lebens als ein Ich-bin erlebt. Wie der zeitlich begrenzte Sachverhalt (s. S. 7 f.) hat auch das Ich seinen Zeitstellenwert, seine Stelle auf der Zeitlinie, jedoch mit dem grundlegenden Unterschied, daß der Zeitstellenwert des Ich ein ununterbrochen wechselnder ist, indem der Gegenwartspunkt unaufhaltsam in der Zeit wandert und Zeiteinheit um Zeiteinheit vorrückt. Dadurch kommt zwischen Gegenwartspunkt des Ich und Zeitstellenwerten von Sachverhalten eine Bewegung zustande, indem jeder Zeitwert entweder auf das Ich zurückt (die zeitliche Entfernung verringert sich) oder aber vom Ich wegrückt (die zeitliche Entfernung nimmt zu):



Der Gegenwartspunkt trennt somit von einem ständig anderem Zeitpunkt aus alles in Zukunft und Vergangenheit, graphisch alles in rechts und links<sup>10</sup>.

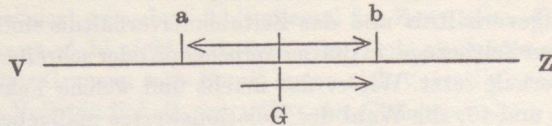
Die Gegenwart des Ich kommt, wie gesagt, durch das ununterbrochene Ich-bin-Bewußtsein zustande. Alles, was in diesem Sinne für die Dauer einer bestimmten Zeit mit dem Gegenwartspunkt des Ich gleichsinnig verläuft, wird durch diese Parallelität des Zeitwertes zur sogenannten „Gegenwart“. Letztere meint nicht das Gegenwartsbewußtsein, sondern

<sup>9</sup> Dieser Abschnitt hält sich eng an KOSCHMIEDER (1929, 3–4).

<sup>10</sup> „The present moment, ‘now’, is nothing but the ever-fleeting boundary between the past and the future, it is continually moving ‘to the right’ along the line figured above“, JESPERSEN (1924, 258).



die Zeitlage eines Sachverhaltes, von dem für die Dauer einer bestimmten Zeit gesagt werden kann: Er ist, so wie das Ich sagt: Ich bin, graphisch:



Die Zeichnung hält statisch fest, was eigentlich dynamisch abläuft: für die Dauer von  $a-b$  sind der Zeitwert  $a-b$  und der jeweilige Zeitpunkt von  $G$  gleichzeitig, indem in jedem Moment zwischen  $a-b$  gesagt werden kann  $a-b$  ist bzw.  $G$  ist. Die Bewegung von  $G$  in der Zeit bedingt, daß, wenn  $G$  mit  $a$  zusammenfällt, schon der Sachverhalt gegeben, und wenn  $b$  erreicht, schon der Sachverhalt vorbei ist. Solange also *ich bin* und *es ist* gleichsinnig verlaufen, liegt Gegenwart für das Ich vor. Ein Sachverhalt kann folglich nur solange Gegenwart haben, als er von  $G$  aus gesehen noch abläuft, noch nicht an sein zeitliches Ende gelangt, also noch unvollständig ist.

Wir sehen mit einem Male die zwei Zeitrelationen des Zeitlage- und des Zeitablaufsverhältnisses wiedergekehrt, indem der Gegenwartspunkt des Ich den Relationswert abgibt und dadurch die Vergangenheit zur Vorzeitigkeit, die Gegenwart zur Gleichzeitigkeit und die Zukunft zur Nachzeitigkeit macht, bzw. Vergangenheit und Zukunft identisch mit Vollständigkeit und Gegenwart identisch mit Unvollständigkeit wird. Das Zeitlageverhältnis eines Sachverhaltes zum Gegenwartspunkt wird als *Tempus*, das Zeitablaufsverhältnis eines Sachverhaltes mit Rücksicht auf den Gegenwartspunkt als *Aspekt* definiert. *Tempus und Aspekt sind somit die Spezialfälle der beiden Zeitrelationsangaben, wenn gilt  $R = G$ .*

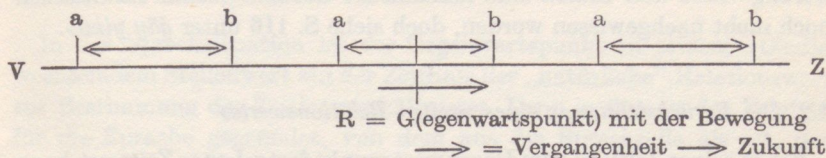
Damit wäre auch schon die ganze Zeitlehre erschöpfend behandelt, wenn es beim Gebrauch der Sprachen immer nur darum ginge, zu dem Relationswert in Gestalt des Gegenwartspunktes die beiden Zeitrelationen zu bestimmen und dementsprechend die Verbalformen zu benutzen. Doch sind die Verhältnisse nicht so einfach, und es ist nunmehr zu beschreiben, welche Gründe dafür maßgebend sind, daß aus diesen einfachen Zeitverhältnissen schwierige Zeitstrukturen entstehen. Zudem muß auch untersucht werden, wie neben dem individuellen der generelle und der allgemeingültige Sachverhalt auf die beiden Zeitrelationen reagieren.

#### 4. Tempus

Die Grundstruktur des Tempus ist das Lageverhältnis der Vor-, Gleich- und Nachzeitigkeit zu dem Relationswert  $R$ , wobei  $R$  mit dem Gegen-



wartpunkt zusammenfällt. Das temporelle Zeigfeld hat seine Origo im Gegenwartspunkt des Sprechenden (Schreibenden):



Sämtliche Abweichungen, Differenzierungen und Abwandlungen dieses einfachen Lageverhältnisses beruhen im Prinzip auf drei Grundlagen: 1. Der Kennzeichnung von Zeitabständen, 2. Der Berücksichtigung eines zweiten Relationswertes außer  $R = G$  und 3. Der Verlagerung des Relationswertes in Gestalt des Gegenwartspunktes auf andere Zeitstellenwerte als den Gegenwartspunkt.

#### 4.1. Die Kennzeichnung von Zeitabständen

Für einen zeitstufenmäßig gegenwärtigen Sachverhalt liegt zwischen Sachverhalt  $a-b$  und  $R (= \text{Gegenwartspunkt})$  der Zeitabstand 0 vor<sup>11</sup>. Die Gegenwart bedeutet Gleichzeitigkeit, was gleichzeitig ist, kann keinen Zeitabstand haben. Vergangenes und Zukünftiges dagegen können schon lange oder erst gerade vergangen und zukünftig sein. Das Zeitlageverhältnis bleibt dadurch unangetastet, nur der Zeitabstand des Sachverhaltes von  $R$  ist betroffen. Der näheren Kennzeichnung dieses Zeitabstandes dienen Formeln wie französisch *venir de chanter*, *aller a chanter*, englisch *I am going to do*. Grammatische Kategorien zum Ausdruck der nahen/fernen Zukunft und Vergangenheit hat z. B. die *Kâte*-Sprache auf Neuguinea (s. PILHOFER 1933).

Das ägyptisch-arabische *ḥa-yiktib* und das bagdadische *raḥ-yiktib* dienen zwar heute dem Ausdruck des Lageverhältnisses der Nachzeitigkeit schlechthin, ohne Rücksicht auf den Zeitabstand von  $R = G$ , müssen aber einstmals Bezeichnung der unmittelbaren Zukunft gewesen sein, wie die Herkunft aus *rāyih yiktib* (= ist aufgebrochen, um zu schreiben, d. i. schreibt zwar noch nicht, ist aber schon „auf dem Wege“ dazu) nahelegt. Für das gerade Vergangene benutzt das Ägyptisch-Arabische *lissa* + Partizip: *huwwa lissa rāgi' min surya dilwa'ti* „er ist gerade aus Syrien zurückgekehrt“ (MITCHELL 1962, 239, -2); *'ana lissa dafnu dilwa'ti* „ich habe ihn gerade begraben“ (SA'DIDDĪN WAHBA 1967, 148, 13). Das nahe Bevorstehende wird durch *zamān* + Pronomen + Partizip ausgedrückt, z. B.: *zamānu gāy* „er kommt gleich“ (SA'DIDDĪN WAHBA, 1966, 60–8).

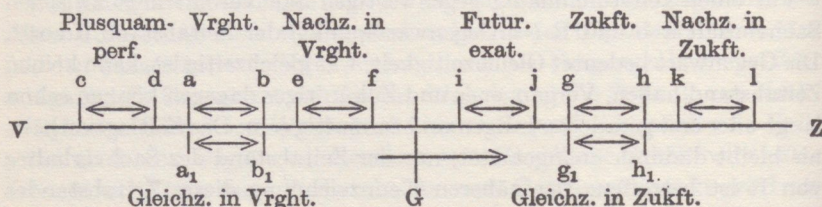
<sup>11</sup> Vgl. dazu WEINRICHS Begriff der Tempora der 0-Stufe (1964, 72 f.).



Das nur als Beispiele<sup>12</sup> aus dem Semitischen für nähere Bestimmungen des Zeitabstandes. Eine eigene grammatische Kategorie für diese Präzisierung – *lissa* und *zamān* sind lexikalische Größen – ist im Semitischen noch nicht nachgewiesen worden, doch siehe S. 116 unter *ǧāy yiktib*.

#### 4.2. Die Berücksichtigung eines zweiten Relationswertes

Ein in seiner Zeitlage zum Gegenwartspunkt festgelegter Zeitwert kann nun seinerseits wieder Ausgangspunkt zur Bestimmung von Lageverhältnissen werden, indem angegeben wird, ob etwas z. B. zur Vergangenheit sich vorzeitig, gleichzeitig oder nachzeitig verhält<sup>13</sup>. Ein Zeitstellenwert ist dann vorzeitig, gleichzeitig und nachzeitig zu einem anderen, der zum Gegenwartspunkt vorzeitig, nachzeitig oder gleichzeitig liegt. Daraus resultieren das Plusquamperfekt, die Gleichzeitigkeit und Nachzeitigkeit in der Vergangenheit auf der einen Seite und das Futurum exactum, die Gleichzeitigkeit und Nachzeitigkeit in der Zukunft auf der andern Seite, graphisch:



Die Werte c–d, a<sup>1</sup>–b<sup>1</sup> und e–f werden von a–b, die Werte von g<sup>1</sup>–h<sup>1</sup>, i–j und k–l von g–h aus zeitlagemäßig bestimmt, wobei a–b und g–h ihrerseits von G aus bestimmt sind.

Das Verfahren, zu einem lagemäßig bestimmten Wert einen weiteren Zeitwert in Beziehung zu setzen, läßt sich rein theoretisch fortsetzen, indem z. B. die Vorzeitigkeit in der Vergangenheit zum Relationswert gewählt und entsprechend bestimmt wird, ob ein Zeitwert zur Vorzeitigkeit in der Vergangenheit seinerseits vorzeitig, gleichzeitig oder nachzeitig gelagert ist. Diese Zeitlageverhältnisse sind aber so kompliziert, daß es kaum eine Sprache geben dürfte, die in ihren grammatischen Kategorien derartiges berücksichtigt.

<sup>12</sup> Herr Dr. M. WOLDICH hat sie mir freundlicherweise zur Verfügung gestellt.

<sup>13</sup> Vgl. JESPERSEN (1924, 255–57), HEGER (1963, 28–31).



#### 4.3. Die Verlagerung des Relationswertes vom Gegenwartspunkt auf einen anderen Zeitstellenwert

In der Sprechsituation ist der Gegenwartspunkt in seinem ständig wechselndem Stellenwert auf der Zeitlinie der „natürliche“ Relationswert zur Bestimmung des Zeitlageverhältnisses. Denn in ihm ist das Zeigfeld für die Sprache gegründet, von dem aus die Sprechrolle als *ich*, der Standort als *hier* und die Zeitlage als *jetzt* bestimmt werden<sup>14</sup>. Aber der Mensch spricht nicht nur, er erzählt auch. Damit erwachsen andere Bedürfnisse, Interessen und Rücksichten bei der Zeitbestimmung. Einmal in den Dienst der Erzählung getreten, wird das Zeitlageverhältnis so gesetzt, wie es die Handlung erfordert. Denn so sehr der Gegenwartspunkt für den Menschen beim Sprechen der Zeitmittelpunkt ist, so wenig wichtig ist das für die erzählte Welt<sup>15</sup>, in der die Zeitkoordinaten der handelnden Personen häufig genug das Bestimmende sind. Die Origo des Vor-Gleich-Nach kann beliebig gesetzt werden, so daß aus ich-bezogener Vergangenheit erzählte Gegenwart, aus ich-bezogener Zukunft erzählte Vergangenheit werden kann usw. Hierher gehört die Verwendung des Präsens und des Futurs für die Vergangenheit und die Verwendung des Imperfekts für Zukunftsromane und Science-fiction-Geschichten, die in der Zukunft spielen, aber als schon vergangen erzählt werden. Diese knappen Andeutungen mögen genügen<sup>16</sup>. Doch gibt es noch einen Fall von Relationswertwechsel, der eigens erwähnt zu werden verdient. Es handelt sich dabei um die Verschiebung des Tempus von einer Verbalform, wo es hingehört, auf eine andere Verbalform, wo es nicht hingehört. Zunächst ein Beispiel: Jemand fragt einen Kaufmann nach dem Preis einer Ware, versteht dessen Antwort nicht genau und sagt: *Was kostete das?*, indem er das *kosten* ins Präteritum setzt ganz gegen die Vernunft, da der Preis doch weiterhin gilt, nicht gegolten hat. Die Situation wird mit einem Schlage klar, wenn der Käufer sagt: *Was, sagten Sie, kostet das?* Das Präteritum ist sinnvoll für den Zeitpunkt der Antwort, der vom Fragenden aus gesehen vorzeitig (vergangen) liegt, wird jedoch auf den Inhalt der Antwort bezogen. Das Tempus des Sagens wird zum Tempus des Kostens gemacht, vom Sagen auf das Kosten „verschoben“. Ein zweites Beispiel: Jemand hat sich nach der Abfahrtszeit eines bestimmten Zuges erkundigt und sie wieder vergessen. So fragt er sich: *Wann ging*

<sup>14</sup> BÜHLER (1934 § 7).

<sup>15</sup> WEINRICH (1964) will ja alle Tempora auf die Dichotomie erzählte/besprochene Welt zuschneiden.

<sup>16</sup> Weitere Informationen, wenn auch ganz anders ausgewertet, findet man bei WEINRICH (a. a. O. erstes Kapitel), vgl. auch JESPERSEN (1924, 265 ff.).





*noch mal der Zug?* Der Zug wird aber erst gehen. Wieder klärt die Einführung des Sagens die Zeitsituation. Lautet es: *Wann, sagte der Beamte, wird der Zug gehen?*, so sind die Zeitverhältnisse wieder zurechtgerückt.

Mündliche Befragung ergab, daß die Ausdrucksweise *Wann ging der Zug?* im Bagdadischen nur heißen kann: *šwakit gāl yimši lqīār*, das *gāl* „er sagte“ muß gesetzt werden.

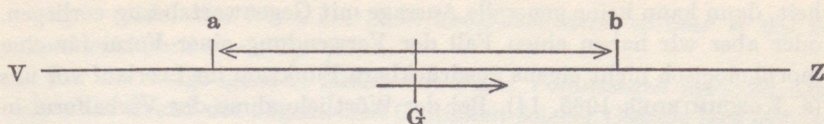
#### 4.4. Genereller Sachverhalt und Tempus

Eine Gewohnheit kann so gut vergangen, eine gesetzliche Bestimmung so gut Zukunft sein wie ein Vortrag. *Er pflegte jeden Morgen die Zeitung zu lesen* ist temporal genauso beschaffen wie *Er las gestern die Zeitung*, beide Sachverhalte, sowohl der generelle als auch der individuelle, haben zum Relationswert *G* das Zeitlageverhältnis der Vorzeitigkeit. Der Unterschied im zeitlichen Längenmaß, daß nämlich die Gewohnheit mehr Zeit beansprucht als die einmalige Lektüre, bedeutet nichts für die Zeitlage, die eine Relation und keine konkrete Größe darstellt. Zeitrelationen sind aber von der Dauer unabhängig.

Vergangenheit und Zukunft kommen also den generellen Sachverhalten zu. Wie aber verhält es sich mit dem Zeitstufenbezug der Gegenwart? Der Satz *Er hält gerade einen Vortrag* enthält die Verbindung des Zeitadverbs *gerade* mit dem Präsens *hält*. Die beiden Wörter vertragen sich. Dagegen ist das Adverb unmöglich, wenn es heißen soll *Er haßt gerade seinen Feind*. Das könnte eine Angelegenheit der deutschen Stilistik sein und wäre dann für allgemein-linguistische Zeitfragen ohne Bedeutung. So ist es aber nicht. Die Sperrigkeit des *gerade*, wenn man es in einem Satz mit genereller Bedeutung verwenden will, hat seinen guten Grund. Individuelle Sachverhalte sind nichts Typisches, Charakteristisches, nichts, was einer Gewohnheit oder gar Regel entspricht. Dabei können solche Sachverhalte *gerade* sein, weil sie eben nicht sein müssen. Eine Gewohnheit jedoch, oder noch besser eine Fähigkeit wie Klavierspielen kann nicht *gerade* mal sein, weil sie zu jeder Zeit sein muß, wenn sie erst einmal erworben worden ist. Das legt vorläufig nur nahe, daß aus der Unverwendbarkeit von *gerade* eindeutig auf die Nicht-Individualität geschlossen werden kann, mehr nicht. Dabei liegt auch für den generellen Sachverhalt eine echte Gegenwart vor<sup>17</sup>, wie sich der graphischen Darstellung dieses Sachverhaltstyps entnehmen läßt:

<sup>17</sup> So auch JESPERSEN (1924, 259): "With regard to the present tense all languages seem to agree in having the rule that the only thing required is that the theoretical zero-point, 'now' in its strictest sense, falls within the period alluded to".





Gemeint sei mit der Zeichnung eine Berufstätigkeit, die im Zeitpunkt a zum ersten Male und im Zeitpunkt b zum letzten Male ausgeübt wird. Von G aus gesehen kann wie bei der individuellen Gegenwart gesagt werden: a–b ist. Die Schwierigkeit, in diesen Satzarten eine echte Gegenwart zu sehen, liegt wohl daran, daß die Verwendung derselben Verbalform (*er lehrt Englisch* = 1. gerade, 2. von Berufs wegen) ja in genereller Aussage gar keine Handlung meint, sondern einen Beruf. Dieser Beruf liegt natürlich nicht gerade vor, hat aber zu G des Sprechers ein echtes Gleichzeitigkeitsverhältnis, ist dem individuellen Sachverhalt in seinem Gegenwartsbezug ganz analog strukturiert.

Die zu den generellen Sachverhalten gehörenden Gattungsaussagen des Typs *Hunde bellen* finden im Semitischen (besonders im Althebräischen und Althocharabischen), aber auch im Deutschen eine auffallende sprachliche Behandlung, z. B. arabisch: *iḥtalafat-i-l-ʿulamāʾ* „die Gelehrten differieren“; *ʿanǧaza lḥurru mā waʿad* „ein Edler hält, was er versprochen“; hebräisch: *kaʿašār yānūs ʾiš miḥpne hā-ʾarī u-ḥāḡāʾō had-dōḥ ū-bā hab-bayit ū-sāmak yādō ʿal haq-qir ū-nšāḡō han-nāḥāš* „wie wenn jemand vor einem Löwen flieht, und es begegnet ihm ein Bär, oder ins Haus tritt und seinen Arm an die Wand stützt, und es beißt ihn eine Schlange“ (Amos 5, 19); *gam šippōr māšʾā bayit u-drōr qēn* „auch der Vogel findet ein Haus und die Schwalbe ein Nest“ (Ps. 84, 4).

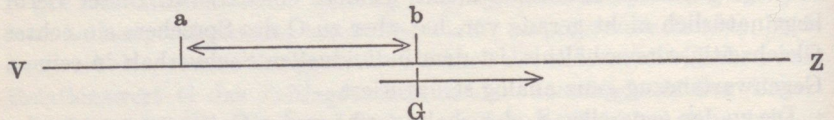
Das Erscheinungsbild ist demnach folgendes: Eine Gattung, die Gelehrten, der Edle, der Fliehende, die Schwalbe usw., wird charakterisiert, bzw. ihr wird ein gattungsmäßiges oder typisches Verhalten zugesprochen. Aber nicht von ausgestorbenen Gattungen ist die Rede. Daher liegt vom Gegenwartspunkt des Sprechers und auch des Lesers aus eine echte Gleichzeitigkeit vor, eine Gegenwart. Und dennoch werden Verbalformen verwendet, die keine Gegenwart oder Gleichzeitigkeit ausdrücken können. Das kann fürs Altarabische als bewiesen gelten. Die für den Ausdruck der Gegenwart gewöhnlich angeführten Beispiele z. B. bei BROCKELMANN (1960, § 91 b) sind ausnahmslos Koinzidenzfälle (s. S. 44 f.), also keine Gegenwart.

Dasselbe Bild im Deutschen: *Hunde haben noch immer gebellt*, mit Verwendung des Perfekts, das im Deutschen keine Gegenwart bezeichnen kann. So kann der Satz *Ich habe gegessen* nicht meinen *Ich esse gerade*. Zur Erklärung dieses Phänomens bleiben nur zwei Möglichkeiten: Entweder wir nehmen die Verbalform ernst, interpretieren sie als echte Vergangen-





heit, dann kann keine generelle Aussage mit Gegenwartsbezug vorliegen, oder aber wir haben einen Fall der Verwendung einer Form für eine morphologisch nicht eigens ausdrückbare Funktion im Leerlauf vor uns (s. KOSCHMIEDER 1965, 14). Bei der Wörtlichnahme der Verbalform in *Hunde haben immer noch gebellt* und den entsprechenden semitischen Fällen läßt sich nun sehr wohl ein guter Sinn nachweisen. Beabsichtigt ist nämlich offensichtlich, daß die Gültigkeit der Aussage bis zum Gegenwartspunkt des Sprechers festgestellt werden soll: *Hunde haben immer noch gebellt* = *Hunde haben bisher immer noch gebellt*. Da nun, wie gesagt (s. S. 13 f.), der Gegenwartspunkt nicht stillsteht, ist ein Sachverhalt, der bis an ihn heranreichen soll, stets schon vergangen, graphisch:



Wenn a-b die Zeitspanne ist, in der Hunde stets gebellt haben und b dabei mit G deckungsgleich ist, so muß, da G auf Z zuwandert, auch schon G von b nach V weggerückt und damit Vergangenheit geworden sein. Der Sinn der Beschränkung eines generellen Sachverhaltes auf die Dauer vom Anfang bis zum Moment des Sprechens liegt darin, die Gültigkeit auch für alle Zukunft zu unterstreichen. Paraphrasiert würde der ganze Gedanke lauten: Es ist widersinnig anzunehmen, daß Hunde nicht bellen sollten, denn wie die Erfahrung der Vergangenheit bis auf den heutigen Tag zeigt, haben sie auch früher schon immer gebellt. Es liegt hier eine Art verkapp-ten logischen Schlusses vor: Weil die Hunde bisher immer gebellt haben, werden sie auch in aller Zukunft bellen.

Ganz analog ist die Verwendung des deutschen Futurs für eben diesen Sachverhalt aufzufassen: *Hunde werden immer bellen* ist eine echte Zukunft, die den Sinn hat, eine Regel in ihrer Beständigkeit zu betonen.

#### 4.5. Allgemeingültiger Sachverhalt und Tempus

Naturwissenschaftliche, mathematische und logische Gesetze und Sätze meinen Beziehungen zwischen irgendwelchen Größen. Die Beziehung z. B. zwischen zwei Körpern, die im Fallgesetz ihre Formel findet, wenn einer der Körper die Erde und der andere ein verhältnismäßig kleiner Körper ist. Diese Beziehungen können selbstverständlich erst dann Sachverhalte werden, wenn die Größen gegeben sind. Charakteristisch ist dann, daß die Beziehungen gelten *müssen* und daher für den Fall, daß die Größen gesetzt werden, voraussagbar sind. Das schlägt sich in Formulie-



rungen nieder wie *Wenn ein Stein losgelassen wird, so muß er mit der Geschwindigkeit  $v = 1/2gt^2$  fallen.*

Für die Vergangenheit lassen sich keine Voraussagen machen. Aber eben auf Grund der allgemeinen Gültigkeit solcher Gesetze läßt sich der Satz formulieren: *Immer dann, wenn bestimmte Größen in der Vergangenheit gegeben waren, galten zwangsläufig die Beziehungen, die in der Formel  $x = y$  ausgedrückt sind.* Diese Art Aussagen müssen demzufolge in eine Vergangenheit, in der sie stets galten, und in eine Zukunft, in der sie voraussagbar sind, getrennt werden. Daraus ergibt sich zwangsläufig, daß diese Sachverhalte auch Gegenwart haben müssen. Sie unterscheiden sich nur graduell, nicht prinzipiell von den generellen Sachverhalten, indem sie sowohl in der Vergangenheit als auch in der Zukunft nicht abgrenzbar sind.

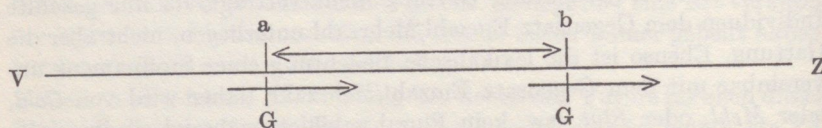
#### 4.6. Tempus und Bedeutung

Jede flektierte Verbform informiert lexikalisch und grammatisch. So gibt in der arabischen Form *qatalta* das Lexem *qtl* Auskunft über die Handlung *töten*, die Vokalfolge *-a-a-* über den Zeitbezug und das Suffix *-ta* über die Person, das Genus und den Numerus. Diese semantische Addition von lexikalischer und grammatischer Bedeutung kann jedoch gefährdet werden und zwar immer dann, wenn das Lexem etwas bedeutet, was mit der grammatischen Funktion logisch unvereinbar ist. Die Numerusopposition Einzahl/Mehrzahl ist z. B. ein grammatisches Kategorienpaar, das sich mit der Bedeutung Gattung nicht verträgt, da nur gezählte Individuen dem Gegensatz Einzahl/Mehrzahl unterliegen, nicht aber die Gattung. Ebenso ist die lexikalische Bedeutung eines Stoffnamens unvereinbar mit dem Gegensatz Einzahl/Mehrzahl, daher wird von *Gold*, oder *Mehl*, oder *Blut* usw. kein Plural gebildet, während sie ihrerseits keine Einzahl sind, sondern Gattung. Ganz entsprechend kann die grammatische Funktion des Tempus in logischen Widerspruch geraten mit der lexikalischen Bedeutung eines Verbums. Die Zeitstufe Gegenwart, d. i. das Zeitlageverhältnis der Gleichzeitigkeit bedarf der Ausdehnung in der Zeit für den in Rede stehenden Sachverhalt, da nur eine Zeitdauer mit dem Gegenwartspunkt eine Zeitlang gleichsinnig ablaufen kann (vgl. S. 13). Ein Zeitpunkt dagegen ist gegenwartsunfähig, da er, sobald erreicht, auch schon durchschritten ist. Alle Verben, die in ihrer lexikalischen Bedeutung ein punktuell Geschehen beinhalten, sind daher nicht fähig, eine echte Gegenwart abzugeben. Sachverhalte wie *platzen*, *reißen*, *knallen* usw. können nicht als Gegenwart vorkommen. Wird wie z. B. im Deutschen von diesen Verben das Präsensparadigma gebildet, so daß man sagt *das Seil reißt*, *der Ballon platzt*, so ist gar nicht der Moment des Reißens



und Platzens gemeint, sondern vielmehr, daß sich das Seil an einer Stelle immer mehr dem Moment des Reißens und der Ballon immer mehr dem Moment des Platzens nähert. Man meint das Dünnerwerden des Seiles bzw. des Gummis des Ballons bis zum Moment des Reißens und Platzens. Anders liegt der Fall natürlich, wenn gesagt wird: *Ein Stück Stoff reißt*. Das kann langsam vor sich gehen, dauert damit eine Weile und kann also eine echte Gegenwart bilden. Damit wäre eine der Möglichkeiten beschrieben, bei denen der lexikalische Gehalt eines Verbums mit einem Tempus unvereinbar ist. Man muß bei der Bedeutungsanalyse von Verbalformen also stets darauf achten, ob eine Vereinbarkeit von Tempus und Bedeutung überhaupt möglich ist. Die Tatsache, daß innerhalb des Flexionschemas alle Formen eines Verbums bildbar sind und auch benutzt werden, besagt von vornherein noch nichts. Dazu noch ein Beispiel. Das Verbum *sterben* meint zunächst den Zeitpunkt, wo das Lebendigsein aufgehört und das Totsein angefangen hat. Sagt man nun aber *er stirbt*, so kann nur gemeint sein *er wird sterben* oder aber *er liegt im Todeskampf*. Das erstere wäre dann Zukunft, das letztere zwar eine echte Gegenwart, aber mit einer Bedeutung, die von der oben definierten abweicht. Darüber, ob ein Verbum eine echte Gegenwart meinen kann oder nicht, entscheidet nicht die formale Bildungsmöglichkeit der betreffenden Verbalform, sondern allein die lexikalische Analyse.

Zwei weitere Fälle der Gegenwartsunfähigkeit sind der *Ingressiv* und der *Terminativ*, wenn man darunter den Zeitpunkt des Anfangs bzw. den Zeitpunkt des Endes eines Sachverhaltes versteht und nur das, graphisch:



Etwas *hat* begonnen oder *hat* aufgehört. Die Formulierungen *etwas beginnt gerade*, *etwas hört gerade auf* meinen nicht den Punkt a oder den Punkt b, sondern eine wenn auch noch so kleine Strecke, die a oder b enthält. So sagt man *es hört zu regnen auf*, wenn es noch etwas regnet, also b + ein Stück zurück in Richtung a, oder *es fängt an zu regnen*, wenn man den Regen schon eine Weile, und sei sie noch so kurz, beobachtet hat, also a + ein Stück vorwärts in Richtung b.

### 5. Aspekt

Oben (S. 12) wurde der Aspekt definiert als die zwei Zeiteigenschaften eines Sachverhaltes, entweder vollständig gegeben = perfektiv oder noch unvollständig = imperfektiv zu sein. Die Grundstruktur eines aspektu-



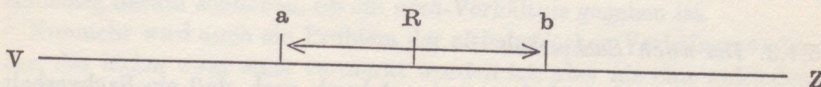
ellen Zeitverhältnisses ist somit ein Sachverhalt  $a-b$  und ein Relationswert  $R$ , von dem aus gesehen  $a-b$  als vollständig gegeben oder als noch unvollständig gewertet werden muß.

Es gilt nun, das aspektuelle Verhalten der drei Sachverhaltsgruppen zu untersuchen und die Frage zu klären, wann ein Sachverhalt imperfektiv, wann perfektiv sein muß.

Da das Gebiet der Aspektlehre eines der unklarsten in der allgemeinen Linguistik und besonders auch in der Semiotik ist, ist die Ausführlichkeit, mit der dieses Thema hier behandelt wird, hinreichend gerechtfertigt.

### 5.1. Individueller Sachverhalt und imperfektiver Aspekt

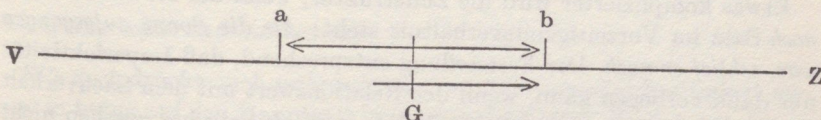
Die zeitliche Grundstruktur des imperfektiven Aspektes bei individuellem Sachverhalt ist eine Zeitdauer  $a-b$ , die auf einen Relationswert  $R$  bezogen wird, der innerhalb von  $a-b$  liegt, so daß die Bestimmung gilt: Der Sachverhalt mit der Ausdehnung  $a-b$  ist im Zeitpunkt  $R$  noch nicht vollständig gegeben, sondern noch im Ablauf begriffen, graphisch:



Ohne solch einen Relationswert ist eine derartige Aussage nicht möglich (s. S. 10). Für die Aspektsetzung sind es vorwiegend zwei Zeitwerte, die als Relationswert benutzt werden, einmal der Gegenwartspunkt wie auch beim Tempus und zum zweiten immer derjenige Zeitwert, auf den eine Aussage in Form von Zeitkonjunktionen bezogen wird, der aber auch häufig genug durch die Existenz eines zweiten Sachverhaltes zustande kommt. Letzteres spielt sich folglich zwischen Satzgefügen (Haupt- - Haupt-, Haupt- - Nebensatz) ab.

#### 5.1.1. Sachverhalt $a-b$ bezogen auf $G$

Liegt der Relationswert  $R$  in Gestalt von  $G$  irgendwo zwischen  $a-b$ , so ist  $a-b$  von  $G$  aus gesehen noch unvollständig, da der Dauer  $a-b$  noch das Zeitstück  $G-b$  fehlt, graphisch:



Nun hatten wir gesehen, daß die Gegenwart als Zeitstufe dadurch zustande kommt, daß der Gegenwartspunkt  $G$  für eine bestimmte Dauer



mit dem Sachverhalt a-b gleichzeitig verläuft (s. S. 13), was graphisch dasselbe Bild ergeben würde wie die Imperfektivität von G aus gesehen. *Gegenwart als Tempus und imperfektiver Aspekt mit G als Relationswert sind ganz gleich strukturiert.*

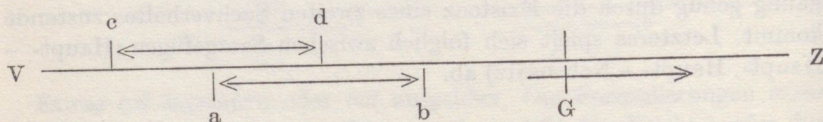
Der oben in der Zeichnung festgehaltene Fall ist damit die einzige Aspektmöglichkeit, die existiert, wenn nur a-b und G innerhalb von a-b gegeben ist. Eine perfektive Gegenwart kann es nicht geben (s. S. 12).

### 5.1.2. Sachverhalt a-b bezogen auf einen nicht mit G identischen Zeitwert

Immer dann, wenn zwei oder mehr Sachverhalte gegeben sind, existiert auch notwendigerweise ein Zeitverhältnis derart, daß ein Sachverhalt auf den andern bezogen werden kann. Da hier nur vom imperfektiven Aspekt die Rede ist, müssen nunmehr all die Fälle gesucht und beschrieben werden, in denen die Struktur a-b und innerhalb von a-b ein Sachverhalt c-d vorliegt, von dem aus gesehen a-b unvollständig, noch im Ablauf ist. Zwischen a-b und c-d muß folglich für eine bestimmte Dauer Gleichzeitigkeit herrschen.

### 5.1.3. Der noch-Sachverhalt

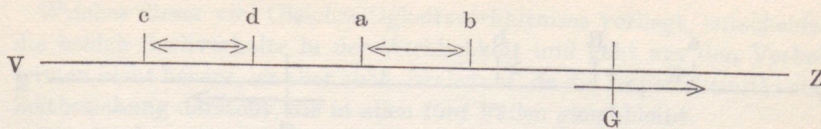
Schon rein lexikalisch besagt das Adverb *noch*, daß ein Sachverhalt unabgeschlossen ist in dem Moment, wo von einem zweiten gesprochen wird: *Als die Sonne aufging, schlief er noch*. Der *als*-Satz gibt den Relationswert c-d, von dem aus gesehen der Hauptsatz a-b unabgeschlossen ist, graphisch:



Dabei gibt das Satzgefüge natürlich keine Auskunft darüber, wieviel von der Gesamtdauer von a-b noch nicht abgelaufen ist. Dieses noch-Verhältnis bleibt von der Zeitstufe der Sachverhalte unberührt, es läßt sich in allen Zeitstufen denken.

Etwas komplizierter wird die Zeitstruktur, wenn der *als*-Satz zu dem *noch*-Satz im Vorzeitigkeitsverhältnis steht: *Als die Sonne aufgegangen war, schlief er noch*. Der Feststellung entsprechend, daß Imperfektivität nur dann vorliegen kann, wenn der Relationswert mit dem Sachverhalt gleichzeitig abläuft, kann der *noch*-Satz vom *als*-Satz her gesehen nicht unabgeschlossen sein, da letzterer zum ersteren vorzeitig ist. Das zeigt auch die graphische Darstellung:





Der Satz *Als die Sonne aufgegangen war* gibt eben einen Zeitwert nach dem Sonnenaufgang, der dann wieder zwischen a–b zu denken ist. Das Zeitverhältnis muß bei präziser Formulierung ausgedrückt werden durch *Zur Zeit nach dem Sonnenaufgang schlief er noch*. Dann enthält der Ausdruck *zur Zeit nach* den Relationswert, der mit dem *noch*-Satz eine Beziehung der Imperfektivität ergibt.

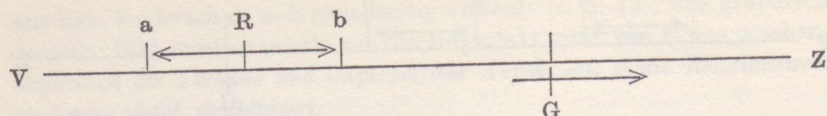
Das *noch*-Verhältnis muß nicht morphologisch ausgedrückt sein, das zeigt das Althocharabische in dem Satztyp: *fa-'innā la-naqūlu lahū dālīka 'id ramāhu ramyatan* „wir waren noch dabei, ihm das zu sagen, als er auf ihn schoß“ *Ag*<sup>1</sup>. XIV 28 ult. (s. NÖLDEKE, 1963, 148 oben). Hier wird die *noch*-Beziehung durch die Abfolge Imperfekt (*naqūlu*) und *'id* + Perfekt (*ramāhu*) gekennzeichnet. Aber selbst beim Fehlen jeglicher formaler Kennzeichnung läßt die Kenntnis der Zeitstruktur beider Sachverhalte eindeutig darauf schließen, ob ein *noch*-Verhältnis gegeben ist.

Nunmehr wird auch ein Problem der althebräischen Verbalsyntax lösbar, das bisher zwar stets vermerkt worden ist, aber nie eine zufriedenstellende Aufklärung gefunden hat: Die Verwendung des Imperfekts nach *tārām*. Dieses Adverb bedeutet lexikalisch die Verneinung eines *noch*-Sachverhaltes, nämlich *noch nicht*, z. B. *b-yōm 'asōt 'adōnāy 'ālōhim 'ūrāš w-šāmāyim w-kol siah haš-šādā tārām yihyē ha-'ārāš w-kol 'esāb haš-šādā tārām yišmah* . . . „Als Gott der Herr die Erde und den Himmel machte, da gab es noch keinen Steppenstrauch auf Erden, und Grünkraut sproß noch nicht auf dem Felde . . .“ Gen. 2, 4. Der Relationswert *b-yōm 'asōt* ergibt für *yihyē* und *yišmah* ein Gleichzeitigkeitsverhältnis in der Verneinung. (Weiter unten wird zu erklären sein, warum die Verneinung keinen Einfluß auf die Zeitstruktur hat, s. S. 34 f.). Das Althebräische ist eine reine Aspektsprache und muß daher nach *tārām* die Form für die Imperfektivität gebrauchen, das Imperfekt.

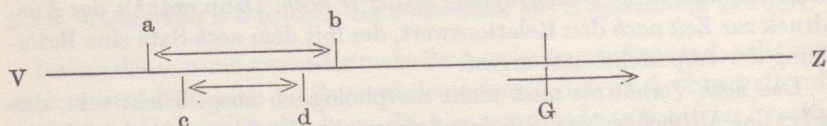
#### 5.1.4. Der während-Sachverhalt

Wie *noch* drückt auch *während* schon an sich eine Gleichzeitigkeit aus, also in bezug auf den Hauptsatz eine Imperfektivität. *Während er spazieren ging, fand er eine Handtasche* zeigt in der graphischen Darstellung die typische Zeitstruktur des imperfektiven Aspektes:

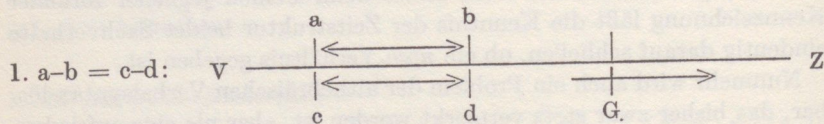




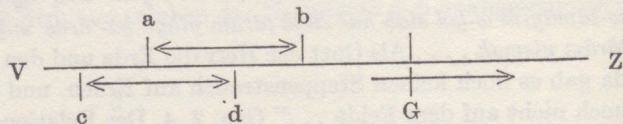
Von R aus, dem Zeitpunkt des Findens, ist  $a-b$  noch unvollständig. Der Relationswert R kann dabei auch eine zeitliche Ausdehnung haben, graphisch:



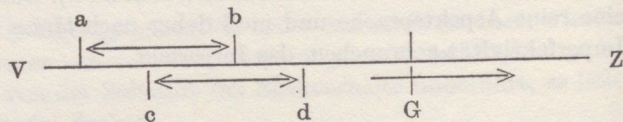
Da *während* nur eine Gleichzeitigkeit = Unvollständigkeit meint, muß  $c-d$  nicht innerhalb von  $a-b$  liegen, es lassen sich noch folgende vier Fälle denken:



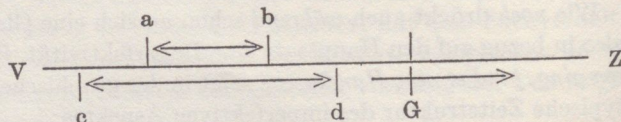
2.  $c-d$  reicht bei vorzeitigem Beginn ein Stück in  $a-b$  hinein:



3.  $c-d$  beginnt zwischen  $a-b$ , geht aber über den Zeitpunkt b hinaus:



4.  $a-b$  liegt zwischen  $c-d$ :





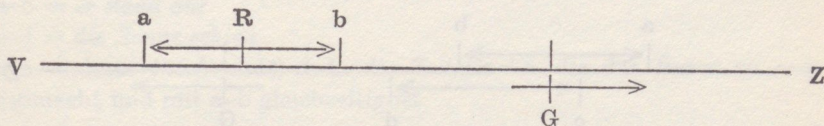
Welches dieser vier Gleichzeitigkeitsverhältnisse vorliegt, entscheiden die beiden Sachverhalte in der Wirklichkeit und geht aus den Verbalformen nicht hervor, ist aber auch irrelevant, da die Imperfektivität eine Zeitbeziehung darstellt, die in allen fünf Fällen gleichbleibt.

Was für den *während*-Sachverhalt gilt, trifft natürlich auch immer dann zu, wenn semantisch identische Ausdrücke verwendet werden: *zur Zeit als*, *in dem Moment da* usw.

Die hier angeführten Beispiele liegen zwar alle in der Vergangenheit, aber es ist klar, daß die Zeitstufe für dieses Zeitablaufsverhältnis der Imperfektivität keine Rolle spielt, Beispiele für die Zeitstufen Gegenwart und Zukunft erübrigen sich daher.

#### 5.1.5. Der *damals*-Sachverhalt

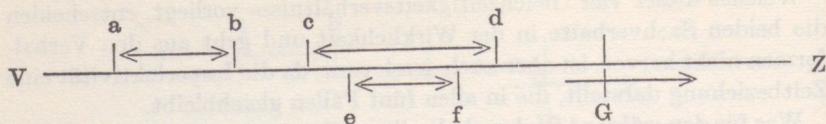
Meint *damals* einen Zeitpunkt oder eine Zeitstrecke innerhalb des darauf bezogenen Sachverhaltes, so entsteht zwangsläufig eine Imperfektivität:



Dabei können alle fünf bei *während* besprochenen Gleichzeitigkeitsverhältnisse gegeben sein. *damals* ist nur ein auf die Vergangenheit beschränkter *während*-Sachverhalt. Der Unterschied zwischen *während* und *damals* liegt darin, daß das erstere reine Gleichzeitigkeit ohne Berücksichtigung der Zeitstufe bezeichnet, das letztere dagegen die Gleichzeitigkeit mit Bezug auf die Vergangenheit. Zu dem *damals*-Sachverhalt gehören weiterhin alle Sachverhalte, die mit *dabei*, *währenddessen* usw. zeitlich festgelegt sind: *Er rauchte, während er Zeitung las* = *Er rauchte. Dabei las er Zeitung*.

Nunmehr wird auch verständlich, warum im Althebräischen nach 'āz „damals“ das Imperfekt stehen kann, z. B. 'āz yibnā yhōšua' mizbēaḥ l-'aḏōnāy „da(mals) baute Josua Jahwe einen Altar“ Jos. 8, 30. (Die Verwendung auch des Perfekts nach 'āz erklärt sich daraus, daß der durch 'āz getroffene Zeitpunkt auch außerhalb des in Rede stehenden Sachverhaltes liegen kann.) Ebenso ist das Imperfekt nach 'iḏ im Althocharabischen zu erklären, z. B. fa-qad naṣarahū llāhu 'iḏ 'aḥraḡahū lladīna kafarū . . . 'iḏ yaqūlu „ . . . und Gott rettete ihn, da ihn vertrieben hatten, welche ungläubig waren, da er sprach . . .“ Sure 9, 40. naṣarahū ist gegenüber 'aḥraḡahū nachzeitig, mit yaqūlu dagegen gleichzeitig, graphisch:





a-b = 'aḥrağahū

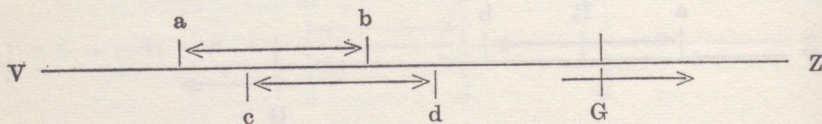
c-d = naṣarahū

e-f = 'iḏ yaqūlu

Das Verhältnis von c-d zu e-f kann natürlich eines der unter *während* besprochenen, muß nicht unbedingt das hier gezeichnete sein.

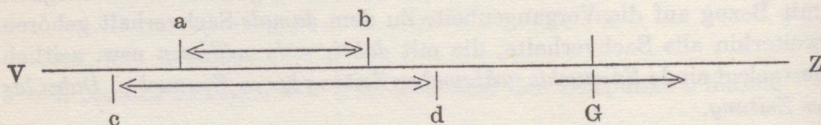
#### 5.1.6. Der bis-Sachverhalt

Legt *bis* einen Zeitwert fest, der zwischen Anfang und Ende eines Sachverhaltes liegt, so resultiert für letzteren zwangsläufig von *bis* aus gesehen eine Imperfektivität, z. B. *Er schlief, bis die Sonne schien*, graphisch:



a-b = *er schlief*

c-d = *bis die Sonne schien*. Hier trifft *bis* den Zeitpunkt b zwischen c-d, daher ist c-d von b aus unvollständig, es fehlt noch das Stück b-d. Dabei kann c auch vor a liegen:



Es ist gleichgültig, wann c-d begonnen hat, wichtig ist nur, daß b zwischen c-d liegt.

#### 5.1.7. Der bevor-Sachverhalt

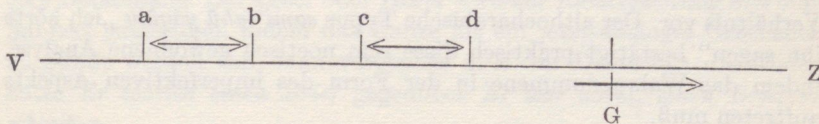
Der *bevor*-Sachverhalt ist ein negierter *noch*-Sachverhalt, daher die Vertauschbarkeit des *bevor* mit *noch nicht*: *Er stand auf, bevor die Sonne schien* = *Er stand auf, als die Sonne noch nicht schien*<sup>18</sup>. Da einerseits der

<sup>18</sup> Vgl. hebräisch *tārām* „noch nicht“, *b-tārām* „bevor“, wörtlich „im noch nicht“.



*noch*-Sachverhalt immer imperfektiv ist (s. S. 24 f.) und andererseits die Negierung keine Auswirkungen auf das Ablaufsverhältnis hat (s. S. 34 f.), muß folglich auch der *bevor*-Sachverhalt als negierter *noch*-Sachverhalt imperfektiv sein. Dazu stimmt auch, daß *bevor* durch *während noch nicht* ersetzt werden kann, wobei das *während* nur Imperfektivität auszudrücken imstande ist (s. S. 25 f.).

Der durch *bevor* eingeleitete Sachverhalt des *die Sonne schien* liegt zwar außerhalb des Sachverhaltes des *er stand auf*, so daß anscheinend Perfektivität das entsprechende Ablaufsverhältnis sein müßte (s. S. 11 f.). Doch ist nicht die Zeitspanne a-b des *die Sonne schien* der Relationswert R, sondern die Zeit davor, die aber mit dem Zeitwert a-b des *er stand auf* Gleichzeitigkeit, d. i. Imperfektivität aufweist, graphisch:



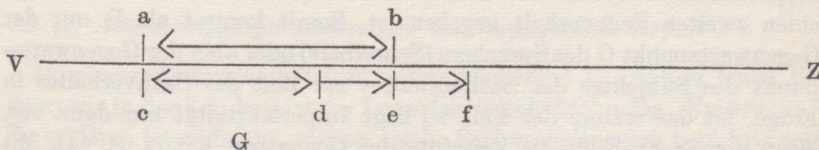
a-b = *er stand auf*

c-d = *die Sonne schien*

a-c = *bevor (noch nicht)* d. h. die Zeitstrecke, die das Bevor zu c-d ausmacht und mit a-b gleichzeitig ist.

#### 5.1.8. Der *seit*-Sachverhalt

Im *seit*-Sachverhalt liegt eine Zeitstruktur vor, die charakterisiert ist durch den parallelen Ablauf des Sachverhaltes, der den Bezugswert ergibt und desjenigen, der durch diesen Bezug imperfektiv wird, z. B. *Seit es regnet, ist es stiller auf den Straßen*. Da beide Sachverhalte den gleichen Anfangspunkt haben und parallel als Gegenwart ablaufen, ergibt sich folgendes Bild:



a-b = *es regnet*

c-d (= e, f) = *es ist stiller*.

b ist willkürlich gesetzt und für die Zeitstruktur in seiner genauen Lage auch unwichtig; d, e und f bedeuten die drei Möglichkeiten der zeitlichen Ausdehnung gegenüber dem Sachverhalt a-b, d. h. kürzer, gleich oder länger.



### 5.1.9. Imperfektivität nach den Verben der sinnlich-geistigen Wahrnehmung

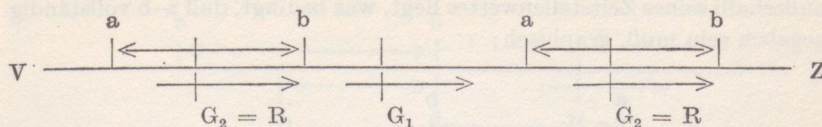
Ein Stück Welt (Sachverhalt), das Objekt einer geistig-sinnlichen Wahrnehmung sein soll, muß vom wahrnehmenden Subjekt aus gesehen im Ablauf begriffen sein. *Er sah ihn laufen* ergibt aspektuell analysiert folgende Struktur: *Er sah* liefert für *laufen* den Relationswert, und da *laufen* das Objekt von *sah* sein soll, muß es mit letzterem gleichzeitig verlaufen. Denn etwas kann nur solange für ein Subjekt Wahrnehmungsinhalt sein, als das Wahrgenommene von ihm als ablaufend erfahren wird. Man kann weder das Gelaufensein noch das Laufenwerden sehen, sondern nur das Laufen. Demnach liegt bei den sinnlich-geistigen Wahrnehmungen ein der Gleichzeitigkeit in Form der Gegenwart ganz analoges Verhältnis vor. Der althocharabische Typus *sami'tuhū yaqūlu* „ich hörte ihn sagen“ bestätigt praktisch diese rein noetisch gewonnene Analyse, indem das Wahrgenommene in der Form des imperfektiven Aspekts auftreten muß.

Die Verwendung finiter Verbalformen nach diesen Verben liefert somit ein Hilfsmittel zur Entscheidung der Frage, ob ein Verbalsystem im Prinzip aspektuell oder temporell funktioniert. Ein Tempussystem muß auch nach diesen Verben die Zeitstufe berücksichtigen und die Vergangenheitsform verwenden (z. B. deutsch: *Er sah, daß er lief*). Ein Aspektsystem muß eine imperfektive Form verwenden, es sei denn, R wird nicht mit dem Zeitpunkt der sinnlichen Wahrnehmung gleichgesetzt, so daß das Außerhalb von R in diesem Fall auch den perfektiven Aspekt erlauben würde.

### 5.1.10. Imperfektivität bei zeitlich isolierten Sachverhalten

Zeitlich isoliert wird ein Sachverhalt genannt, der nicht, wie alle bisher besprochenen, auf einen Relationswert R bezogen werden kann, der durch einen zweiten Sachverhalt gegeben ist. Somit kommt als R nur der Gegenwartspunkt G des Sprechers (Schreibers) oder aber der Gegenwartspunkt des Subjektes des Sachverhaltes zur Zeit des Sachverhaltes in Frage. Ist das erstere der Fall, so liegt Imperfektivität nur dann vor, wenn der Sachverhalt die Zeitstufe der Gegenwart hat (s. S. 14). Mit letzterem ist gemeint, daß der Sachverhalt, unabhängig davon, wo er zeitlich liegt, d. h. wie sein Zeitlageverhältnis ist, so angeschaut werden kann, wie er sich dem Subjekt darstellt, nämlich als noch im Ablauf. Der Gegenwartspunkt des Subjektes zur Zeit des ablaufenden Sachverhaltes wird damit der Relationswert. Die Analogie zur Gegenwart *hic et nunc* ist offenkundig, graphisch:





In Entsprechung zum Präsens historicum – auch hier wird der Gegenwartspunkt des Subjekts zur Zeit des Sachverhaltsablaufes als Relationswert genommen –, bietet sich die Bezeichnung dieser Imperfektivität als „historischer imperfektiver Aspekt“ an.

So wie die Zeitstruktur dieses Typs beschaffen ist, gibt es keine Notwendigkeit für die Wahl des imperfektiven Aspektes, er kann, muß aber nicht verwendet werden. Wird er verwendet, so ergibt sich eine lebendigere Darstellung. Der Leser oder Hörer wird zur Identifizierung mit dem Subjekt eingeladen, indem das Ganze als ein jetzt-analoges Geschehen aufgefaßt werden soll. Man vergleiche z. B. im Deutschen die beiden Sätze *Er schrieb einen Brief* gegenüber *Er war dabei, einen Brief zu schreiben*.

Überraschend auftretende Imperfekte im Arabischen und Hebräischen finden damit, wenn andere Möglichkeiten ausscheiden, ihre Erklärung.

#### 5.1.11. Genereller Sachverhalt und imperfektiver Aspekt

Zeitbezugsmäßig weisen generelle Sachverhalte individuellen Sachverhalten gegenüber keine Unterschiede auf, wie oben (s. S. 18f.) gezeigt wurde. Daher trifft alles, was über die Imperfektivität eines individuellen Sachverhaltes gesagt wurde, auch für den generellen zu. Somit mag ein Beispiel genügen: *Während es regnet, geht kaum einer spazieren*. Das *während* macht das *es regnet* genauso imperfektiv wie wenn ein einmaliges Regnen gemeint wäre.

#### 5.1.12. Allgemeingültiger Sachverhalt und imperfektiver Aspekt

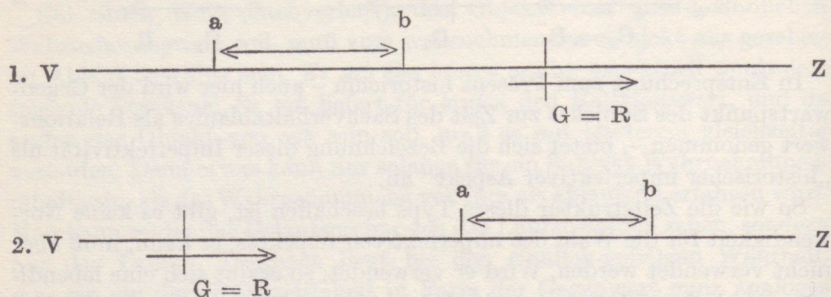
Da dieser Sachverhalt dadurch gekennzeichnet ist, daß er keine Begrenzung in der Zeit hat, ist die Imperfektivität für ihn das „Natürliche“. Zu erklären ist vielmehr, warum solche Sachverhalte auch perfektiv sein können (s. S. 34).

#### 5.2. Individueller Sachverhalt und perfektiver Aspekt

Die Grundstruktur des perfektiven Aspektes, so sahen wir (s. S. 12), ist ein Sachverhalt a–b, der von einem Relationswert aus gesehen wird, der



außerhalb seines Zeitstellenwertes liegt, was bedingt, daß a-b vollständig gegeben sein muß, graphisch:



In beiden Fällen ist der Gegenwartspunkt als Relationswert gewählt worden, indem a-b einmal zeitstufenmäßig vergangen, zum andern zukünftig zu G liegt.

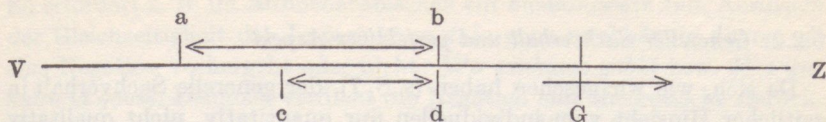
Aus der Zeichnung geht hervor, daß *perfektiver Aspekt und Gegenwart hic et nunc unvereinbar sind*. Damit eine echte Gegenwart zustande komme, muß der Relationswert G innerhalb des Sachverhaltes a-b liegen. Das widerspricht aber der Bedingung für den perfektiven Aspekt, bei dem der Relationswert außerhalb des Sachverhaltzeitwertes liegen muß. Der perfektive Aspekt ist somit gegenwartsunfähig.

Es ist demnach zu erwarten, daß in denjenigen semitischen Sprachen, deren Aspektcharakter erwiesen ist bzw. angenommen werden kann (Alt-arabisch, Althebräisch), die Form für den perfektiven Aspekt (*qatala*, *qāṭal*) nicht zum Ausdruck der Gegenwart verwendet werden darf. Die im Widerspruch hierzu stehenden Beispiele der Verwendung von *qatala* und *qāṭal* für die Gegenwart gehören entweder dem Koinzidenzfall an (s. S. 46) oder sind Perfekte (s. S. 48) oder Verben, die eine Bedeutung haben, die sich nicht mit der Imperfektivität verträgt (s. S. 21 f.).

### 5.2.1. bis-Sachverhalt und perfektiver Aspekt

Der *bis*-Sachverhalt soll stellvertretend für die Zeitstruktur des perfektiven Aspektes überhaupt behandelt werden, da es in diesem Stadium der Untersuchung nicht mehr nötig ist, jede Möglichkeit einzeln zu besprechen, wie es für den imperfektiven Aspekt getan worden ist. Als Beispiel diene der Satz: *Er arbeitete, bis die Sonne untergegangen war*. *bis* kann hier zweierlei meinen: 1. Einen ausdehnungslosen Zeitpunkt, d. h. das Aufhören der Arbeit und das Unsichtbarwerden der Sonne fallen zeitlich zusammen:

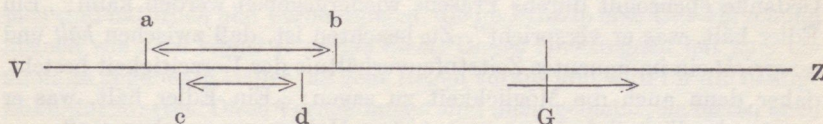




$a-b = \text{arbeiten}$

$c-d = \text{Sonnenuntergang.}$

Oder aber *bis* meint eine Zeit nach dem Unsichtbarwerden der Sonne, wie wenn es hieße: *Er arbeitete bis nach Sonnenuntergang* im Gegensatz zu *Er arbeitete bis Sonnenuntergang*, graphisch:



$a-b = \text{arbeiten}$

$c-d = \text{Sonnenuntergang.}$

Für beide Möglichkeiten muß nun der Relationswert gesucht werden, von dem aus der *bis*-Sachverhalt gemessen wird und durch den er seine Perfektivität erhält. Im ersten Fall ergibt das *arbeiten* den Relationswert. Der *bis*-Wert ist ein ausdehnungsloser Zeitpunkt (in der Zeichnung d) und muß somit perfektiv sein, da die Auffassung als imperfektiv dadurch unmöglich wird, daß ein Zeitpunkt keine Ausdehnung hat und somit keinen Relationswert zuläßt, der innerhalb eines Zeitwertes liegt, was für die Imperfektivität aber notwendig ist.

Im zweiten Fall meint *bis* eine Zeitspanne, die um den Wert  $d-b$  über d, den Zeitpunkt des Unsichtbarwerdens der Sonne hinausgeht. Relationswert ist demnach derjenige Teil des Sachverhaltes *arbeiten*, der sich mit  $d-b$  zeitlich deckt. Damit liegt der Relationswert außerhalb des relativierten Sachverhaltes  $c-d$ , der folglich perfektiv sein muß.

Genau genommen, spielen bei den perfektiven Zeitstrukturen letzterer Art drei Zeitwerte die konstituierende Rolle: 1. Der Relationswert  $a-b$  (Hauptsachverhalt *arbeiten*), 2. Der relativierte Sachverhalt  $c-d$  (Nebensatzachverhalt *Sonnenuntergang*) und 3. Die Zeitspanne  $d-b$  (der Teil des Relationswertes, der über den relativierten Wert hinausgeht und den eigentlichen Relationswert abgibt). Die gleiche Struktur würde sich auch für die perfektiven *nachdem*-, *bevor*- usw. Sachverhalte ergeben.



### 5.2.2. Genereller Sachverhalt und perfektiver Aspekt

Da sich, wie wir gesehen haben (s. S. 7), der generelle Sachverhalt in zeitlicher Hinsicht vom individuellen nur quantitativ, nicht qualitativ unterscheidet – d. h. generelle Sachverhalte sind von größerer Dauer als individuelle –, bedarf er keiner besonderen Würdigung. Zu berücksichtigen ist nur, daß die Perfektivität genereller Sachverhalte auch dann möglich ist, wenn der Zeitwert des Sachverhaltes die Gegenwart einschließt (s. oben S. 19 f.). Damit erklärt sich die Verwendung von *qatala* in Sprichwörtern, Sentenzen u. ä. im Althocharabischen, z. B. *ʿanğaza lḥurru mā waʿad*, dessen adäquate Übersetzung ins Deutsche ist „Ein Edler hat noch immer gehalten, was er versprochen“, wenn auch dieser Gedanke ebenso gut durchs Präsens wiedergegeben werden kann: „Ein Edler hält, was er verspricht“. Zu beachten ist, daß zwischen *hält* und *verspricht* ein immanentes Zeitstufenverhältnis der Vorzeitigkeit besteht, daher denn auch die Möglichkeit zu sagen: „Ein Edler hält, was er versprochen“, weil das Versprechen dem Halten vorausgehen muß.

### 5.2.3. Allgemeingültiger Sachverhalt und perfektiver Aspekt

Auch diesem Sachverhalt kommt in aspektueller Hinsicht nichts Besonderes zu. Die Zerlegung der zeitlichen Unbegrenztheit in Vergangenheit und Zukunft, die hier wie beim generellen Sachverhalt möglich ist, erlaubt jedesmal die Perfektivität, was undenkbar wäre, wenn ausschließlich die Unbegrenztheit zugrundegelegt würde. Denn da die Perfektivität nur dadurch zustande kommen kann, daß der Sachverhalt von außerhalb seines eigenen Zeitstellenwertes betrachtet wird, würde eine perfekte Unbegrenztheit zu dem Widerspruch führen, daß es einen Zeitpunkt außerhalb der Zeit gebe. Das ist jedoch absurd. Dagegen erlaubt die Berücksichtigung allein der Vergangenheit die Formulierung des Fallgesetzes in der Form *Ein Stein ist noch immer mit der Geschwindigkeit 1/2gt<sup>2</sup> gefallen*.

Im folgenden wird das Aspektverhalten einer Reihe von Sachverhalten untersucht, die sich dadurch auszeichnen, daß sie entweder nicht wirklich, real d. h. indikativisch sind, oder nicht zur Darstellung gehören, oder wie der *Koinzidenzfall* eine eigentümliche Zeitstruktur aufweisen.

### 5.3. Verneinung und Aspekt

In den semitischen Sprachen besteht zwischen positiven und negativen Sätzen hinsichtlich der Verwendung der „Tempora“ kein Unterschied<sup>19</sup>.

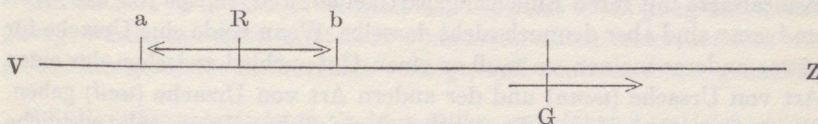
<sup>19</sup> Der Fall des akkadischen Perfekts *iptaras*, das in der jüngeren Sprache



So erfordert z. B. im Althocharabischen ein Zustandssatz zum Ausdruck der Gleichzeitigkeit das Imperfekt *yaqtulu* ganz unabhängig davon, ob eine Negation vorhergeht oder nicht: *ǧā'a wa-huwa yabkī* bzw. *ǧā'a wa-huwa lā yabkī*. Dennoch verdient die Negation eine theoretische Berücksichtigung, nicht so sehr, weil es Sprachen gibt, die nach Negationen einen besonderen Tempusgebrauch kennen (vgl. z. B. PANZER, 1963, 30), als vielmehr deswegen, weil hier eine eigenartige noetische Kategorie vorliegt.

Es fällt zunächst auf, daß ein negierter Sachverhalt des Typs *Es regnet nicht* keinen Anfangs- und Endpunkt haben kann, wie das positive Gegenstück *Es regnet*. Bei letzterem ist Anfang und Ende eindeutig gegeben. Etwas, dessen Existenz verneint wird, kann aber auch keine zeitlich abmeßbare Ausdehnung, keinen Zeitstellenwert haben. Davon ausgenommen sind natürlich alle Verneinungen, die im Prinzip eine Unterbrechung meinen wie *Jetzt regnet es gerade nicht*. Dieses Nichtregnen hat eine bestimmte angebbare Dauer. Es geht Regen voraus und wird für die baldige Zukunft erwartet. Diese Verneinungen sind nicht gemeint, sie bieten auch den positiven Aussagen gegenüber in zeitlicher Hinsicht nichts Neues. Eine Unterbrechung unterliegt sowohl der Dreiheit des Zeitlageverhältnisses als auch der Zweiheit des Zeitablaufverhältnisses.

Wenn nun auch ein negierter Sachverhalt keine bestimmte zeitliche Ausdehnung haben kann, so hat er nichtsdestoweniger eine Zeitbeziehung zum Relationswert. *Es regnet nicht* bedeutet eben, daß es von einem bestimmten Relationswert aus – in diesem Beispiel dem Gegenwartspunkt des Sprechers – gesehen, gilt, daß es nicht regnet. Von diesem R aus hat der negierte Sachverhalt sehr wohl temporelle (Gleichzeitigkeit) und aspektuelle (Unvollständigkeit) Relevanz. Ein Beispiel möge das noch verdeutlichen: *Als er immer noch nichts sagte, wurde der andere wütend*. Vom Relationswert des Wütendwerdens aus gesehen, ist das Nichtsprechen (Schweigen) imperfektiv, da es R in sich schließt, graphisch:



$a-b = \text{Wütendwerden}$

$R = \text{irgendwo zwischen } a \text{ und } b.$

Als Beispiel für eine Perfektivität in der Verneinung mag folgender Satz dienen: *Er freute sich darüber, daß er beim Spielen nicht verloren hatte*.

fast nur mehr in positiven Sätzen verwendet wird (s. von Soden, 1961, 42), ist vom Standpunkt einer Zeitlehre aus noch völlig ungeklärt.





Das *Nichtverlieren* geht dem *Sichfreuen* zeitlich voraus, daher liegt R, der durch das *Sichfreuen* fixiert ist, außerhalb des Zeitwertes von *Nichtverlieren*, so daß folglich eine Perfektivität resultiert.

Sprachen, die dennoch einen Unterschied machen zwischen positiven und negativen Sätzen in der Tempus- und Aspektsetzung, können sich dabei also nicht auf noetische Gegebenheiten berufen. Sie haben ihre sprachlichen, nicht noetischen Gründe dafür.

#### 5.4. Bedingung und Aspekt

Bevor das aspektuelle Verhalten bedingender Sachverhalte untersucht werden kann, ist es nötig, sich mit dem Begriff der Bedingung noetisch zu befassen. Falsche Beispiele für Bedingungssätze und unzureichende Definitionen in der semitistischen Literatur zeigen, daß hier ein noch nicht ganz gelöstes Problem vorliegt.

Eingedenk der Mehrdeutigkeit sprachlicher Zeichen wird man nicht alles als Bedingungssatz hinnehmen, was mit einer Bedingungspartikel beginnt. So wird niemand in dem Satz *Nachdem er kein Geld hat, muß er auf Luxus verzichten* eine Fügung von Hauptsatz und temporellem Nebensatz der Vorzeitigkeit sehen wollen, obwohl *nachdem* von der Etymologie her nur solche Nebensätze einleiten sollte. Was eine Bedingung ist und wie sie demzufolge definiert werden muß, darüber entscheidet nicht die Sprache – die ist nur Zeichen für die Bedingung –, und auch nicht der Gebrauch von Partikeln, sondern nur die Noetik. Es ist also die Frage zu stellen, was für eine noetische Beziehung es ist, die zwischen dem bedingenden und dem bedingten Sachverhalt besteht und, ist diese Beziehung einmal definiert, die Konsequenzen für die Grammatik, d. h. für die Verbalsyntax zu ziehen.

*A bedingt B* bedeutet, daß A die Ursache für B ist: *Wenn A, dann B*. Die Anzeige der Ursache für einen Sachverhalt ist aber Sache der sogenannten Kausalsätze mit ihren Einleitungspartikel *da*, *weil*, *infolge von* usw. *Weil* und *wenn* sind aber dennoch nicht dasselbe. Wenn beide eine Ursache für etwas anderes meinen, so muß es einen Unterschied zwischen der einen Art von Ursache (*wenn*) und der andern Art von Ursache (*weil*) geben. Dieser Unterschied liegt offensichtlich darin, daß *weil* eine reale, wirkliche Begründung angibt, während *wenn* nur eine gedachte Begründung darstellt. Der *weil*-Satz in dem Satzgefüge *Er ertrank, weil er nicht schwimmen konnte* gibt die wirkliche Ursache dafür an, daß der Betreffende ertrank, das Nichtschwimmengekonnthaben ist eine Tatsache. Heißt es aber *Wenn er nicht schwimmen kann, ertrinkt er*, so ist das Nichtschwimmenkönnen nicht als Tatsache, sondern als eine Möglichkeit, als eine gedanklich gesetzte Annahme gedacht. Als erstes Kriterium für die Entschei-



dung darüber, was eine echte Bedingung ist, muß folglich die Gedachtheit gelten. Aus diesem Tatbestand läßt sich ein Verfahren zur Bestimmung der echten Bedingung ableiten: jede gesetzte Annahme, die zur Wirklichkeit, zur Tatsache wird, muß ihren *wenn*-Charakter verlieren und sich in eine Kausalität umwandeln. Läßt sich somit ein *wenn*-Satz in einen *weil*-Satz verwandeln, unter der Voraussetzung, daß aus der Annahme Wirklichkeit geworden ist, so liegt auch ein echter Bedingungssatz vor. Ein Beispiel: *Wenn es regnet, wird die Erde naß* enthält den Regen als Annahme. Wird diese Annahme nun Wirklichkeit und es regnet tatsächlich, dann kann es nur noch heißen: *Weil es regnet, wird die Erde naß*.

Aus der Eigenschaft der Gedachtheit bedingender Sachverhalte folgt, und das ist äußerst wichtig, daß Tatsachen keine Bedingungen abgeben können. Es ist unmöglich, allenfalls ein Witz, in dem Moment, da es regnet, die Bedingung zu stellen *Wenn es regnet . . .* Die Reaktion auf diese Scheinbedingung kann nur sein *Es regnet ja*, eine Reaktion, die eben die Absicht, mit diesem Satze eine Bedingung zu äußern, zunichte macht. Wird *wenn* dennoch mit Sätzen verbunden, die eine Tatsache ausdrücken, so liegt entweder ein verkapptes Kausal-<sup>20</sup> oder ein verkapptes Adversativverhältnis<sup>21</sup> vor.

Aus der Gedachtheit der echten Bedingung erhellt auch der Charakter der sogenannten „irrealen Bedingung“. Aus der Gedachtheit muß eine Wirklichkeit werden können, wenn man eine reale Bedingung stellen will. Ist diese Möglichkeit der Wirklichkeitswerdung nicht gegeben, so entsteht die irreale Bedingung. Das ist immer dann der Fall, wenn eine Gedachtheit in die Vergangenheit fällt. Denn was nicht geschehen ist, kann auch nicht mehr in der Vergangenheit real werden, z. B. *Wenn er das getan hätte . . . – aber er hat es nicht getan*. Ein Satz wie *Wenn er es täte . . . – aber er wird es nicht tun* zeigt dieselbe Struktur für die Zukunft.

Eine eigenartige Situation ergibt sich für die echte Bedingung der Gegenwart im Falle der realen Bedingung. Die irreale Bedingung ist klar: *Wenn er jetzt da wäre . . . – aber er ist nicht da*. Die reale Bedingung kann, wie gezeigt wurde, nur dann entstehen, wenn erstens kein realer, sondern ein gedanklich gesetzter Sachverhalt vorliegt, und zweitens dieser gedachte

<sup>20</sup> Z. B. althocharabisch: *fa-ʿin kāna Riʿlun nāla ḡāhan fa-qablahū ʿabūhu ʿanā dahran . . .* „Die Tatsache, daß (nicht: wenn = im Falle daß) Riʿl zu Ansehen gelangt ist (zu ergänzen: kann die Schmach der Familie nicht tilgen, denn) sein Vater war vorher eine lange Zeit gefangen“ FARAZDAQ 624, 5. Diese sogenannten Bedingungssätze mit Verschiebung sind also gar keine Bedingungssätze.

<sup>21</sup> Z. B. althocharabisch: *ʿin kāna li-ḡ-zaribāni ḡuḥrun muntinun fa-la-ḡuḥru ʿanfika yā Muḥammadu ʿantanu* „Der Iltis hat zwar eine stinkende Höhle, aber deine Nasenhöhle, Muḥ., stinkt noch mehr“ nach ZDMG 117, 1967, S. 83 (aus *Ag*<sup>1</sup>. II 158, 3).

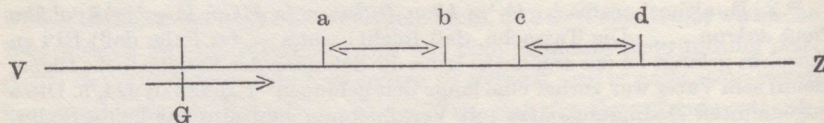


Sachverhalt Wirklichkeit werden kann. Zunächst sieht es so aus, als könne es dann nur irrealen Bedingungen der Gegenwart geben. Denn was nicht Gegenwart ist, muß irreal sein. Doch ist dabei folgendes zu bedenken: Was nicht Gegenwart ist, bzw. sein kann, vermag der Sprecher ja nur für die Sachverhalte zu sagen, die er aus eigener Anschauung beurteilen kann. Für alle anderen Sachverhalte jedoch bleibt die reale gedankliche Setzung sinnvoll. Es ist also nicht möglich, die gegenwartsbezogene reale Bedingung zu setzen *Wenn es regnet*. Denn regnet es wirklich, ist die Bedingung keine Bedingung. Regnet es aber nicht, ist die Bedingung zwangsläufig irreal und muß lauten *Wenn es regnete . . .* (– aber es regnet nicht).

Dagegen ist es sehr wohl möglich zu sagen *Wenn es jetzt in Amerika regnet . . .* und wir haben eine echte Bedingung der Gegenwart vor uns. Ob es in Amerika regnet oder nicht, kann der Sprecher, aus Deutschland z. B., gar nicht aus eigener Anschauung feststellen. Dabei ist außer der Gedachtheit auch die Wirklichkeitswerdung – hier in Form einer Bestätigung, daß es sich wirklich so verhält wie angenommen –, möglich, wie sie für die echte Bedingung unumgängliche Voraussetzung ist.

Gerade so verhält es sich mit realen Bedingungen der Vergangenheit. Es läßt sich nur dann sagen: *Wenn A den Diebstahl begangen hat, . . .* – wenn der Sprecher noch nicht weiß, wer der tatsächliche Täter ist. Andernfalls heißt es entweder *Wenn A . . . begangen hätte*, oder aber *Wenn A begangen hat* steht für die Tatsache, daß A begangen hat.

Nachdem nun die noetische Natur der echten Bedingung bekannt ist, kann auch das Zeitverhältnis zwischen Bedingendem und Bedingtem untersucht werden. Grundlegend dafür ist das Gesetz, daß die Ursache der Folge zeitlich vorausgehen muß. Zwischen Hypothese und Apodosis herrscht folglich ausnahmslos das Verhältnis des zeitlichen Nacheinander: *Erst wenn A ist, dann ist B*, gleichgültig dabei, in welchem Zeitstufenverhältnis das ganze Bedingungsgefüge zum Gegenwartspunkt des Sprechers oder welchem Relationswert auch immer liegt. Spielt nun kein dritter Zeitwert hinein, der als Relationswert in Betracht kommt, so kann für den bedingenden Sachverhalt nur das Ablaufverhältnis der Perfektivität möglich sein, z. B.: *Wenn A das tut, wird er bestraft*, graphisch:



a-b = gesetzter Sachverhalt

c-d = Folge

a-b liegt zeitlich vor c-d, und da letzterer für ersteren den Relations-



wert stellt, muß der bedingende Sachverhalt a–b in seinem Ablaufverhältnis perfektiv sein.

In Aspektsprachen ist demnach zu erwarten, daß die Bedingung mit der Form zum Ausdruck der Perfektivität bezeichnet wird. Die Verwendung von *qāṭal*, *qatala*, *qṭal* usw. in den semitischen Sprachen belegt praktisch, was die noetischen Überlegungen theoretisch fordern. Die im Prinzip perfekte Zeitaufbaustruktur der bedingenden Sachverhalte kann, ja muß imperfektiv werden in dem Augenblick, da der Relationswert nicht in den Zeitwert des resultierenden Sachverhaltes gestellt wird, sondern ein dritter Zeitwert hineinspielt, sei es in Form des Gegenwartspunktes bei der echten Bedingung der Gegenwart, sei es ein Zeitpunkt, der dem Interesse des Sprechers gemäßer ist, z. B.: *Wenn A damals krank war, kann er nicht der Täter sein.* Wird in diesem Satz der bedingende Sachverhalt des Krankseins vom *damals*-Wert aus gesehen – und das ist der Sinn dieses Satzes, nämlich das Kranksein für den *damals*-Wert zu setzen –, so folgt zwangsläufig für das Kranksein Imperfektivität. Das Zeitverhältnis zum Hauptsatz bleibt dabei unberücksichtigt.

Die Feststellung, daß zwischen Bedingendem und Bedingtem zeitliches Nacheinander herrscht, scheint widerlegt zu werden durch Bedingungstypen der Art wie *Wenn das Wasser rot ist, muß es gefärbt worden sein.* Aller Vernunft nach muß das Färben dem Rotsein zeitlich vorausgehen. In dem Satze ist das Zeitverhältnis für die Bedingung also auf den Kopf gestellt. Liegt denn aber ein in unserem Sinne für die echte Bedingung definiertes Verhältnis von gedachter Ursache und logischer Folge überhaupt vor? Mit anderen Worten: Ist das Gefärbtwordensein die logische = sachliche Folge vom Rotsein? Offenbar nicht. Was das Rotsein tatsächlich als Folge bedingt, ist der logische Schluß, daß das Wasser gefärbt worden sein muß. Dieser Schluß kann allerdings erst nach der Feststellung des Rotseins erfolgen. Es liegt also auch in diesem Beispiel eine echte Bedingung mit normaler Zeitfolge vor, nur muß berücksichtigt werden, daß nicht der in der Apodosis genannte Sachverhalt, sondern der Schluß auf eben diesen Sachverhalt die Folge ist.

##### 5.5. Leistungsdirektive und Aspekt

Die Sprache, so hat BÜHLER (1934) überzeugend nachgewiesen, dient den drei Leistungen der *Darstellung*, *Kundgabe* und *Auslösung*. Da alles bisher Gesagte nur die Darstellung betraf, bleibt noch zu untersuchen, inwieweit es auch für die Kundgabe und Auslösung gilt.



### 5.5.1. Kundgabe und Aspekt

Unter der Kundgabe ist zu verstehen, daß die Absicht, um derentwillen der Satz geäußert wird, in der Mitteilung der emotionellen Reaktion des Sprechers zum Inhalt des Satzes liegt, z. B.: *Verdammt, daß er heute kommen mußte*. Alles in diesem Satze ist darauf angelegt, den Unmut, die emotionelle Reaktion auf das Kommen auszudrücken, und nicht darum bemüht, eine neutrale Mitteilung vom Kommen zu machen. Die Beschaffenheit der Kundgabe wird damit auch schon deutlich: Anhand einer Darstellung wird die persönliche, gefühlsmäßige Beziehung des Sprechers zum Dargestellten „kundgegeben“. Obwohl nun auch Äußerungen wie *o weh, zum Teufel, Donnerwetter* usw. eindeutig der Kundgabe dienen, können sie im Rahmen dieser Untersuchung unberücksichtigt bleiben, da Aspekte nur in Sätzen mit verbalem Prädikat morphologisch relevant werden können. Dadurch, daß sich die Kundgabe nur mit Hilfe der Darstellung verwirklichen läßt, sie sozusagen als Skelett benötigt, ergibt sich hinsichtlich der Ablaufsverhältnisse kein besonderes Problem. Dasjenige Ablaufsverhältnis, das die Darstellung erfordert, bleibt auch für die Kundgabe verpflichtend. So liegt z. B. in dem Satz *Zu dumm, daß es regnet* eine Imperfektivität vor, bedingt durch das Gleichzeitigkeitsverhältnis des Regnens zum Gegenwartspunkt des Sprechers. Diese Imperfektivität wird dadurch nicht angetastet, daß der Sachverhalt des Regnens hier den Unmut des Sprechers herausfordert.

### 5.5.2. Auslösung und Aspekt

Unter Auslösung ist zu verstehen, daß das Wirklichwerden eines Sachverhaltes erstrebt wird, sei es in Form des Befehls, Wunsches, der Bitte oder entsprechender Spielarten, die ein Erstreben im weitesten Sinne mitumfassen.

Alles, was erstrebt wird, kann noch nicht sein, von dem Zeitpunkt dessen her gesehen, der die Auslösung erstrebt. Damit ist ein immanentes Zeitverhältnis gegeben, indem das Auszulösende immer nachzeitig zum Gegenwartspunkt dessen sein muß, der die Auslösung will, z. B. *Komm bitte einmal her!* Vom Gegenwartspunkt des Sprechenden aus liegt die Realisierung des Kommens in der Zukunft. Das Nachzeitigkeitsverhältnis ist unabhängig von der Zeitstufe, gilt auch für die Vergangenheit und Zukunft, z. B.: *Er ging zum Wasser hinunter, um die Kamele zu tränken*. Das Tränken liegt zeitlich nach dem Hinuntergehen. Zunächst muß daraus gefolgert werden, daß das Auszulösende stets perfektiv ist, da der Relationswert R vor dem relativierten Wert, also außerhalb von ihm



liegt. Das nun aber steht im Widerspruch mit den Tatsachen im Althocharabischen. Denn der eben zitierte Beispielssatz muß dort heißen *warada lmā'a yasqī lǧīmāl* mit der Verwendung des Imperfekts *yasqī*, das nur den imperfektiven Aspekt bezeichnen kann. Dieser Widerspruch zwischen Noetik und Praxis betrifft allerdings nur den Indikativ *yasqī*, die übrigen Formen zur Bezeichnung der Auslösung (der Imperativ *'isqī*, der Subjunktiv *yasqīya* und der Energicus *la-yasqīyanna* bzw. *la-yasqīyan*) unterliegen nicht der noetischen Opposition des Ablaufsverhältnisses, da es zu ihnen keine konkurrierende Form gibt, so wie es zu dem Imperfekt *yasqī* die Konkurrenzform *saqā* gibt.

Aber fragen wir einmal, was es für Folgen hat, wenn statt des Imperfekts *yasqī* das Perfekt *saqā* verwendet wird. Aus dem Satze *yasqī lǧīmāl* wird dann der Satz *saqā lǧīmāl*. Auch das ist ein richtiger althocharabischer Satz, nicht gerade was seinen Inhalt angeht, aber sehr wohl in seiner Struktur: Perfekt *warada* + Perfekt *saqā* ohne eine verbindende Partikel. Dies ist ganz genau der Fall der Asyndese, die aber einen ganz anderen syntaktischen Zweck verfolgt als hier zu behandeln ist, da der Sinn der Asyndese der ist, einen allgemeineren Handlungsbegriff zu spezifizieren, z. B.: *kānat qatalat Ḥallāda bna Suwaydin ramat 'alayhi raḥan* „sie hatte den Ḥ. b. S. getötet, und zwar hatte sie einen Mühlstein auf ihn geworfen“ TAB. III 59, 10, nach BROCKELMANN (1913, 471, wo noch weitere Beispiele zu finden sind). Der allgemeine Begriff des Tötens (*qatalat*) wird durch das asyndetisch angereihte *ramat raḥan* genauer bestimmt, spezifiziert.

Das asyndetische Perfekt scheidet somit aus syntaktischen Gründen zur Darstellung der Auslösung in der Vergangenheit aus. Übrig bleibt das Imperfekt. Wir werden also in der Konstruktion mit dem Imperfekt keine innere aspektuelle Notwendigkeit zu sehen haben, sondern eine sekundäre Regelung, es sei denn, das Imperfekt ist in diesem Satztyp gar nicht zur Bezeichnung eines auszulösenden Sachverhaltes gebraucht und das Problem stellt sich nur infolge einer syntaktischen Fehlinterpretation.

Wenn in *yasqī* aber kein Absichtssatz vorliegt, welche Satzart ist dann noch innerhalb arabischer Satztypen denkbar? Eine ganz nebenbei gemachte Bemerkung BROCKELMANNs kann uns hier den Weg weisen. In seiner arabischen Grammatik beginnt der Paragraph 153 über die Absichtssätze mit der Feststellung: „Absichtssätze können den Zustandssätzen gleichgebaut sein . . .“ und bringt als Beispiel *ḥaraḡtu 'anā wa-'abī nataṣayyadu* „Ich zog mit meinem Vater aus, um zu jagen“.

Wie nun, wenn diese syntaktisch-strukturelle Ähnlichkeit zwischen Absichts- und Zustandssatz mehr wäre, nämlich eine bisher verkannte Identität und das gerade zitierte Beispiel wäre in Wirklichkeit gar kein Absichts-, sondern ein Zustandssatz? Diese Annahme wird durch folgende Überlegungen zur Wahrscheinlichkeit, wenn nicht gar Sicherheit erhoben.





Die Zustandssätze werden gewöhnlich nach dem Kriterium der Zeitstufe in solche der Vorzeitigkeit und solche der Gleichzeitigkeit eingeteilt. Erstere haben die Struktur *wa/qad/wa-qad fa'ala*, z. B. . . . 'annā yakūnu lī ġulāmun wa-kānat-i-mra'ati 'āqiran wa-qad balagtu minā l-kibari 'itiyyan „... wie soll mir ein Knabe zuteil werden, ... wo ich doch ein allzu hohes Alter erreicht habe“ BROCKELMANN (a. a. O. § 152 b). Zustandssätze der Gleichzeitigkeit haben die Form (*wa- + Pronomen*) *yaf'alu*, z. B.: *ħaraġa bayna raġulayni taħuṭṭu riġlāhu l-'arḍa* „Er kam zwischen zwei Männern heraus, wobei seine Beine die Erde zeichneten“, RECKENDORF (1921, 450).

Was der Vor- und Gleichzeitigkeit recht ist, sollte der Nachzeitigkeit billig sein, so daß sich hier die Frage aufdrängt, ob es nicht auch einen Zustandssatz der Nachzeitigkeit gibt. Denn daß ein Satztyp auf zwei Zeitstufen beschränkt sein sollte, ist von vornherein äußerst unwahrscheinlich. Ein Kausalsatz nur für Vergangenheit und Gegenwart, ein Temporalsatz nur für Gegenwart und Zukunft, das sind Beschränkungen, die allem zuwiderlaufen, was bisher von Sprache, auch der arabischen Sprache bekannt ist. Die Frage nach dem Zustandssatz der Nachzeitigkeit läßt sich in zwei Fragen aufspalten: 1. Wie müßte solch ein Satz syntaktisch gebaut sein und 2. Was für eine Bedeutung sollte er haben?

Zu 1.: Als Ausdruck für die Nachzeitigkeit außerhalb der Bedingung und des Wunsches steht dem Althocharabischen nur das Imperfekt *yaqtulu* zur Verfügung. Die Form eines Zustandssatzes der Nachzeitigkeit wäre folglich genau die der sogenannten Absichtssätze, nämlich z. B. *ħaraġtu . . . nataṣayyadu*. Zu 2.: Die Bedeutung dieses Satztypus müßte selbstverständlich genau die gleiche sein wie die der Vorzeitigkeits- und Gleichzeitigkeitssätze. Nimmt man als Übersetzungsschema einen mit *wobei* eingeleiteten Nebensatz, so müßten die oben zitierten Beispiele heißen: „Er ging zum Wasser hinab, wobei er die Kamele tränken würde“, oder „Ich zog mit meinem Vater aus, wobei wir jagen würden“ oder *ġā'a 'ilayhi ya'ūduhū* „Er kam zu ihm, wobei er ihn besuchen würde“ oder *'arsala yu'limuhū bi-dālīka* „Er sandte, wobei er ihn davon informieren würde“ (die beiden letzten Beispiele aus WRIGHT II 20 A).

Die sogenannten asyndetischen Absichtssätze des Typs *fa'ala . . . yaf'alu* sind demnach als Zustandssätze der Nachzeitigkeit zu interpretieren, dessen logisches Verhältnis zum Hauptsatz allerdings ein finales ist. Dieses Verhältnisses wegen darf er aber nicht Absichtssatz genannt werden, ebensowenig wie der Zustandssatz der Vorzeitigkeit ein Temporalsatz genannt werden kann, obwohl seine Funktion die eines Temporalsatzes ist, z. B.: *'alladīna qālū li-'ihwatihim wa-qa'adū* „Die über ihre Brüder sagten, nachdem sie sich gesetzt hatten“ (Sure 3, 168).

Das logische Verhältnis des Zustandssatzes zu seinem Hauptsatz liegt



nicht fest, es kann kausal, final, temporal und adversativ sein. Darüber, was ein Zustandssatz ist, entscheidet nicht seine Funktion, sondern allein seine Form.

Die Fehldeutung als Absichtssatz erklärt sich aus der Vermengung von Form und Funktion. Einmal wird der Satz nach seiner Form benannt (Zustandssatz der Vorzeitigkeit und Gleichzeitigkeit), wobei sich diese Definition nur auf die Zeitfunktion der Verbalformen bezieht, ohne daß etwas über das logische Verhältnis zum Hauptsatz gesagt wird, und ein andermal wird der Satz nach seiner Funktion, nämlich Absichtssatz benannt.

Nunmehr entfällt die Schwierigkeit, daß für einen auszulösenden Sachverhalt die Form des imperfektiven Aspektes benutzt wird, da eben gar keine Auslösung bezeichnet wird, sondern ein Zustandssatz vorliegt. So kann ganz analog im Deutschen das Präsens für den Befehl verwendet werden (z. B. *Du machst jetzt deine Arbeit!*), ohne daß daraus gefolgert werden darf, daß die Form *Du machst* ein Imperativ sei, oder nach BROCKELMANN'S Vorbild formuliert werden könnte: „Befehlssätze sind im Deutschen den Aussagesätzen gleichgebaut“. Denn der Form nach liegt beide Male ein Aussagesatz, der Funktion nach allerdings einmal ein Aussage-, ein andermal ein Befehlssatz vor.

Aus der gezwungen wirkenden deutschen Übersetzung „wobei er würde“ sollte man keinen Einwand ableiten und stets vor Augen haben, daß es einen satztypologischen Unterschied zwischen *haraḡa yabkī* und *haraḡa yataṣayyadu* nicht gibt, da beide Sätze die Struktur *fa'ala yaf'alu* haben. Die arabischen Nationalgrammatiker bestätigen die hier gemachte Analyse, wenn sie beide Typen als *ḡumla ḡaliya* auffassen und die noetischen Opposition gleichzeitig/nachzeitig mit den Termini *ḡāl muḡārin* bzw. *ḡāl muḡaddar* belegen (RECKENDORF 1921, S. 450).

Es wird in Zukunft zu prüfen sein, ob nicht in einer Reihe von Fällen, in denen bisher ein *yaf'alu* in einem Zustandssatz als Gleichzeitigkeit aufgefaßt wurde, eine Nachzeitigkeit gemeint ist. Abschließend sei noch bemerkt, daß es durchaus kein Zufall ist, daß die Zustandssätze der Nachzeitigkeit durchweg finale Bedeutung haben. Die Zeitstufe der Zukunft hat nicht die Realität einer Vergangenheit oder Gegenwart. Sie ist immer nur eine mehr oder weniger gewisse Möglichkeit eines Sachverhaltes, meist eine dem Wollen entsprechende Zeitstufe. Daher denn die Finalität<sup>22</sup>.

<sup>22</sup> Sind der Zustandssatz der Gleichzeitigkeit und derjenige der Nachzeitigkeit in ihrer Struktur auch gleich, so gibt es dennoch ein Mittel, sie eindeutig zu scheiden: Der durch *wa* + Pronomen eingeleitete Zustandssatz kann nur die Gleichzeitigkeit meinen. *daḡala l-bayta yabkī* heißt 1. „Er trat weinend ins Haus“ und 2. „Er trat ins Haus, um zu weinen“. *daḡala l-bayta wa-huwa yabkī* kann nur heißen „Er trat weinend ins Haus“.





Die Auslösung muß perfektiv sein, wenn als Relationswert der Zeitwert eingesetzt wird, von dem aus die Auslösung gewollt wird. So erklären sich Formen der Vergangenheit bzw. der Perfektivität im Gebrauch für Befehl und Wunsch, z. B.: *Aufgestanden! Hingelegt!* usw. bzw. *'ayyadaka llāh* „Gott helfe dir“, *wa-llāhi lā 'ağabtu lisāni 'ilā şifati qabīhin 'abadan* „Bei Gott, nie will ich meine Zunge Häßliches darstellen lassen“ (aus NÖLDEKE 1963, 66) usw. Tritt jedoch ein dritter Zeitwert ins Spiel – Analoges sahen wir bei der Bedingung (s. S. 39) –, so entsteht Imperfektivität, wenn der dritte Zeitwert in die Grenzen desjenigen der Auslösung fällt, z. B.: *Wenn ich das glauben soll, muß ich erst Zeichen deiner Zuverlässigkeit haben.* Das auszulösende *glauben* hat ein Zeitstück mit *Zeichen der Zuverlässigkeit haben* gemeinsam, daher für *glauben* Imperfektivität. Es ist aber zu beobachten, daß die morphologische Kennzeichnung des Ablaufsverhältnisses in Verbalformen außerhalb des Indikativs im Semitischen nicht vorkommt<sup>23</sup>.

#### 5.6. Koinzidenz und Aspekt

Mit dem Terminus Koinzidenz wird gemeint, daß das Aussprechen eines Satzes zugleich die Realisierung des durch den Satz Bezeichneten ist<sup>24</sup>. Wenn jemand sagt: *Ich sitze*, so ist die Tätigkeit des Aussprechens

<sup>23</sup> Daß die altgriechische Opposition der beiden Imperative des Präsens und des Aorist (*παλδευε/παλδευσον*) in ihrer Verwendung den Aspektregeln gehorcht, entsprechend der Indikativopposition (*παιδεω/ἐπαίδευσα*) ist kaum anzunehmen.

<sup>24</sup> Die begriffliche Klärung der Koinzidenz hat KOSCHMIEDER gegeben (1965, 26–34). Dabei hat er sich auf die Koinzidenz in der Sprache beschränkt. Die Koinzidenz ist jedoch ein Phänomen von Zeichensystemen überhaupt und kann demnach ihre restlose begriffliche Bewältigung nur von einer der Sprache übergeordneten allgemeinen Zeichenlehre erfahren. Hier sei nur kurz versucht, die zeichentheoretischen Voraussetzungen der Koinzidenz anzudeuten.

Alle Zeichensysteme gehören zwei Arten an: Entweder sind die Zeichen im Prinzip materiell ein für allemal gegeben (Flaggen, Verkehrszeichen usw.) oder sie müssen für jede Zeichensendung jeweils neu produziert werden (Sprache, Schrift, Funkcode usw.). Nun läßt sich denken, daß Zeichensysteme letzterer Art auch über ein Zeichen für diejenige Handlung verfügen, die eben zur Hervorbringung des Zeichens notwendig ist. Um Sprachzeichen zu produzieren, muß man sprechen, um Schriftzeichen zu produzieren, muß man schreiben. Das Sprachzeichen *sprechen* bedeutet demnach, die Handlung zu tun, die zum sprachlichen Kommunizieren nötig ist. In dem Moment, da ich das Zeichen *sprechen* produziere, tue ich genau das in Wirklichkeit, was das Zeichen bedeutet, nämlich sprechen. Um zu sagen *Ich spreche*, muß ich auch sprechen. Um zu sagen *Ich esse*, muß ich nicht die Handlung des Essens ausführen. Die Handlung des Essens hat eben mit derjenigen des Zeichenproduzierens nicht zu tun. Die allgemeinste Definition der Koinzidenz kann



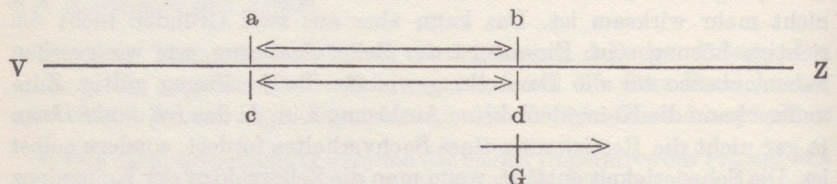
dieses Satzes nicht identisch mit dem Sitzen, das er bezeichnet. Sagt aber jemand: *Ich danke ihnen*, so vollzieht er gleichzeitig durch das Aussprechen dieses Satzes die durch den Satz bezeichnete Handlung des Dankens. Hinsichtlich der Zeitstufe ist somit die Koinzidenz unauflöslich an die Gegenwart gebunden. Denn was im Moment des Sprechens geschieht, muß notwendig mit der Gegenwart des Sprechers gleichzeitig sein. Der Umstand jedoch, daß man z. B. im Deutschen in Fällen wie *Hiermit eröffne ich die Versammlung* auch sagen kann *Hiermit ist die Versammlung eröffnet* oder *Hiermit habe ich die Versammlung eröffnet* usw., also eine Vergangenheitsform benutzen kann, was für eine echte Gegenwart unmöglich ist – für *Ich esse* kann nicht gesagt werden *Ich habe gegessen* –, hat zu einer schärferen Analyse der Koinzidenz Anlaß gegeben. Denn es muß der Widerspruch aufgehoben werden, der darin liegt, daß die Gebundenheit an die Zeitstufe der Gegenwart sich zu vertragen scheint mit der Verwendung von Vergangenheitsformen. KOSCHMIEDERS (1965, 33) Lösung besteht darin, daß er die Koinzidenz der Leistungsebene der Auslösung zuteilt, so daß der für die Darstellung geltende Zeitstufenbezug nicht mehr wirksam ist. Das kann aber aus zwei Gründen nicht die richtige Lösung sein. Einmal ist der Zeitstufenbezug, wie wir gesehen haben, ebenso für die Darstellung wie für die Auslösung gültig. Zum andern kann die Koinzidenz keine Auslösung sein, da das *Ich danke Ihnen* ja gar nicht die Realisierung eines Sachverhaltes fordert, sondern selbst ist. Die Schwierigkeit entfällt, wenn man die Zeitstruktur der Koinzidenz etwas genauer betrachtet und mit derjenigen einer Gegenwart *hic et nunc* vergleicht. *Ich danke Ihnen* ist zunächst einmal den individuellen Sachverhalten zuzurechnen. Da nun die Realisierung des Sachverhaltes bei der Koinzidenz im Äußern des Satzes, der ihn bezeichnet, besteht, folgt daraus, daß der Zeitstellenwert der Koinzidenz genau das Ausmaß hat, den das Aussprechen des betreffenden Satzes beansprucht. Der Sachverhalt der Danksagung dauert genau so lange, wie das Aussprechen des Satzes *Ich danke Ihnen* o. ä. dauert. Ist der Satz zu Ende, ist auch die Danksagung zu Ende. Im Gegensatz dazu hat die Dauer eines gegenwärtigen Sachverhaltes wie *Ich esse gerade* gar nichts mit der Dauer zu tun, die durch das Aussprechen des Satzes „*Ich esse gerade*“ in Anspruch genommen wird. Wie lange der durch ein Präsens als gegenwärtig bezeichnete Sachverhalt dauert, hängt ausschließlich von außersprachlichen Faktoren und nicht von der Dauer der sprachlichen Formulierung ab. Diese Eigenart nun der Koinzidenz, mit dem letzten Wort der sprach-

ungefähr so lauten: *Koinzidenz ist die semantische Identität zwischen der Bedeutung eines Zeichens und der Tätigkeit seiner Hervorbringung*, die immer dann eintritt, wenn ein Zeichen benutzt wird, das den Vorgang seiner Produktion bezeichnet.





lichen Formulierung beendet zu sein, ist auf der Ebene der Darstellung dem Sachverhalt analog, der in dem Moment, da er zu Ende gegangen ist, seinen sprachlichen Ausdruck findet. Man kann sich dafür folgende Situation denken: Jemand liest Zeitung. Ein zweiter fragt ihn von einem andern Zimmer aus: *Was tust du gerade?* und zwar in dem Moment, wo die Zeitungslektüre gerade kurz vor dem Ende steht und die Antwort des Lesers mit dem Abschluß der Lektüre zusammenfallen (koinzidieren) würde. Der Gefragte wird dann zwar sagen können: *Ich lese gerade die Zeitung aus*, wahrscheinlich ist aber die Formulierung *Ich habe gerade die Zeitung gelesen*. An diesem außerhalb der Koinzidenz liegenden Beispiel wird klar, was der Koinzidenz zur echten Gegenwart fehlt, nämlich die Fortsetzung in die Zukunft auch noch nach Aussprechen des Satzes. So erklärt sich aus der Struktur der Koinzidenz einerseits das Gebundensein an die Gegenwart und andererseits die Unfähigkeit, eine echte Gegenwart hic et nunc mit der charakteristischen Ausdehnung in die Zukunft hinein darzustellen. Das zeigt auch die graphische Darstellung der Koinzidenz:



Der Zeitwert a–b der Danksagung ist mit dem Zeitwert c–d des Aussprechens deckungsgleich, ist der erstere im Zeitpunkt b zu Ende, so ist auch der letztere mit dem Punkt d zu Ende. Die Gleichzeitigkeit mit dem Gegenwartspunkt G hat in b bzw. d ihr Ende und ist auch schon Vergangenheit geworden. Damit erklären sich die Verwendungen perfekter Verbalformen wie *qāṭal*, *qatala* usw. im Semitischen zur Bezeichnung der Koinzidenz. Doch läßt sich auch das Imperfekt *yaqtulu* usw. verwenden, wenn die Gegenwartsverhaftung stärker ins Blickfeld rückt, vgl. z. B. althocharabisch einerseits *našadtuka llāha wa-r-raḥima* "I beseech thee by god to think of the ties of relationship" (WRIGHT II, 339 Fußnote = *Naqā'id*, S. 1044, 16) mit *našsūduka*<sup>25</sup> *llāha wa-z-ziyādata* (*Ağl.* XIV, 120, 16) „Wir bitten dich bei Gott, uns mehr zu geben“<sup>26</sup>.

<sup>25</sup> Bei WRIGHT II, 340 Fußnote falsch *našadtuka wa-z-ziyādata*.

<sup>26</sup> AARTUN (1963, 44) hat in den Beispielen für das Perfekt in angeblich präsentischer Bedeutung (*bi'tuka* „ich verkaufe dir hiermit“, *ḥalaftu* „ich schwöre hiermit“, *ʿazamtu ʿalayka* „ich beschwöre dich hiermit“ usw.) den Koinzidenzcharakter dieser Ausdrücke nicht erkannt.



### 5.7. Zur Neutralisierung der Aspektopposition

Einige Autoren (z. B. KOSCHMIEDER 1934, 232; 1965, 207; RUNDGREN 1961, 46–56) beanspruchen den aus der Phonologie stammenden Begriff der Aufhebung oder Neutralisierung (s. TRUBETZKOY 1958, 206–217) auch für die Syntax und sprechen davon, daß der Gegensatz perfektiv/imperfektiv unter bestimmten Bedingungen aufgehoben sei, so wie z. B. die phonologisch-distinktive Opposition *d/t* im Hochdeutschen am Silbende aufgehoben ist, indem nur das Phonem *t* in dieser Stellung erlaubt ist. Einiges dazu ist von DENZ (1967, 9–12) schon gesagt worden. Hier noch Zusätze, soweit der noetische Gegensatz vollständig/unvollständig mit Rücksicht auf den Zeitablauf es erfordert.

Eine Aufhebung des Gegensatzes im Zeitablaufsverhältnis in dem Sinne, daß es ganz in das Belieben des Sprechers gestellt ist, ob er die Vollständigkeit oder Unvollständigkeit ausdrücken will, kann es nicht geben, genauso wenig wie eine Menge sich dem Gegensatz Einzahl/Mehrzahl entziehen kann. Jede Menge muß entweder aus einem oder mehreren Individuen bestehen. Ist ein Relationswert *R* gegeben und wird der Sachverhalt *a-b* auf ihn bezogen, so muß er eins der beiden Ablaufsverhältnisse eingehen. Eine Wahl zwischen beiden Aspekten kann es also nicht geben. Wohl aber ist denkbar, daß der Sprecher den Relationswert *R* beliebig setzt, so daß je nach der Setzung innerhalb oder außerhalb von *a-b*, der eine bzw. der andere Aspekt *notwendig* wird.

Ein Beispiel für die Beliebigkeit grammatischer Kategorien auf Grund der verschiedenen Origo-Setzung des Bezugssystems bilden die drei Personen, die in direkter Rede nach der Sprechrolle obligatorisch auseinandergehalten werden müssen, in der indirekten Rede jedoch alle zur dritten Person werden, da nunmehr die Origo im Zeigfeld des Berichtenden und nicht mehr in dem des jeweils Sprechenden verankert ist.

Auch der sogenannte isolierte Sachverhalt (vgl. KOSCHMIEDER 1934, 232) hat einen Zeitbezug, beliebig ist nur, ob der Gegenwartspunkt des Sprechers (Schreibers) oder der eigene Gegenwartspunkt zum Relationswert gemacht wird. Letzteres ist so zu verstehen, daß der Sachverhalt von seinem eigenen Subjekt aus gesehen wird, für das er, solange er dauert, immer nur unvollständig sein kann entsprechend den Verhältnissen in der Zeitstufe der Gegenwart (s. S. 13 f., dazu HEGER 1963, 22).

## 6. Tempus und Aspekt

Die Verbindung von Aspekt und Tempus geschieht dadurch, daß von einem Sachverhalt außer seiner Imperfektivität bzw. Perfektivität





zusätzlich noch sein Zeitstufenverhältnis zum Gegenwartspunkt des Sprechenden gekennzeichnet wird oder umgekehrt, daß ein Sachverhalt außer in seinem Zeitstufenverhältnis auch noch in seinem Zeitablaufverhältnis bestimmt wird. Dabei sind mit Ausnahme der perfektiven Gegenwart (s. S. 32) sämtliche Tempus-Aspekt-Kombinationen denkbar, also perfektive/imperfektive Vorzeitigkeit bzw. perfektive/imperfektive Nachzeitigkeit und die Verbindung der Aspekte mit den sogenannten relativen Zeitstufen. Ein vollständiges Tempus-Aspekt-System ist bisher in keiner semitischen Sprache nachgewiesen worden. Einige moderne Dialekte haben für die Opposition perfektiv/imperfektiv in der Zeitstufe der Vergangenheit grammatische Kategorien entwickelt: So das Russisch-Aramäische mit der Opposition *ktivli* (perfektiv)/*biktävivinvä* (imperfektiv) (s. FRIEDRICH, 83), die arabischen Dialekte von Syrien, Ägypten, Palästina und Libanon mit der Opposition *katab* (perfektiv) / *kān 'am/byiktib* (imperfektiv). Diese Verhältnisse erinnern an das Altgriechische, das in der Opposition *ἐπαίδευον/ἐπαίδευσα* eine Aspektkorrelation nur für die Zeitstufe der Vergangenheit besaß.

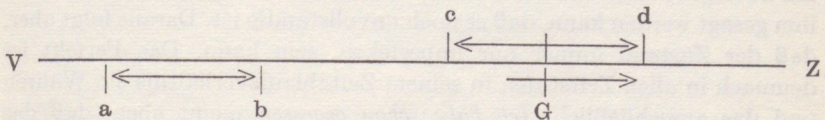
## 7. Das Perfekt

Unter dem Begriff des Perfekts ist zu verstehen, daß ein Sachverhalt mitgeteilt, dabei aber ein durch ihn kausal bedingter noch währender Zustand gemeint wird und vom Hörer bzw. Leser gefolgert werden muß (vgl. SARAUF, 60). Einige Beispiele mögen zeigen, was mit dieser Definition gemeint ist. Wenn auf eine Einladung zum Essen geantwortet wird: *Danke, ich habe schon gegessen*, so ist der aus dem Essen resultierende Zustand des Sattseins gemeint und es könnte daher auch geantwortet werden: *Danke, ich bin satt, denn ich habe schon gegessen*. Der Zweck der Mitteilung ist nicht, von einem beliebigen Essen zu berichten, sondern von demjenigen, dessen kausale Folge das Sattsein zu dem in Rede stehenden Zeitpunkt ist. Oder wenn Gäste gebeten werden: *Bitte etwas leiser, die Kinder sind eingeschlafen*, so wird damit der durch das Einschlafen bewirkte Zustand des Schlafens gemeint, so daß man auch sagen könnte: *Bitte etwas leiser, denn die Kinder schlafen*. Oder wenn jemand etwas aus einem Buch erzählen will und ein zweiter lehnt mit den Worten ab: *Laß nur, ich habe das Buch selbst gelesen*, so meint die Antwort eindeutig den aus dem Lesen resultierenden Zustand der Kenntnis dessen, was der erste erzählen wollte, und er hätte bei Beibehaltung desselben Sinnes auch sagen können: *Laß nur, ich kenne die Geschichte, denn ich habe das Buch selbst gelesen*. Das Charakteristische am Perfekt ist also die Mitteilung eines zu dem in Rede stehenden Zeitpunkt vergangenen Sach-

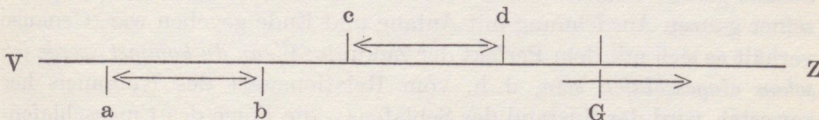


verhaltes, um einen noch währenden aus dem mitgeteilten Sachverhalt resultierenden Zustand folgern zu lassen.

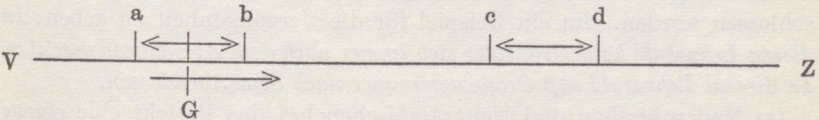
Es wird nun zu untersuchen sein, welche Konsequenzen für die Zeitverhältnisse diese logische Struktur des Perfekts hat. Die Zeitstufenverhältnisse ergeben sich zwangsläufig aus dem Umstand, daß der Zustand c-d dem ihn verursachenden Sachverhalt a-b zeitlich stets nachfolgt bzw. daß vom Zustand aus gesehen der Sachverhalt stets vorzeitig ist. Hat der Zustand die Zeitstufe Gegenwart, muß der Sachverhalt Vergangenheit sein, graphisch:



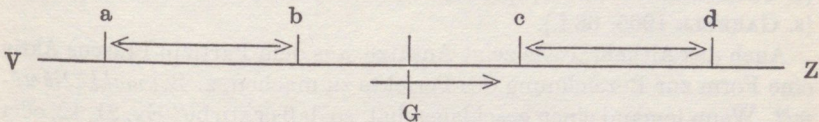
Die Entfernung von a-b und c-d ist natürlich von Mal zu Mal verschieden und auch irrelevant. Soll der Zustand Vergangenheit sein, muß der Sachverhalt Vorvergangenheit sein:



Soll der Zustand Zukunft sein, ist der Sachverhalt sowohl als Vergangenheit als auch als Gegenwart denkbar:



oder:



Da für das Perfekt allein der Zustand das aussagerelevante Moment ist, wird natürlich die Zeitstufe vom Zeitwert des Zustandes aus und nicht von dem des Sachverhaltes aus bewertet. Es läßt sich also das Perfekt der Vergangenheit, der Gegenwart und der Zukunft unterscheiden. Aus der



Tatsache, daß nur der Sachverhalt lexikalisch ausgedrückt und der Zustand gefolgert werden muß, ergibt sich, daß der durch das Verbum bezeichnete Sachverhalt keine echte Gegenwart meinen kann. Denn wenn dieser die Zeitstufe der Gegenwart hat, muß der Zustand Zukunft sein, und da nur letztere für die Zeitstufe ausschlaggebend ist, kann keine Gegenwart vorliegen. Ist aber der Zustand als Gegenwart gemeint, muß der im Verbum ausgedrückte Sachverhalt Vergangenheit sein, kann also wiederum keine Gegenwart meinen.

Wie bereits in der Definition gesagt, meint das Perfekt einen Zustand, der zu dem in Rede stehenden Zeitpunkt noch im Wahren ist, so daß von ihm gesagt werden kann, daß er noch unvollständig ist. Daraus folgt aber, daß der Zustand immer nur imperfektiv sein kann. Das Perfekt ist demnach in allen Zeitstufen in seinem Zeitablaufsverhältnis ein Wahren und das ausschließlich. *Ich habe schon gegessen* meint eben, daß das Sattsein noch unvollständig ist insofern, als noch kein neuer Hunger verspürt wird, der dem Zustand des Sattseins ein Ende gemacht, es vollständig gemacht hätte. Das gilt auch für die Vergangenheit, z. B.: *Er sah, daß die Kinder eingeschlafen waren*, d. h. daß sie zum Zeitpunkt des Sehens gerade schliefen, somit der Zeitwert des Schlafens noch nicht in seiner ganzen Ausdehnung mit Anfang und Ende gegeben war. Genauso verhält es sich mit dem Perfekt der Zukunft: *Wenn du kommst, werde ich schon eingeschlafen sein*, d. h. vom Relationswert des Kommens her gewertet, wird der Zustand des Schlafens – die Folge des Eingeschlafenseins – noch im Wahren, noch unvollständig sein.

Natürlich gilt das Perfekt auch für generelle und allgemeingültige Sachverhalte. Ein regelmäßiger Zustand kann durch die lexikalische Bezeichnung des ihn hervorrufenden regelmäßigen Sachverhaltes erschlossen werden. Um ein Beispiel für die Vergangenheit zu geben: *In diesem Lehnstuhl hatte Großvater sich immer nach dem Abendessen gesetzt = In diesem Lehnstuhl saß Großvater immer nach dem Abendessen.*

Im Neuarabischen und Neuaramäischen hat das Perfekt eine eigene Form, arabisch *fāʿil/faʿlān* (s. WILD, 239–254), russisch-aramäisch *ktijvivin* (s. FRIEDRICH 1961, 64), persisch-azerbaidjan-aramäisch *grīšen/grišelen* (s. GARBELL 1965, 68 f.).

Auch das Althebräische zeigt Ansätze, aus dem Partizip Präsens Aktiv eine Form zur Bezeichnung des Perfekts zu machen, z. B.: *makkē ʾiš wā-mēt* „Wenn jemand einen geschlagen hat, so daß er stirbt“ Ex. 21, 12, oder *hā-ʾām lō šāḥ ʿaḏ ham-makkēhū* „Das Volk kehrt nicht zu dem zurück, der es geschlagen hat“ Jes. 9, 12.

Das Neuaramäische der Jakobiten vom Tūr ʿAbdīn hat eine ungewöhnliche Art, das Perfekt auszudrücken, indem es die zur Bildung des Präsens verwendete Partikel *ko/k* vor die Vergangenheitsform setzt, z. B. *ʾaṭi* „Er



kam einmal" gegenüber *kati* „Er ist gekommen“, oder *mayit* „er starb (irgendwann einmal) gegenüber *komayit* „Er ist gestorben = er ist tot“<sup>27</sup>.

<sup>27</sup> Den Ausführungen AARTUNS (1963, 44 f.) mangelt die Einsicht in den Zeitcharakter des Perfekts. Zwischen *sitzen* und *sich setzen* z. B. besteht ein lexikalischer Unterschied, wobei ersteres das Perfekt zu letzterem ist. So heißt *ǧālis* wörtlich „sich gesetzt habend = sitzend“, *qā'im* „sich gestellt habend = stehend“ usw. Die von AARTUN an dieser Stelle verwendeten Begriffe der ingressiven und durativen Aktionsart haben mit dem Perfekt nichts zu tun.

Zu-  
um  
enn  
ein,  
ine  
uß  
ann  
  
nd,  
von  
er,  
ist  
ren  
das  
ger  
es  
Er  
des  
t in  
uso  
ich  
her  
ten-  
  
tige  
che  
er-  
In  
t =  
  
ene  
ivin  
elen  
  
ktiv  
wä-  
der  
der  
  
ohn-  
sens  
„Er





## ZWEITER TEIL

### Die Verbalformen des neuarabischen Dialektes von Kwayriš und ihre Funktionen

#### 8. Einleitendes

##### 8.1. *Sprecher und Sprache*

Wie MEISSNER (1901, 137–138) mitteilt, ist Kwayriš (bei MEISSNER Kueiriš) der Name eines kleinen Dorfes am Ruinenhügel Qašr des alten Babylon. Seine Einwohner gehören größtenteils zu den Ma‘āmira und Idlēm (bei Meißner Dēlēm, doch vgl. WEISSBACH *ZDMG* 58, 1904, 935 Fußnote 1), zwei Unterstämmen der Zubēd (s. OPPENHEIM-CASEL 1952, 292 und 295). Obwohl in der Regel ansässig, haben sie engen Kontakt mit Beduinen – so sind Heiraten mit Beduinenmädchen gern gesehen (MEISSNER 1901, 139) –, einige leben sogar noch als Halbnomaden, indem sie die eine Hälfte des Jahres im Dorfe, die andere jedoch bei ihren Stammesgenossen „unter Zelten“ verbringen.

Ihre Sprache gehört zu der sogenannten *gilit*-Gruppe (vgl. BLANC, 5–6) und stellt eine Übergangsform dar zwischen dem Beduinischen und den Dialekten der Muslime in den Städten des südlichen Irak von Basra hinauf bis Bagdad. Vom ersteren hauptsächlich durch Betonung und Lexikon unterschieden (MEISSNER 1901, 139), setzt sich dieser Dialekt gegen die Stadtdialekte wie z. B. das Bagdadische durch lautliche und morphologische Eigentümlichkeiten ab, steht dabei aber nach MEISSNER (1901, 138) dem Beduinenarabisch näher als dem „Hadardialekt von Bagdad und Hille“. Dieser Dialekt von Kwayriš ist durch MEISSNER (1901, 1902, 1903, WEISSBACH 1904) und WEISSBACH (1908 und 1930) erschlossen worden<sup>1</sup>.

Beiden Wissenschaftlern diente der damalige Dorfschulze (*muḥtār*) von Kwayriš Rašīd ičČālī als Lehrer. Er war es auch, der für MEISSNER die meisten Texte aufgeschrieben und erklärt hat. Zu seiner Charakteri-

<sup>1</sup> Dazu kommt noch ein Gedicht bei EILERS 1935.



sierung lese man WEISSBACH (1904, 931–932), wo es heißt: „Rašid ečČāli, Meißners Lehrer, bei dem auch ich nachmals Unterricht nahm, besitzt gewiß eine gute Kenntnis nicht nur seines eigenen Dialektes, sondern auch der benachbarten Dialekte und – in beschränkterem Maße freilich – des Hocharabischen. Auch beherrscht er mit verhältnismäßiger Sicherheit die Orthographie, deren Eigentümlichkeiten (MEISSNER, Mitt. IV 138 ff.) man allerdings in Kauf nehmen muß. In der Erklärung von Texten und einzelnen Sätzen, wie sie dem Bedürfnis des europäischen Schülers angemessen ist, hat er mit der Zeit eine gewisse Übung erlangt, ohne sich jedoch zur Vollkommenheit durchzuringen. Dazu fehlt ihm die Kenntnis der grammatischen Terminologie und das feinere Gefühl, schwierige grammatische Formen richtig zu zergliedern. Ihn systematisch Formen (z. B. Plurale oder Grundformen des Verbums) abzufragen, ist nicht rätlich. Man riskiert dabei imaginäre, bestenfalls schriftarabische Bildungen zu erhalten . . .“ usw.

Als Grundlage für die vorliegende Untersuchung dienten MEISSNER (1903) und WEISSBACH (1908), die mit M. Seite, Zeile bzw. W. Seite, Zeile abgekürzt zitiert werden. Alles Poetische, alle Spruchweisheit, Rätsel und dergleichen sind bewußt beiseitegelassen worden, da für die Erforschung der umgangssprachlichen Verhältnisse allein die Prosa in Frage kommt.

## 8.2. Transkription

Dazu siehe DENZ-EDZARD (61–64), wovon hier in einem Punkte abgewichen worden ist: Der – historisch ausgedrückt – zwischen Doppelkonsonanz im Silbenauslaut erscheinende Aufsprengevokal und der zur Beseitigung von Doppelkonsonanz im Wortanlaut dienende Vorschlagsvokal *i* mit seinen „Schwestern“ wird als Phonem gewertet, einmal weil er in seiner phonetischen Streuung mit dem Phonem *i* übereinstimmt (vgl. z. B. *ramil* < *raml* mit *milwi*, *bi'itha* < *bi'tha* mit *yi'rag*, *šudug* < *šidq* mit *ydugg*) und zum andern, weil er in besagten zwei Stellungen obligatorisch ist. Daß er mit 0 (Zero) in bestimmten Stellungen wechseln muß (z. B. *čalib* „Hund“ gegenüber *čalba* „sein Hund“) berechtigt nicht, ihn als aphonematisch abzutun, da dann auch das *a* in *kitab* nur Aufsprenzung wäre; denn es wechselt mit 0 in Formen wie *kitbat*, *kitbaw*, *kitbō* usw. Die lautliche Erforschung des Kwayriš-Arabischen ist noch nicht als abgeschlossen anzusehen. Eine Reihe von Unklarheiten ist vorhanden. Die daraus resultierenden Unstimmigkeiten bei dem Versuch, MEISSNER und WEISSBACH zu phonologisieren, möge man daher in Kauf nehmen, zumal für syntaktische Zwecke die Stimmigkeit des Lautsystems so gut wie unwichtig ist. Die verbalen Oppositionen sind so eindeutig struktu-





riert und von einander unterschieden, daß Fehler in der vokalischen Lautstruktur bedeutungslos für die Verbalsyntax sind.

### 8.3. Das Verbalssystem

Die Entscheidung darüber, ob eine Form zum Verbalssystem gehört oder nicht, muß nach zwei Kriterien gefällt werden: 1. Nach der Gleichheit des semantischen Kerns (der Wurzelbedeutung) durch alle Abwandlungen hindurch und 2. Nach der Gleichheit des Wurzelmorphems (im Prinzip die Wiederkehr der Wurzelkonsonanten)<sup>2</sup>. Danach setzt sich das Verbalssystem aus folgenden Elementen zusammen:

1. *kitab*
2. *čān ktibat*
3. *yiktib*
4. *čān yiktib*
5. *čān tiktib*
6. *čāy tiktib*
7. *čā'id yiktib*
8. *kātib*
9. *čān kātib*
10. *'iktib*
11. *maktūb*

Diese Aufzählung will so verstanden sein, daß jede Form als Name für die entsprechende Formenklasse steht. So bedeutet z. B. *kitab* „Perfekt“ für alle Stämme, also auch *kattab*, *kātab*, *tkattab* usw., und für alle Personen, Genera und Numeri, also auch *ktibat*, *kitābit* usw. in allen Spielarten, also auch *katab* und *kutab*. *čān* und *čāy* in Verbindung mit einer maskulinen Form, z. B. *čān yiktib*, *čāy yiktib*, bedeutet, daß sowohl *čān*, *čāy* als auch *yiktib* flektieren. *čān* in Verbindung mit einer femininen Form, z. B. *čān tiktib* soll sagen, daß *čān* nicht flektiert wird, d. h. in dieser Form vorkommt, gleichgültig in welcher Person, welchem Numerus und Genus das nachfolgende Verbum steht. Der Infinitiv ist von der Untersuchung ausgeschlossen worden, da er ganz wie ein Substantiv auftritt und folglich in die Nominalsyntax gehört. Zur Einbeziehung von *maktūb* siehe weiter unten (S. 118 f.).

<sup>2</sup> Dieses Kriterium kann durch Suppletivformen hinfällig werden. Im Kwayriš-Arabischen ist nur eine Suppletivform belegt: Der Imperativ von *'ğy* „kommen“ lautet *ta'āl*, *ta'āli*, *ta'ālu*.



8.4. *Das Anordnungsprinzip der Formen*

Jede Form ist in allen ihren Funktionen im Satzzusammenhang angeführt worden, gesondert nach den Dimensionen der *Leistungsdirektive*, der *Zeitstufe* und den Sachverhaltskategorien *individuell* und *generell* (allgemeingültige Sachverhalte sind nicht belegt, doch s. die algebraische Regel bei WEISSBACH 1904, 942, 10: *ǧimaʿit tilāta warbiʿa yikūnhin sabʿa* „wenn ich 3 und 4 addiere, ist das 7“).

Innerhalb der Leistungsdirektive sind nur die Darstellung und Auslösung berücksichtigt, da die Kundgabe in den Texten keine Rolle spielt, was die Syntax angeht. Zur Darstellung gehören nach den obigen Ausführungen (s. S. 34, 36 u. 44) auch die Negation, Hypothese und Koinzidenz. Die Anordnung der Funktionen nach ihrem Lageverhältnis zum Gegenwartspunkt des Sprechers erfolgt aus rein praktischen Gründen und besagt gar nichts über die eigentlichen Zuordnungsverhältnisse. Irgendeine Ordnung in der Funktionsaufzählung muß sein. Da bietet sich das Zeitlageverhältnis als das einfachste Aufzählungsprinzip an.

Wenn am Schluß der Beispielsammlung einer Form für ihre Funktionen die Bemerkung „Alle Belege“ fehlt, so heißt das, daß die Form in dieser Funktion zu häufig auftritt, als daß weitere Beispiele sinnvoll wären.

9. *kitab* und seine Funktionen9.1. *Darstellungsfunktionen einschließlich Negation, Hypothese und Koinzidenz*9.1.1. *Vorvergangenheit*9.1.1.1. *Individuell*

*lumman ʿiǧa lBaǧdād* „als er nach Bagdad gekommen war“ W. 1, 6. – *lumman ʿinḥidraw wligaw lighawa wilfiriš . . . ǧāliḥum* „als sie hineinwaren und Kaffee und die Decken ausgebreitet gefunden hatten . . . sagte er zu ihnen“ W. 1, 10. – *wṭalāʿit min ilʿArab illi ḥifnāha* „und ich verließ die Araber, die wir beraubt hatten“ W. 3, 7. – *baʿad ḡālik tirǧaʿ ilihčāya yamm illi rāḥ ʿilGiṭin ʿibn Gaṭṭān* „nun kehrt die Geschichte zu dem zurück, der zu Giṭin ibn Gaṭṭān gereist war“ W. 11, 6. – *wibḥaḍiḥ issāʿa iṭṭār Alla ḡāba ʿala lʿabid illi dazḥum ilʿamir Idlēǧim wiyya binta* „und in jener Stunde gab Allah den Vogel den Sklaven, die der Emir Idlēǧim mit seiner Tochter geschickt hatte“ W. 16, 4. – *lākin ʿaḥūy ʿašraf tiktēn ilmāl illi ḥalluḡa ʿabūy* „aber mein Bruder gab zwei Drittel des Vermögens, das mein Vater hinterlassen hatte, aus“ W. 33, 9. – *wḥalla wrāḥ lumman ʿiǧa lilwḷāya illi ǧālatla ʿalēha* „er verließ (sie) und ging, bis er in die Stadt





gekommen war, die sie ihm genannt hatte" W. 46, 16–47, 1. – *lākin huwwa ktala 'ala ġurf iṣṣaṭṭ* „er hatte ihn aber am Ufer des Stromes getötet" W. 48, 6. – *gām il'abid wunṭa lira liġahawči bidāl mā 'aṣgāhum* „der Neger stand auf und gab dem Wirt ein Goldstück für das, was er ihnen zu trinken gebracht hatte" W. 55, 2. – *min wuġ'at ilwuṣla mniliġdūr baṭṭalan mā gāman yfūran* „sobald das Stück aus einem der Kessel herausgefallen war, hörten sie auf zu siedeln" W. 67, 10.

Nach *wa'ida* zur Bezeichnung des plötzlichen Eintritts:

*sā'a wa'ida farid wuṣla tfaṛaṭ wwuġ'at bilgā'* „auf einmal war ein Stück herausgesprungen und auf die Erde gefallen" W. 67, 9. – *gām 'alēh wšumaṭ sēf isSammām wuḍruba birgubta wa'ida šār rāsa waḥad wuġittta waḥad* „er trat auf ihn zu, zog das Schwert des Sammām und hieb ihn in den Hals, da waren Kopf und Rumpf zwei Stücke" W. 68, 6. – *sā'a humma yimšūn wa'ida farid waḥid 'iġa 'alēhum* „sie gingen eine Weile, da war auf einmal einer gekommen" W. 76, 3. – *sā'a wa'ida farid waḥid gām yšil hiḍin zara'* „auf einmal hatte einer angefangen, mit beiden Armen Getreide aufzuheben" W. 80, 15. – *ġābatha wgām ṭubar ilmarmara wa'ida sēfa šār 'ašrin lāga* „sie reichte es ihm hin und er hieb auf den Stein, da war sein Schwert in 20 Stücke zersprungen" W. 95, 9. – *sā'a wa'ida raġilha nḥadar* „auf einmal war ihr Mann eingetreten" W. 151, 11. – *sā'a wa'ida bissaba' 'iġa liḥṣāni* „auf einmal war der Löwe zum Fuchs gekommen" W. 141, 5. – *šarat issā'a bil'itnēn wa'ida 'indaggat ilbāb* „es wurde 2 Uhr, da hatte es auf einmal an die Tür geklopft" M. 16, 35. – *sā'a wa'ida l'arābid wulḥayāya raddan libābil* „da waren die Schlangen und Vipern nach Babel zurückgekehrt" M. 36, 26. – *sā'a wa'ida tilaggōh tilit 'ašḥāṣ* „da waren ihm auf einmal 3 Personen begegnet" M. 94, 13.

Nach *lumman* „bis":

*raddaw tilāzimaw mlāzam wgāmaw waḥid yāḥid waḥid lumman tammar 'ilġirib ilmugrib* „da begannen sie von neuem, indem sie miteinander rangen und sich gegenseitig packten, bis sie es fast bis zum Sonnenuntergang fortgesetzt hatten" W. 62, 12. – *wtigābal huwwa wil'agra' lumman tikassaran siyūṭhum* „und er stellte sich dem Kahlkopf gegenüber, bis ihre Schwerter zerbrochen waren" W. 62, 12. – *tamm yimši mudda min il'ayām lumman wuṣal ila farid wlāya mālat Ifring* „dann wanderte er eine Anzahl Tage weiter, bis er in eine Frankenstadt gelangt war" W. 64, 12. – *gāmaw wmišaw lumman 'iġaw liššġara* „sie machten sich auf die Wanderung, bis sie zu dem Baum gekommen waren" W. 66, 9. – *gāmaw wrāḥaw tīlātīn waḥid yigīnšūn lumman mišaw yōm yōmēn talt 'iyām* „ungefähr 30 machten sich auf die Jagd, bis sie einen, zwei oder auch drei Tage gegangen waren" W. 86, 4. – *gāmaw huwwa wilmara wġābaw ġarād wḥattōhin šī fōg šī lumman nāšha* „da brachten er und die Frau Sachen und legten sie übereinander, bis er sie (die Flinte) erreicht hatte". W. 88,



14. – *ḥallāh lumman nām* „er ließ ihn, bis er eingeschlafen war“ W. 96, 5. – *wḡāmaw yištarūn minna wyl‘abūn wiyāh lumman mā tamm ‘inda farid šay* „sie begannen ihm (diese) abzukaufen und mit ihm zu spielen, bis ihm gar nichts mehr geblieben war“ W. 106, 6. – *tamm ‘ala haššugul mugdār šahrēn lumman ḥatṭ ḡamī‘ lmal biššanādīḡ* „bei dieser Beschäftigung blieb er ungefähr 2 Monate, bis er das ganze Vermögen in den Kisten untergebracht hatte“ W. 109, 1. – *wsadd ilbaḥar wḡām ytabbi ilḡay lumman naššifa* „er dämmte das Meer ab und schöpfte das Wasser aus, bis er es trocken gelegt hatte“ W. 112, 8.

Nach Verben der geistig-sinnlichen Wahrnehmung:

*šāf mā tlaggita miṭil kill yōm* „er sah, daß sie ihm nicht wie jeden Tag entgegengekommen war“ W. 8, 10. – *wšāf ilḡayyāl ‘iḡa ‘ala l‘Arab* „und er sah den Reiter zu den Arabern gekommen“ W. 21, 8. – *šāfita sibaḥ gabilha* „sie sah, daß er bereits vor ihr geschwommen war“ W. 39, 15. – *ḥaḡdōla min šāfaw ḥaḡiḥ ilPamwāl rawwahat ‘alēhum kayyafaw* „als sie diesen Reichtum zu ihnen gekommen sahen, wurden sie fröhlich“ W. 97, 6. – *sā‘a wa‘iḡa yisma‘ ‘iḡat ‘alēh farid šay miṭil ḥiss ilhawa il‘āli* „da hörte er auf einmal, daß etwas auf ihn zugekommen war wie ein starker Wind“ W. 65, 12. – *lumman ‘iḡa šāfōh ḡālōla: ḥah ‘ašūfak ‘iḡēt* „als er gekommen war, erblickten sie ihn und riefen: ‚Ha, ich sehe, du bist gekommen‘“ W. 41, 5. – *lumman ‘iḡa šāf warāḥ ‘iḡat lammāt nās yṣiḥūn wnās yibcūn* „als er hingekommen war, sah er, daß hinter ihm Leute gekommen und sich gesammelt hatten, die schrien und weinten“ W. 47, 11. – *ilbint lumman šāfat ilwalad iktāla* „als das Mädchen gesehen hatte, daß der Jüngling ihn getötet hatte“ W. 48, 4. – *‘ahl ilwlāya šāfaw ilḡay killa šār damm* „die Leute der Stadt sahen, daß das Wasser wie Blut geworden war“ W. 48, 7. – *sā‘a wa‘iḡa yšūf ḥaḡiḥ ilḡāma ssawda nzalat imnissima* „da sah er auf einmal solch eine schwarze Wolke vom Himmel herabgekommen“ W. 95, 12. – *ḥāfaw lumman šāfōh ḡibaḥ marta* „sie fürchteten sich, als sie sahen, daß er seine Frau erstochen hatte“ W. 124, 6.

#### 9.1.1.2. Generell

Nicht belegt.

#### 9.1.2. Vergangenheit

##### 9.1.2.1. Individuell

*yōm imniḡayām wsā‘a min izzamān ‘inḡadar iššēḡ Ḥamad ilIḡmūd li-Bḡadād* „vor Zeiten zog eines Tages der Šēḡ Ḥamad ilIḡmūd nach Bagdad“ W. 1, 4. – *nabb ilm‘azzib sa‘al imniššēḡ Ḥamad ilIḡmūd ḡālla* „der Hausherr nahm das Wort, fragte den Šēḡ Ḥamad ilIḡmūd und sagte zu ihm“ W. 2, 6. – *ilḡarāmi ḡāb ḡiriḡ wāni ligēt bint wšilitha wṭalā‘it min*



*il'Arab* „der Dieb brachte eine Satteltasche, und ich fand ein Mädchen, trug es weg und verließ die Araber“ W. 3, 6. – *ba'ad dālik sallāmit ilbint bīd ummi* „dann übergab ich das Mädchen in die Obhut meiner Mutter“ W. 3, 13. – *humma lḥaww bilkēf wa'āni fītit lillḥōfa wḥatālit ḡawwa liḥrāš* „sie wandten sich dann wieder dem Vergnügen zu, aber ich ging in das Hochzeitsgemach und verbarg mich unter den Decken“ W. 5, 6. – *radd 'aḥad ilḥlūs* „er nahm wiederum das Geld“ W. 106, 1. – *rāḥ šār šāḥba* „er ging hin und fragte seinen Besitzer“ W. 107, 15. – *'itrusat ilḡarša wḡābatha 'ila* „sie füllte die Wasserpfeife und brachte sie ihm“ W. 5, 11. – *'āni sima'itha gimt imnilīḥrāš waḥādīt rāsa bissēf* „ich hörte es, erhob mich von den Decken und schnitt ihm mit dem Schwerte den Kopf ab“ W. 5, 14. – *lākin 'arifatni hiyya lanni l'Irūbi* „sie erkannte aber in mir den Araber“ W. 6, 1. – *ḡamat hiyya rāḥat laḥalḥa wḡābat isyūf itnēn wḥāl wḥaraḡa tñēn wlammat ḥiṣilḥa wmālḥa killa ḥaṭṭathin biliḥraḡa wṣammuṭat ilīḥraḡa 'ala lḥāl* „sie stand auf, ging nach Hause, brachte zwei Schwerter, zwei Rosse und zwei Satteltaschen, packte ihr Geschmeide und ihr ganzes Gut zusammen, steckte es in die Satteltaschen und schnürte sie auf den Rossen fest“ W. 6, 2. – *whiyya rkubat 'ala faras wa'āni rukābit 'ala faras wmišēna blēnna* „sie bestieg eine Stute und ich bestieg eine Stute und wir zogen in jener Nacht fort“ W. 6, 5. – *šār iṣṣubāḥ wḥawwanna bilḡā' wḡimna nit'arak wiyya 'amāmḥa* „es wurde Morgen, wir stiegen ab und begannen mit ihren Verwandten zu kämpfen“ W. 6, 6. – *rāḥat il'aḡūz whuwwa wuḡaf bilbāb* „die Alte ging, und er stellte sich an die Türe“ W. 7, 8. – *'aḡub sā'a dagg ilbāb 'alēḥa* „nach einer Weile klopfte er ihretwegen an die Türe“ W. 7, 8. – *ba'ad dālik 'iḡat 'ala binḥa wḡālatilḥa* „darauf kam sie zu ihrer Tochter und sagte zu ihr“ W. 8, 4. – *ilbint mā riḡat wṭikaddarat* „die Tochter stimmte nicht zu und bedauerte“ W. 9, 13. – *ba'ad dālik rāḥat il'aḡūz 'umm ilbint li'l'amīr wuḥbarīta ḡālatla* „darauf ging die Alte, die Mutter des Mädchens, zu dem Emir, teilte es ihm mit und sprach“ W. 9, 14. – *ḡāmaw wzaffōḥa li'l'amīr* „sie standen auf und führten sie dem Emir zu“ W. 11, 5. – *wḡām Giṭin 'ibn Gaṭṭān wḡāb 'arb'in nāḡa w'aḥad 'arb'in raḡul . . . wrakka-bhum kill waḥid 'ala nāḡa* „dann stand Giṭin ibn Gaṭṭān auf, holte 40 Rassekamele und 40 Männer . . . und hieß jeden ein Kamel besteigen“ W. 11, 7–10. – *šārat 'arka 'ilhum wiyya farid waḥid malik 'isma Znāti Ḥalīfa* „zwischen ihnen und einem König namens Znāti Ḥalīfa entstand ein Streit“ W. 13, 3.

#### 9.1.2.2. Generell

*min yōm illi 'iḡat ba'ad mā šifitha* „seit dem Tage, da sie kam, habe ich sie nicht mehr gesehen“ W. 4, 2. – *mā šifit miṭilḥa lā bil'arwal walā bittālī* „derengleichen ich weder vormals noch nachher erblickt habe“ W. 7, 5. – *wa'ida rād yšir 'indhum farid 'arka maḥad y'arič ilḡōm ḡār 'Abu Zayd*



wa'Amṣār „wenn ein Kampf ausbrach, kämpfte kein anderer mit dem Feind als Abu Zayd und 'Amṣār" W. 18, 6. – *wtamm sab'a snīn mā šāfōh* „und er blieb sieben Jahre, ohne daß sie ihn zu Gesicht bekamen" W. 54, 6. – *wmā šifit 'aḥad ṭala' minnāh* „und ich habe niemand gesehen, der von hier hinausgegangen ist" W. 58, 11. – *w'allamha 'ida garaf 'aṣāta itrūh itḡibha wa'ida ḥalla 'abāta ham itḡibha* „und er richtete sie (die Katze) ab, wenn er seinen Stock hinwarf, lief sie hin und holte ihn, und wenn er seinen Mantel liegen ließ, brachte sie ihn auch" W. 120, 9. – *baqat 'anda muddat sana lā'cin mā ṭharraš biha* „sie blieb ein Jahr bei ihm, ohne daß er sie anrührte" M. 38, 15. – Alle Belege.

### 9.1.3. Nachzeitigkeit in Vergangenheit

#### 9.1.3.1. Individuell

*'ida ḡarra yḥāf yḡīr 'ala laḡšawa farid šay* „er fürchtete, daß, wenn er daran zöge, etwas an der Hirnhaut geschehen würde" W. 69, 3. – *'araf bi'an hadduwwa illi yrīd ysawwih Logmān immil 'aḡarīb hassimm 'ida šruba waḥid ymawwuta huwwa wḡamī' ṭā'ifta* „er wußte, daß dieses Mittel, das Logmān aus Skorpionen zubereiten wollte, wenn es jemand tränke, ihn und seine sämtlichen Verwandten töten würde" W. 73, 14. – Alle Belege.

#### 9.1.3.2. Generell

Nicht belegt.

### 9.1.4. Gegenwart

#### 9.1.4.1. Individuell als Koinzidenz

*gabālit yā ḥāli* „das nehme ich an, Onkel" W. 17, 10. – *wgālla: 'anṭātkiyyā, yā,* „und sprach zu ihm: „Hiermit gebe ich sie dir" W. 43, 8. – *mādām ilbint sālma tarāhi 'intātkiyyāha* „da das Mädchen wohlbehalten ist, so sei sie dir hiermit gegeben" W. 48, 14. – *ta'āl bilwāya 'afēt 'annak* „komm wieder in die Stadt, ich verzeihe dir hiermit" M. 80, 43. – *'āni riḏāt ibhalganwil* „ich gehe auf diese Bedingung ein" W. 22, 3. – *gālatlah: ilḡagg wiyyāk 'āni 'akramtah ḥamsmi'at ḡahab* „sie sagte zu ihm: „Du hast Recht, ich verehere ihm hiermit 500 Goldstücke" M. 66, 12. – *gālla: 'inta ham 'afēt 'innak* „er sagte zu ihm: „Ich verzeihe dir hiermit auch" W. 35, 6. – Alle Belege,

#### 9.1.4.2. Generell

*wa'ida riḏaw y'āmilūnhum 'ala ssyāḡ wa'ida ḡta'aw issyāḡ yinṭihum ilfulūs* „wenn sie zustimmen, verhandeln sie mit ihnen über die Kauf-





summe, und wenn sie davon etwas abgehandelt haben, gibt der Bräutigam ihnen das Geld" M. 108, 2. – *wt'is wtislam wissalām 'ala man ittaba' lhuda* „bleib gesund und glücklich und Frieden über den, welcher dem rechten Wege folgt" M. 90, 6. – Alle Belege.

### 9.1.5. Vorzeitigkeit in Zukunft

#### 9.1.5.1. Individuell

*wa'ida 'iḡa lhukūma mā yilgūn farid šī* „wenn dann die Beamten gekommen sein werden, werden sie nichts finden" W. 58, 2. – *'intu 'ida šiftūni ḡetkum* „wenn ihr seht, daß ich zu euch gekommen sein werde" W. 71, 15. – *innās mā yṣaddgūn biya 'ida raddēt lahali* „die Leute werden mir nicht glauben, wenn ich nach Hause zurückgekehrt sein werde" W. 103, 1. – *wlōmā ṭallagitni mā 'aṭib immihwuḡa* „und wenn du mir nicht die Scheidung gibst, werde ich von der Krankheit nicht genesen" W. 9, 3. – *bācīr 'ida ligēta biblād Naḡd 'āḥiḍ rāsa* „wenn ich ihn morgen noch im Lande Naḡd finde, lasse ich ihn enthaupten" W. 10, 3. – *wa'ida mā rādha 'anṭiha 'ilkum* „und wenn er es nicht mag, werde ich es euch geben" W. 15, 16. – *'ida mā sawwētu harrāy wgaṣṣātu ṣrū'a wa'lla yiktinna kinna 'ihna* „wenn ihr diesen Rat, ihm die Zügel durchzuschneiden, nicht befolgt, wird er uns alle töten" W. 21, 4. – *'ida 'amarni wgālli: ḥallī yiḡi 'awaddih* „wenn er mir befiehlt: ‚Laß ihn kommen!‘, werde ich ihn einführen" W. 32, 1. – *wlō rāḥ 'alēhin hinna yāklanna* „wenn er nun zu ihnen geht, werden sie ihn fressen" W. 45, 13. – *wa'ida ḡalabni huwwa y'iffli* „besiegt er mich, so wird er mich unbehelligt lassen" W. 50, 97. – *wlō mitit 'inṭi tiliṭ māli 'ila farid waḥid mā 'ala galba hamm* „wenn ich gestorben bin, so gib ein Drittel meines Vermögens einem, in dessen Herzen kein Kummer ist" W. 30, 6. – *lō sōlafitlak 'āḥiḍ rāsak* „wenn ich dir erzähle, habe, laß ich dich köpfen" W. 32, 14. – *wa'ida rāḥ 'ilkum balkan ygillulla bilgaḍiya* „wenn er nun zu ihnen geht, erzählen sie ihm vielleicht die Geschichte" W. 46, 13. – *yā 'ibni šinhu lli mā tigdar 'alēh lō čattaftak biḥ?* „mein Sohn, worüber würdest du keine Gewalt haben, wenn ich dich damit fesselte?" W. 51, 2. – *'ida šiftak tarāni 'akitlak* „wenn ich dich erblicke, siehe, so werde ich dich töten" W. 53, 8. – *wbācīr 'ida sma'aw lhukūma yidubtūn ḡamī' amwāla wiyāḥdūna* „wenn es morgen die Beamten erfahren, werden sie sein ganzes Vermögen einziehen und wegnehmen" W. 57, 16. – *wa'ida mā tizawwāḡit biḥtak walla mā 'awarrtak* „und wenn du deine Schwester nicht heiratest, so werde ich dich, bei Gott, nicht erben lassen" W. 79, 8. – *'ida šift ittōr ḡam ymūt 'idibḥa* „wenn du siehst, daß der Ochs verenden will, schlachte ihn!" W. 82, 6<sup>3</sup>.

<sup>3</sup> Das Perfekt in dem Satz: *walaw trīd Ḥasna bint il'amīr Idlēḡim 'anṭātha*



## 9.1.5.2. Generell

Nicht belegt.

9.2. *Auslösfunktionen*9.2.1. *Gegenwart*

## 9.2.1.1. Individuell

*lō čān hassā' ḥāḍir* „wäre er doch jetzt da“ W. 42, 12. – Einziger Beleg.

## 9.2.1.2. Generell

Nicht belegt.

9.2.2. *Zukunft*

## 9.2.2.1. Individuell

*baššark Alla bilḥār* „gebe Gott dir frohe Botschaft“ W. 17, 4. – *bāg Alla bīk* „betrüge dich Gott“ W. 40, 8. – *lā 'ānak Allah* „Gott helfe dir nicht“ M. 44, 23. – *wyā ḥallat ilbaraka billi yrid mā* „Segen auf den, der Wasser will“ M. 46, 18. – *'an'am Allah 'alēk yā 'aḥi* „Gott mache dich glücklich, mein Bruder“ W. 35, 6 = 48, 14 = 140, 10 = 147, 16. – *ḥayyar Allah ilḥayyarōna* „Gott verwirre diejenigen, die uns verwirrt haben“ M. 30, 30. – Alle Belege.

## 9.2.2.2. Generell

Nicht belegt.

10. *čān ktibat* und seine Funktionen10.1. *Darstellungsfunktionen einschließlich Negation und Hypothese*10.1.1. *Vergangenheit*

## 10.1.1.1. Individuell

*lō ḥaḍḍak zēn čān 'inta 'aḥaḍitha* „wenn dein Geschick dir günstig gewesen wäre, hättest du sie selbst genommen“ W. 18, 1. – *walla lō mā 'āni šāyib wisimni raḡḡāl čibir lačān fa'alit biha* „bei Gott, wenn ich nicht ein Greis wäre und man mich nicht einen alten Mann nannte, ich hätte es mit ihr gemacht“ W. 27, 15. – *walla yā wāldi lō mā ḥōfi mnAlla čān hassā' kitaltak 'al halkalām* „bei Gott, mein Vater, wenn ich nicht Gott fürchtete, hätte ich dich für diese Rede erschlagen“ W. 27, 14. – *lō mā 'ismak 'inta*

*'ilak* ist eine irrealer Koinzidenz, danach zu übersetzen: „und wenn du Ḥasna, die Tochter des Emīr Idlēḡim, begehrtest, ich hätte sie dir hiermit gegeben“ W. 17, 10.





*ḥuṭṭāri lačān 'aḥādīt rāsak* „wenn du nicht mein Gast wärest, wahrlich, ich hätte dich köpfen lassen“ W. 32, 8. – *wlō mā 'indi hassēf čān ḥallōni miṭil riš iddič ilḥalastih* „und wenn ich nicht dieses Schwert bei mir gehabt hätte, dann hätten sie mich zugerichtet wie die Federn des Hahns, den du gerupft hast“ W. 150, 5 = M. 8, 28. – *lō mā 'ašir 'aḥaff imniṭṭiyūr il'arraff čān sawwāni miṭl ilkabāb iğğawwa ssalla* „wäre ich nicht flinker als die Vögel im Verschlag, er hätte mich zugerichtet gleich dem Spießbraten unter dem Korb“ W. 154, 11 = M. 10, 22. – *lōlā mā 'aḥašrak 'ala muğāma'at il'abda čān mā šār ḥalḥači* „wenn ich dich nicht gedrängt hätte, die Negerin zu heiraten, wäre diese Geschichte nicht passiert“ M. 70, 5. – *lō mā tiš'allak nār mā čān gidārit tibāt* „wenn sie dir nicht ein Feuer angemacht hätte, hättest du nicht übernachten können“ M. 76, 24. – Alle Belege.

### 10.1.2. Gegenwart

#### 10.1.2.2. Generell

*yōlidi lō yiga' bīdi čān kill yōm 'aḥādīt farid raḡil* „mein Sohn, wenn es in meiner Hand läge, würde ich jeden Tag einen neuen Mann nehmen“ W. 145, 11. – Einziger Beleg<sup>4</sup>.

## 11. yiktib und seine Funktionen

### 11.1. Darstellungsfunktionen einschließlich der Negation und Hypothese

#### 11.1.1. Vergangenheit

##### 11.1.1.1. Individuell

*lākin Idyāb mā yḥallūna gōm yfūt 'ala Znāti* „aber seine Leute duldeten es nicht, daß Idyāb auf Znāti losging“ W. 13, 7. – *lumman yrid yilzamlā gāzāla* „als er sich eine Gazelle packen wollte“ W. 14, 8. – *lumman 'iğaw biha tlaggāhum 'ibn 'iḥt issultān Ḥasan ydawwir 'ala ṭṭār māl issultān* „als sie mit ihr herkamen, begegnete ihnen der Schwestersohn des Sultans Hasan, der des Sultans Vogel suchte“ W. 16, 2. – *lākin mā dām 'anṭāha mā yigdar wy'arif 'ibn 'iḥta šidiğ 'Abu Zēd* „nachdem er sie aber nun einmal vergeben hatte, konnte er nicht (zurück); auch wußte er, daß sein Neffe mit Abu Zēd befreundet war“ W. 18, 3. – *ilwalad gām wmiša 'alēh li'an yrid yḥalaš min wuṣṣiyat 'abūh* „der Knabe brach auf, weil er von der

<sup>4</sup> Nicht als *čān ktibat* aufzufassen sind Fälle wie *'inčān 'āni ḡalabtak* „wenn ich dich besiege“ W. 137, 13. Hier gehört *'inčān* zusammen wie die Parallelstelle W. 138, 7 beweist: *'inčānnak ḡalabitni*. Die Suffigierung des *čān* wäre als Verbalform unmöglich. So noch W. 95, 6; 137, 13; 93, 10.



Verfügung seines Vaters loszukommen wünschte" W. 30, 13. – *lākin mā yitmakkan 'alēhum* „er konnte aber nichts wider sie ausrichten" W. 36, 6. – *čān 'indi walad gabilma tiḡi wtinzil wiyyāna* „ich hatte einen Sohn, ehe du kamst und dich bei uns niederließe" W. 39, 4. – *fakkat ičtāfa wfa'al wiyyāha miṭilma trid* „sie löste seine Fesseln, und er tat mit ihr wie sie wünschte" W. 45, 4. – *za'ma šār za'lān lumman yilbas hudūm ilḡumir* „d. h. er war zornig, als er die roten Kleider anzog" M. 60, 22. – *jalumman huwwa yimši wa'ida yšūf ilbirča* „als er umherging, sah er auf einmal die Schüssel" M. 82, 11. – *wlumman yiṭla' min ilṡay mā tmūt* „und als er ihn (den Fisch) aus dem Wasser zog, starb er nicht" M. 86, 8. – *wLogmān yšūfa ḡayir mā yigdar ysaawi farid šī* „Logmān sah ihn in Verlegenheit und daß er nichts tun konnte" W. 69, 7. – *ilḡirma wurriḡḡāl yrāḡhūn yiḡiḡdūn whuwwa ytimmi bilḡōš* „die Frau und der Mann gingen mähen, er aber blieb im Hause" W. 83, 13. – *w'Abbās 'inhazam wša'ad fōḡ iḡḡuṭaḡ wiyaḡḡiḡ min fōḡ iḡḡuṭaḡ 'alēhum* „Abbās flüchtete und kletterte auf das Dach und schaute ihnen von dort aus zu" W. 85, 11.

Nach *wa'ida*, *wa'illa* und *wlann*:

*sā'a wa'ida yšūfūn rās 'ādami* „da erblickten sie einen Menschenkopf" W. 29, 8. – *dazz iḡḡē il'abid ydawwrūn bilwlāya wa'ida yšūfūn ilḡuttār illi 'ind il'aḡūz* „da sandte der Šēḡ die Sklaven auf die Suche in die Stadt, da erblickten sie den Gast der alten Frau" W. 49, 10. – *wba'ad dālik gaḡḡ 'ār il'agra' wa'ida yšūfa killa 'irūḡ* „danach schnitt jener dem Kahlkopf das Glied ab, da sah er, daß es ganz muskulös war" W. 63, 6. – *ḡām ydaḡḡiḡ wa'ida yšūf ill 'iḡat 'alēḡ ḡayya čal'āfa* „er begann zu schauen, da sah es, daß das, was auf ihn zugekommen war, eine riesige Schlange war" W. 65, 13. – *sā'a wa'ida yisma' 'iḡat 'alēḡ farid šay miṭil ḡiss ilḡawa il'āli* „da hörte er etwas auf sich zugekommen wie das Brausen des Sturmes" W. 65, 12. – *daḡḡaḡ fōḡ ilgaḡur wa'ida yšūfḡa bint ḡalwa* „er schaute zum Schloß hinauf, da sah er, daß sie ein schönes Mädchen war" W. 88, 7. – *sā'a wa'ida yšūf 'ibn 'iḡta wāḡiḡ yamma* „da sah er neben sich seinen Neffen stehen" W. 115, 11. – *lil'aḡir wa'illa yrūḡ ḡadāk ilḡatāl 'alēhum* „gegen Abend kamen da jene Herden zu ihnen" W. 97, 4. – *wdās bilyāy miṭilmā dās šāḡba bil'awwal wa'illa yingalub ilṡay bilḡōḡ ilḡāli* „er drückte auf den Knopf, wie sein Besitzer es vordem getan hatte, da ergoß sich das Wasser in den leeren Behälter" W. 108, 6. – *wčān yimši ṭalt iyyām wyawm irrābi' wlann yilga ḡadīč il'Arab* „er blieb drei Tage unterwegs und am vierten Tage da fand er eine Ansiedlung von Arabern" W. 94, 9. – *wmiša muḡdār ḡamst iyyām wlann tiḡiḡum ḡadīč ilbadu wtāḡiḡ kill 'ibā'irḡum* „er war fünf Tage weg, da kamen zu ihnen Beduinen und nahmen alle ihre Kamele weg" W. 99, 2.

Nach Verben der geistig-sinnlichen Wahrnehmung:

*liḡēt 'ahali ynūḡhūn wyibčūn* „ich fand meine Gefährten klagend und



weinend" W. 3, 11. – *šāf Logmān illaham illi biligdūr yittāfar min waḥid 'il waḥid* „Logmān sah, daß das Fleisch in den Kesseln aus dem einen in den anderen hin- und herhüpfte" W. 67, 8. – *wašifit mukān ilḥamil girna yidbi 'alēha dūd* „und ich sah, daß an der Stelle, wo die Last einer Hälfte des Doppelsackes geruht hatte, Würmer krochen" W. 77, 7. – *wšāf ittōr wilibgala yrahlan* „er sah, daß der Ochse und das Maultier Schaum an den Mäulern hatten" W. 82, 2. – *wlann yšūf izlām itnēn yimšūn* „er sah zwei Männer gehen" W. 102, 18. – *wlann yšūf yšil farid tābog māl ḥadid* „und er sah, wie er einen eisernen Deckel aufhob" W. 107, 2. – *'agub yōmēn wlann yšūf farid dallāl yših ibḥōš illi . . .* „zwei Tage später hörte er einen Makler das Haus anbieten, das . . ." W. 107, 11. – *šāfaw 'ummhum mā twunn* „sie bemerkten, daß ihre Mutter nicht jammerte" W. 148, 3. – *sima' 'umm 'abu kūsa 'ağūz itḥači 'alēh* „er hörte die alte Mutter des Bocksbartes auf ihn schimpfen" W. 116, 10. – *'abu kūsa šāf ilgūnīya tnagguṭ* „der Bocksbart bemerkte, daß der Sack tröpfelte" W. 118, 9. – *šāfōh lā yinhadīr walā yitla'* „sie sahen ihn weder hineingehen noch herauskommen" W. 131, 10. – *šāfat farid walad yimši biddarub* „sie sah einen Jüngling daherkommen" W. 146, 3.

Nach *lumman* „bis":

*ḥallāh lumman yḥamal* „er ließ ihn, bis er nicht aufpaßte" W. 28, 14. – *wga'ad ibfarid makān lumman yiḡi stāda* „und er setzte sich irgendwohin, bis sein Herr kommen würde" W. 65, 12. – *lumman šār illēl ḥallaw ruba'hum lumman ynāmūn wgāmaw wrāḥaw bgēr mukān* „als es Nacht wurde, ließen sie ihre Gefährten, bis sie einschliefen, dann standen sie auf und gingen an einen anderen Ort" W. 87, 1. – *wga'ad bilbāb wḥallāh lumman yiḡi ysīr ḡirib wiḡḍurba* „dann setzte er sich an das Tor und ließ ihn, bis er in seine Nähe kommen und er ihn erschießen würde" W. 89, 1. – *ḥallōh lumman ynām* „sie ließen ihn, bis er einschlief" W. 119, 1. – *ḥallāhum lumman ynāmūn* „er ließ sie, bis sie einschliefen" W. 119, 2-3. – *ḥallita lumman yḥamal wuzguṭita bilguṣṣa* „sie ließ ihn, bis er nicht aufpaßte, dann schlug sie ihn auf die Stirn" W. 144, 8.

Nach *kitāb* zur Präzisierung eines umfassenderen Begriffes:

*'iltahēna hāda lli yišwi whāda lli yiṭbaḥ* „wir beschäftigten uns, indem der eine briet und der andere kochte" W. 2, 14. – *tamm yimši llēl winnahār* „er reiste ununterbrochen, Tag und Nacht" W. 10, 8. – *tamm ilwalad ywāzi lbint mudda* „der Knabe setzte dem Mädchen eine Weile zu" W. 25, 13. – *wradd yirkuḍ* „und er rannte zurück" W. 48, 11. – *'ihna ḡēna nimši* „wir kamen gegangen" W. 77, 2. – *ba'ad dālik humma zzilim ilikbār rāḥaw yrikḍūn* „dann liefen die erwachsenen Männer schnell" W. 80, 9. – *čann 'aḥūh mā dsarat 'ida yidrib 'aḥūh* „da seine Hand nicht wagte, seinen Bruder zu schlagen" W. 98, 1. – *ba'ad dālik ta'arakaw bēnāthum waḥid yidrub waḥid* „darauf stritten sie miteinander, indem einer den andern



schlug" W. 128, 11. – *wulḥuṭṭār tamm yḥizz bīha* „der Gast schaukelte sie fortwährend" W. 147, 16. – *mā fa'alaw yfukkūn* „sie schickten sich nicht an, zu öffnen" M. 90, 11. – *wḍall sayyid Ġāsim yisma' ḥači il'askar* „und Sayyid Ġāsim hörte das Gerede der Soldaten" M. 96, 26. – *waddēt ilhawā-yiṣ liṣṣatt wma' fa'alaw yinḥadran yšurban* „ich habe die Rinder an den Fluß geführt, sie wollten aber nicht hineingehen, um zu trinken" W. 117, 6. – *w'iḡat ilbint 'araḥa wtiḥābibaw waḥid yḥibb waḥid* „das Mädchen kam hinzu, er erkannte sie wieder und sie küßten sich einer den andern" W. 114, 7. – *fabāqa 'ala halḥāl yitagallab liṣṣubāḥ* „er blieb in dieser Lage, d. h. er wälzte sich bis zum Morgen" M. 70, 1–2. – *wabaqa 'ala halḥāl ydigḡ ilbāb* „derart verblieb er, d. h. er klopfte an die Tür" M. 72, 26. – *yōm min il'iyyām innabi Mḥammad ṣalawāt Allāh 'alēh billēl ṭala' yimši* „einstmals ging der Prophet Mohammed zur Nacht aus" M. 22, 17.

Am Geschichtsanfang:

*farid waḥid yimši w'andah tōr* „ein Mann ging des Wegs und hatte einen Stier bei sich" M. 10, 24. – *farid rayāḡil iṭnēn yimšūn biddarub fašāfaw farid ḥirma ṭḥaṭṭib* „zwei Männer gingen fürbaß, da sahen sie eine Frau beim Holzlesen" M. 12, 9. – *farid waḥid ḥakim yōm hū'a yimši bimičān šāf farid ḡūga mālat 'ādami* „ein Arzt ging an einem Ort spazieren, da sah er einen Menschenschädel" M. 84, 11. – Alle Belege.

#### 11.1.1.2. Generell

*gām wṭallagha min kiṭirma y'izzha* „er erhob sich und gab ihr wegen der großen Liebe, die er zu ihr empfand, die Scheidung" W. 9, 5. – *wa'aḥaḍ 'arba'in raḡul min rayāḡil illi yin'addūn kill waḥid b'alif* „und er holte vierzig Männer, von denen jeder einzelne als tausend gezählt wird" W. 11, 8. – *lāčīn haḍič innūḡ yimšan masīr šahar min ba'ad yōm* „aber diese Kamele legen in einem Tage den Weg eines Monats zurück" W. 11, 10. – *wyčallban iččālālīb biddira' wyḡirrhīn wyḡirr iṣḡa' illi mḡābla* „diese Haken griffen in den Panzer ein, (der König) zog sie an sich und damit zugleich den Helden, der ihm gegenüberstand" W. 13, 6. – *Idyāb y'arif yāḥid bittaḥat ramul* „Idyāb verstand sich auf Sandzauber" W. 22, 9. – *lumman yšīr ilḡazu 'awlāda yḡazūn wiyya ḡōm is-Saffāḥ* „und wenn ein Beutezug stattfand, zogen seine Söhne mit den Leuten des Saffāḥ" W. 25, 10. – *wmin ḡāk il'yōm 'ila halyōm mā 'aḥallih* „und von jenem Tage an bis heute ließ ich ihn nicht" W. 26, 1. – *wiṣṣuṭtān kill yōm yāḥid farid ḥirma wmin ba'admā yiṭla' issab'a yāmīr 'ala ḥirma wyāḥḡūn rāsha* „und der Sultan heiratete jeden Tag eine Frau; sobald aber die Woche um war, befahl er, die Frau zu enthaupten" W. 43, 4. – *ga'adit iḡbāl biḡāḡil ybi'un muḥaḡḡar ragḡi wbattīḥ* „ich setzte mich gegenüber den Grünwarenhändlern, die Gemüse und gelbe und grüne Melonen verkauften" W. 56, 5. – *lākin Kammūn 'araḥ Logmān yiṭihim bilḡikma 'azyad min 'inda* „Kammūn





merkte jedoch, daß Logman von der Heilkunst mehr verstand als er" W. 69, 13. – *wlumman 'aḥad yiḡi yištari wyākil 'āni 'aḡābla w'agūm 'akidd biligšūr wyinṭūnni ba'aḏ 'awādim šif* „jedesmal wenn jemand kam, kaufte und aß, setzte ich mich ihm gegenüber, begann die Melonenschalen zu benagen, und manch einer gab mir eine Schnitte" W. 56, 6. – *huwwa tiḡi bissana ḥamsin lira wiḡrifha* „es kamen für ihn jährlich fünfzig Pfund ein, die gab er aus" W. 58, 13. – *lākin 'aḡūh lā yākil walā yišrab* „aber sein Bruder aß und trank nicht" W. 59, 14. – *lākin waḥid ibḥaḏi ilwāya ḥāṭṭ 'awādim ydawwūrūn ḡmī' mā yilgūn farid walad ḡḡayyir ywaddūna 'ila whuwwa yinṭih 'aḥil wširib w-hudūm fāhira yilbashin wyinṭih makān yig'id wiynām biḥ whiddām yḥadmūna lumman y'addil ilwalad* „aber einer in jener Stadt hatte Leute angestellt, die herumzogen und so oft sie einen kleinen Knaben fanden, ihm zuführten. Er aber gab ihm Speise und Trank und schöne Kleider, die der Knabe anzog, und wies ihm einen Ort an, wo er wohnte und schlief, und Diener, die ihn bedienten, bis der Knabe wohl genährt war" W. 64, 12 f.

Am Geschichtsanfang:

*farid waḥid ysawwi šarbat māl zubib wkill yōm yrūh ybi'ah 'ala nnās* „Jemand machte Weintraubenserbet und ging alltäglich hin, um ihn an die Leute zu verkaufen" M. 6, 19. – Einziger Beleg.

11.1.1.0. Nach *gām* zur Bezeichnung des Beginnes des durch *yiktib* ausgedrückten Sachverhaltes

11.1.1.0.1. Individuell

*wgām ysōlif* „und er fing an, zu erzählen" W. 2, 12. – *gām yibšūṭha* „er begann, sie zu prügeln" W. 5, 9. – *wgimna niṭ'arak* „und wir begannen zu kämpfen" W. 6, 7. – *wgāmat itḡallib biḥ* „und begann, sich über ihn zu beugen" W. 12, 8. – *hāḏa Diyāb gām yit'arak* „der genannte Diyāb begann zu kämpfen" W. 13, 7. – *gāmat ilḥirma tših utibči* „die Frau begann zu schreien und zu weinen" W. 58, 6. – *wgām yākil biḥ* „und er begann, davon zu essen" W. 60, 6. – *wgām yimši 'ila 'an ḡabat iššamis* „und er begann auszuschreiten, bis die Sonne untergegangen war" W. 64, 8. – *min ṭaraf 'Urūba gāmaw yitbācūn imnilmaḥal* „weil seine Araber über die Dürre zu weinen begannen" W. 93, 1. – *gām yil'ab wiyyāha* „er begann, mit ihr zu spielen" W. 96, 4. – *gāmaw kill yōm ysawwūn 'ašrin šandūḡ wyrūḥūn lahalhum* „sie machten sich daran und verfertigten jeden Tag zwanzig Kisten und gingen dann nach Hause" W. 108, 12. – *wgāmaw yridūnha nnās wiymaššūn 'al'amir Idlēḡim* „und die Männer begannen es (das Mädchen) zu begehren und an den Emir Idlēḡim zu senden" W. 15, 14. – *gāmaw ysallūn* „sie begannen zu beten" W. 19, 5. – *gām yidrub ibrub'a ššibāb biššalfa* „er begann auf seine Gefährten, die Jünglinge, mit der Lanze loszuschlagen" W. 20, 10. – *wuššēḡ gām mā yrida yinzil ibšajfa*



„aber der Šēḥ wünschte jetzt nicht mehr, daß er neben ihm wohne“ W. 26, 13. – *gāmau yišwūn laḥam wyāklūn* „und sie begannen, Fleisch zu braten und zu essen“ W. 27, 10. – *gāmau yfillūna bilmuḍīf* „da begannen sie, ihn im Gasthaus aufzuwickeln“ W. 29, 8. – *gāmau yḥačūn ‘ala sSaffāḥ wiylūmūna* „sie begannen, wider isSaffāḥ zu reden und ihn zu tadeln“ W. 29, 12. – *wgām šāḥib ilmukān ysōlif* „der Hausherr begann zu erzählen“ W. 35, 5. – *gāmat tisbaḥ* „sie begann zu schwimmen“ W. 39, 15.

#### 11.1.1.0.2. Generell

*wgimit ‘a‘atir bil‘Urbān* „und ich begann, Handel mit den Arabern zu treiben“ W. 4, 9. – *gām yišrab ihwalad ‘arag* „der Jüngling begann, Arak zu trinken“ M. 20, 5. – *wgām yig‘id bilgahāwi* „und er begann, in den Cafes herumzusitzen“ M. 22, 21. – *gām wlabbasha hdūm zilim wgāmat iḥadim* „er stand auf, ließ sie Männerkleidung anziehen, und sie begann zu dienen“ W. 23, 14. – Alle Belege.

#### 11.1.1.0.0. Nach Ausdrücken des Könnens und Lassens

##### 11.1.1.0.0.1. Individuell

*wLogmān yšūfa ḥāyir mā yigdar ysawwi farid šī* „Logmān sah ihn in Verlegenheit und daß er nichts tun konnte“ W. 69, 7. – *lākin ḥāyif wmā yigdar ynām* „er hatte jedoch Angst und konnte nicht einschlafen“ W. 80, 12. – *wmā yigdarūn yiḡūn ‘alēh* „und sie konnten nicht zu ihm kommen“ W. 52, 3. – *wmā yigdar ysawwila čāra* „und doch konnte er sich keinen Ausweg schaffen“ W. 69, 6. – *mā gidar yḥūš rummān haḍiḥ illēla* „er konnte in jener Nacht keine Granatäpfel (mehr) pflücken“ W. 46, 3. – *fatamm muddat šahar wmā gdar yišmaḥ* „So blieb er einen Monat, bis er es nicht aushalten konnte“ M. 52, 14. – *lō mā tiš‘allak nār mā čān gidārit tibāt* „wenn sie dir nicht ein Feuer angemacht hätte, hättest du nicht übernachten können“ M. 76, 25. – *ḥallāḥ yfūt* „er ließ ihn vorbeigehen“ W. 48, 2. – *wḥalla nnās itnām* „und er ließ die Leute einschlafen“ W. 60, 9. – *‘umma ḥallita yrūḥ lilginīš* „seine Mutter ließ ihn auf die Jagd gehen“ W. 44, 14. – *ḥallāha bkēfha timši* „er ließ sie (die Stute) gehen wie sie wollte“ M. 46, 13. – *gāl ‘Abu nNuwās: mādām mā ḥallāni ‘ākil tamar . . .* Abu nNuwās dachte bei sich: „Da er mich nicht hat Datteln essen lassen . . .“ M. 72, 21. – *wamā ḥallāni ‘ašrab minnah* „und er ließ mich nicht davon trinken“ M. 94, 33–34. – Alle Belege.

#### 11.1.1.0.0.2. Generell

*wmā tigdar itrūḥ min mukānha* „und sie konnte sich nicht von ihrem Platze fortbewegen“ W. 66, 12. – *wmaḥad yigdar yit‘arraḍhum* „und keiner konnte ihnen etwas anhaben“ M. 98, 5. – *whaḍōla ḥallōh kill yōm yrūḥ yisrah biḥin* „und mit diesen ließen sie ihn jeden Tag auf die Weide gehen“ W. 81, 44. – Alle Belege.



## 11.1.2. Gleichzeitigkeit in der Vergangenheit

## 11.1.2.1. Individuell

*ṣāḥli, ya Ḥamad ilḤmūd. whuwwa yimši wāni 'amši warāḥ* „der rief mir: ,Ḥamad ilḤmūd', während er ging und ich hinter ihm herging" W. 2, 14. – *lumman ṣār idḍuhur radd yrid yšūf bint 'amma* „als es Mittag geworden war, kam er zurück, wünschend, seine Frau zu sehen" W. 9, 7. – *ba'ad ḍālik gām waḥid min 'ind 'awlāda tṭalāta yrid yiṭ'al ibbint isSaffāḥ wulbint mā tirḍa* „danach wollte einer seiner drei Söhne mit der Tochter des Saffāḥ schlafen, das Mädchen willigte jedoch nicht ein" W. 25, 12. – *whuwwa ṭabb lilbalda yrid yšūfha* „und er ging in die Stadt mit dem Wunsche, sie zu sehen" W. 30, 15. – *gāmat wrāḥat til'ab wiyya lwalad whiyya mā tidri biḥ walad* „sie stand auf und ging mit dem Knaben spielen, ohne zu wissen, daß er ein Knabe war" W. 38, 4. – *walā ḥannak 'ibn idDwēri illi tammēt 'anām wag'id wiyyāḥ umā yitharraš biyya* „du bist nicht wie der Sohn des Dwēri, mit dem ich geruht und gesessen habe, ohne daß er sich an mir vergriffen hätte" W. 42, 8. – *gāmat il'aḡūz wrāḥat barra whuwwa ydaḥḥiḡ 'alēḥa* „die Alte erhob sich und ging hinaus, während er sie beobachtete" W. 47, 3. – *wgām yōmilhum wahl ilkarwān yšūfūna saba'* „und er begann ihnen zu winken, aber die Leute der Karawane sahen, daß er ein Löwe war" W. 52, 3. – *waḥaḍōḥ wiyyāḥum wiṣṣbā' ybāranilhum* „sie nahmen ihn mit sich, während die Löwen sie begleiteten" W. 52, 10. – *lumman itnām wgām* „als sie schliefen, stand er auf" W. 60, 9. – *wgām yākil biḥ w'aḥūḥ ydaḥḥiḡ 'alēḥ* „und er begann davon zu essen, während sein Bruder ihn beobachtete" W. 60, 10. – *wunhizmaḥ mā yidrūn iṣṣiḥa mnēn* „und sie flogen, ohne zu wissen, woher das Schreien kam" W. 81, 6. – *wgām yil'ab wiyya rafiḡa ilbagiyya ydaḥḥḡūn* „dann begann er mit seinem Partner zu spielen, während die übrigen zusahen" W. 105, 1. – *whaṭṭ ḡiddāmha ḥašiš whumma yšūfūn* „und er warf ihr (der Stute) Grünfutter vor, während jene zusahen" W. 121, 15. – *wa'ida 'iḥti wāḡfa titnāni bilbāb* „da stand meine Schwester auf mich wartend in der Tür" W. 34, 6. – *lākin il'agra' gām yḡalub ilḥinfiš w'aḥūḥ ydaḥḥiḡ* „aber der Kahlkopf begann die Oberhand zu gewinnen über den Menschenfresser, während dessen Bruder zuschaute" W. 62, 14. – *wa'ida ḥiyya ḡāya 'alayya trid tākinni* „auf einmal war sie da und wollte mich fressen" W. 66, 1. – *hāḍa fāt 'ala 'aḥūḥ 'ibn ilbā'ira yrid ykitla* „dieser ging hin zu seinem Bruder, dem Sohne der vernachlässigten (Frau), willens, ihn zu töten" W. 97, 14. – *tammaw ḡā'din wiyydaḥḡūn 'alḡaras wilḡaras tākil ḥašiš* „sie blieben sitzen und paßten auf das Roß auf, während es Grünfutter fraß" W. 122, 2.

## 11.1.2.2. Generell

Nicht belegt.



11.1.3. *Nachzeitigkeit in Vergangenheit*11.1.3.1. *Individuell*

*waṭāri hiyya t'arris ibhaḍīc illēla 'ala 'ibn 'ammha* „sie würde nämlich in jener Nacht den Sohn ihres Oheims heiraten“ W. 5, 2. – *lākin huwwa ḥā'if min ʔaraʔ yākla* „aber er fürchtete, daß er ihn fressen möchte“ W. 61, 15. – *wga'ad ibʔarid makān lumman yiḡi stāda* „und er setzte sich an einen Platz, bis sein Herr kommen würde“ W. 65, 11. – *lumman iṭḥalaṣ ilmināra nuwwa Kammūn yiṣ'ad* „wenn der Turm vollendet sein würde, gedachte Kammūn hinaufzusteigen“ W. 70, 6. – *whallāh lumman yiḡi yṣir ḡirib wyḡirba* „und er ließ ihn, bis er in seine Nähe kommen und ihn erschießen würde“ W. 89, 1. – *šāf rūḥa mā yiṣal laḥāla* „er sah, daß er nicht in seine Heimat gelangen würde“ W. 114, 11. – *wṣāraw 'ala ʔarid rāy, bi'an nuṣṣ illēl yḥallūna ynām wyinhazmūn* „und sie kamen überein, ihn um Mitternacht einschlafen zu lassen und in der Nacht zu fliehen“ W. 118, 1. – *taḥāca 'abu kūsa huwwa wmarta bi'an yḥallūna lumman ynām ygūm huwwa marta wyḡibbūna huwwa wʔrāša bilbaḥar* „der Bocksbart verabredete sich mit seinem Weibe, daß sie (den Knecht) lassen wollten, bis er eingeschlafen sei, dann wollten er und sein Weib ihn mitsamt seinem Bette ins Meer werfen“ W. 118, 15. – *wg'adaw b'id 'anhum mahalla lumman ynāmūn ḥatta ybūḡūnhum* „sie lagerten sich fern von ihnen, in der Absicht, sie zu bestehlen, wenn sie schlafen würden“ W. 129, 4. – *ba'ad ḡālik 'Abu Zēd 'iḡa lmakāna lli yāḡid biḥ min ittiḡḡār durma* „danach kam Abu Zēd an seinen Ort, wo er von den Kaufleuten Wegegeld erheben würde“ W. 19, 15. – *whallāha bmukān bēta lli yinzil biḥ* „und ließ ihn an dem Orte, wo er sein Zelt aufschlagen würde“ W. 26, 14. – *wridit wlāya illi 'abāt biḥa* „ich wollte nach einer Stadt, in der ich übernachten würde“ W. 66, 5. – *mā yidri šlawṇ yšila min sibab lō ʔār 'ala liḡsawa ʔarid šī yḥis ilmuḥḥ* „indem er nicht wußte, wie er es entfernen sollte, weil, wenn an der Hirnhaut etwas geschehen wäre, das Hirn eitern und er sterben würde“ W. 69, 5. – *hassimm 'iḡa šruḇa waḡid ymawwuta huwwa wḡamī' ʔā'ifta* „wenn jemand dieses Gift tränke, würde es ihn und seine sämtlichen Verwandten töten“ W. 73, 16. – *taḥācaw bēnāthum min ʔaraʔ yridūn yruḥūn lūḡiniṣ* „sie besprachen sich untereinander, daß sie auf die Jagd gehen wollten“ W. 86, 3. – *mā darāt 'innak ittimḥ šakar biṣṣād* „ich wußte nicht, daß du einen Monat auf der Jagd bleiben würdest“ W. 90, 4. – *yrid yṣiḥ irriḡiḡa mā yigdar yḥāḡ yisim'ūna lḥarāmīya* „er wollte gern seinem Freunde zurufen, konnte aber nicht, da er fürchtete, daß ihn die Diebe hören würden“ W. 129, 10. – *ilBahlūl gabilma yiḡūn 'araʔ ḡāyathum 'alawēš* „Bahlūl wußte schon, bevor sie kommen sollten, den Grund ihres Kommens“ M. 78, 28. – *lācin yḥāḡ yinhād rāsah* „nur fürchtete er, es könne seinen Kopf kosten“ M. 52, 13.



## 11.1.3.2. Generell

*wminfi tanbīh lil'Arab ilyfūt min ġiddām ilbēt māl il'ayāl yinhād rāsah* „und er hatte die Araber angewiesen, demjenigen, der vor dem Harem vorbeigehen würde, das Haupt abzuschlagen“ M. 44, 12. – Einziger Beleg.

## 11.1.4. Gegenwart

## 11.1.4.1. Individuell

*yā rēt 'ān il 'Urūbi tšufni tiktil biya* „o wenn doch das Auge des Arabers sähe, wie du mich verprügelst“ W. 5, 13. – *gālatla: šī tdawwir?* „sie fragte ihn: „Was suchst du?“ W. 9, 9. – *šinhu sibab mā ṭhallin 'Abdalla yfūt?* „warum läßt du 'Abdalla nicht herein?“ W. 9, 11. – *'ašufkum mkayyfin* „ich sehe, ihr seid vergnügt“ W. 12, 1. – *yā ḥālī 'abaššrak ṭaraf iṭār* „Onkel, ich bringe dir gute Botschaft wegen des Vogels“ W. 17, 4. – *lēš tibči?* „warum weinst du?“ W. 20, 17. – *yā ḥawīyi 'ašūfak 'inta ttaffat* „mein Bruder, ich sehe, daß du dich umdrehst“ W. 40, 6. – *lēš tišsal minnāh?* „warum genierst du dich vor ihm?“ W. 55, 11. – *lēš tastağfir Allah?* „wofür bittest du Gott um Verzeihung?“ W. 55, 14. – *šī tdawwirūn?* „was sucht ihr?“ W. 73, 11. – *lēš dwābbak yrahlan?* „warum geben deine Tiere Schaum von sich?“ W. 82, 3. – *'afaššir 'ala halbawla* „ich schimpfe auf dieses Mensch“ W. 151, 14. – *'ida mā tšaddiğ 'ašawwufkiyyāh* „wenn du es nicht glaubst, werde ich es dir zeigen“ W. 60, 7. – *'ida tridūn itšūfūna ġibūli farid iğšuba* „wenn ihr es sehen wollt, so bringt mir einen Stengel“ W. 74, 6. – *'ida trid 'awarrtak ibmāl 'abūk* „wenn du willst, daß ich dich vom Vermögen deines Vaters erben lasse“ W. 79, 7. – *'inčān itrid itrūh ṭalliğni* „wenn du gehen willst, gib mir die Scheidung“ W. 150, 9. – *'ida trid itšūf iṣṣidiğ imniččidib sawwilak ṭarša* „wenn du sehen willst, was Wahrheit und was Lüge ist, so inszeniere eine Geschäftsreise“ W. 153, 3. – *fa'ida mā tšaddiğ iṣ'ad 'inta* „und wenn du es nicht glaubst, steig du hinauf!“ M. 14, 12. – *walak 'ašūf ḥādi ssimča mayyita* „du da, ich sehe, daß der Fisch tot ist“ M. 16, 6. – *'āni lā 'arid māl 'abūja* „ich will nicht das Vermögen meines Vaters“ W. 79, 9.

## 11.1.4.2. Generell

*'iḥna mū ga'ada 'idna ilḥuttār ysōliğ ga'ada ilim'azzib ysōliğ* „bei uns ist nicht Brauch, daß der Gast erzählt, es ist Brauch, daß der Wirt erzählt“ W. 2, 9. – *'ašūfič mū 'aziza 'ind rağlič* „wie ich sehe, wirst du von deinem Manne nicht geliebt“ W. 8, 5. – *mā y'izz 'azyad min 'indi wa'āni ma 'a'izz šī 'a'azz minnah* „er liebt nichts mehr als mich, und ich liebe nichts mehr als ihn“ W. 8, 16. – *min ba'ad iṭṭalāğ mā 'aḥallik iṭfūt liḥōš* „seit der Scheidung lasse ich dich nicht mehr in das Haus hinein“ W. 9, 9. – *whassā' huwwa yrūh wyiğī* „zur Zeit kommt und geht er noch“ W. 9, 15. –



*wmnilmagrib ywaddulla farid bint* „zur Abendzeit pflegen sie ihm ein Mädchen zu senden“ W. 46, 10. – *yalla yfukkilhum may farid sa'a* „dann pflegt er ihnen für eine Stunde das Wasser frei zu geben“ W. 46, 11. – *takil zilim min il'Arab* „du issest Menschen von den Arabern“ W. 60, 12. – *yā maṭbūr, ilihdayya tāḥid waḥid* „Verfluchter, der Weih pflegt nur eines zu nehmen“ W. 84, 4. – *'ihna 'iddna ga'ada waḥid wtilātin lēla irraḡḡāl mā yitharraš bilḥirma* „wir haben den Brauch, daß der Ehemann einunddreißig Nächte lang sich mit seiner Frau nicht einläßt“ W. 102, 2. – *ilyiḥdib waḥid 'aktar min waḥid yāḥid markab* „wer mehr lügt als der andere, erhält ein Schiff“ W. 110, 8. – *gālat: lā 'ihna ma nḡayyif* „sie entgegnete: „Nein, wir pflegen keine Gäste aufzunehmen““ W. 151, 6. – *'inčāna y'izziḥ gillila ḥallih yṭallḡiḥ* „wenn er dich liebt, so sprich mit ihm und bewirke, daß er dir die Scheidung gibt“ W. 9, 1. – *hādi mā ysawwiha 'illa lli 'umma mnayyča biḥ* „das tut nur der, dessen Mutter eine Ehebrecherin war“ W. 28, 6. – *gālla: iṣyinṭik 'istādak* „da fragte er ihn: „Was gibt dir dein Meister (an Lohn)?““ W. 113, 2. – *wkill yōm 'az'al 'al 'ahāli waḍbaḥhum waridd 'aḥuṭṭha bṭizha wa'anfaḥ wti'addil min gidrat Alla* „ich werde jeden Tag auf meine Angehörigen zornig und bringe sie um, dann komme ich wieder zu mir, setze das Rohr hinten an, blase hinein, und durch die Allmacht Gottes werden sie wieder lebendig“ W. 124, 11. – *whāda šuḡl inniswān: itḡadi guffa wba'adhi trid raḡil* „und das ist Weiberart: Sie verrunzeln wie eine Guffa und verlangen noch nach einem Mann“ W. 148, 13. – *wšāḥ 'alēha miṭilma yiṣḥal ilḥuṣān* „und er schrie ihr entgegen, wie ein Hengst wiehert“ M. 12, 14. – *tāḡirkum illi tāḥdūn minnah ilhudūm 'ayyāhu* „wo wohnt der Kaufmann, von dem ihr die Kleider kauft?“ M. 26, 12. – *mādām farid waḥid yiqbal yitzawwaḡ 'iḥtah faḥū'a naḡil* „wenn jemand darauf eingeht (= jeder, der darauf eingeht), seine Schwester zu heiraten, ist er ein Bastard“ M. 32, 40.

### 11.1.5. Zukunft

#### 11.1.5.1. Individuell

*mā lak čāra 'alla trūḥ 'ilGiṭin 'ibin Gaṭṭān wtgilla* „es gibt für dich keinen andern Ausweg, als daß du zu Giṭin 'ibin Gaṭṭān gehst und ihm sagst“ W. 10, 6. – *lumman tingiḍi wa'āḥda* „wenn die Frist verstrichen ist, werde ich ihn heiraten“ W. 11, 3. – *balkan 'aḥad yilḡāḥ* „vielleicht wird ihn jemand finden“ W. 15, 5. – *'āḥidha 'ilak* „ich werde sie dir freien“ W. 17, 6. – *'āni 'aḡibha 'ilak* „ich werde sie dir bringen“ W. 18, 13. – *'inṭini muḥla lumman yḡalaṣ iddam* „gewähre mir Frist, bis die Menstruation zu Ende ist“ W. 26, 5. – *wēmitha yḡalaṣ iddam?* „wann wird die Menstruation zu Ende sein?“ W. 26, 7. – *balkan huwwa li'aḡil ḥātri ywaṣṣlak* „vielleicht bringt er dich mir zu Gefallen hin“ W. 31, 6. – *lākin ilḥātrak 'awaddih*





*lilgahwačibāši watarāğga minna ywaššla* „aber dir zu Gefallen will ich ihn zu dem Oberkaffeessieder geleiten und diesen bitten, daß er ihn einführt“ W. 31, 9. – *yā Saʿīd yinkīšif ʿalēk issirr* „Saʿīd, wird dir das Geheimnis enthüllt werden?“ W. 57, 13. – *wuzz ġawwāhin lumman yfūran* „feuere unter ihnen, bis sie siedeln!“ W. 67, 6. – *wāni ʿaği ʿalēkum wagaʿ waʿamūt* „ich werde dann zu euch kommen, umfallen und sterben“ W. 71, 15. – *hāda yiktil ilhinfiš* „dieses (Schwert) wird den Menschenfresser töten“ W. 95, 11. – *ʿāni ʿanṭik mağidi* „ich werde dir einen Taler geben“ W. 104, 11. – *bāčir iğlūdna ywaddūnhin ʿilsūg* „morgen werden sie unsere Bälge zum Markt bringen“ W. 135, 3. – *waʿida mā tirḡa ʿāhiḡ rāsak* „und wenn du nicht willst, lasse ich dich enthaupten“ W. 43, 6. – *ʿinčānak itbiʿ hādi lbazzūna iḡna ništariha* „wenn du diese Katze verkaufst, werden wir sie kaufen“ W. 121, 2.

Nach Ausdrücken des Dürfens, Könnens und Nötigseins:

*ʿida sōlifli malik fulān sālfja mālat hamma marḡūš yāhiḡ rāsi* „wenn mir der König so und so die Geschichte seines Kammers erzählt, soll er berechtigt sein, mir den Kopf abschneiden zu lassen“ W. 33, 3. – *ʿāni ʿagdar ʿakitlaʿ* „werde ich ihn töten können?“ W. 95, 4. – *winčān sēfak ṭubarha lawalla ʿinta tigdar itkitla* „wenn dein Schwert ihn spaltet, dann wirst du ihn bei Gott töten können“ W. 95, 6. – *ʿāni ʿagdar ʿaḡbirha* „ich werde ihn spalten können“ W. 95, 8. – *mādām zaʿālit lāzim hassāʿ ʿāhiḡ minnak sēr wsirida* „da du zornig bist, muß ich dir Riemen (aus der Haut) schneiden“ W. 119, 11. – *mādām ʿintu hādi gaḡiyatkum lāzim halyōm ʿaʿāwinkum* „da ihr diese Wirtschaft habt, so muß ich euch heute behilflich sein“ W. 147, 13. – *lāčīn ʿinta lāzim trušš ilbāb māl ḡōšak wathalliha ʿabāra ʿan may* „du mußt nun vor deiner Haustür sprengen und das Wasser stehen lassen“ M. 2, 30. – *ḡabaʿad ḡālik ʿāhiḡ min ʿandah ruḡša biʿan ʿanḡadar liḡḡōš mālak* „dann werde ich ihn um Erlaubnis bitten, in dein Haus zu gehen“ M. 4, 1. – *ʿagdar ʿaḡallik tiḡʿal biya wraḡli yšūfak* „ich kann es dich mit mir machen lassen, während mein Mann dich sieht“ M. 14, 6. – *waḡid min irrayāḡil ḡāl liriḡḡah: ʿāni ʿagdar ʿanič halḡirma walʿāḡar ḡāllak: mā tigdar* „einer von den Männern sagte zu seinem Freunde: ‚Ich kann es mit dieser Frau machen.‘ Der andere: ‚Du kannst es nicht.‘“ M. 12, 10. – *ḡāl waḡid minḡum biʿan ʿāni ʿagdar ʿaḡūt min ḡiddām ilbēt māl ilḡaram māl ḡamad ilḡumūd* „da sagte der eine zum andern: ‚Ich kann bei dem Harem des ḡamad ilḡumūd vorübergehen.‘“ M. 44, 15. – *ḡāl innaḡsa: mā ʿagdar ʿaktiḡ issabaʿ ʿilla bhalibḡala* „Da sprach er bei sich: ‚Ich werde den Löwen nur mit Hilfe dieses Maultiers töten können.‘“ W. 142, 13. – Alle Belege.



## 11.1.5.2. Generell

*tšir 'indi gābči wčisūtak wačlak min 'indi wfarid tig'id bilbāb?* „Willst du bei mir Pförtner werden, wenn du deine Kleidung und dein Essen von mir erhältst und du nur am Tore sitzt?“ W. 57, 6. – *lumman 'aḥad yiḡi yrid yfūt tintīni ḥabar wtsawwi mḥāfaḍa* „wenn jemand kommt und herein will, wirst du mir Meldung machen und Wache halten“ W. 57, 7. – *innās mā yṣaddḡūn biya* „die Leute werden mir nicht glauben“ W. 103, 1. – *'idak ilyimna tṭayyib il'a'āma wa'idak ilyisra tṭayyib ilimḡardam* „deine rechte Hand wird den Blinden heilen und deine linke den Aussätzigen“ W. 103, 3. – *'āni mā 'aḡūz* „ich werde nicht (davon) lassen“ W. 60, 15. – Alle Belege.

11.1.6. *Vorzeitigkeit in der Zukunft*

## 11.1.6.1. Individuell

*lumman ninzil bilgā' winta'ātab* „wenn wir auf die Erde hinuntergekommen sind, wollen wir uns gegenseitig Vorwürfe machen“. W 140, 13. – Einziger Beleg.

## 11.1.6.2. Generell

Nicht belegt.

11.1.7. *Gleichzeitigkeit in der Zukunft*

## 11.1.7.1. Individuell

*'agdar 'aḥallik tif'al biya wraḡli yšūfak ib'āynah* „ich kann es dich mit mir machen lassen, während mein Mann dich mit eigenen Augen sieht“ M. 14, 6. – Einziger Beleg.

## 11.1.7.2. Generell

Nicht belegt.

11.1.8. *Nachzeitigkeit in der Zukunft*

Nicht belegt.

11.2. *Auslöschungsfunktionen*11.2.1. *Vergangenheit*

## 11.2.1.1. Individuell

Asyndetisch nach einem übergeordneten Verbum:

*wiḡat tištari min 'indi* „und sie kam, um von mir zu kaufen“ W. 4, 14. – *lākin Idyāb mā yḥallūna gōma yfūt 'ala Znāti yit'ārak* „aber seine Leute



duldeten es nicht, daß Idyāb auf Znāti losging, um mit ihm zu kämpfen" W. 13, 7. – *rāḥaw ydawwrūn 'ala ṭṭār* „sie zogen auf die Suche nach dem Vogel" W. 14, 10. – *lumman yrūḥ yāḥid durma mnittiḡḡār* „wenn er geht, um von den Kaufleuten Weggeld zu nehmen" W. 18, 14. – *wrāḥaw 'ala lmara yāḥdūnha* „sie gingen zu der Frau, um sie mitzunehmen" W. 19, 12. – *ilhāl hiličan wrāḥan yširban may* „die Rosse waren durstig geworden und liefen fort, Wasser zu trinken" W. 23, 1. – *wiḡēt 'adawwir* „und ich kam, um zu suchen" W. 62, 5. – *yōm rāḥ yisrah* „eines Tages ging er, um zu weiden" W. 61, 16. – *wiḡaw il'Arab ybaššrūn 'abūh* „und die Araber kamen, seinen Vater zu beglückwünschen" W. 96, 9. – *ṭala' ilwalad yikrub* „der Jüngling ging, um zu pflügen" W. 114, 14. – *wḡāmaw yrīdūn yin-ṭūnha l'abid yitizawwaḡha* „und man wollte sie dem Sklaven zuführen, damit er sie eheliche" W. 49, 1. – *dazz iššēḥ il'abid ydawwrūn bilwāya* „da sandte der Šēḥ die Sklaven, in der Stadt zu suchen" W. 49, 10. – *gām isSammām wḡāb šwāḡil wḥaṭṭhum yḥafrūn 'ala 'irḡ išḡara* „da holte isSammām Arbeiter und stellte sie an, daß sie bis auf die Wurzel des Baumes graben sollten" W. 66, 11. – *huwra mā riḡa yṭayyib 'abūh wlā 'aḥūh* „er wollte seinen Vater und seinen Bruder nicht heilen" W. 103, 15. – *dazzaw waḥid ilḥarāmīya yšūṭūnhum nāmaw lō ba'adhum ḡā'dīn* „und sie sandten einen der Diebe, um zu erfahren, ob sie eingeschlafen seien oder noch wach saßen" W. 129, 5. – *farid yōm ištahaw issimaṣ yāklūnah* „eines Tages hatten sie Appetit darauf, Fisch zu essen" M. 16, 2. – *dazz 'alēha yzuffūnha* „er schickte Leute zu ihr, um sie einzuholen" M. 38, 14. – *wḥaṭṭhum bilḥōš yibnūn* „er stellte sie an, am Haus zu bauen" M. 64, 11. – *w'amar il'abid yḥuṭṭhinn ḡiddām illi yimši waḡū'an* „er befahl dann dem Sklaven, die Sachen vor den, der hungrig umherging, zu stellen" M. 82, 10. – *'amar ilḥaliṣa ḡimī' ilḡā'dīn ygūmūn* „da befahl der Kalife allen, aufzustehen" M. 86, 22.

Asyndetisch nach Verben des Wollens, Beabsichtigens u. ä.:

*radd yrid yšūf bint 'amma* „er kam zurück, um seine Frau zu sehen" W. 9, 7. – *dazz 'alēha l'amīr maḡšūda yāḥidha ḥirma 'ila* „so schickte der Emīr zu ihr, damit er sie heirate" W. 11, 1. – *lumman yrid yilzamla ḡazāla* „als er eine Gazelle packen wollte" W. 14, 8. – *ba'ad ḡālik gām waḥid min 'ind 'awlāda ṭilāṭa yrid yif'al ibbint isSaffāḥ* „danach wollte einer seiner drei Söhne mit der Tochter des Saffāḥ schlafen" W. 25, 11. – *rād yigṭa' ṭṭāfa* „er wollte seine Fesseln sprengen" W. 51, 5. – *lumman iṭḥalaṣ ilmināra nuwra Kammūn yiṣ'ad* „wenn der Turm vollendet sein würde, gedachte Kammūn hinaufzusteigen" W. 70, 6. – *wa'illa niti 'aḡibbak min fōḡ ilmināra* „sonst war es meine Absicht, dich oben von dem Turme herabzustürzen" W. 71, 2. – *wiḡa 'ala lbint maḡšūda yākilha* „und er kam auf das Mädchen zu, um sie zu fressen" W. 48, 1. – *ṣa'ad Kammūn 'ala Logmān maḡšūda yrid yḡibb Logmān* „Kammūn stieg hinauf zu Logmān



in der Absicht, Logmān hinunterzustürzen" W. 70, 9. – *innās šālaw min mukānhum magṣūdhum yrūḥūn* 'ala *wlāyat irraḥīša* „die Leute zogen von ihrem Wohnort fort in der Absicht, nach wohlfeilen Gegenden zu gehen" W. 80, 4. – *huwwa ḥāf, rād yinhazim* „er fürchtete sich und wollte fliehen" W. 61, 12. – *wrādhin yfūtan yṣurban* „und er wollte, daß sie hineingingen und tranken" W. 117, 2. – *ba'ad dālik huwwa mā gāl irrub'a magṣūda yridhum killhum yṣir bihum mitla* „danach sagte er seinen Gefährten nichts davon, da er wünschte, daß es ihnen allen so gehen möchte wie ihm selbst" W. 123, 3. – *lumman 'iḡaw ilkirib ilwāya illi yridūn ybūgūn minha* „als sie in die Nähe der Ortschaft gekommen waren, wo sie stehlen wollten" W. 131, 1. – *lākin humma msawwīn ḥīla bēnāthum* 'ala *lwālad magṣūdhum yāḥdūn iflūsa* „sie hatten aber eine List gegen den Jüngling eronnen, in der Absicht, ihm sein Geld abzunehmen" W. 104, 12.

Nach Konjunktionen:

*mahalla lumman ynāmūn ḥatta ybūgūnhum* „in der Absicht, sie zu bestehlen, wenn sie eingeschlafen wären" W. 129, 4. – *lākin hiyya trīda yiḡi ḥatta yniḥa* „aber sie wollte, daß er komme, um mit ihr zu schlafen" W. 146, 20. – *wrāḥ liḡer maḥān bil'irbān ḥatta mā yisma'ūn biḥ ilḥukūma* „er ging in eine andere Gegend zu den Wüstenarabern, damit die Regierung nichts davon höre" M. 38, 5. – *li'an yrid minhum rūḥ halḥaḥi ḥatta yigtani iṣṣā'ib* „denn er wollte von ihnen den Sinn dieser Geschichte, damit der Alte reich würde" M. 62, 1. – *w'amar ilḥalīfa bi'an ysawwūn farid qūzi* „der Kalife befahl, ein Lamm zu bereiten" M. 82, 9. – *lumman sār ilwakt ilwa'ada biḥ bi'an yrūḥ lilbukša* „als die bestimmte Zeit, nach dem Garten zu gehen, gekommen war" W. 65, 10. – *wšammamhiyyāḥ ḥatta yṣir miṭl ilmayyit* „und er ließ ihn daran riechen, damit er wie tot würde" W. 69, 1. – *wsawwatlah simsim wtamir ḥatta tṣir madgūgiya* „und machte für ihn Sesam und Datteln, damit es eine süße Speise würde" M. 8, 25. – *'amar 'ala lḥiddām issultān bi'an ywaddūni laḥālī* „da befahl der Sultan den Dienern, mich nach Hause zu bringen" W. 34, 5. – *wḥattōhin ibḫiz ilfaras ḥatta ba'ad dālik itṣawwun ilfaras iflūs* „und sie stopften es dem Roß in den Hintern, damit das Roß später Geld von sich geben sollte" W. 121, 11 f. – *wraddaw lahalhum ḥatta yāḥdūn may* „und sie kehrten nach Hause zurück, um Wasser zu schöpfen" W. 47, 15. – *wḡābaw ḡamī' ḥukama 'andah ḥatta ytayyibūnah* „man brachte alle Ärzte zu ihm, ihn zu heilen" M. 46, 30. – *šār 'andah farid rāy bi'an yrid ydizz farid tārīš 'ala rīfiḡtah* „da faßte er einen Plan, einen Boten zu seiner Geliebten zu schicken" M. 14, 122.

#### 11.2.1.2. Generell

Asyndetisch nach einem übergeordneten Verbum:

*wraḥit 'aftarr bil'urbān 'adauwir 'alēha* „ich zog herum bei den Ara-



bern, um sie zu suchen" W. 4, 11. – *whāṭṭla 'ağūz itdawwir 'ala kill ḥilwa tganna'ha wtğibha 'ila* „er hatte sich ein altes Weib angestellt, um nach jeder Schönen zu suchen, sie gefügig zu machen und ihm zuzuführen" W. 7, 3. – *lākin waḥid ibḥadīḥ ilwāya ḥāṭṭ 'awādīm ydawwirūn* „aber einer in jener Stadt hatte Leute angestellt, um aufzuspüren" W. 64, 12. – *whalla 'ibna 'ind itṭalaba yigra 'alim* „er ließ seinem Sohn höheren Unterricht erteilen, damit er die Wissenschaft lerne" W. 104, 5. – *ilwalad kill wakit yrūḥ liṣṣād wilganīṣ yiṣayyad ġazāl* „der Sohn ging die ganze Zeit auf die Jagd und Pirsch, um Gazellen zu erlegen" M. 46, 4. – Alle Belege.

Nach Konjunktionen:

*farid šēḥ māl 'arab karīm ʿaṭīr msawwi yamm bēt il'ayāl yaṣağ bi'an maḥad yfūt min yamm ilḥaram* „ein Arabersēḥ, der sehr freigebig war, hatte das Verbot erlassen, daß niemand an seinem Harem vorüberginge" M. 44, 12. – *w'anṭōhum ḥabar bi'an maḥad yit'arraḍ sayyid Ġāsim il'Āmidi* „und man gab ihnen Nachricht, daß sich niemand dem Sayyid Ġāsim il'Āmidi entgegenstellen sollte" M. 98, 2. – ... *yālla aḥadtiḥ ḥatta lā tsawwīn 'alayya ḥila wutnayyiḥin* „... dann habe ich dich geheiratet, damit du mir gegenüber keine List anwendest und mir untreu wirst" W. 155, 14. – Alle Belege.

## 11.2.2. Gegenwart

### 11.2.2.1. Individuell

*yā rēt 'ān il'urūbi tšūfni tiktīl biya* „o wenn doch das Auge des Arabers sähe, wie du auf mich losschlägst" W. 5, 12. – Einziger Beleg.

### 11.2.2.2. Generell

Nicht belegt.

## 11.2.3. Zukunft

### 11.2.3.1. Individuell

Unabhängig von einem übergeordneten Verbum:

*'āni 'asōliḥ sālfa* „ich will eine Geschichte erzählen" W. 2, 11. – *'ihna nit'arak wiyya Znāti* „wir wollen mit Znāti kämpfen" W. 13, 9. – *lākin yištari rūḥa min 'iddna mištara* „sondern er soll sich von uns loskaufen" W. 21, 11. – *ta'al ntagāwal ġiddām il-ḥukūma* „komm, wir wollen vor der Behörde eine Abmachung treffen" W. 71, 5. – *wwaḥid minkum yrūḥ yğīb ibnuṣṣ grān dibis* „und einer von euch soll für 1/2 Qrān Dattelsaft holen" W. 71, 16. – *'arūḥ wiyya ttiğğār* „ich will mit den Kaufleuten reisen" W. 110, 5. – *nrūḥ nāḥiḍ ilḥarā'ib* „laß uns gehen, das Ödland in Besitz nehmen" W. 134, 8. – *gāl libna: gūm nimši* „er sagte zu seinem Sohn: „Auf,



laß uns gehen!" W. 28, 8. – *lākin ilḥātrak 'awaddih ilgahwačibāši wata-rağğa minna ywaşşla* „aber dir zu Gefallen will ich ihn zu dem Oberkaffeesieder geleiten und diesen bitten, ihn einzuführen" W. 31, 9. – *wulbāği gūm 'iğisma 'alēna wkillmann yāhiḍ ḥagga* „teile jedoch den Rest unter uns und jeder soll seinen Teil nehmen" W. 33, 11. – *mā dām halmalik w'ala galba hamm ba'ad dālik lēš 'adawwir 'al illi mā mhamūm?* „Nachdem dieses Königs Herz Kummer drückt, weshalb soll ich da noch einen suchen, der nicht bekümmert ist?" W. 35, 9. – *gālla: 'ihna ninzil ihnāh* „er sagte zu ihm: „Hier wollen wir uns niederlassen" W. 36, 11. – *gālat lihwalad: 'ihna yāhti ilyōm inrūh 'āni wiyyāč inğib čima wḥatab* „sie sagte zum Knaben: „Meine Schwester, wir wollen heute zusammen Trüffeln und Holz sammeln" W. 39, 6. – *gālatla: dūb intimm inḥāf min ḥāda?* „sie sagte zu ihm: „Wie lange sollen wir uns noch vor dem fürchten?" W. 45, 7. – *ba'ad dālik gālli: tšir 'indi gābči . . .* „dann fragte er mich: „Willst du bei mir Pförtner werden?" W. 57, 6. – *lākin lēš mā nti'āhad bil'Abbās wniṭla' halmāl ibğēr makān?* „aber warum sollen wir uns nicht gegenseitig bei 'Abbās geloben und das Vermögen an einen andern Ort bringen?" W. 58, 1. – *lākin iškītir 'awuzz ḡawwa ligdūr* „aber wie stark soll ich denn unter den Kesseln feuern?" W. 67, 5.

Asyndetisch nach einem übergeordneten Verbum:

*gāllah: 'arūḥ 'ašūr šāḥba* „er sprach: „Ich will gehen, um seinen Besitzer zu fragen" W. 107, 15. – *ḥallini 'arūḥ 'ašūfa* „laß mich gehen, um es zu besichtigen" W. 108, 3. – *lākin 'inṭini ruḥša 'arūḥ listādi* „doch gib mir die Erlaubnis, zu meinem Meister zu gehen" W. 113, 3. – *rūḥi gilillah ḥallih yilbas islāḥa . . . wiyiği bēn issitir* „geh, sag ihm er soll seine Waffen umtun und kommen, um sich hinter dem Vorhang zu verbergen" W. 48, 27. – *'āni rāyih lilmuḍif 'ata'allal* „ich will ins Gasthaus gehen, um mich zu unterhalten" W. 82, 5. – *lēš mā tğūz min ilḥayāya lā ykitlannak* „warum läßt du nicht von den Schlangen, damit sie dich nicht töten?" M. 50, 4. – *'arid 'arūḥ lilḥatiṣa 'awaddila rāyūg* „ich will zum Kalifen gehen, ihm ein Frühstück zu bringen" M. 62, 27. – *lāčīn 'āmīr 'alḥaram yğībūn hudūm min 'andkum* „aber befehl, daß man aus dem Harem Kleider von euch bringe" M. 26, 10. – *wadizz il'abda wiyyāy tğīb hudūm martak* „sende auch eine Sklavin mit mir, die die Kleider deiner Frau wiederbringen soll" M. 26, 10. – *gāl ibnaṣah: 'arūḥ 'amminkinn 'and ilqādi* „er sprach zu sich: „Ich will gehen, es (das Geld) beim Kadi zu deponieren" M. 28, 4. – *ğībūh yḥačikum* „bringt ihn her, daß er mit ihnen spreche!" M. 42, 35. – *lumman yiği 'alēk 'aḥad yinšidak bēš itridak* „wenn dann jemand zu dir kommt, um nach dem Preis zu fragen" M. 92, 12. – *'aridak itdizz 'ala 'aḥūy yiği yišrab wiyyāna* „ich wünsche, daß du nach meinem Bruder sendest, damit er kommt und mit uns trinkt" W. 34, 2.





Nach Verben des Wollens und Lassens:

*irrid nbūgha 'āni wiyyāk?* „wollen wir, ich und du, es stehlen?“ W. 3, 2. – *'aridič tšawwfīniyyāha* „ich wünsche, daß du sie mir zeigst“ W. 7, 6. – *ħallih yṭallġič* „bewirke, daß er dir die Scheidung gibst!“ W. 9, 2. – *'inčānnak it'izzni 'aridak iṭṭalliġni* „wenn du mich wirklich liebst, so wünsche ich, daß du mir die Scheidung gibst“ W. 9, 4. – *'aridak tinfiḥ wa'imma tāḥiḍ rāsa* „ich wünsche, daß du ihn verbannst oder enthaupten läßt“ W. 10, 1. – *wa'āni 'arid 'amurr 'astānis yamm il'amir Idlēġim* „ich will im Vorbeireiten bei dem Emir Idlēġim einen Besuch machen“ W. 15, 1. – *ħallih yiġi* „laß ihn kommen!“ W. 32, 2. – *ħallihum yinizlūn wiyyāna ywānnsūnna* „laß sie bei uns wohnen und uns Gesellschaft leisten!“ W. 37, 5. – *ħallih yiġi tāli llēl* „laß ihn zu Ende der Nacht kommen!“ W. 42, 2. – *ħalli 'ahl ilwāya yfūtūn min ġawwa lgaṣir māli* „laß die Leute der Stadt unten an meinem Schlosse vorüberziehen!“ W. 49, 6. – *lā ṭhallihīn yāklan minha* „laß sie nicht davon fressen!“ W. 81, 16. – *ħallih yit'ašša* „laß ihn zu Abend essen!“ W. 83, 11. – *lā ṭhalli 'aḥad yfūt* „laß niemanden herein!“ W. 85, 2. – *ħallih ydāyinni 'ibn ilmalik* „der Königssohn mag mir borgen“ W. 105, 9. – *gūm ḥallina nḍibb ilfallāḥ* „auf, laß uns den Bauern hineinwerfen“ W. 119, 4.

Nach Konjunktionen:

*gūm ġibinna šcam maġidi ḥatta nridd flūsak* „auf, hol uns noch einige Taler, damit wir dein Geld wiedererlangen!“ W. 106, 3. – *'arid 'asawwilah farid čāra ḥatta ymūt* „ich will ihm einen Ausweg schaffen, damit er stirbt“ M. 6, 23. – *'iḥmūli may ḥārr ḥatta 'aġassilah ḥatta 'adiḥna* „macht mir heißes Wasser, daß ich ihn wasche und dann begrabe!“ M. 34, 15. – *'awwal su'alah ittis'at iṣhur mā ḥattāt čēl talt iṣhur ḥatta tig'id* „seine erste Frage bedeutet, hast du in den neun Sommermonaten nicht Speise für die drei Wintermonate gesammelt, um feiern zu können?“ M. 62, 7. – *gālaw: li'an innār mā tiṣal la'add iġġidir ḥatta yistiwi* „sie erwiderten: ‚Weil das Feuer nicht nach oben zum Kessel kommt, damit es gar wird‘“ M. 78, 5. – *wawāṣṣāni bi'an tkassir ilḥubūb māl innīl watfalliṣ ilbāb māl iddikkān* „er hat mir aufgetragen, du sollst die Bottiche mit dem Indigo zerschlagen und die Türe des Ladens zerhauen“ M. 24, 26. – *lāčīn 'āmīr 'al ḥaram yġībūn hudūm min 'andkum ḥatta 'aṭla' wamā y'arfūni* „aber befehl, daß man aus dem Harem Kleider von euch bringe damit ich unerkannt von ihnen weggehe“ M. 26, 9. – *lāčīn lēš mā tintīni ilfilsēn ḥatta 'aġūz min 'andak* „aber warum gibst du mir nicht die zwei Fils, damit ich von dir ablasse?“ M. 34, 17. – *sawwi nafsak bint tahalla lā t'ašgak binithum* „verkleide dich als Mädchen, damit sich ihre Tochter nicht in dich verliebt“ W. 37, 10.

Nach *lā* als verneinter Imperativ:

*lā tingid* „nimm es mir nicht übel!“ W. 55, 1. – *lā tinħazim* „flieh nicht!“



W. 61, 13. – *lā tiḡūn ‘alayya* „kommt nicht zu mir!“ W. 79, 5. – *lā ttimm tibṭi* „halte dich nicht auf!“ W. 103, 5. – *lā trūḥ lilgahwa* „geh nicht ins Cafe!“ M. 22, 25. – *lā tbrūl ‘alēha* „uriniere nicht dahin (in die Richtung der Qibla)!“ M. 30, 30. – *lā trūḥin* „geh nicht!“ W. 38, 2. – *lā ttiḥarraš bilbint walā ṭhalliha t‘arfak walad im bint* „vergreif dich nicht an dem Mädchen und laß sie nicht merken, ob du ein Junge oder ein Mädchen bist!“ W. 38, 6. – *lā tḡall ‘indi* „bleib nicht bei mir!“ W. 60, 15. – *lā tdawwir ‘alayya fōg ilmināra* „such nicht nach mir oben auf dem Turm!“ W. 70, 15. – *lākin lā tḡul* „sprich aber nicht!“ W. 82, 14. – *lā ṭhalli ‘aḥad yfūt* „laß niemanden hinein!“ W. 85, 2. – *hāḍi lā tāḥḍūnha* „nimmt das nicht mit“ W. 124, 13. – *lā tākinni* „friß mich nicht!“ W. 137, 4. – *wlā tḡalliṭni* „und mach mich nicht irre!“ W. 138, 10.

In der Funktion des Imperativs an die zweite Person gerichtet:

*‘abūy min twaffa waṣṣāni bi’an* „*ṭiliṭ māli tinṭih ilfarid waḥid mā ‘ala galba hamm*“ „als mein Vater verschied, trug er mir auf: ‚Gib ein Drittel meines Vermögens jemanden, dessen Herz kein Kummer drückt!‘“ W. 32, 5. – *yā ‘ibni bā‘ir tāḥiḍ ilmiṭṭāḥ wutrūḥ lilbukša wtig‘id biha lumman ‘aḡi* „mein Sohn, nimm morgen den Schlüssel, geh in den Garten und setz dich dorthin, bis ich komme!“ W. 65, 8. – *wuzz ḡawwāhin lumman yfūran yālla tiḡ‘idni* „feuere unter ihnen, bis sie siedeln, dann wecke mich!“ W. 67, 6. – *farid bā‘ir iṣṣubāḥ tiḡfūn ‘ala lmizbala* „nur, steht morgen am Düngerhaufen!“ W. 71, 16. – *hāḍi taskara trūḥ lilmačān ilflāni wtintīha li‘uṣṭa flān* „nimm dieses Billet und geh da und da hin und gib es dem Meister so und so!“ M. 6, 25. – *ḡālat: halyōm ‘inta trūḥ lissūḡ ‘ila ssā‘a bil‘arba‘ watiḡi tḡiḡ ilbāb wa‘inta hassā‘ trūḥ linnaḡḡār wathallih ysawwi ṣandūḡ* „du geh nun auf den Markt bis um vier Uhr, dann komm zurück und klopfe an die Tür. Geh aber sofort zum Tischler und laß ihn einen Kasten machen!“ M. 16, 24. – *‘inta trūḥ ‘almāl wtšil min ‘andak . . . wtiṭla‘ah barra* „geh zu dem Schatze und nimm von ihm . . . und bring es heraus!“ M. 36, 19. – *ḡālatla binta: ‘illa trūḥ tḡibāḥ* „seine Tochter sagte zu ihm: ‚geh und hol ihn!‘“ M. 40, 5. – *ḡāllah: tiskit* „er antwortete ihm: ‚Schweig!‘“ M. 42, 7. – *ḡāllah: trūḥ wiyyāy zayyinni* „er sagte zu ihm: ‚Komm mit mir, rasiere mich!‘“ M. 52, 4. – *yā rabbi ‘a‘mi lilḡaliṭa wa‘imma tuwaḡḡa ‘alēh baliya* „o Herr, schlag den Kalifen mit Blindheit oder sende ihm Krankheit!“ M. 64, 32. – *dazz ḡabar li‘abu nNuwās bi’an: bā‘ir min ḡubša ‘inta timši liḡēr balad* „er schickte den Befehl an Abu nNuwās: ‚Morgen in aller Frühe gehe in eine andere Stadt!‘“ M. 70, 20.

### 11.2.3.2. Generell

*wit‘iš wtislam* „leb wohl und bleib gesund!“ W. 6, 14. – *lumman ‘aḥad yiḡi yrid yfūt tinṭini ḡabar wtsawwi mḡāfaḍa* „wenn jemand kommt und



herein will, erstattest du mir Meldung und hältst Wache!" W. 57, 7. – Alle Belege.

Nach *lā* als verneinter Imperativ:

*gūmi rūhi min halbalad wlā tšawwfin nafsīč i'ṭaḥad* „steh auf, geh aus diesem Lande und laß dich von niemandem erblicken!" W. 43, 12. – *lā tḥukkīn halbāb* „öffne nicht diese Türe!" W. 44, 13. – *lā ṭhallihīn yāklan minha* „laß sie nicht davon essen!" W. 90, 8. – *Allāh lā yriddak* „möge Gott dich nicht zurückbringen!" W. 144, 10. – *ḥalliha ibbālak, lā tinsāha* „behalte es in deinem Sinn, vergiß es nicht!" W. 156, 3. – *ba'ad lā titimm ibhalgā'a* „bleib nicht mehr in dieser Gegend!" W. 53, 7. – *'inta lā tiḡi lilḥōš mugdār sana* „komme ein Jahr lang nicht ins Haus!" W. 59, 4. – *wlā thūn* „und du sollst nicht mißachtet werden!" W. 90, 8. – Alle Belege.

## 12. *čān yiktib* und seine Funktionen<sup>5</sup>

### 12.1. Darstellungsfunktionen einschließlich Negation und Hypothese

#### 12.1.1. Vergangenheit

##### 12.1.1.1. Individuell

*yā filān miṭilmā činit 'ašūfak 'inta ham tišūfni* „du so und so, wie ich dich sah, so siehst du mich auch" M. 14, 16. – *lō tgilli yamm ilihyam činit 'antik hiriḡ* „hättest du mir bei den Zelten davon gesprochen, so hätte ich dir eine Satteltasche gegeben" W. 3, 3. – Alle Belege.

##### 12.1.1.2. Generell

*bi'awwal čānaw ysammūn iddira' tōb* „früher pflegte man den Panzer Hemd zu nennen" W. 13, 12. – *li'an čān isSaffāh y'izza hwāya* „isSaffāh liebte ihn nämlich sehr" W. 27, 6. – *bizimān Iskandar ḡulqarnēn čān kill yōm yzayyinah farid waḥid* „zur Zeit des Iskander mit den zwei Hörnern rasierte ihn jemand täglich" M. 52, 2. – *li'an 'abu diḡāḡa waḥda hū'a čān yiftihim* „weil der Mann mit dem einen Huhn verständig war" M. 64, 43. – *yā ḥaliḡa 'āni činit mā 'adri* „mein Kalife, ich wußte nicht Bescheid" M. 68, 19. – *wčān lumman yit'arak wiyya farid waḥid ydibb 'alēh sinisla min ḥadid* „und er pflegte, wenn er mit jemandem kämpfte, nach ihm seine eiserne Kette zu werfen" W. 13, 4. – Alle Belege.

<sup>5</sup> Von *čān yiktib* zu trennen ist *'inčān yiktib*, in dem *'inčān* als Bedingungs-partikel zusammengehört, so z. B.: W. 9, 1; 9, 4; 121, 2; 136, 7; M. 44, 8; 74, 12; W. 124, 13; 144, 6; 150, 9; 6, 9; 51, 11; 60, 14; 117, 7.



13. *čān tiktib* und seine Funktionen

## 13.1. Darstellungsfunktionen einschließlich Negation und Hypothese

## 13.1.1. Vergangenheit

## 13.1.1.1. Individuell

*ba'ad dālik huwwa čān yidri lumman taḥāčaw 'alēh* „er merkte es aber, als sie sich wider ihn besprachen“ W. 119, 1. – *wtāli čān yfūtūn killhum* „schließlich gingen sie alle hinein“ W. 1, 10. – *zamān wčān ygillilhum* „nach einer Weile da sagte er zu ihnen“ W. 2, 1. – *wčān ydīrba 'abūh* „da schlug ihn sein Vater“ W. 93, 15. – *wčān yimši talt iyyām* „da wanderte er drei Tage lang“ W. 94, 8. – *wčān tōmīla* „da winkte sie ihm“ W. 94, 14. – *wčān ygūm 'alēh wydīrba bhaḏāk issēf* „da erhob er sich wider ihn und schlug ihn mit jenem Schwert“ W. 96, 5. – *wčān il'abd ygūm yit'affar ḡiddām ilbint* „da begann der Sklave dem Mädchen vorzuprahlen“ W. 99, 10. – *wčān ygilla* „da sagte er zu ihm“ W. 100, 2. – *wčān 'āni 'arkab ifrusi* „da bestieg ich mein Pferd“ W. 100, 3. – *wčān ynuṭṭ ḡiddām 'amma* „da sprang er vor seinen Herrn“ W. 100, 5. – *wčān yimši bihum* „da ging er mit ihnen“ W. 100, 12. – *wčān yrūḥ 'ala 'amma* „da ging er zu seinem Schwiegervater“ W. 103, 8. – *haḏāk ilyōm čān yrid yrūḥ lilḥaṭab* „an jenem Tage da wollte er nach Holz ausgehen“ M. 20, 15. – *wčān yitsihum kill waḥid minhum gāt* „da gab er jedem von ihnen einen Anzug“ W. 1, 12. – *yōm innil'ayām čān 'ibn iššēḥ ygil labūh* „eines Tages da sprach der Sohn des Šēḥ zu seinem Vater“ W. 93, 2. – Alle Belege.

## 13.2. Auslöschungsfunktionen

## 13.2.1. Individuell

*lēš bintak tistaḥi min 'andi wtitḡašša čān titḡašša min il'arba'in 'abid* „warum schämt sich deine Tochter vor mir und verhüllt sich? Sie hätte sich vor den vierzig Sklaven schämen sollen“ M. 86, 25. – Einziger Beleg.

## 13.2.2. Generell

Nicht belegt.

14. *ğāy tiktib* und seine Funktionen

## 14.1. Darstellungsfunktionen einschließlich Negation und Hypothese

## 14.1.1. Vergangenheit

## 14.1.1.1. Individuell

*ligāh ḡāy ymūt* „er fand ihn, wie er sterben wollte“ W. 136, 14. – *wḡāy titriṣha may* „sie wollte ihn (den Krug) gerade mit Wasser füllen“ W. 146,





12. – *lācin sayyid Ġāsīm ġā'i yihutt tibin lifrusah* „Sayyid Ġāsīm wollte gerade Stroh für seine Stute streuen“ M. 96, 18. – *šāfhum ġāy ymaššūn ġarādhum* „er sah sie, wie sie gerade ihre Sachen fortschaffen wollten“ W. 118, 3. – Alle Belege.

#### 14.1.1.2. Generell

Nicht belegt.

#### 14.1.2. Zukunft

##### 14.1.2.1. Individuell

*ād āni ġāy 'awaddiha lissultān* „so werde ich es (das Mädchen) denn gleich dem Sultan Ḥasan schicken“ W. 15, 16. – *āni ġāy 'asimm Kammūn ibmay* „ich werde jetzt gleich Kammūn mit Wasser vergiften“ W. 74, 12. – *āni ġāy 'amūt* „ich werde jetzt sterben“ W. 75, 5. – Alle Belege.

##### 14.1.2.2. Generell

Nicht belegt.

### 15. ġā'id yiktib und seine Funktionen

#### 15.1. Darstellungsfunktionen einschließlich Negation und Hypothese

##### 15.1.1. Vergangenheit

##### 15.1.1.1. Individuell

*huwwa wmartah ġā'dīn yiš'alūn bih* „er und seine Frau waren dabei, dort (Stauden) auszureißen“ M. 3, 7. – *farid waḥid banna 'istād w-ġā'id yibni* „ein Baumeister war mit einem Bau beschäftigt“ M. 14, 21. – *bīdah farid faras ġā'id yōridha* „mit seiner Hand hielt er eine Stute, die er tränkte“ M. 86, 2. – *iššūc min illaḍi ġā'id y'allimak* „der Fehler liegt auf Seiten dessen, der dich belehrte“ M. 30, 34. – *lumman 'iġa 'abūha min ilḥaġġ ligāha ġā'ida titvallad* „als ihr Vater vom Pilgerzuge zurückkam, fand er sie gerade beim Gebären“ M. 84, 22. – Alle Belege.

##### 15.1.1.2. Generell

Nicht belegt.

##### 15.1.2. Gegenwart

##### 15.1.2.1. Individuell

*āni ġā'id 'amūt* „ich liege im Sterben“ W. 30, 6 (vgl. das vereinzelte: *lan ilḥalīfa gā'im yimūt* in ganz genau derselben Bedeutung bei M. 90, 3).



– ‘āni ḡā‘id ‘ašūjah ib‘āni „ich sehe ihn mit meinem eigenen Auge“ M. 14, 15. – yā walad iṣḡā‘id itsawwi? „o Jüngling, was tust du da?“ W. 88, 5 = 139, 1 = 139, 4 = 151, 13 = M. 72, 16 = 74, 9. – Alle Belege.

## 15.1.2.2. Generell

Nicht belegt.

16. *kātib* und seine Funktionen<sup>6</sup>

## 16.1. Darstellungsfunktionen einschließlich Negation und Hypothese

## 16.1.1. Vorvergangenheit

## 16.1.1.1. Individuell

‘atāri lābsa lhudūm wmaḥḍa rrumaḥ wwaḥda mnihāl wmašiya „sie hatte nämlich die Kleider angezogen, die Lanze und eines der Rosse mitgenommen und war weggegangen“ W. 4, 5. – wa‘ida ṭal‘atha mnibēt lābsa tōb ḡazz ‘ahāmar „da trat sie aus dem Hause, in ein Hemd von roter Seide gekleidet“ W. 4, 13. – wāni ḡā‘id „und ich hatte mich gesetzt“ W. 6, 7. – whātṭla ‘aḡūz „er hatte sich ein altes Weib angestellt“ W. 7, 3. – wlanna mā dābhina „da sah er, daß sie ihn nicht umgebracht hatten“ W. 22, 10. – illi ḡā‘din ḡālōla „die sich gesetzt hatten, fragten ihn“ W. 29, 10. – whumma nāzlin ibM. „und sie waren in M. abgestiegen“ W. 35, 14. – min ṭaraf yḥāf ‘inidhum walad wšāyir ‘inda ‘afkār „weil er fürchtete, sie könnten einen Sohn haben, so daß ihm Bedenken gekommen waren“ W. 38, 10. – ba‘ad dālik ‘iḡa Mḥammad ḥayyāl wlābis iddira „dann kam Muḥammad zu Roß und hatte einen Panzer angezogen“ W. 40, 10. – wšāmuṭ sēja wmišhir ibḡōḥa „und er hatte sein Schwert gezückt und sich durch seine Kleidung auffällig gemacht“ W. 40, 10. – lākin huwwa ḥā‘if min ṭaraf yākla „aber er hatte Angst bekommen, daß er ihn fressen könne“ W. 61, 15. – lākin waḥid ibḥadīḥ ilwlāya ḥātṭ ‘awādim ydawwurūn „aber einer hatte in jener Stadt Leute angestellt, die herumzogen“ W. 64, 13. – wa‘āni ḥātīl ḡawwa liḡrāš „und ich hatte mich unter den Decken verborgen“ W. 5, 7. – whallaw libā‘ir barra lwlāya hinna wulli rāčbinkin „und sie ließen die Kamele und die aufgegessen waren, draußen vor der Stadt“ W. 11, 13. – ākin huwwa mwāziha „er hatte ihr aber zugesetzt“ W. 26, 10. – lākin ‘āni

<sup>6</sup> Die Belege für *kātib* gehen in der Zahl bis zum dreifachen über die für *kitāb* und *yiktib* hinaus. Ich halte ihre Anführung für notwendig, da das Partizip als regelrechte Verbalform im Range eines Perfekts und Imperfekts eine verhältnismäßig junge Erscheinung im Arabischen ist und in dieser neuen Rolle am ehesten durch die Breite der Belege glaubwürdig gemacht wird.





*mḥayyil* „aber mich hatte es fortgerissen“ W. 34, 8. – *w'abu lwalad mwaṣṣi 'ibna* „aber der Vater des Knaben hatte seinem Sohne befohlen“ W. 38, 6. – *whuwwa bil'awwal minhazim min 'awlād 'aḥūh* „er war aber vormals vor den Söhnen seines Bruders geflohen“ W. 41, 3. – *sā'a huwwa ḥātīl wa'ida* „kaum hatte er sich verborgen, da . . .“ W. 47, 15. – *sima' imninnās bi'an 'aku 'inidhum farid waḥid innilwāya mayyit wumsawwīn 'ila 'aza* „er hörte von den Leuten, daß bei ihnen einer von der Stadt gestorben sei und sie eine Totenfeier für ihn gemacht hätten“ W. 52, 12. – *lākin yrid Manzūr yis'ala fašlān mitmaḥḥin* „Manzūr wollte ihn gern fragen, genierte sich aber und war verlegen geworden“ W. 55, 11. – *waḥadaw ḡamī' l'amwāl illi māḥidha 'aḥūh* „sie nahmen alles Gut, das sein Bruder (den Karawanen) abgenommen hatte“ W. 63, 9. – *li'an 'ān iṣṣaḥiḥa māčla min ṣaffatha* „weil es auf der Seite des gesunden Auges gefressen hatte“ W. 77, 10. – *ba'ad dālik 'iḡa 'ila farid mukān mazrū' wumsawwīn izzara' ičdūs* „hierauf gelangte er an ein Getreidefeld, wo man das Getreide zu Haufen vereinigt hatte“ W. 80, 11. – *'āni nimit wmā 'adri bihin 'aṭārihin hāddāt* „ich habe geschlafen und weiß nichts von ihnen, sie waren nämlich losgelassen worden“ W. 82, 4. – *isma'aw haḍōlāk illi ḥāḍirin* „es hörten jene, die gekommen waren“ W. 83, 5. – *wuṣṣlubi ga'ida kill wakī yruḥ yignuṣ wumwaṣṣi lbint* „und der Šlubi hatte die Gewohnheit, immer auf die Jagd zu gehen, und er hatte das Mädchen angewiesen“ W. 89, 10. – *lākin 'ila zamān muddat šahar wḡāyib wiyyāḥ ḡamī' mā yi'tāzūn min 'ačil wširib wtūtūn wghawa* „dieser war aber bereits einen Monat (unterwegs) und hatte alles mitgenommen, was sie an Speisen, Getränken, Tabak und Kaffee brauchten“ W. 89, 14. – *yōm min il'ayām wsā'a min izzamān 'aku šēḥ badu nāzil ibhadič iḡḡizra huwwa w'Irūba* „einst lebte vor alter Zeit ein Beduinenšēḥ, der sich mit seinen Arabern in jener Steppe niedergelassen hatte“ W. 92, 11. – *gālla šā'ij ilḥār bilḥōš* „der den Schatz im Hause gesehen hatte, erwiderte“ W. 108, 2. – *lumman taḥāčaw 'alēḥ lābid wara lkūḥ* „als sie sich wider ihn besprachen, war er hinter der Hütte versteckt gewesen“ W. 119, 2. – *salamtu wa'lla 'iḥna ilyōm māḥḍinkum* „ihr seid gerettet, andernfalls hätten wir euch heute aufgehoben“ W. 130, 10. – *lākin ilihšāni mitḡammad 'ala rakḡa* „der Fuchs hatte sich aber (dabei) auf seine Laufkunst verlassen“ W. 138, 10. – *wirraḡil šāḥib ittōr šā'il 'ala rāsa ḡidir* „der Mann, der Besitzer des Ochsen, hatte auf seinen Kopf einen Topf gesetzt“ W. 146, 11. – *farid waḥid yimši . . . wšā'il bida fār diḡāḡ* „ein Mann ging des Weges . . . , der ein Huhn in die Hand genommen hatte“ M. 10, 25. – *wahī'a mabtūḥa 'aḡḡirba wumčattifa rūḥha bissiḡifa māl ṣūf* „sie lag aber mit dem Rücken auf dem Schlauche und hatte um ihre Schultern ein wollenes Band gelegt“ M. 12, 5. – *wahū'a msallaḥ wm'anṭir 'ayrah* „er hatte sich aber ausgezogen und sein Glied hatte sich aufgerichtet“ M. 12, 15. – *radd 'alēḥ illi dāyi' ilmuṭi* „da rief ihm der-



jenige, der den Esel verloren hatte, zu" M. 14, 1. – *wahī'a mǧaššya waǧahha* „sie hatte ihr Gesicht verschleiert" M. 16, 12. – *wahū'a nāzi' ǧamī' hudūmah wabāqi 'alēh farid tōb walibas* „er hatte aber alle seine Kleider abgelegt und nur Hemd und Unterhose waren an ihm geblieben" M. 18, 1. – *li'an ġirnat iddihiṇ miltamm 'alēh dībān wġirnat iddiḃis miltamm 'alēh dūd* „weil sich bei der Maisladung Fliegen, bei der Dattelhonigladung Ameisen gesammelt hatten" M. 32, 26. – *farid waḥid muǧribi ygūlūn ǧā'i liBābil wšā'if yamm Bābil farid rā'i māl ǧanam ilmuǧribi šā'ih lirrā'i ǧā'illah* „ein Westländer, sagt man, war mal nach Babil gekommen und hatte dort bei Babil einen Schafhirten gesehen. Der Westländer hatte den Hirten gerufen und zu ihm gesagt" M. 36, 15. – *'iddhum muṭāya bāričāt* „sie hatten Esel dabei, die in die Kniee gegangen waren" M. 42, 5. – *farid šēh māl 'Arab karīm čitir msawwi bēt il'ayāl yašaǧ . . . wminṭi tanbīh* „ein sehr freigebiger Araberšēh hatte betreffs des Harems ein Verbot erlassen . . . und die Anweisung gegeben . . ." M. 44, 11–12. – *lāčīn haḏič il'iyām ilḫaliṭa Hārūn irRašid māmīr ǧamī' illi yimši billēl yāḥidūn rāsah* „in jenen Tagen aber hatte der Kalife Hārūn irRašid befohlen, jeden, der sich des Nachts sehen ließe, zu köpfen" M. 58, 1. – *ḫallāh lumman inḫadar wahū'a lāzim ilḫēl* „er ließ ihn hineingehen, dabei hatte er die Pferde genommen" M. 72, 22. – *wtamm biǧǧazra msallaḫ w'ummah mǧābiltah ibhaššōb* „und er blieb auf der Insel nackend, seine Mutter aber hatte sich ihn gegenüber auf die andere Seite gestellt" M. 76, 18. – *farid yōm rayāǧil iṭnēn muta'ānidīn* „eines Tages waren zwei Männer in Streit geraten" M. 82, 2. – *bēnama hum muta'ānidīn* „während sie also in Streit geraten waren" M. 82, 4. – *'aku 'awādim gumrukčiya sādīn ilbāb māl il'ulāya* „da hatten Leute des Zoll das Tor der Stadt verschlossen" M. 90, 10. – *ǧāmau yḫawwisūn muta'anniyīn ilǧisam ilḫagg* „sie fingen nun an, eine Hosa zu singen, nachdem sie sich an ihren richtigen Anteil (nämlich 'Ali) gewandt hatten" M. 90, 11. – *wbīh sinisla māl 'anab msaddiya 'ala lkutrēn* „und darin gab es Weintraubenranken, die sich in zwei Linien verflochten hatten" M. 94, 6. – *wirrazūna msawwīn 'ilšibbāč min ḫašab qawi* „in die Öffnung hatte man einen Fensterrahmen aus festem Holz gemacht" M. 96, 28. – *wahū'a qarr bissēf bi'an hū'a dāmmah* „nachdem er versichert hatte, daß er das Schwert versteckt hatte" M. 100, 22. – *winta tidri 'Abbās ywaššini ǧādirīn 'ala Salmān yāḥidūn minna lhā'iša lākin humma rāḏīn 'ibīn muḏarti* „und du weißt, daß 'Abbās mir (Leute) beauftragt hatte, die bevollmächtigt waren, dem Salmān die Kuh wegzunehmen im Einverständnis mit dem Verursacher meiner Schädigung" W. 165, 6.

Nach Verben der geistig-sinnlichen Wahrnehmung:

*ligēt rub'i māšīn* „ich fand, daß meine Leute abgezogen waren" W. 3, 9.  
– *ligēna waḥda mnilhāl rā'iḫa* „wir fanden, daß eines von den Rossen gegangen war" W. 4, 3. – *ligēna ǧāt imnilhudūm rāyih wrumah rāyih* „wir





fanden, daß ein Anzug und eine Lanze verschwunden waren" W. 4, 4. – *šāfha nā'ima bilifrāš* „er sah sie im Bette eingeschlafen" W. 8, 12. – *šā'if haḍiḥ ilgā' šā'ira killha rabī'* „er sah daß dieser Ort eine einzige Weide geworden war" W. 36, 9. – *wligāhum msawwīn kēf lil'aris* „und er fand, daß sie eine Lustbarkeit für die Hochzeit vorbereitet hatten" W. 41, 10. – *lumman 'ašbaḥ iṣṣubaḥ liga 'isbā' ḥātlāt nsūra illi bilbistān* „am Morgen fand er, daß die Löwen die Adler, die im Garten hausten, getötet hatten" W. 46, 3. – *wšāfaw farid 'abid ḡā'id bilighawa* „sie sahen einen Neger, der sich ins Cafe gesetzt hatte" W. 54, 8. – *wlann itšūfa ḡāy min il'arab* „da erblickte sie ihn, wie er von den Arabern gekommen war" W. 60, 1. – *wšāf imšēt ilḡayya lāziḡ biligšāwa mālṭ ilmuḡḡ* „und er sah das Schlangenkäppchen, wie es sich an der Hirnhaut festgesetzt hatte" W. 69, 3. – *ligāḥ ḡābiḥ ilibḡala wimḡalli ittōr* „und er fand, daß er das Maultier geschlachtet und den Ochsen verschont hatte" W. 82, 10. – *wlann yšūf ḥalīb nāyim ḡawwa l'imām* „und er gewahrte einen Hund, der (im Heiligtum des) Imām eingeschlafen war" W. 135, 13. – *šāfōhum killhum izḡār ikbār mkayyfin* „sie sahen, daß alle, klein und groß, ein Fest veranstaltet hatten" W. 11, 15. – *wšāfita šā'il ḡawwa 'ibṭa farid izlīma* „und sie sah, daß er einen Mann unter den Arm genommen hatte" W. 60, 2. – *šāfaw il'iriḡ ḥāšš ibnuṣṣ ḡayya wṭāli' min šaḡḡathā l'ihra* „sie sahen, daß die Wurzel mitten in eine Schlange eingedrungen und auf der andern Seite hinausgekommen war" W. 66, 12. – *radd šāf Kammūn ḡāṭṭla šinnā'* „er kam zurück und sah, daß Kammūn Gesellen eingestellt hatte" W. 68, 7. – *wLogmān yšūfa ḡāyir mā yigdar ysawwi farid šī* „Logmān sah, daß er (d. h. Kammūn) ratlos geworden war und nichts tun konnte" W. 69, 7. – *dawwara ligāḥ ḡā'id bilighawa* „er suchte ihn und fand ihn, wie er sich ins Kaffeehaus gesetzt hatte" W. 73, 3. – *'ida šifta nā'im kullīš ta'ālli* „wenn du bemerkst, daß er vollständig eingeschlafen ist, so komm zu mir" W. 96, 1. – *ligāḥ nā'im huwwa wḡurumta* „er fand ihn und seine Frau eingeschlafen" W. 98, 8. – *wliga 'iḡta ḡā'iba walad* „er fand aber, daß seine Schwester einen Knaben geboren hatte" W. 114, 7. *sā'a wa'ida yšūf 'ibn 'iḡta wāḡif yamma* „da sah er auf einmal seinen Neffen neben sich stehen" W. 115, 11. – *wa'ida yšūf ilgumfiḍ ḡā'id 'ala kōm iṣṣa'ir* „da sah er den Igel auf dem Gerstenhaufen sitzen" W. 138, 16. – *wiyšūf imnibḡūr ilkuḡḡ ḡā'id farid waḡid wiyya ḡurumta* „und er sah durch die Ritzen der Hütte einen Mann bei seiner Frau sitzen" W. 149, 7. – *šāfha lābisa ḡudūm mart ilḡāḍi* „er sah, daß sie die Kleider der Frau des Kadi angezogen hatte" M. 26, 13. – *šāf iṣṣōḡa mālat riḡiḡah nāḡiṣa fiṣṣēn* „er sah, daß das Geschenk seines Freundes zwei Fils weniger wert war" M. 34, 7. – *šāf šōḡat ilBaṣrāwi zā'ida biḡa fiṣṣēn* „er sah, daß das Geschenk des Basrenzers zwei Fils mehr wert war" M. 34, 8. – *šāfat ilBahlūl ḡāṭṭ ṭizah birrāzūna wumṭōbiz* „sie sah, daß Bahlul



seinen Hintern ins Fenster gesetzt und ihn herausgesteckt hatte" M. 78, 15 = 78, 26.

Nach *wa'ida* und *lann*:

*wa'ida 'iḥti wāḡfa titnāni bilbāb* „da stand meine Schwester in der Türe und erwartete mich" W. 34, 6. – *wlanna ḡasma binnuṣṣ* „da hatte er ihn in zwei Stücke geteilt" W. 28, 14. – *lumman 'aṣbaḥ iṣṣubaḥ lanni ṣāḥi wiḥti mṣaḥḥuma* „als der Morgen gekommen war, war ich nüchtern geworden und meine Schwester hatte sich mit Ruß geschwärzt" W. 34, 9. – *wlanna ḡā'id mā biḥ farid ṣi* „da war er auf einmal aufgewacht und völlig gesund" W. 73, 1. – *wlannhin killhin ṣā'ilathin* „da hatte er sie alle weggetragen" W. 84, 1. – *lannha mu'alliga farid makān 'āli mā ynūšūna* „da war sie (die Flinte) an einer hohen Stelle aufgehängt, so daß sie sie nicht erreichen konnten" W. 88, 13. – *'aḡaḍ bittaḡat ramul wlanna mā dābḥina* „er machte den Sandzauber: da hatten sie ihn nicht umgebracht" W. 22, 10. – *sā'a wa'ida ḥarāmīya bā'igīn ḥazna* „da waren auf einmal Räuber, die einen Schatz gestohlen hatten" M. 36, 3. – *sā'a wa'ida ṭala'āt 'alēḥ ḥayāya w'arābid* „da waren auf einmal Schlangen und Vipern gegen ihn herausgekommen" M. 36, 24. – *sā'a wa'ida ḡā'iya 'ala farid bēt ḥibīr* „da war sie plötzlich bis zu einem großen Haus gekommen" M. 46, 13. – *rikaḍ ḡāb ifrusa wa'ida ḥi'a rāḥiba farid faras walābisa ḥdūm zilim* „er brachte eiligst das Pferd, da hatte sie schon eine Stute bestiegen und Männerkleidung angetan" M. 48, 38. – *sā'a wa'ida ṣā'irāt iḡṣubāt itnēn min qudrat Allāh* „da waren auf einmal durch Gottes Macht zwei Rohrstengel entstanden" M. 52, 16. – *yōm min il'iyyām ṣāfat naṭisha wa'ida ṣā'ira ḥibla* „eines Tages sah sie sich auf einmal schwanger geworden" M. 84, 22. – *sā'a wa'ida ḡā'i ḥayyāl il-Maymūn 'Ali* „da plötzlich war der Reiter des Maymūn 'Ali gekommen" M. 90, 12. – *fa'aṣbaḥ iṣṣubaḥ wa'ida billi 'aḡaḍaw ilḥarḡiya itnēn ḡā'ibīn ilfulūs* „als der Morgen angebrochen war, da hatten auf einmal die beiden Diebe das Geld gebracht" M. 92, 2. – *fazz min innōm mar'ūb wa'ida rab'ah nā'imīn yamma* „er wachte erschreckt vom Schläfe auf und sah, daß seine Kameraden neben ihm eingeschlafen waren" M. 96, 14. – *sā'a wa'ida ṣṣibbāḥ māl irrāzūna wāḡa' bilgā'* „da war auf einmal das Fenster der Öffnung auf die Erde gefallen" M. 96, 34.

Zur Präzisierung nach *tamm*, *ḥalla* und *ṣār*:

*ḥāḍa tamm ṣāfin ilwalad* „der Jüngling blieb stumm (geworden)" W. 99, 13. – *ḥāḍa tamm nā'im ḡawwa liṣrāṣ* „er blieb unterm Bette hingelegt" W. 96, 3. – *tamm ḡā'id* „er blieb sitzen" W. 101, 13. – *tammaw ḡā'din* „sie blieben sitzen" W. 122, 1. – *wulḥāṣil tammaw mit'ārēin* „am Ende blieben sie zerstritten" W. 150, 13 = 151, 10. – *tammēt sāḥit* „ich blieb stumm (geworden)" W. 34, 10. – *lumman ṣāl ilwalad twaḡḡa' min kiṭirmā ṣār huwwa 'āṣiḡ ilbint* „als er fortgezogen war, wurde der Knabe krank, so sehr hatte er sich in das Mädchen verliebt" W. 41, 2. – *tamm nā'im min*



*aḍḍaḥa ttāni yōm iṣṣubaḥ* „er blieb vom Vormittag an bis zum nächsten Morgen liegen“ W. 73, 1. – *tammaw ḡā’dīn bilgaṣur iṭna’aš sana* „sie blieben in dem Schlosse 12 Jahre lang wohnen“ W. 89, 9. – *haḍōla lḥarāmīya tammaw ḡā’dīn* „jene Diebe blieben sitzen“ W. 130, 8. – *lumman tamm mitadarwiš wyiktib muddat ‘arba’ isnin* „bis er vier Jahre lang fortgefahren hatte, Derwisch zu sein und aufzuschreiben“ W. 155, 6. – *walḥaliḡa tamm wāḡiḡ ‘ala bāb issirdāb* „der Kalife blieb über dem Eingang zum Keller stehen“ M. 86, 29. – *tamm ḥā’ir* „er blieb unschlüssig (geworden)“ M. 96, 30. – *lāčīn ilmuṭi šār m’addil* „doch wurde der Esel wieder frisch“ M. 40, 28. – *ḥallat ilbint wāḡiḡa* „sie ließ das Mädchen stehen“ M. 24, 8. – *ḡall huwwa ḡā’id bilbēt* „er blieb im Hause sitzen“ W. 84, 8. – Alle Belege.

#### 16.1.1.2. Generell

*wba’ad ḡālik ‘iḡa ligbāl illi ‘āni ḡā’id yamma walḡiṭ iliḡšūr* „dann kam er zu dem, in dessen Nähe ich zu sitzen und Melonen zu sammeln pflegte“ W. 56, 8. – *winta bilbāb ḡā’id lēl wnahār* „und du hattest dich Tag und Nacht ans Tor hingesetzt“ W. 58, 10. – *‘aku šēḡ badu nāzil ibḥaḡiḡ iḡḡazira huwwa wu’rūba* „es war ein Beduinenšēḡ, der sich mit seinen Arabern in so einer Steppe niedergelassen hatte“ W. 92, 11. – *wa’iḡa hū’a bigā’ mā šā’iḡa* „da war er auf einmal in einem Lande, das er nie gesehen hatte“ M. 46, 9. – *ḡa’iḡa ḡragtiḡ ‘inti tamām mā šāriba lmayy* „wenn du es verbrennst, hast du wirklich (dein Leben lang) kein Wasser getrunken“ M. 50, 13. – *ḡarid waḡid Baṣrāwi mšāḡig waḡid Baḡḡāḡi* „ein Basrenser hatte mit einem Bagdader Freundschaft geschlossen“ M. 34, 2. – *lāčīn ḥaḡiḡ il’iyyām ilḡaliḡa Hārūn irRašid māmīr ḡamī’ illi yimši billēl yāḡḡdūn rāsah* „in jenen Tagen aber hatte der Kalife Hārūn irRašid befohlen, jeden, der sich des nachts sehen ließe, zu köpfen“ M. 58, 1. – *ḡarid šēḡ māl ‘Arab karīm čīṭir msawwi yamm bēt il’ayāl yaṣaḡ bi’an . . .* „ein Arabersēḡ, der sehr freigibig war, hatte bezüglich seines Harems das Verbot erlassen, daß . . .“ M. 44, 11. – Alle Belege.

#### 16.1.2. Vergangenheit

##### 16.1.2.1. Individuell

*lākin ḡilli šīnḡu lli šāyir bik* „aber sage mir, was dir widerfahren ist“ W. 18, 10. – *‘āni ḡalwuḡa’ illi šāyir biya* „diese Krankheit, die mich getroffen hat“ W. 18, 11. – *yā ḡāḡ ‘ala ḡalwalad illi čāṭla* „Wie schade um diesen Jüngling, den er getötet hat“ W. 29, 10. – *haḡōla ḡarid ḡamūla šāylīn wḡāyīn ‘alēna* „das ist eine Familie, die (ihre Zelte) abgebrochen hat und zu uns gekommen ist“ W. 37, 3. – *‘inṡi čāy wuḡḡawa lḡamī’ ḡaḡōla ḡḡā’dīn* „gib Tee und Kaffee all denen, die hier sitzen (sich gesetzt haben)“ W. 54,



9. – *lumman 'iğēna lhalhōš illi ḡā'din 'intum bih* „bis wir an dieses Haus kamen, in dem ihr euch niedergelassen habt“ W. 56, 12. – *lākin 'ihna rā'iḥin 'ila l'ārfa* „aber wir sind zum klugen Mann aufgebrochen“ W. 76, 8. – *ḡāl: idḡibiḥa idḡābhīnha ḡalib* „er sagte: „Das Fleisch, das sie geschlachtet haben, ist Hund““ W. 78, 8. – *'āni mā šā'il wiyyāy flūs* „ich habe kein Geld mit (mir genommen)“ W. 104, 10. – *'abūy 'inda min kill šī illi ḡālḡa rabb il'izza* „mein Vater hat von allem, was der Herr der Herrlichkeit erschaffen hat“ W. 111, 11. – *'andall ibfarid mukān ibḡala tā'iha* „ich weiß an einem Ort ein Maultier, das sich verirrt hat“ W. 143, 12. – *ešḡā'ibiḡ 'ihalgā* „was hat dich auf dieses Grundstück geführt?“ W. 144, 1. – *'inti škitir māḡda rḡūla?* „wieviel Männer hast du geheiratet?“ W. 145, 7. – *umā ni'arif illiḡi šā'ibha šinhu* „und wir wissen nicht, was ihr widerfahren ist“ W. 147, 13. – *wkill yōm huwwa yiḡini billēl whassā' 'ila yōmēn mwāzini* „jeden Tag kommt er nun nachts zu mir und jetzt hat er mich auf zwei Tage festgelegt“ W. 26, 2. – *'istangi waḡda mnēn mā trid wāni ḡādir 'aḡalluḡa* „wähl eine woher du willst und die ich fähig bin (mit Geld) loszubringen“ W. 4, 8. – *ḡālilha: whuwwa wēn nā'im?* „da fragte er sie: „Wo hat er sich hingelegt?““ W. 47, 10. – *wuḡna min māt 'abūna 'ila halyōm miṡi'āraḡin* „wir sind nun, seit der Vater tot ist, bis auf diesen Tag zerstritten“ W. 78, 5. – *lēš dwābbak yrahulan māḡlāt ḡinṡa* „warum geben deine Tiere Schaum von sich, haben sie Weizen gefressen?“ W. 82, 3. – *'āni rāyih 'ata'allal* „ich habe mich aufgemacht, mich zu unterhalten“ W. 85, 1. – *'inti šḡā'ibiḡ ilhalmukān?* „was hat dich an diesen Ort geführt?“ W. 88, 7. – *wḡilla: halyōm m'azūmin 'indi wkill mā yrid ḡādir* „und sag ihm, daß ihr heute meine Gäste seid und daß alles, was er wünscht, vorhanden (gekommen) ist“ W. 91, 2. – *ḡālla: 'inta ḡā'il ilbintak* „er antwortete: „Du hast zu deiner Tochter gesagt““ W. 115, 5. – *ḡālla: yāḡūy za'lān wḡālī' rūḡi* „er antwortete: „Bruder, ich bin zornig und außer mir geraten““ W. 115, 7. – *ḡālilhum: ilḡaras mū ḡābil ḡāṡṡa yammkum* „er sprach: „Es war nicht recht, daß ich die Stute bei euch hingestellt habe““ W. 122, 6. – *'āni 'ili sā'atēn wāḡiḡ bilbāb* „ich habe mich schon vor zwei Stunden an die Tür gestellt“ M. 4, 25. – *wagālaw: māḡām minṡiḡ ilḡōš wamā bih iḡsandūḡ šinhu?* „und sie sagten: „Nachdem er dir das Haus mit allem, was darin ist, gegeben hat, was ist da noch die Kiste?““ M. 4, 32. – *whalbint lissā'ak mḡāwiḡa?* „und dies Mädchen ist bis jetzt deine Schwester geblieben?“ W. 92, 1. – *whāḡāk ilwakit 'inta ti'arifni 'āni ḡādiḡ lō ḡāḡib* „dann wirst du erkennen, ob ich die Wahrheit gesagt oder gelogen habe“ W. 153, 7. – *yāḡūy 'inḡān 'inta mḡāḡḡiḡ* „mein Bruder, wenn du richtig argumentiert hast“ W. 135, 11. – *bi'an Salmān bāyi'ha* „daß Salmān sie (die Kuh) verkauft hat“ W. 164, 10. – *walāzim yā 'aḡi yā Dirwiḡ iṡrūḡ 'ala hallaḡi miḡtari lḡā'iḡa* „es ist notwendig, mein Bruder Dirwiḡ, daß du zu dem gehst, der die Kuh gekauft hat“ W. 164, 13. –



'inkān minṭi flūs 'ilḥag iflūsak „wenn du Geld bezahlt hast, so lauf nach deinem Geld!“ W. 165, 1. – *whalḥaṭṭ dāzza šāḥib ilhā'īša* „diesen Brief hat der Herr der Kuh geschickt“ W. 165, 1. – *wagālilha: yā ḥirma 'āni 'arūḥ 'aḡaddi min iṣṣubāḥ lilmuḡrib wa'inti ḥāṭṭa šandūḡ 'andiḥ* „und er sagte zu ihr: ‚Weib, ich gehe von Morgen bis Abend betteln, und du hast einen Kasten bei dir hingestellt?“ M. 18, 13. – *hal'ān šā'ifiḥ wamut'aššiq* „jetzt hat er dich gesehen und sich in dich verliebt“ M. 24, 5. – *gāllah ilqāḍi: minhu minṭini* „der Kadi sagte zu ihm: ‚Wer hat mir gegeben?““ M. 28, 9. – *yā qāḍi l'aslām farid waḥid mi'ammin 'andak 'amāna wamā minṭihy-yāha 'inta* „o Richter des Islam, jemand hat bei dir ein Depositum hinterlegt und du hast es nicht zurückgegeben“ M. 28, 16. – *yā wāli l'arqāb maḥad mi'ammin 'andi 'amāna lācin 'ida hurwa yinda'i bi'an minṭi 'amāna 'iliyya . . .* „o Gouverneur der Nacken, niemand hat bei mir ein Depositum gemacht. Aber wenn er behauptet, mir ein Depositum gegeben zu haben . . .“ M. 28, 18–19. – *'ida 'inta minṭi fulūs lilqāḍi ḡib šuhūdak* „wenn du dem Kadi Geld gegeben hast, bring deine Zeugen“ M. 28, 20. – *gāllah: yā 'ammi hazzara' 'ahālah māčilīnah?* „er fragte ihn: ‚Haben die Besitzer dieses Feld aufgegessen?““ M. 38, 27. – *wsu'alah min taraf izzara' māčilīnah lō mā māčilīnah za'am māḥidīn 'alēh dēn lō mā māḥdīn* „seine Frage ferner, ob sie das Feld gegessen haben oder nicht, bedeutet, ob sie Schulden darauf genommen haben oder nicht“ M. 40, 10. – *'āni illi 'abī' itturki iškīṭir ḡā'ib wiyyāk iflūs?* „ich bin derjenige, der das Türkische verkauft. Wieviel Geld hast du mitgebracht?“ M. 42, 20. – *ya 'umm il'uyūra m'allmiḥ Ḥasan 'ibn šēḥ 'As'ad 'ala halmazāḥ* „du Mutter der Penisse, hat dich so zu scherzen Ḥasan, der Sohn des Scheichs As'ad gelehrt?“ M. 48, 32. – *gālaw: šūfu halwalad rāčib waššā'ib yimši* „sie sagten: ‚Seht, der Knabe ist aufgegessen und der Greis geht!““ M. 54, 14. – *wgālaw: šūfu haššā'ib hurwa rāčib walwalad yimši* „sie sagten: ‚Seht, der Greis ist aufgegessen und der Knabe geht!““ M. 54, 16. – *yā wāliḍi ilyōm 'imma ilgā' muta'alliya wa'imma lqaṣr nāzil* „Vater, heute hat sich entweder die Erde gehoben oder das Schloß hat sich gesenkt“ M. 68, 31. – *yā 'ibni lēš mčattif bint 'ammak?* „mein Sohn, warum hast du deine Frau gefesselt?“ M. 74, 22. – *'āni qāri filqur'ān* „ich habe im Koran gelesen“ M. 82, 20 = 84, 3. – *yā waladī 'inta mitawahhim* „mein Sohn, das hast du dir nur eingebildet“ M. 70, 1.

Nach Verben der geistig-sinnlichen Wahrnehmung:

*gālilhum: 'ašūfkum mkayyifīn* „er sprach zu ihnen: ‚Ich sehe, ihr seid vergnügt geworden!““ W. 12, 1. – *'ašūfak misti'aḡil* „ich sehe, du hast Eile“ W. 90, 8. – *'alla nšūf 'illat ilfaras šinhu sibabha 'ašūf fāriš šāḥibha ifrāš* „sondern wir wollen sehen, was für eine Bewandtnis es mit dem Roß hat, dem sein Herr, wie ich sehe, eine Decke untergebreitet hat“ W. 122, 1. – *'inčān mā ṭṣaddiḡ šūfḥin hāḍanni mballilāt* „wenn du nicht glaubst, so



sieh, daß sie ganz naß geworden sind" W. 117, 7. – *w'inta 'āni 'a'arifak 'āšij* „und ich erkenne, daß du dich verliebt hast" M. 46, 35. – *'ašūf ifrusak mkaššira* „ich sehe, daß deine Stute ihre Zähne entblößt hat" M. 72, 33. – *yā Bahlul 'ašūfak ḡā'id liččōl* „o Bahlul, ich sehe, daß du dich zur Wüste gehockt hast (= defäzierst)" M. 74, 13. – Alle Belege.

Als Koinzidenz:

*'āni mit'ahhidlak* „ich gewähre dir hiermit" W. 92, 6. – *'āni mit'ahhida 'ilak biḡamī' illi tridah* „ich gewähre dir hiermit alles, was du willst" M. 48, 2. – Alle Belege.

### 16.1.2.2. Generell

*wiššatt biḥ farid 'ifrīt nā'im ibnušša* „und inmitten des Flusses hat sich ein Drache niedergelassen" W. 46, 10; vgl. 47, 6. – *'āni ham lissā'ani mā šāyfa* „auch ich habe ihn bis zu dieser Stunde noch nicht gesehen" W. 31, 8. – *hādi mā ysawwiḥa 'illa lli 'umma mnayyča biḥ* „das tut (nur) der, den seine Mutter ehebrecherisch empfangen hat" W. 28, 6. – *'ād yābu lḥala mā mistāhid (?) fard wlāya w'imma farid 'Arab biḥa bi'a wmištara* „weißt du denn, Vater der Einöde, nicht ein Dorf oder Araber, wo es Verkauf und Kauf gibt?" W. 90, 13. – *gūm 'ibn ilfā'ila ttarča* „steh auf, du Sohn derjenigen, die üble Streiche verübt!" W. 94, 1 = 98, 5. – *šāyih biḥa dīb mā yinṭiha* „ein Wolf ist Šēḥ darin, er wird es nicht hergeben" W. 134, 9. – *halgā' gā'i wāni min širit 'ilhalyōm 'āni sākin biḥa* „dieses Grundstück ist mein Grundstück, und seitdem ich geboren bin bis auf diesen Tag, bewohne ich es" W. 144, 3. – *mā māḥḍa ḡer Ḥawz waḥu Ḥawz wtis'a min ḡer Ḥawz wabayak ilimrahīm whaligḍi'a illi mḡābinni* „ich habe ja nur Ḥawz geheiratet und den Bruder des Ḥawz und neun andere als Ḥawz und dein Väterchen selig und den Mann, der jetzt bei mir ist" W. 145, 9. – *yā 'aḥi 'āni mā sam'ān (= sāmi') gabul 'ala marti* „mein Bruder, ich habe vordem nie etwas gegen meine Frau gehört" W. 153, 2. – *wimn aḥaḍitni 'ila halyōm imyassaḡ 'alayya* „und seitdem du mich geheiratet hast bis auf diesen Tag hast du mich abgesperrt" W. 157, 10. – *'āni 'arid 'aḥallifič biḡḡabal bi'an mā nā'ičič 'aḥad* „ich will dich auf dem Berge schwören lassen, daß dich (bisher) niemand umarmt hat" M. 8, 12. – *li'an hāḍa Allāh msawwih* „denn das hat Gott immer gemacht" M. 62, 14. – *wamyraq- qin bil'āya* „und ich bin überzeugt worden von der Richtigkeit des Spruches" M. 84, 3. – *'intu rūḥu 'al illi m'ādikum* „geht ihr zu dem, der mit euch verfeindet ist" M. 58, 40. – *fa'ida hragtīh 'inti tamām mā šāriba lmayy* „wenn du es verbrennst, hast du wirklich kein Wasser getrunken" M. 50, 13. – *hāḍa balkan ḡarib wa'imma mā yidri bittanbih illi šā'ir* „das ist vielleicht ein Fremder, oder er kennt nicht die Vorschrift, die herausgekommen ist" M. 44, 21. – *wahū'a ysiḥ: šarbat yā zibib wannādib Allāh mā yhib* „Wobei er ausrief: Weintraubenscherbet! Wer Gott preist, wird





nicht zu schanden“ M. 6, 21. – *yā walad il‘āšigīn kaṭra* „mein Sohn, der Verliebten sind viele“ M. 46, 34. – Alle Belege.

### 16.1.3. Zukunft

#### 16.1.3.1. Individuell

*lō māčinni ssaba‘ lōnni ṭāli‘ minna bilḥila* „entweder vom Löwen gefressen oder ihm mit List entronnen“ W. 142, 10. – *‘ida baqa ‘Abu nNuwās ibbalad Baḡdād ‘āni tarāni ṭāliqa min ‘andak* „wenn Abu nNuwās in Bagdad bleibt, werde ich von dir geschieden sein“ M. 70, 18. – *lōnni čātla lō huwwa māčinni* „Entweder ich ihn getötet oder er mich gefressen“ W. 88, 3. – *‘inti ‘iḥti biktāb Alla wtāmmīn ibhalgaṣur* „du bist meine Schwester gemäß dem Buche Gottes und wir bleiben in diesem Schlosse“ W. 89, 7.

#### 16.1.3.2. Generell

Nicht belegt.

### 16.2. Auslösfunktionen

#### 16.2.1. Zukunft

##### 16.2.1.1. Individuell

*wa‘āni lāzim rā‘iḥa lissūg ‘asawwi farid šuḡil* „ich muß auf den Markt gehen, ein Geschäft zu besorgen“ M. 24, 21 (s. S. 173 Mitte). – *hā yā ‘ammi ‘ala ḥēr rā‘iḥ* „heda, Oheim, hoffentlich zu Gutem unterwegs“ M. 6, 28. – *la‘ād ‘āni šimsawwi wiyyākum wḥūnūni* „was also soll ich mit euch machen, die ihr mich betrügt?“ M. 60, 5. – Alle Belege. – (Der Fall M. 24, 30: *lāzimīnah* heißt nicht, wie Meißner 27, 4 übersetzt „sie wollen ihn greifen“, sondern „sie haben ihn ergriffen“, fällt also als Beispiel für Auslösung aus).

##### 16.2.1.2. Generell

*wa‘inta sālīm* „und du bleib gesund“ M. 84, 9. – Einziger Beleg.

## 17. čān kātib und seine Funktionen

### 17.1. Darstellungsfunktionen einschließlich Negation und Hypothese

#### 17.1.1. Vorvergangenheit

##### 17.1.1.1. Individuell

*lākin humma bil‘awwal čānaw ḥāṭṭīn bilḡūniya . . . tamar wdibis* „nun hatten sie vorher Datteln und Dattelsaft in den Sack getan“ W. 118, 7. –



*lākin ċānat ʾummhum ḥāšša bilʾumrēn* „nun war ihre Mutter ins zweite Leben (d. i. die zweite Jugend) eingetreten“ W. 147, 7. – *ʾiḡēt yā ʾaḡāti ʾilmukāni illi ċinit ḡāʾid bilʾawwal yamm ilbaḡāḡil* „ich kam, mein Gebieter, an meinen Ort, wo ich vorher mich hingesetzt hatte, neben den Grünwarenhändlern“ W. 56, 14. – *rāḥ lilli ċān ḡālib min ʾandah iḡḡilba* „er ging zu dem, von dem er die Auskunft hatte haben wollen“ M. 88, 30. – *huwwa mā liḡōḥ ċān rāyih lilḡiniš* „sie trafen ihn nicht an, weil er auf die Jagd gegangen war“ W. 22, 13. – *ʾabu lmaċtūl ċān ḡāniš* „der Vater des Getöteten war auf die Jagd gegangen“ W. 21, 8. – *wuliḡsāni ċān wāḡiḡ ydaḡḡiḡ* „während der Fuchs stehen geblieben war und zuschaute“ W. 136, 9. – *Ḥamad ilḤumūd ċān ḡāʾid bilʾayāl* „Ḥamad ilḤumūd hatte sich in den Harem gesetzt“ M. 44, 19. – *lāċin ʾahl ilwalad ċānaw imʾāʾyisīn min Ḥasan* „doch hatte seine Familie Ḥasan schon aufgegeben“ M. 48, 40. – *ʾiḡna ċinna rāʾidīn ilʾikrām hassāʾ gimna niddi maṡāriḡ lilḡakīm* „wir hatten uns ein Geschenk gewünscht und jetzt müssen wir noch Kosten für den Arzt bezahlen“ M. 64, 37. – *hattaḡit illi ċinit ḡāʾid ʾalēḡ šūḡ* „sieh dies Bett, auf das du dich gesetzt hattest“ M. 88, 27. – *ʾāni ċinit ʾātib ʾalēċ?* „hatte ich dir Vorwürfe gemacht?“ M. 70, 6. – Alle Belege<sup>7</sup>.

#### 17.1.1.2. Generell

Nicht belegt.

#### 17.1.2. Vergangenheit

##### 17.1.2.1. Individuell

*liʾan huwwa ċān ċātīl ʾibn ʾAbu Zēd ilʾAḡāḡ wmāḡiḡ ifrusa* „denn er hat den Sohn des Abu Zēd ilʾAḡāḡ getötet und sein Roß genommen“ W. 21, 4. – Einziger Beleg.

##### 17.1.2.2. Generell

Nicht belegt.

#### 17.1.3. Gegenwart

##### 17.1.3.1. Individuell

Nicht belegt.

##### 17.1.3.2. Generell

*waʾiḡa ċānaw rāḡiyīn ilkill ḡatta ḡirma . . . yāḡiḡha* „und wenn sie alle eingewilligt haben, daß er die Frau . . . heiratet“ M. 106, 22. – *wbaʾad*

<sup>7</sup> Zu den Stellen W. 164, 12; 165, 1; 135, 11; und 42, 12 s. S. 80 Fußn.





*dālik illi min'aṭi 'ilhum nyāz yintūlah fulūs mugdār qyāmha sittat nōbāt*  
 „darauf geben ihm diejenigen, denen ein Geschenk gemacht wurde, einen  
 Geldbetrag von sechsfachem Wert“ M. 108, 10. – Alle Belege. –

## 18. 'iktib und seine Funktionen

### 18.1. Darstellungsfunktionen einschließlich Negation und Hypothese

#### 18.1.1. Gegenwart

##### 18.1.1.1. Individuell

*gālat liraḡilha: yā filān 'arid 'āni 'aṣ'ad 'annahla wa'aḡaṭṭib w'intā limm*  
*min ḡawwāy gālilha: 'iṣ'adi* „sie sagte zu ihrem Mann: „Du so und so, ich  
 werde auf die Palme steigen und Holz abschneiden, und du sammle es  
 unter mir!“ Er sagte: „Steige herauf!“ (= „in Ordnung“ oder „ich bin  
 einverstanden damit, daß du hinaufsteigst“). M. 14, 10. – Einziger Beleg.  
 –

#### 18.2. Auslöschungsfunktionen

##### 18.2.1. Zukunft

##### 18.2.1.1. Individuell

*fūt* „geh hinein!“ W. 1, 10. – *gūmu hummu lhāl* „auf, besorgt die Rosse!“  
 W. 2, 1. – *sōlifinna* „erzähle uns!“ W. 2, 8. – *'ihd iliflūs min 'ammi* „nimm  
 das Geld von meinem Onkel!“ W. 5, 1. – *gūmi sawwili ḡarša* „steh auf,  
 mach mir eine Wasserpfeife!“ W. 5, 11. – *'inti yā 'aḡūz rūḡi* „du, Alte,  
 geh!“ W. 7, 7. – *sawwi rūḡiḥ waḡ'āna* „stell dich krank!“ W. 8, 7. – *ḡallih*  
*yṭallḡiḥ* „bewirke, daß er dir die Scheidung gibt!“ W. 9, 2. – *lākin 'ihēli*  
*ḡaḡṭak* „aber erzähle mir deine Geschichte!“ W. 10, 12. – *rūḡu laḡalkum*  
 „geht nach Hause!“ W. 14, 12. – *rūḡ 'ihid rāsha* „geh, enthaupte sie!“ W.  
 43, 10. – *gūm ḡuṭṭi ḡawwa ligdūr nār* „auf, leg Feuer unter die Kessel!“ W.  
 76, 2. – *ḡallih yit'aṣṣa* „laß ihn zu Abend essen!“ W. 83, 11. – *'istangi*  
*waḡda mnēn mā trid* „wähl dir eine, woher du willst!“ W. 4, 7. – *rūḡu*  
*lraḡul bint il'aḡūz* „geht zu dem Schwiegersohn der Alten!“ W. 10, 2. –  
*'ihida 'indak* „nimm ihn mit dir!“ W. 10, 14. – *gūm rawwiḡ wiyyāya wṣūf*  
 „steh auf, komm mit mir und sieh!“ W. 106, 13. – *rūḡ ṣihla* „geh und ruf  
 ihn!“ W. 108, 1. – *ḡiṭṭ ḡamāmīl ḡallihum yḡibūnhin* „stell Träger an und  
 laß sie sie holen!“ W. 109, 4. – *'ihriḡhin* „verbrenn sie!“ W. 114, 10. –

##### 18.2.1.2. Generell

*wḡiltilha: ḡuṭṭi bālīḥ 'alēha* „und ich sagte zu ihr: „Gib acht auf sie!“  
 W. 3, 13. – *'inti rūḡi 'ihidmi 'ind innās* „geh und arbeite bei den Leuten!“



W. 106, 7. – *halmādda ḥallīḥa ibbālak* „behalte diese Sache in deinem Gedächtnis!“ W. 156, 3. Alle Belege.

## 19. maktüb und seine Funktionen

### 19.1. Darstellungsfunktionen einschließlich Negation und Hypothese

#### 19.1.1. Vorvergangenheit

##### 19.1.1.1. Individuell

*uṭala‘ min ḡēba ḥaffiya matrūsa līrāt* „und er zog aus seiner Tasche ein Tuch, das mit Goldstücken gefüllt war“ W. 1, 10. – *wḡibna ḡamī‘ l’amwāl ilmaḍmūma* „und wir holten das ganze Geld, das versteckt worden war“ W. 59, 8. – *wilḥayya mḥayyaṭa bil‘arḡ miṭl il‘ibra bilḥāt* „die Wurzel war in die Schlange eingefädelt wie der Faden in die Nadel“ W. 66, 13. – *lākin mḥammal diḥin wdibis* „und zwar eins (Kamel), das mit Fett und Dattelsaft beladen war“ W. 76, 1. – *ba‘ad dālik ‘iḡa ‘ila farid mukān mazrū‘* „hierauf gelangte er an ein bepflanztes Feld“ W. 88, 11. – *ṣifna biddaḡal farid mukān mamrūd idḡala* „in dem Gras bemerkten wir einen Fleck, dessen Gras niedergetreten war“ W. 77, 3. – *halmukān maḍwa b‘ira wumḥamala ḡirna diḥin wḡirna dibis* „dieser Fleck war der Ruheplatz eines Kameles, das auf der einen Seite mit Fett und auf der anderen Seite mit Dattelsaft beladen war“ W. 77, 4. – *wliga markab ‘aḥūḥ wulmarkab marbūt* „er fand das Schiff seines Bruders und zwar war es angebunden“ W. 111, 5. – *ḡām ‘alēḥa wdibaḥḥa mnilmuṣrān ilmatrūs damm* „er trat auf sie zu und stach in den mit Blut gefüllten Darm“ W. 124, 5. – *w‘alēḥ ‘idil matrūs ṣa‘ir* „und auf ihm war eine Satteltasche gefüllt mit Gerste“ W. 146, 10. – *wbāb ilḥōṣ maḥkūka* „und die Tür des Hauses war geöffnet“ M. 6, 2. – *wahī‘a mabṭūḥa ‘aḡḡirba wumḥattifa rūḥḥa bissiṣifa* „sie war hingestreckt auf dem Schlauche und hatte sich selbst mit einem Band aus Wolle gefesselt“ M. 12, 5. – *lāḥin muṣanna‘a biddaḡab* „sie war aber mit Gold behangen“ M. 24, 2. – *wmaḥān min ilḥaṣiṣ māḥkūl* „und eine Stelle mit Gras, von dem gefressen worden war“ M. 32, 7. – *li‘an ṣaḥḥat ilmāḥūl min iddaḡal ‘ayn issālīma* „weil die Seite, wo von dem Grase gefressen worden war, die des gesunden Auges war“ M. 32, 21.

Nach Verben der geistig-sinnlichen Wahrnehmung:

*wliga fānūs ibbāb maḥkūka* „und er fand eine Laterne an einem geöffneten Tor“ W. 1, 8. – *wligaw lighawa wilḡiriṣ maḥrūṣa* „und fanden den Kaffee und die Decken ausgebreitet“ W. 1, 10. – *wligāḥ mḥattaf wim‘aḡūṭ bilḡubba* „er fand ihn aber gefesselt und in dem Zimmer hingestreckt“ W. 44, 12. – *ṣāḥḥa isSammām mā maḡṣūṣ minḥa ḡār harrōṭa* „isSammām sah, daß nichts von ihm abgeschnitten war als jener Zweig“ W. 66, 9. – *wṣāḡaw*



*bīha farid mukān mamrūd* „und in ihm sahen sie einen Fleck, der zerstampft war“ W. 75, 13. – *ham šāfaw iddirhin maktūb* „sie sahen auch, daß das Fett ausgeschüttet war“ W. 84, 13. – *ligāhum imḥabūšīn* „er fand sie in Streit verwickelt“ W. 116, 8. – *šāf farid ḥōš mafkūka bāba* „er sah ein Gehöft, dessen Tor geöffnet war“ W. 151, 1. – *wšāfaw baṭnah mašgūga* „und nun sahen sie, daß sein Bauch aufgeschnitten war“ M. 22, 2, s. a. 22, 11. – *šāfah ḡamī‘ ḡasadah madhūn* „er bemerkte dabei, daß sein ganzer Körper gesalbt war“ M. 38, 2. – *wašāf kāḡid maktūb* „und er sah ein beschriebenes Blatt Papier“ M. 48, 11. – *‘Abu nNuwās šāf ifrusah magšū-ṣāt birāṭimha* „Abu nNuwās sah, daß die Lefzen seiner Stute abgeschnitten waren“ M. 72, 31. – *lumman iltafat ilḥaliṣa šāf ifrusah magšūš dēlha* „als der Kalife sich umwandte, sah er, daß der Schwanz seiner Stute abgeschnitten war“ M. 72, 35. – *wašāf ilqūzi baṭnah imḥayyaṭa* „und er sah, daß der Bauch des Lammes zugenäht war“ M. 82, 16. – = 84, 6. – *šāf farid gūga mālat ‘ādami wmaktūb ‘alēha* „da sah er einen Menschen-schädel und daß auf ihm geschrieben war“ M. 84, 12.

Nach *wa’ida*:

*wawuga‘ ilḥimil wilmuṭi wa’ida maksūra rgubta* „da fielen die Last und das Kamel und sein Hals war gebrochen“ M. 42, 12. – *yōm min il’iyyām lannah ṭālī‘ kasir wa’ida maṭlūb* „eines Tages da war er bankerott und verschuldet dazu“ M. 62, 20. – *daḥa lbāb ibriḡlah wa’ida lbāb mafkūka* „er stieß mit seinem Fuße gegen die Tür, da war sie auf“ M. 90, 13. Alle Belege.

Zur Präzisierung nach *tamm* und *šār*:

*‘illa ‘iriḡ lisānah tamm mā madhūn* „nur seine Zungenwurzel war ungesalbt geblieben“ M. 38, 2. – *wtamm biḡḡazra msallaḥ* „und er blieb auf der Insel ausgezogen“ M. 76, 18. – *šār ‘inda ma’lūm* „es wurde ihm klar“ W. 121, 9. = 121, 12–13, = M. 84, 27. – Alle Belege.

#### 19.1.1.2. Generell

*wittālīḡ gāl: dēla mabtūr* „und der dritte sprach: ‚Sein Schwanz war gestutzt‘“ W. 76, 2. – *‘aḥadla ḥirma waḥaṭṭha bhōš imḥaššan* „er nahm sich eine Frau und steckte sie in ein unzugänglich gemachtes Haus“ W. 155, 8. – *wrāḥaw lumman ‘iḡaw libbir ilmaṭwi* „und sie gingen, bis sie zu dem gemauerten Brunnen kamen“ W. 125, 9. Alle Belege.

#### 19.1.2. Vergangenheit

##### 19.1.2.1. Individuell

*ilḥiḡḡa maktūba bna‘al riḡli ilwarānīya* „die Besitzerurkunde ist auf die Sohle meines Hinterfußes geschrieben“ W. 144, 5. – *eškitir maṭlūb?* „wie hoch bist du verschuldet?“ M. 92, 7. – *w‘āni maṭlūb lilḥukūma* „ich habe



Schulden bei der Regierung gemacht" M. 96, 4. – *halbint mū bīdī hiyya ma'ṭiya lissultān Ḥasan* „dieses Mädchen ist nicht in meiner Hand, es ist an den Sultan Ḥasan vergeben" W. 15, 15. – *yā 'Abu Zēd ilHilālī ilGirgī il'akramitniyyāh magbūl wimḡafūr* „Abu Zēd ilHilālī, der Georgier, den du mir verehrt hattest, wurde angenommen und ist zurückgebracht" W. 24, 10. – *wḡālilhum: hāḡa šinhu 'ibn ilmanyūka?* „er antwortete ihnen: „Was ist dieser denn, der Sohn der (von einem fremden Manne) Beschlafenen?" W. 94, 4. – *wa'allāmit 'ala ḡamī' mukirčan wkillā maktüb 'indi* „ich habe alle eure Streiche kennengelernt und alle sind bei mir aufgeschrieben" W. 155, 14. – *ḡālat: iślōni? ilbarḡa min ilmuḡrib liṣṣubāḡ 'āni mēattafa* „sie antwortete: „Wie es mir geht? Von gestern abend bis heute morgen bin ich gefesselt geblieben" M. 74, 21. – *wagāl: 'āni madyūn* „und er sagte: „Ich hab Schulden gemacht" M. 92, 6. – Alle Belege.

Zur Präzisierung nach *ṣār* und *baqa*:

*'āni 'asiddliḡ waḡid wal'āḡar yibḡa maṣkūk* „ich werde dir das eine verschließen und das andere bleibt geöffnet" M. 78, 22. – *ḡālatlah: ṣār ma'lūm ya ḡaliḡa . . . ṣār ma'lūm* „sie sagte zu ihm: „Jetzt ist es mir klar geworden, mein Kalife, . . . jetzt ist es mir klar geworden" M. 68, 19. – Alle Belege.

#### 19.1.2.2. Generell

*ḡālatla: zēn lākin 'inta m'allam kill yōm itrid itsawwilak 'arka ḡiddām ilḡuttār* „sie entgegnete: „Gut, aber du bist gewohnt, jeden Tag vor den Gästen Skandal zu machen" W. 124, 3. – *wimnaḡaditni 'ila ḡalyōm imyassaj 'alayya* „seitdem du mich geheiratet hast bis auf diesen Tag hältst du mich eingesperrt" W. 157, 10. – *wnāḡḡa windibba bilbīr ilmaṭwi* „wir werden ihn nehmen und in den gemauerten Brunnen werfen" W. 125, 7. – *hāḡa maḡān ba'ir . . . wḡēlha maḡṣūṣ* „dies ist der Platz eines Kameles . . . mit abgeschnittenem Schwanz" M. 32, 9. – *walgōs maṣḡūd bil'amal wal'amal maṣḡūd biddalu* „der Bogen ist mit den 'amal verbunden und die 'amal mit dem Schöpfgefäß" (aus der Beschreibung der Bewässerungsanlage bei der Feldbestellung) M. 104, 16. – Alle Belege.

Als Koinzidenz:

*ḡālla: magbūl min 'andak* „er sagte: „Es ist von dir angenommen" W. 24, 1. – *lākin 'intu ma'zūmīn 'indi* „ihr seid aber hiermit bei mir eingeladen" W. 55, 3 = 91, 1. – *ḡālla ssultān: magbūla minnak yā 'amīr* „da sagte der Sultan zu ihm: „Ich nehme es (das Mädchen) von dir an" W. 15, 10. – *ḡālatlah: 'inta ilyōm issā'a bilwaḡda ma'zūm 'andi* „sie antwortete: „Du bist heute für ein Uhr bei mir eingeladen" M. 16, 15, s. a. 16, 18. – *ḡāllah: magbūla min sa'ādat ilḡaliḡa* „er antwortete ihm: „Angenommen von seiner Majestät dem Kalifen" M. 88, 29, s. a. 88, 31, 30, 12, 30, 16–17. – Alle Belege.



### 19.1.3. Zukunft

#### 19.1.3.1. Individuell

*'ida mā ġēt min wakit wa'illa 'i'irfi bi'an 'āni maḍyūf* „wenn ich einmal nicht zur Zeit komme, so wisse, daß ich dann einen Gast haben werde (w. daß bei mir um Gastfreundschaft gebeten worden sein wird)“ W. 89, 12. – *yā 'awlādi rūḥu lissūg waḡībūli kill waḥid 'arba'in tōr m'ammam* „meine Kinder, geht auf den Markt und bringt je vierzig Stiere, die einen Turban umgebunden haben (werden)“ M. 68, 7, s. a. 68, 14. – Alle Belege.

#### 19.1.3.2. Generell

### 19.2. Auslösfunktionen

### 19.2.1. Zukunft

#### 19.2.1.1. Individuell

*lā'in kill waḥid yāllah yāḥiḍ zilma wi'itnēn ilfōgānīyyāt waḥid mazrūf 'ala l'āḥar* „jeder (Kasten) muß einen Menschen fassen und die beiden oberen müssen jeder durchlocht zum andern hin sein“ M. 16, 27. – Einziger Beleg.

#### 19.2.1.2. Generell

*yā maṭbūr* „Verfluchter“ S. 84, 4. – *yā mḥafūḍ* „Verehrter“ W. 91, 21 = 91, 16, = 54, 13. – *yā mal'ūn ilwāldēn* „an den Eltern Verfluchter“ W. 71, 1, s. a. 117, 13, M. 38, 27, 40, 3, 48, 36, 64, 27, 80, 4.

Zur Präzisierung nach *tamm*:

*'āni lā 'arid māl 'abūya walā 'iḥti walā 'atimm maṭlūb l'Alla wla'abidi llāh* „ich will weder das Vermögen meines Vaters, noch will ich meine Schwester heiraten, noch bei Gott und seinen Dienern schuldig bleiben“ W. 79, 9. – Einziger Beleg.



## DRITTER TEIL

### Die Funktionsanalyse der Verbalformen

#### 20. Methodisches

Stellt man die Frage, wann ein Verbalsystem in seinem Gebrauche als erforscht gelten kann, so muß die Antwort lauten: Dann, wenn die ganze Breite des Gebrauchs sich aus der angegebenen, für die jeweilige Verbalform aufgestellten Funktion erklären läßt. Somit wäre die mannigfache Verwendung z. B. der Form *kitab* erklärt, wenn eine Funktion angegeben und definiert werden könnte – oder auch mehrere –, aus der sich der gesamte Gebrauch von *kitab* ableiten ließe. Das setzt voraus, daß der Gebrauch einer grammatischen Kategorie streng an eine bestimmte Bedeutung gebunden ist, oder auch an mehrere gleichberechtigt nebeneinanderstehende, die zum Teil nur historisch zu erklären oder logisch auseinander ableitbar sind. Wenn aber der Verwendungsweise einer grammatischen Kategorie eine bestimmte Funktion zugrundeliegt, um derentwillen der Sprachbenutzer eben diese Kategorie wählt, so muß umgekehrt der in Texten bezeugte Gebrauch der Kategorie einen Rückschluß auf die Funktion erlauben.

Das hier angewandte Verfahren zur Bestimmung der Funktion der Verbalformen von Kwayriš besteht demnach darin, nach einer oder auch mehreren Funktionen für jede Form zu suchen, die den im zweiten Teil dieser Arbeit belegten Gebrauch erklären kann<sup>1</sup>.

<sup>1</sup> KOSCHMIEDER (1965, 1–96) hat ein anderes Verfahren entwickelt, das ohne allen Zweifel im allgemeinen als verpflichtend angesehen werden muß. Es beruht auf dem Prinzip der Vertauschbarkeitsprobe der Formen für bestimmte Funktionen. Dieses Verfahren erfordert einen Muttersprachler, mit dem allein die Proben durchgeführt werden können. Mir stand kein solcher zur Verfügung. Daher die hier gewählte Methode.



## 21. Funktionsanalyse von *kitab* (s. S. 55–61)

### 21.1. *In Darstellung, Negation und Hypothese individueller Sachverhalte*

Die gleichbleibende, allen Gebrauchsweisen gleichermaßen zugrundeliegende Funktion von *kitab* ist die *Vorzeitigkeit* in Bezug auf einen bestimmten Relationswert R. Dieser ist

1. der Gegenwartspunkt des Sprechers; daraus resultiert die Vergangenheit (s. S. 57 f.).
2. ein durch einen anderen Sachverhalt gegebener Zeitwert in Form eines übergeordneten Verbuns. Daraus resultiert
  - a) die Vorvergangenheit (s. S. 55–57), indem ein Hauptsatz der Vergangenheit der Relationswert ist. So nach den Konjunktionen *lumman* „nachdem“, „bis“, *min* „sobald“ und *wa'ida* „da auf einmal“, im Relativsatz und nach Verben der sinnlich-geistigen Wahrnehmung.
  - b) die Nachzeitigkeit in der Vergangenheit in Bedingungssätzen nach *'ida* (s. S. 59), die aber gemessen an dem Hauptverbum der Apodosis eine Vorzeitigkeit ist (vgl. S. 36–39).
  - c) die Vorzeitigkeit in der Zukunft in Bedingungssätzen (s. S. 60).

### 21.2. *In der Koinzidenz*

Auch in dieser Funktion liegt eine Vorzeitigkeit vor, die daraus resultiert, daß zum Relationswert R der Endpunkt der Zeitdauer des Aussprechens desjenigen Satzes gewählt wird, der die Koinzidenz enthält (vgl. S. 46).

### 21.3. *In generellen Sachverhalten*

Gemäß der Tatsache, daß zwischen generellen und individuellen Sachverhalten kein Unterschied im Zeitlageverhältnis existiert, wird *kitab* für die generelle Vergangenheit und Gegenwart verwendet (s. S. 58 f.), indem entweder der Gegenwartspunkt des Sprechers den Relationswert abgibt und die Vergangenheit erzeugt oder aber – wie in den Beispielen für die Gegenwart –, der Hauptsatz den R-Wert darstellt, zu dem der Nebensatz vorzeitig gelagert ist.

### 21.4. *In Auslösfunktionen*

Das Beispiel W. 42, 12: *lō cān hassā' ḥāḍir* „wäre er doch jetzt da“, das einzige für die Gegenwart, enthält aller Wahrscheinlichkeit nach gar kein echtes Perfekt *cān*, sondern die Wunschpartikel *lōcān* „wenn doch“ als ein



einziges lexikalisches Element, das zum Verbum *hāḍir* gehört. Dafür spricht die Verbindung *'inčān* „wenn“, die auch nur mehr eine Bedingungspartikel und nicht die Folge zweier gleichwertiger Elemente *'in* und *čān* ist (s. S. 62 Fußnote).

Die Bezeichnung der Auslösung für die Zukunft (s. S. 61) ist eine Funktion, die *kitab* sehr wohl auf Grund seiner Bedeutung als Vorzeitigkeit wahrnimmt und zwar als stilistische Variante<sup>2</sup> zum Imperativ. Ein Satz wie *lā 'ānak Allāh* „Gott helfe dir nicht!“ M. 44, 23 meint so viel wie „möge es nicht sein (*lā*), daß Gott dir geholfen hat“. Das ist stärker als *lā y'inak*, indem *lā 'ānak* von einem Relationswert aus gesagt wird, der in der Zukunft liegt und zu dem die Nichthilfe schon vorzeitig geworden, also in Erfüllung gegangen ist. Das Ausbleiben der Hilfe für einen Fall in der Zukunft ist die sicherste Erfüllung des Wunsches *Gott helfe dir nicht*. Die Formulierung „Sei einer, dem Gott nicht geholfen haben wird“ setzt eine Situation als gegeben, was die Formulierung *Gott helfe dir nicht* nicht leisten kann. Hier liegt eine Auslösung mit starker Kundgabebeimischung vor<sup>3</sup>.

## 22. Funktionsanalyse von *čān ktibat* (s. S. 61 f.).

*čān ktibat* ist mit einer Ausnahme nur in einer Funktion belegt, der Irrealität für die Vorzeitigkeit in der Apodosis einer irrealen Bedingung<sup>4</sup>. Das einzige Beispiel für *čān ktibat*, das nicht dieser Funktion dient, sondern der Irrealität der Zukunft in der Apodosis einer irrealen Bedingung (W. 145, 11) ist auffällig und kann nur der Betonung der Kundgabe dienen (s. Fußnote 1). Entsprechend übersetzt hieße der Satz *yōlidi lō yiga' bīdi čān 'ahādīt kill yōm farid raḡil* „mein Sohn, wenn es in meiner Hand läge, dann würde ich am Ende eine sein, die jeden Tag einen neuen Mann genommen hätte“. Auch hier wieder die Wahl solch eines Relations-

<sup>2</sup> Eine stilistische Variante liegt dann vor, wenn die betroffene grammatische Kategorie durch eine andere ersetzt werden kann, aber eben mit Verlust eines Effektes, den der Stil erzeugen soll. So wird im Deutschen der Imperativ *geh!* durch das Präsens *du gehst* ersetzt, wenn der Stil eine Unterstreichung des Befehls will. *Du gehst* ist imperativischer als *geh!*

<sup>3</sup> Der Kundgabecharakter der Perfekts ist im Bagdadischen von McCARTHY-RAFFOULI für die Bedingung festgestellt worden (1964, 368 oben: "The use of the perfect makes the statement emphatic").

<sup>4</sup> Die syntaktisch anders gebauten Beispiele für *čān ktibat* im Bagdadischen (ERWIN, 340) fügen sich ebenfalls dieser Funktion. So ist z. B. *lēš mā gittli? čān dazzeṭlak iflūs* „warum hast du mir (nichts) gesagt? Ich hätte dir Geld geschickt“ noetisch identisch mit *lō gittli čān dazzeṭlak iflūs* „Wenn du (es) mir gesagt hättest, hätte ich dir Geld geschickt“. Weitere Beispiele noch bei ERWIN (a. a. O. 368–370).



wertes, der den Wunsch, am liebsten jeden Tag einen neuen Mann zu nehmen, schon als erfüllt – wenn auch nur fiktiv – setzt<sup>5</sup>.

### 23. Funktionsanalyse von *yiktib* (s. S. 62–80)

#### 23.1. In Darstellung, Negation und Hypothese individueller Sachverhalte

Die auf den ersten Blick verwirrende Vielfalt des Gebrauchs von *yiktib* in besagten Funktionen steht ausnahmslos im Dienste des Ausdrucks zweier Zeitverhältnisse: dem der Gleichzeitigkeit und dem der Nachzeitigkeit. Das ist ganz offenkundig für die Gegenwart (s. S. 70) und Zukunft (s. S. 71 f.), die vom Relationswert G des Sprechers aus eindeutig als gleichzeitig (Gegenwart) und nachzeitig (Zukunft) bewertet werden müssen. Für die Vergangenheit kommt die Gleichzeitigkeit zustande, indem

- a) eine Konjunktion (z. B. *lumman*, *bēnama* „bis“, „während“, s. S. 64)
- b) ein übergeordnetes Verbum der geistig-sinnlichen Wahrnehmung (s. S. 63 f. und vgl. S. 30)

- c) satzstrukturelle Kennzeichnung (s. S. 68)

- d) ein umfassenderes Verbum, dem *yiktib* zur Präzisierung angeschlossen ist (s. S. 64 f.), und schließlich

- e) ein situationsimmanenter Zeitpunkt am Geschichtsanfang (s. S. 65) einen Relationswert R liefern, der stets in den Grenzen a–b des durch *yiktib* bezeichneten Sachverhaltes liegt. *yiktib* in Haupt- und Nebensätzen der Seite 62 f. belegten Art, nach *wa'ida* u. ä. (s. S. 63) erklären sich als Folge der Verlegung des Relationswertes in den Gegenwartspunkt des Subjektes der Erzählung (vgl. S. 17), ein stilistisches Mittel zur Verlebendigung. In diesen zwei Gruppen könnte auch *kitab* stehen, das aber wegen seiner Vorzeitigkeit Distanz zum Erzählten setzen würde, während die durch *yiktib* bezeichnete Gleichzeitigkeit keine Zeitdistanz zuläßt, wenn auch nur fiktiv. Aber wir haben es hier mit Erzählungen zu tun, die durch den Wechsel des distanzierenden *kitab* und des fiktiv vergegenwärtigenden *yiktib* kunstvoll in ihrer Lebendigkeit abgestuft werden. Man vergleiche

<sup>5</sup> Man vgl. den von HILTY (1965, 290) besprochenen französischen Typ der Art: *Maintenant, je vous aime, mon Esther, vous la seule a qui je l'aurai dit sans mentir* „Nunmehr, ich liebe Sie, meine Esther, die einzige, zu der ich das ohne zu lügen gesagt haben werde“. Der Relationswert, der diese Tempuswahl sinnvoll macht und rechtfertigt, ist der Zeitpunkt, an dem der Betreffende sich Rechenschaft über alle seine Liebesbeziehungen zu Frauen gibt, von wo aus das *Ich liebe Sie* nicht mehr durch eine neue Liebesbeziehung widerlegt werden kann. Damit, mit der Vergangenheit in der Zukunft, erhält die Liebesversicherung die stärkste Unterstreichung, die durch Tempuswahl überhaupt ausdrückbar ist. Das aber eben ist reine Kundgabe (*emphatic*).



etwa das *yiktib* nach *wa'ida* in dem Beispiel *sā'a wa'ida yšūfūn rās 'ādami* „da erblickten sie auf einmal einen Menschenkopf“ W. 29, 8. Einen abgeschnittenen Kopf sieht auch ein Beduine (Subjekt von *yšūfūn*) nicht alle Tage. Die Ungewöhnlichkeit dieses Anblicks läßt sozusagen keine Zeitdistanz, kein *schon geschehen* zu, daher denn das vergegenwärtigende *yiktib*. Was für das Subjekt der Erzählung Gegenwart ist, ist es, wenn auch nur in der Fiktion, für den Hörer und Leser auch.

Die Gleichzeitigkeit in der Zukunft als Funktion von *yiktib* ist nur einmal belegt (s. S. 73), eine Seltenheit, die aus dem Erzählcharakter voll und ganz verständlich ist. Diese Gleichzeitigkeit resultiert aus dem Bezug des Nebensatzes auf den Hauptsatz in Form eines durch *w* „und“ angeschlossenen Zustandssatzes.

Die Nachzeitigkeitsfunktion von *yiktib* ergibt, wie schon gesagt (s. S. 102), einmal die Zukunft, zum andern aber die Nachzeitigkeit in der Vergangenheit, indem ein noch bevorstehender Sachverhalt zum Zeitpunkt der Erzählung in Bezug gesetzt wird, sei es durch eine Konjunktion (z. B. *gabilmā* „bevor“ M. 78, 28, s. S. 69 unten, oder *lumman* „bis“ z. B. W. 65, 11, s. S. 69 oben) oder aber durch die Zeitstruktur des Haupt-Nebensatz-Gefüges (z. B. W. 19, 15, S. 69 Mitte)<sup>6</sup>.

### 23.2. Nach *gām* zur Bezeichnung des Beginnes des durch *yiktib* ausgedrückten Sachverhaltes (s. S. 66 f.)

*gām yiktib* ist als Syntagma anzusehen, in dem nur *gām* mit *ygūm* und *gāyim*, aber nicht *yiktib* mit *kitab* oder *kātib* konkurrieren kann: so steht neben *gām yiktib* ein *ygūm/gāyim yiktib*, aber kein Syntagma *gām kitab* oder *gām kātib*<sup>7</sup>. Die Bedeutung des Syntagmas *gām yiktib* „er fing an zu

<sup>6</sup> Die Verwendung von *yiktib* für eine Vorzeitigkeit in der Zukunft (W. 140, 13, s. S. 73) ist nur einmal belegt und von geringer Glaubwürdigkeit. Es steht nach *lumman* „bis“ und kann in dieser Stellung nur eine Gleichzeitigkeit bzw. Nachzeitigkeit meinen (s. S. 64 und vgl. S. 28), so daß der Satz *lumman ninzū bilgā' winta'ātab* eigentlich heißen müßte „wenn wir auf die Erde hinunterkommen (aber noch nicht ganz unten sind), wollen wir uns gegenseitig Vorwürfe machen“. Doch zwingt der sachliche Kontext zu der Interpretation der Vorzeitigkeit: *wenn wir hinuntergekommen sind* = *sein werden*. Ich meine, wir haben hier eine Ungenauigkeit der Tempuswahl für die Zeitstruktur des Haupt-Nebensatzgefüges vor uns, die in der deutschen Übersetzung ganz genau nachgemacht werden kann, indem man sagt „*wenn wir hinuntergekommen, dann . . .*“ statt des „*wenn wir hinuntergekommen sein werden, dann . . .*“

<sup>7</sup> Der Dialekt von Kwayriš kennt natürlich die typische semitische Asyndese zweier Perfekte, so daß es sehr wohl ein *gām + kitab* gibt (z. B. M. 8, 5; 20, 9; 22, 25; 58, 16; W. 33, 9; 4, 9; 10, 10; 55, 22), aber nicht als Syntagma, in dem *gām* den Anfang oder was sonst immer einer durch *kitab* ausgedrückten





schreiben" ist nicht die Summe der Bedeutungen von *gām* „er stand auf" und *yiktib* „schreibend" bzw. „schreiben werdend", da ersteres nur „er stand auf, während er schrieb" und letzteres nur „er stand auf, um zu schreiben" heißen könnte und im Althocharabischen auch so heißen würde<sup>8</sup>. *gām* muß demnach vor dem Imperfekt irgendwann einmal die Bedeutung „anfangen", „beginnen" erhalten haben, zu der am ehesten noch die Zwischenstation „sich daran machen, etwas zu tun" führen würde. Einmal zu dieser Bedeutung gelangt, ist die Verwendung des *yiktib* aus dem System des Kwayriš-Arabischen heraus völlig konsequent. Denn der Anfang eines Tatbestandes ist ein Teil desselben und weder zeitlich noch inhaltlich ein zweites vom eigentlichen Sachverhalt abtrennbares Stück. Der durch *gām* gegebene Relationswert R erzwingt das *yiktib* in seiner Bedeutung der Gleichzeitigkeit, da der durch *yiktib* lexikalisch bezeichnete Sachverhalt zu *gām* im Verhältnis der Gleichzeitigkeit steht. Es ist nur sinnvoll zu sagen *er fing als Schreibender an* bzw. *er fing als Schreiben-werdender an*. Dieses immanente Zeitverhältnis zwischen *gām* und *yiktib* erklärt, warum wohl *gām* mit *ygūm* konkurrieren kann, aber *yiktib* nicht mit *kitab* vertauschbar ist. *ygūm yiktib* verhält sich zu *gām yiktib* wie *kitab* zu *yiktib*, ist also das Imperfekt zu *gām yiktib* und entsprechend ist *gāyim yiktib* das Partizip *kātib* des Syntagmas *gām yiktib*. *gām kitab* als Syntagma, nicht als *gām + kitab* (s. S. 103 Fußnote 7) müßte auf Grund der Vorzeitigkeitsbedeutung des Perfekts *kitab* (s. S. 100) *er fing an, geschrieben zu haben* heißen. Es ist aber eine unsinnige Vorstellung, mit einer Sache zu beginnen, die schon aufgehört hat (Vorzeitigkeit geworden ist).

Handlung bezeichnet, sondern ein echtes selbständiges Verbum mit der aus dem Altarabischen überkommenen Bedeutung „aufstehen", „sich erheben" darstellt. Statt *gām + kitab* findet sich ohne Bedeutungsunterschied auch *gām wkitab* (z. B. W. 9, 5; 11, 5; 11, 7–8; 12, 3; 12, 6; 15, 11; 16, 1; 65, 14; 92, 7). MALAIKA (1963, 79 oben) will in der bagdadischen Asyndese *gām + kitab* eine Bezeichnung der Plötzlichkeit für den durch *kitab* ausgedrückten Sachverhalt sehen, z. B. *gām sāggāgā liḡḡilid wuṣla wuṣla* „darauf zerriß er plötzlich den Bucheinband in Stücke". So wie der Satz da steht, wird die Funktion der Plötzlichkeit keineswegs nahegelegt. Warum soll es nicht heißen „er stand auf und . . ." ? Das zweite Beispiel hat noch weniger Überzeugungskraft: *hāḡi gāmat ntatā laḥūha liḡḡaiār la'ābā ḥallātū yifrah* „plötzlich gab sie ihrem jüngeren Bruder eine Puppe, die ihn glücklich machte".

Man handelt wohl am besten, wenn man das *gām* in der Asyndese nicht so gewichtig nimmt. Man kennt ja die Schwächung des Verbums *qwm* I auch in anderen semitischen Sprachen.

<sup>8</sup> Z. B. *alāmā qāma yaštumunī la'imun* „warum hat sich ein Nichtsnutz daran gemacht, mich zu schimpfen" ? HASSĀN B. ṬĀBIT, *L'A* s. v. *qwm*, wofür im Diwan (CXXVI, 5) *fa-fīma taqūlu yaštumunī la'imun*. – Bei FREYTAG s. v. *qwm* I findet sich *qāmat-i-l-mar'atu tanūḥu* „inceptit plangere mulier" nach *Qāmūs* IV 168, 10.



Nach *gām* in der Bedeutung „anfangen“ steht das Imperfekt *yiktib* also auf Grund seiner Bedeutung der Gleichzeitigkeit. Diese Verwendung steht derjenigen nach einem umfassenderen Verbum zur Präzisierung des letzteren (s. die Beispiele S. 64 f. und vgl. S. 102) sehr nahe, indem eine Fügung wie . . . *mā dsarat 'ida yidrub* . . . (W. 98, 1) „ . . . seine Hand wagte nicht zu schlagen“ im Zeitverhältnis zwischen *mā dsarat* und *yidrub* genau so strukturiert ist wie *gām yiktib*.

### 23.3. Nach Ausdrücken des Könnens und Lassens (s. S. 67)

Der Typ *hallāh yfūt* „er ließ ihn vorbeigehen“ W. 80, 12 bzw. *mā gidar yhūš rummān hādīc illēla* „er konnte in jener Nacht keine Granatäpfel mehr pflücken“ W. 46, 3 weisen zwischen *hallāh* und *yfūt* bzw. zwischen *mā gidar* und *yhūš* dasselbe immanente Gleichzeitigkeitsverhältnis auf, das zwischen *gām* und *yiktib* nachgewiesen wurde, wenngleich kein so enges Syntagma gegeben ist. Die Bedeutungssumme der beiden selbständigen Verben *halla* „lassen“ und *yfūt* „vorbeigehen“ entspricht genau der Bedeutung im Satze als asyndetischer Fügung. Auch hier erzwingt der durch die übergeordneten Verben *halla* und *gidar* gelieferte Relationswert R das Imperfekt *yiktib* ganz folgerichtig auf Grund seiner Funktion der Gleichzeitigkeit. Man kann eben nur etwas gewähren, was ist – immer vom R-Wert des Gewährenlassens gesehen –, nicht aber was war oder sein wird, bzw. kann eine Fähigkeit oder ein Können sich nicht auf etwas erstrecken, was gewesen ist oder erst noch sein wird, sondern nur auf das, was ist, gemessen am R-Wert der Fähigkeit und des Könnens.

### 23.4. In generellen Sachverhalten aller Typen

Gemäß den Ausführungen auf den Seiten 18–20 ist die Verwendung von *yiktib* für generelle Sachverhalte nichts, was einer besonderen Erklärung bedürfte. Es sei nur auf einen Umstand hingewiesen: In der Funktion der generellen Vergangenheit wird *yiktib* ungleich häufiger als *kitab* verwendet oder, anders gesagt, wird der Relationswert viel öfter in das Subjekt des Sachverhaltes gelegt – daher das *yiktib* (s. S. 17 f.) –, als daß der Sachverhalt vom Gegenwartspunkt des Sprechers aus gesehen wird und dann durch *kitab* wegen der nunmehr entstandenen Vorzeitigkeit bezeichnet werden müßte. Die Erklärung dafür liegt ohne jeden Zweifel darin, daß generelle Sachverhalte in einer Erzählung als „Hintergrund“ für konkrete Einzelhandlungen dienen (s. WEINRICH 1964, 235 und dazu HILTY 1965, 270). So vergleiche man z. B. die generelle Schilderung des Knabenmästens und -tötens W. 64, 12–65, 4, die nur als Hintergrund für die nunmehr konkret einsetzenden individuellen Einzelhandlungen ein-





geblendet wird und von den R-Werten der Einzelhandlungen aus ja auch tatsächlich gleichzeitig ist.

Die Verwendung des *kitab* in generellen Sachverhalten entspringt meist einer immanenten Vorzeitigkeit innerhalb der Sachverhalte, z. B. *w'al-lamha 'ida garaf 'ašāta itrūh itġibha* „und er richtete sie (die Katze) ab, daß, wenn er seinen Stock hinwarf, sie hinlief und ihn holte“ W. 120, 9. Das Perfekt *garaf* steht in einem iterativen Bedingungssatz, eingeleitet durch *'ida*, der sich zum Hauptsatz vorzeitig verhält, so daß zwischen den beiden generellen Sätzen, dem Haupt- und dem Nebensatz, eine immanente Vorzeitigkeit existiert, die das Perfekt erfordert. Darum auch gleich wieder die Imperfekte *itrūh* und *itġib*, sobald die Rektion des *'ida* nicht mehr gilt.

### 23.5. In Auslöschungsfunktionen

Hier sind folgende Typen auszusondern:

a) *rāhaw ydawwrūn 'ala tṭār* „sie zogen aus, um den Vogel zu suchen“ W. 14, 10 = asyndetisch nach einem übergeordneten Verbum (s. S. 73 f. und für die Zukunft S. 77).

c) *rād yigta' ṭāfa* „er wollte seine Fesseln sprengen“ W. 51, 5 = nach Verben des Wollens und der Absicht (s. S. 78 und für die Zukunft S. 74 f.).

c) *wrāh liġer mačān bil'irbān ḥatta mā yisma'un bih illḥukūma* „und er zog woandershin zu den Arabern, damit die Regierung nicht davon höre“ M. 38, 5 = nach einer Konjunktion (s. S. 75 und für die Zukunft S. 78).

d) *'āni 'asōlif sālfa* „ich will eine Geschichte erzählen“ W. 2, 11 = ohne syntaktische Abhängigkeit (s. S. 76 f.).

e) *lā tingid* „nimm es mir nicht übel!“ W. 55, 1 = nach *lā* als verneinter Imperativ (s. S. 78 f.).

f) *tiskit* „du schweigst!“ = in der Funktion eines Imperativs, an die zweite Person gerichtet (s. S. 79).

Der Typ a stellt den sogenannten Zustandssatz der Nachzeitigkeit dar (s. S. 41 f.), in dem *yiktib* in seiner Funktion als Nachzeitigkeit verwendet wird. Wörtlich übersetzt hieße das Beispiel „sie zogen aus, wobei sie den Vogel suchen würden“.

Der Typ b, *yiktib* nach Verben des Wollens und der Absicht, weist zwischen dem Verbum *rād* und dem Auszulösenden *yiktib* das Zeitverhältnis der Gleichzeitigkeit auf. Es ist ja nur die Realisierung des hier durch *yigta'* bezeichneten Sachverhaltes, die zu dem Relationswert in Gestalt des *rād* nachzeitig liegt. Der Inhalt des Wollens dagegen steht mit dem Wollen im Verhältnis der Gleichzeitigkeit. Die Verwendung von *yiktib* erfolgt demnach auf Grund seiner Gleichzeitigkeitsbedeutung.



Der Typ c, die Verwendung des *yiktib* nach einer Konjunktion, hier *hatta*, ist nur historisch zu erklären. Überall da, wo im Althocharabischen eine Auslösung nach einem übergeordneten Verbum wie *'arāda* mittels einer Konjunktion wie *hattā* oder *'an* und eines finiten Verbum ausgedrückt werden soll, muß der sogenannte Subjunktiv *yaktuba* verwendet werden und man sagt z. B. *'uridu 'an 'aktuba* „ich will schreiben“. Mit dem Ersatz der Kontextformen durch die Pausalformen im Dialekt von Kwayriš wurde der morphologische Unterschied zwischen dem Indikativ *yaktubu* und dem Subjunktiv *yaktuba* in der nunmehr allein existierenden Form *yiktib* < *yaktubu/a* aufgehoben, der syntaktische Typ jedoch beibehalten<sup>9</sup>, so daß im neuen System éiner Form, nämlich *yiktib*, als Aufgabe zufällt, was ursprünglich die Sache zweier Formen, nämlich *yaktubu* und *yaktuba*, gewesen ist. Dieses Phänomen ist allgemein unter dem Namen „Synkretismus“ bekannt.

Der Typ d, die syntaktisch unabhängige Verwendung von *yiktib* für die Auslösung „*ich will*“, „*er soll*“ usw. ist eine stilistische Variante von *rād*, *halli* „laß!“ u. ä. + *yiktib* zum Ausdruck der Kundgabe. Auch im Deutschen wirkt *wir gehen jetzt!* härter und unnachgiebiger als *laß uns gehen!* So ist denn *'āni 'asōlif sālfa* der Form nach Darstellung mit der Aufgabe, die Auslösung kundgabemäßig zu betonen und dementsprechend wäre die adäquate Übersetzung „*Ich erzähle jetzt eine Geschichte*“ (und zwar unbedingt).

<sup>9</sup> Daß auch der Apocopatus *yaktub* im dialektischen *yiktib* stecken soll, ist unmöglich, nicht nur weil die med. w/y (*ygūm*, *yšil* und *ynām*) das widerlegen, sondern viel mehr, weil in dem Moment, wo das imperfektive *\*yaktubu* mit dem perfektiven *\*yaktub* zusammengefallen und zu *yiktib* geworden wäre, die Unmöglichkeit entstanden wäre, daß eine Form zwei sich logisch widersprechende Funktionen ausgeübt haben würde. Außerdem läßt sich weder im Kwayriš-Arabischen noch in anderen Dialekten die Bezeichnung des perfektiven Aspektes durch *yiktib* feststellen. *\*yaktub* muß also schon vor dem Zusammenfall von *\*yaktubu* mit *\*yaktub* morphologisch aus dem Verbal-system verschwunden sein. Schon das Althocharabische kennt *yaktub* nur mehr in ganz bestimmten Syntagmen wie *lam yaktub*, *'in yaktub* usw., der beste Beweis dafür, daß *yaktub* eine aussterbende Kategorie war. Auch der verneinte Imperativ *lā tiktib* < *\*lā taktub*, der also offenbar das alte *\*yaktub* darstellt, ist anders aufzufassen, zumindest im Kwayriš-Arabischen. Denn dem *lā tiktib* steht ein indikatives *mā tiktib* gegenüber. Der noetische Gegensatz von Auslösung/Darstellung wird also durch den Negationsgegensatz *lā/mā* sprachlich ausgedrückt. Das zeigt aber, daß *tiktib* in beiden Fällen als dieselbe morphologische Kategorie interpretiert wird. Sonst wäre ja die Differenzierung an der Verneinung nicht nötig gewesen. Historisch haben wir uns das folgendermaßen vorzustellen: Nachdem *\*yaktub* aus dem System verschwunden war, aber noch im Syntagma *lā tiktib* gebraucht wurde, interpretierte man es als das aus *\*yaktubu* entstandene *yaktib*. Um ein *lā tiktib* < *\*lā taktubu* von einem *lā tiktib* < *\*lā taktub* aber unterscheiden zu können, wurde das indikative *lā* durch *mā* ersetzt.



Der Typ e, *yiktib* als verneinter Imperativ nach *lā* ist ein Erbe aus dem Gemeinsemitischen übers Altarabische, in dem *lā* + Apocopat als negierter Imperativ die einzige Weise überhaupt ist, einen Befehl zu negieren. Synchronisch gesehen, muß das *yiktib* in *lā tiktib* in Kwayriß allerdings anders interpretiert werden (s. S. 107 Fußnote 9).

Der Typ f endlich, *tiktib* als reiner Imperativ, ist stilistische Variante für den morphologischen Imperativ *'iktib*. Wie beim Typ d schon gesagt, ist die Ausdrucksweise *du schweigst!* strenger, imperativischer als *schweig!* Der Imperativ *schweig!* enthält nicht die Sicherheit, die *yiktib* auf Grund seiner Gleichzeitigkeitsfunktion mitbringt, da letztere immer schon die Verwirklichung eines Sachverhaltes, wenn auch nur fiktiv, beinhaltet. Mit *yiktib* wird so getan, als wäre das Gewollte schon im Ablauf begriffen.

### 23.6. In generellen Auslösfunktionen

Dazu vergleiche 23. 4, S. 105 f.

## 24. Funktionsanalyse von *čān yiktib* (s. S. 80)

Dieses Syntagma ist in nur zwei Funktionen belegt (s. S. 80), der Vergangenheit individuell und generell. Der generelle Gebrauch ist als selten benutztes Erbe aus dem Altarabischen anzusehen und wie dort können zwischen *čān* und dem Verbum *yiktib* andere Satzteile stehen (z. B. M. 52, 2, S. 80).

Der Gegensatz *čān yiktib/yiktib* in der Funktion der generellen Vergangenheit ist der Gegensatz von Vorzeitigkeit/Gleichzeitigkeit, d. h. *yiktib* wird benutzt, wenn der R-Wert mit dem Zeitpunkt des Geschehens identisch ist, und *čān yiktib*, wenn der Gegenwartspunkt des Sprechers den R-Wert abgibt. In letzterer Funktion, so sahen wir, wird aber eigentlich *kitab*, die Form für die Vorzeitigkeit schlechthin, verwendet, so daß die Frage geklärt werden muß, was der Gegensatz *čān yiktib/kitab* ausdrücken will. Doch ist dazu die Zeit noch nicht gekommen, siehe weiter unten S. 123 f.

Die beiden einzigen Beispiele für die individuelle Vergangenheit sind recht unterschiedlicher Natur: Das eine ist einfache Vergangenheit Indikativ (M. 14, 16), das andere Irrealität der Vergangenheit in der Apodosis einer irrealen Bedingung (W. 3, 3). Die Erklärung von M. 14, 16 kann erst später erfolgen (s. S. 123 f.), der Fall W. 3, 3 muß einfach hingenommen werden. Er wirkt um so befremdlicher, als in dieser Funktion normalerweise *čān ktibat* verwendet wird (s. S. 61 f.), doch weist ihn das bagdadische *čān yiktib* in derselben Funktion als echt aus (s. MCCARTHY-RAFFOULI 1964, 369, 2. ERWIN 1963, kennt diese Funktion von *čān yiktib* nicht).



25. Funktionsanalyse von *čān tiktib* (s. S. 81)

Beim jetzigen Stand der Untersuchung der Funktionen des kwayriš-arabischen Verbalystems ist es noch nicht möglich, eine restlose Erklärung der Bedeutung von *čān tiktib* – unflektiertes *čān* + flektiertes Imperfekt – zu geben. Zu merken ist, daß hier keine zusammengehörige Form *čān tiktib*, sondern eine Folge von vollwertigem *čān* und vollwertigem *tiktib* vorliegt, die als solche mit dem *čān yiktib* für die 3. sg.masc. morphologisch, aber nicht bedeutungsmäßig zusammenfällt. Zwischen *čān* und *tiktib* können Satzteile treten (z. B. W. 99, 10, s. S. 81; W. 100, 3, ebenda; W. 93, 2, ebenda). Alles Weitere siehe unten S. 123 f.

26. Funktionsanalyse von *ǧāy tiktib* (s. S. 81 f.)

Der belegte Gebrauch von *ǧāy tiktib* ist auch schon seine Analyse. Ausnahmslos wird durch dieses Syntagma die *unmittelbar bevorstehende Nachzeitigkeit* getroffen, je nach der Lage des Relationswertes R entweder eine unmittelbare Nachzeitigkeit in der Vergangenheit oder eine solche in der Zukunft.

Daß in *ǧāy tiktib* eine echte neue Verbalform entwickelt worden ist, beweist der Umstand, daß in den meisten Fällen das Element *ǧāy* nicht mehr als Verb in der Bedeutung „kommen“ interpretierbar ist: *ʿāni ǧāy ʿamūt* W. 75, 5 heißt auf keinen Fall „ich bin gekommen, um zu sterben“, sondern nur „ich werde gar bald sterben“. Wir werden noch sehen, daß die synchronische Bedeutung des *ǧāy tiktib* direkt aus der Bedeutungssumme von *ǧāy* als ursprünglichem Partizip von *ʿiḡa* „kommen“<sup>10</sup> und *tiktib* in seiner Verwendung im Zustandsatz der Nachzeitigkeit (s. S. 41–43) stammt, s. S. 116<sup>11</sup>.

<sup>10</sup> In dieser Funktion noch ganz lebendig, z. B. W. 15, 7; 37, 4; 60, 1; 62, 10; 66, 1 usw.

<sup>11</sup> Das Bedeutungsgegenstück zu *ʿiḡa* „kommen“ ist *rāḥ* „gehen“. So liegt es nahe, danach zu fragen, ob das Kwayriš-Arabische nicht auch dieses Verbum feineren Ausdrucksnuancen seines Verbalystems dienstbar gemacht haben könnte, zumal die Zukunftspartikel *rāḥ/lāḥ* im Bagdadischen sogar obligatorisch geworden ist (s. ERWIN, 1963, 138; MALAIKA 1963, 82; MCCARTHY-RAFFOULI 1964, 52 und 204). Doch nichts dergleichen. Das Partizip *rāyih* steht entweder allein, schon das der eindeutige Beweis seiner verbal-semanticen Selbständigkeit, oder läßt sich auch mit folgendem *yiktib* nur als vollgültiges Verbum in der Bedeutung „gehen“ auffassen, die Belege sind: *mā darāt yā wāldi rāʿiḡa hassā ʿaḡiba* „ich wußte es nicht, Vater; ich werde ihn sogleich holen gehen“ W. 13, 14. – *ʿāni nisēt gāmti rāyih ʿaridd ʿaḡibha* „ich habe meinen Persersäbel vergessen; ich werde gehen und ihn wieder holen“ W. 19, 8. – *ʿāni rāʿiḡa ʿalʿab wiyyāḥ biṣṣaṭranḡ* „ich werde gehen, um





27. Funktionsanalyse von *ǧā'id yiktib* (s. S. 82 f.)

Die Belege dieser Verbindung machen deutlich, daß 1. das Element *ǧā'id*, wenn auch stets flektiert nach Maßgabe des Genus und Numerus des Subjektes, nicht mehr als Verbum in der Bedeutung „sitzen“ genommen werden kann (vgl. z. B. W. 30, 6: *'āni ǧā'id 'amūt* „ich liege im Sterben“ und nicht „ich habe mich hingesetzt, um zu sterben“ u. M. 14, 15; 3, 7 usw.), und daß 2. die Bedeutung des *ǧā'id yiktib* nicht von der des einfachen *yiktib* als Gleichzeitigkeit verschieden ist. So könnte M. 84, 22: *lumman 'iǧa 'abūha min ilḥaǧǧ ligāha ǧā'ida titwallad* „als ihr Vater vom Pilgerzuge zurückkam, fand er sie gerade beim Gebären“ genauso gut einfach . . . *ligāha titwallad* . . . heißen (s. die Beispiele für *yiktib* nach Verben der geistig-sinnlichen Wahrnehmung S. 75 f.). *ǧā'id yiktib* unterscheidet sich von *yiktib* aber durch zweierlei: einmal kann es nur die Gleichzeitigkeit, sei es in der Vergangenheit, sei es in der Gegenwart, und nicht wie *yiktib* auch die Nachzeitigkeit bedeuten; zum andern ist dem Syntagma ein Kundgabegehalt mitgegeben, der aber erst nach der Funktionsanalyse von *kātib* nachgewiesen werden kann, s. S. 112 ff.

Ebenso wenig wie neben *ǧāy* das Gegenstück *rāyih*, ist das Gegenstück zu *ǧā'id* „sitzend“, nämlich *ǧāyim* „stehend“ als Element der Verbindung zu einer Verbalform ausgewertet worden. Der einzige Beleg für *ǧāyim yiktib* bei M. 90, 3 (s. S. 123, 9) deutet aber diese Möglichkeit an.

*ǧā'id* existiert daneben als Partizip von *ga'ad* „sich setzen“ in voller Bedeutung (z. B. W. 6, 7; 15, 6; 29, 5; 29, 10; 56, 12 usw.).

28. Funktionsanalyse von *kātib* (s. S. 83–92)

## Vorbemerkung

Die Belege des Gebrauchs von *kātib* beweisen schon an sich, daß in dieser Form eine echte finite Verbalform und kein Verbalnomen vorliegt. Zur weiteren Stütze dieser Tatsache seien noch eine morphologische und

mit ihm Schach zu spielen“ W. 50, 9. – *'inti rūḥi 'ihidmi 'ind innās wāni rāyih 'arūḥ 'anhazim min halbalda* „geh und nimm einen Dienst an bei den Leuten, ich aber werde gehen und mich aus dieser Stadt auf und davon machen“ W. 106, 7. – *'āni rāyih 'albid ǧawwa liḥrāš* „ich gehe, mich unter dem Bett verstecken“ W. 95, 15. – *rāyih 'aǧibilkiyyāha* „ich werde gehen und ihn dir bringen“ W. 142, 2. – *'āni rāyih 'aḥla* „ich gehe hinaus“ W. 142, 9. – *'āni rāyih 'asawwi 'alēh farid ḥila* „ich gehe, gegen ihn eine List auszuhecken“ W. 137, 11. – *lāčim 'andi irrāy 'āni rā'iḥa 'aštiri simča*, aber ich habe eine Idee, ich gehe jetzt einen Fisch kaufen“ M. 16, 10. – *'āni rāyih 'asawwi nafsī mayyit* „ich gehe und stelle mich tot“ M. 34, 9. – *'āni rāyih 'ataḥazzim* „ich gehe, meinen Gurt umtun“ M. 58, 34. – Alle Belege.



eine syntaktische Eigenart von *kātib* besonders vermerkt. Das Partizip ist von allen Stämmen bildbar und in verbaler Funktion auch belegt. Es überwiegt zahlenmäßig zwar der erste Stamm, doch gilt das für die Häufigkeit des ersten gegenüber allen andern Stämmen überhaupt, auch *kitab* und *yiktib* sind häufiger als ihre Entsprechungen in den abgeleiteten Stämmen. Das Partizip in verbaler Funktion ist belegt für den zweiten Stamm:

*imkayyfin* W. 11, 15; 136, 4; *muwaṣṣi* W. 38, 6; 89, 11; *mḥayyil* W. 34, 8; *mṣaḥḥuma* W. 34, 9; *msawwin* W. 52, 12; 80, 11; 104, 12; *mḥalli* W. 82, 10; *mu'alliḡa* W. 88, 13; *mballilāt* W. 117, 7; *mḥaḡḡiḡ* W. 135, 11; *mčattifa* M. 12, 5; *mi'anṭar* M. 12, 15; *mḡaššya* M. 16, 12; *mi'ammin* M. 28, 16/18; *m'addil* M. 40, 28; *m'allimič* M. 48, 32; *mkaššira* M. 72, 33; *mṭōbiz* M. 78, 26–27; *myaqḡin* M. 84, 3.

Für den dritten Stamm:

*mḡābla* W. 13, 6; M. 76, 18; *imwāzini*<sup>12</sup> W. 26, 2; 26, 10; *mḥāwiha* W. 92, 1; *msāfir* W. 31, 14; *mḡābinni*<sup>12</sup> W. 145, 9; *m'āḡbatna* W. 148, 12; *mṣāḡid* M. 34, 2; *m'ā'yisīn* M. 48, 40; *m'ādikum* M. 58, 40.

Für den fünften Stamm:

*mitmaḥḥin* W. 55, 11; *mit'ahhidlak* W. 92, 6; *mitḡammad* W. 138, 10; *mitadarwiš* W. 155, 6; *mit'ahhida* M. 48, 2; *muta'alliḡa* M. 68, 31; *mitawahḡim* M. 70, 1; *muta'anniyīn* M. 90, 11.

Für den sechsten Stamm:

*mit'ārčīn* W. 78, 6; 150, 13; 151, 10; *muta'ānidīn* M. 82, 2/4.

Für den siebten Stamm:

*minhazim* W. 41, 3.

Für den achten Stamm:

*mištari* W. 164, 1; *mištāḡin* W. 164, 2; *miltamm* M. 32, 27/26.

Für den zehnten Stamm:

*misti'āḡil* W. 90, 8; *mistāhid* W. 90, 13; *mistaḡaḡḡin* W. 164, 8.

W. 151, 3–4 kommt der, historisch gesehen, vierte Stamm<sup>13</sup> vor: *išmāhidrak lihnāh?* „was hat dich hereingeführt?“, der aber als eigene morphologische Kategorie nicht mehr existiert.

Die syntaktische Eigenart von *kātib*, durch die sie als echte finite Verbalform ausgewiesen wird, ist die Akkusativreaktion, d. h. die Verben, die ein Akkusativobjekt regieren, tun dies auch im Partizip, z. B.: *whāṭṭla*

<sup>12</sup> Man beachte, daß das Pronominalsuffix der ersten sg. comm. die Form *-ni* wie das Verbalsuffix hat und nicht die Form *-i* wie das entsprechende Nominalsuffix.

<sup>13</sup> Vgl. das ebenfalls aus dem vierten Stamm herrührende *šmadriṇi*, *šmadrik* „ich weiß nicht“, „du weißt nicht“ (M. 1901, 73 Nr. 85 und Fußnote 1, dazu SINGER 1958, 71 Mitte).



‘ağūz „und er hatte sich eine alte Frau angestellt“ W. 7, 3; *wlābid iddira* „und er hatte den Panzer angezogen“ W. 40, 10; *wumsawwīn* ‘ila ‘aza „... und sie eine Totenfeier für ihn gemacht hätten“ W. 52, 12; *wšāmuṭ sēfa* „und er hatte sein Schwert gezückt“ W. 40, 10 usw.

### 28.1. In Darstellung, Negation und Hypothese (s. S. 83–92)

#### 28.1.1. In Vorvergangenheit und Vergangenheit

Als Funktion des Partizips *kātib* in diesen beiden Zeitstufen ist unschwer das Perfekt zu erkennen<sup>14</sup>, so wie es früher (s. S. 48 ff.) definiert worden ist. Soll der Zustand gleichzeitig mit der Vergangenheit sein, muß der lexikalisch ausgedrückte Sachverhalt Vorvergangenheit sein, soll der Zustand gleichzeitig mit der Gegenwart sein, muß der Sachverhalt Vergangenheit sein. Untersuchen wir daraufhin einige Beispiele.

##### a) Vorvergangenheit

*ba‘ad ḡalik* ‘iḡa ‘ila *farid mukān mazrū* ‘ *wumsawwīn izzara* ‘ *ičdūs* „hierauf gelangte er an ein Getreidefeld, wo man das Getreide zu Haufen vereinigt hatte“ W. 80, 11. Der Relationswert R ist durch ‘iḡa „gelangte“ gegeben. Zu diesem liegt der Sachverhalt *wumsawwīn* vorzeitig, gleichzeitig zu ihm ist aber das Ergebnis der durch *wumsawwīn* ausgedrückten Tätigkeit, nämlich daß das Getreide vereinigt ist, oder m. a. W. für das Subjekt von ‘iḡa ist die Handlung des *wumsawwīn* schon vorbei, er sieht aber das Ergebnis, nämlich die Getreidebündel. *wa‘āni ḥātil ḡawwa liḡrāš* „und ich hatte mich unter den Decken verborgen“ W. 5, 7. Dieses Beispiel ist besonders eindrucksvoll. Einige Zeilen vorher heißt es nämlich *ḥatālit ḡawwa liḡrāš* „und ich verbarg mich unter den Decken“ W. 5, 6. Hier ist *ḥatālit* normale Berichterstattung der fortlaufenden Handlungsreihe. Nunmehr werden zwei weitere, auf das *ḥatālit* folgende Ereignisse genannt, beide durch das Perfekt *kitab* bezeichnet: *šār ... zaffaw ...* Das jetzt auftretende *ḥātil* liegt also vom Relationswert des letzten *kitab zaffaw* aus zurück, nicht aber der aus dem *ḥatālit* resultierende Zustand des Verborgenseins. Denn während die durch *zaffaw* ausgedrückte Handlung sich ereignet, ist der Held der Geschichte immer noch unter den Decken verborgen. – Ein gleichschönes Beispiel ist M. 2, 10 gegenüber 2, 11: An der ersten Stelle heißt es ‘*andah sēf fašumaṭ issēf* „er hatte ein Schwert, da zog er sein Schwert“. Dann geht es weiter mit *lumman šāḡah šāmuṭ sēḡah* „als er sah, daß er (der andere) sein Schwert gezogen hatte“. Was das Subjekt des Verbuns *šāḡah* sieht, ist, daß der andere mit gezo-

<sup>14</sup> Zu dieser Funktionsbestimmung für die Rolle des *kātib* im Bagdadischen gelangt auch ERWIN (1963, 337 f.).



nem Schwerte daher kommt, also auch hier ist der resultierende Zustand (gezogenes Schwert) gleichzeitig vom Relationswert des *šāfah* aus gesehen. – *wa'ida tal'atha mnlibēt lābsa tōb ġazz 'aḥamar* „da trat sie aus dem Hause, in ein Hemd von roter Seide gekleidet“ W. 4, 13. Der Zeitpunkt der Handlung des Ankleidens ist an diesem Punkte der Erzählung schon vorbei, was noch dauert und gleichzeitig verläuft, ist das Resultat des Ankleidens, nämlich das Angekleidetsein = das Tragen. – *farid waḥid yimši . . . wšā'il bida tār diġāġ* „ein Mann ging des Weges . . . , der ein Huhn in seiner Hand trug“ M. 10, 25. Vom Zeitpunkt des *yimši* aus gesehen ist das Tragen des Huhnes gleichzeitig: Das Verbum *šāl/yšil* bedeutet aber nicht „tragen“, sondern „aufnehmen“, so daß der Satz wörtlich übersetzt heißen müßte „ . . . der ein Huhn in seine Hand genommen hatte“. Das Tragen ist also Resultat des Aufnehmens in Gleichzeitigkeit zum Verbum *yimši*. – *wahū'a nāzi' ġamī' hudūmah wabāqi 'alēh farid tōb walibās* „er hatte aber alle seine Kleider abgelegt und nur Hemd und Unterhose waren an ihm geblieben“ M. 18, 1. Wie der Zusammenhang zeigt, ist von einem Zeitpunkt die Rede, da die Handlung des Verbum *nz'* I schon geschehen ist, der resultierende Zustand des Ausgezogeneins aber – von *wabāqi* noch eigens lexikalisch und grammatisch unterstrichen –, noch andauert und die Pointe der Erzählung ausmacht, d. h. es ist gerade wichtig, daß der Betreffende sich noch nicht wieder angezogen hat.

Diese Beispiele mögen genügen. Sie werden die Funktion des *kātib* als Perfekt der Vergangenheit überzeugend demonstriert haben. Aber auch alle anderen Belege lassen sich problemlos dieser Funktion zuordnen.

#### b) Vergangenheit

*lākin gilli šinhu lli šāyir bik* „sage mir, was dir widerfahren ist“ W. 18, 10. Der Relationswert, auf den die Folge des *šāyir* bezogen werden muß, ist der Gegenwartspunkt des Sprechers, gemeint ist also die Gleichzeitigkeit mit der Gegenwart: „was dir widerfahren ist = was du hast“. – *gāl: idḍibiha idḍābhīnha čalib* „er sagte: „Das Fleisch, das sie geschlachtet haben, ist Hund““ W. 78, 8. Die Rede ist von einem bereiteten Fleischgericht, das der Sprecher vor sich hat. – *išġā'ibič 'ilhalgā'* „was hat dich auf dieses Grundstück geführt?“ Der Gefragte ist im Moment der Frage noch auf dem Grundstück. – *whuwwa wēn nā'im?* „und wo hat er sich hingelegt?“ W. 47, 10 = „wo liegt er?“. – *yāḥūy za'lān wṭāli' rūḥi* „Bruder, ich bin zornig und außer mir geraten“ W. 115, 7 = „ich bin außer mir“. – *whadāk ilwakit 'inta ti'arifni 'āni šādiġ lō čādib* „dann wirst du erkennen, ob ich die Wahrheit gesagt oder gelogen habe“ W. 153, 7 = „ob es Wahrheit oder Lüge ist“. – *hal'ān šā'ifič wamut'aššiq* „jetzt hat er dich gesehen und sich in dich verliebt“ M. 24, 5 = „jetzt kennt er dich



und liebt dich". Man beachte auch das Zeitadverb *hal'ān*, das mit einem Tempus der Vergangenheit unvereinbar wäre. –

### 28.1.2. In der Koinzidenz (s. S. 91 oben)

In dieser Funktion ist *kātib* nur von dem Verbum *'hd* V „versichern“, „versprechen“, „gewähren“ belegt, ein typisches Verbum der Sprechhandlung. Die Wahl des Partizips ist verständlich, wenn man bedenkt, daß die Koinzidenz beim Verbum „gewähren“, „versprechen“ nicht dieselbe ist wie bei „danken“ u. ä. Denn zu sagen *Ich danke* ist tatsächlich der Dank selbst. Aber zu sagen *Ich verspreche* oder *Ich gewähre* ist noch nicht das Halten des Versprechens. Das Partizip bedeutet aber gerade das Resultat einer Handlung, daher ist denn *'ani mit'ahhidlak* „ich gewähre dir hiermit“ W. 92, 6 nicht nur die Gewähr allein, sondern kraft der Bedeutung des Partizips auch die Versicherung, daß dieses Wort gelten soll, seine Folge, d. i. die Erfüllung sichergestellt sein soll. Die adäquate Übersetzung wäre „ich habe dir hiermit gewährt und damit auch schon gegeben“, m. a. W. die Verwendung des Partizips in den Koinzidenz ist ein stilistisches Mittel, die Zuverlässigkeit zu unterstreichen, eine Beimischung von Kundgabe.

### 28.1.3. In der Zukunft (s. S. 92)

Wenn man die wenigen Beispiele für das Perfekt in der Zukunft durchgeht, so überzeugt man sich schnell davon, daß hier eine eigenartige Verwendung vorliegt, die man vielleicht am besten mit dem Terminus *Gewißheitsfunktion* belegt. Die Zukunft ist ja gerade diejenige Zeitstufe, deren Gewißheit, gemessen an der der Vergangenheit und Gegenwart, ganz und gar nicht feststeht. Einfach zu sagen *ich werde das tun*, läßt alle Stufen des Zweifels, ob die Tat auch dem Worte folgt, zu. Zu sagen *ich werde das getan haben* hat schon mehr den Charakter der verlässlichen Gewißheit. Aber eine Verbalform zu verwenden, die wie das Partizip *kātib* nicht nur besagt, daß die in der Wurzel bezeichnete Handlung ausgeführt worden ist, sondern auch, daß daraus ein Zustand resultiert, das ist wohl das stärkste Mittel der Gewißheitsfunktion, wenn nur grammatische Kategorien in Betracht kommen. Prüfen wir daraufhin die Beispiele. *lō māčinnī ssaba' lōnni ʔālī' minna bilhila* „entweder wird mich der Löwe gefressen haben oder ich werde ihm mit List entkommen sein“, W. 142, 10. Tatsächlich läßt die Geschichte keinen Zweifel daran, daß diese Alternative ganz und gar gewiß ist. Es gibt keine andere Möglichkeit. Vgl. auch W. 88, 3. – *'ida baqa 'Abu nNuwās ibbalad Baḡdād 'āni tarāni ʔālīqa min 'andak* „wenn Abu nNuwās in Bagdad bleibt, dann (darauf kannst du



dich verlassen!) werde ich von dir geschieden sein" M. 70, 18 (= bin ich dein Mann *gewesen*). Dieses Beispiel ist besonders schlagend, da hier eine Drohung ausgesprochen wird. Drohungen wirken aber erst, wenn die Gewißheit da ist, daß sie wahr gemacht werden. Dafür sorgt das Partizip. – 'inti 'iḥti biktāb *Alla wtāmmīn ibhalgaṣur* „du bist hiermit meine Schwester gemäß dem Buche Gottes und wir bleiben in diesem Schlosse" W. 89, 7. Dem Sprecher ist es sehr ernst mit dem, was er sagt; es soll kein Zweifel daran aufkommen, daß sie etwa nicht in dem Schlosse bleiben könnten.

### 28.2. In *Auslöschungsfunktionen* (s. S. 92)

Von den drei Belegen des Partizips *kātīb* in der Auslösung sind zwei verständlich: M. 6, 28 und 60, 5. Das erste Beispiel läßt sich der Gewißheitsfunktion zuordnen: *la'ād 'āni šimsawwi wiyyākum wḥūnūni* „was also soll ich mit euch tun (denn daß ich mit euch etwas tue ist sicher), die ihr mich betrügt". Das zweite Beispiel ist die Verwendung der Darstellung für die Auslösung, was die grammatische Form angeht. Um die Funktion der Auslösung zu verstehen, braucht es sicherlich noch des Tonfalls, mit dem der Satz gesprochen wird: *hā yā 'ammi 'ala ḥēr rā'iḥ* „heda, Oheim, (hoffentlich) gelangst du zu Gutem (= bist du zu Gutem unterwegs)". Der dritte Beleg bleibt mir unverständlich. Er heißt: *wa'āni lāzim rā'iḥa lissūg 'asawwi farid šujil* „ich muß auf den Markt gehen, ein Geschäft zu besorgen" M. 24, 21. Das Partizip nach *lāzim* ist völlig überraschend und unglaublich, da in dieser Stellung gewöhnlich das Imperfekt *yiktīb* steht entsprechend den Verhältnissen in vielen andern Dialekten. Ein Ausweg wäre immerhin, sich das *lāzim* in Parenthese zu denken: *wa'āni – lāzim – rā'iḥa . . .* „und ich – denn das ist nötig – will gehen . . ."

### 29. Funktionsanalyse von *čān kātīb* (s. S. 92–94)

*kātīb* allein, so sahen wir, ist auf keinen besonderen Relationswert festgelegt, so daß jede Zeitstufe von *kātīb* getroffen werden kann. Der Kontext allein entscheidet dann, auf welche Zeitstufe der durch *kātīb* bewirkte Zustand zu beziehen ist. Das Perfekt *čān* mit seiner Funktion der Vorzeitigkeit (s. S. 100 f.) gibt dem *kātīb* zwar keine neue Funktion, etwa eine, die nicht schon *kātīb* allein ausüben könnte, macht aber deutlich, daß es sich – wie ja die Belege demonstrieren – stets nur um eine Vergangenheit, niemals um eine Zukunft handelt. So resultiert für den gemeinten aus *čān kātīb* entspringenden Zustand eine Gegenwart, wenn der Relationswert R Vergangenheit ist (s. das einzige Beispiel S. 93, 17.1.2.1.) und eine Vergangenheit, wenn R eine Vorvergangenheit ist (s. S.



92 f.). Zur generellen Funktion des *čān kātib* in der Gegenwart (s. S. 93, 17.1.3.2.) ist zu bemerken, daß es sich hierbei um eine immanente Vorzeitigkeit handelt: *wa'ida čānaw rāḍiyīn ilkill ḥatta lḥirma . . . yāḥiḍha* „und wenn sie alle *eingewilligt haben*, daß er die Frau . . . heiratet“ M. 106, 22. Wie schon durch das deutsche Perfekt angedeutet, geht die Einwilligung der Heirat voraus, d. h. letztere erfolgt im *Zustande* des Einverständnisses aller Beteiligten. Die ganze Fügung ist zwar generelle Gegenwart, enthält aber eine immanente Vorzeitigkeit des *čānaw rāḍiyīn* zu *yāḥiḍha*.

Die Kenntnis der Funktion des Partizips *kātib* gibt nunmehr den Schlüssel an die Hand, der zum vollen Verständnis der beiden neuen Verbalformen *ḡāy tiktib* (s. S. 109) und *ḡā'id yiktib* (s. S. 110) schließt. Die Aufgabe des Syntagmas *ḡāy tiktib* ist die Darstellung der unmittelbaren Nachzeitigkeit. Diese Funktion kann jetzt voll und ganz aus der Bedeutungssumme von *ḡāy + yiktib* „war, ist, wird sein gekommen, um zu schreiben“ = „war, ist, wird dasein in der Absicht zu schreiben“ erklärt werden. Die Unmittelbarkeit der bevorstehenden durch *yiktib* ausgedrückten Handlung rührt von der perfektischen Bedeutung des Partizips *ḡāy* „war, ist, wird sein gekommen“. Wer schon da ist, um etwas zu tun, wird es auch bald tun.

Weiterhin verhilft die Kenntnis der Funktion von *kātib* zum völligen Verständnis der Zusammensetzung *ḡā'id yiktib*, die, wie oben (s. S. 110) festgestellt wurde, zwar keine Funktion ausüben kann, die nicht *yiktib* allein schon wahrnimmt, aber dennoch von *yiktib* dadurch unterschieden ist, daß sie nur die Gleichzeitigkeit und nicht auch die Nachzeitigkeit wie *yiktib* bezeichnen kann und eine Beimischung von Kundgabe enthält. *ḡā'id yiktib* heißt ursprünglich, da beide Teile noch als voll gültig genommen werden konnten, „er hat sich / hatte sich / wird sich hingesetzt haben, indem er nun schreibt“. *yiktib* wird in diesem Syntagma auf den Relationswert R bezogen, der durch das Resultat der durch *ḡā'id* ausgedrückten Handlung gegeben ist, d. h. aus dem Sichsetzen – die Bedeutung von *ḡ'd I* – ist durch die Funktion des Partizips ein Sitzen geworden, zu dem der Sachverhalt des *yiktib* im Verhältnis der Gleichzeitigkeit steht. Wer sitzt und schreibt, der schreibt tatsächlich. Aus der Bedeutung des Partizips *ḡā'id* „sitzend“ fließt so einmal die Beschränkung des Syntagmas *ḡā'id yiktib* auf die Gleichzeitigkeit, in welcher Zeitstufe auch immer, und zum andern der Kundgabebeigeschmack, der dem bloßen *yiktib* nicht anhaftet<sup>15</sup>.

<sup>15</sup> In der englischen Grammatik, die ich als Gymnasiast benutzte (POCH, 1949) findet sich in § 72 folgende Verwendungsangabe für die progressive Form: „Das Verb wird besonders betont, wobei oft die *Stimmung des Redenden zum Ausdruck* kommt (Freude, Ärger, Widerspruch usw.) 1. allgemein durch Anwendung der progressiven Form, auch bei Verben, wo sie sonst nicht



## 30. Funktionsanalyse von 'iktib (s. S. 94 f.)

Die Leistung, die 'iktib zu vollbringen hat, ist eindeutig der Befehl (Auslösung) in all seinen Schattierungen. Dagegen spricht auch nicht das Beispiel M. 14, 10: *gālat liraḡilha: yā filān 'arīd 'āni 'aṣ'ad 'annahla wa'aḡaṭṭib w'intā limm min ḡawwāy gālilha: 'iṣ'adi* „sie sagte zu ihrem Mann: „Du so und so, ich werde auf die Palme steigen und Holz abschneiden und du sammle es unter mir!“ Er sagte: „Steige herauf!“ Dies letzte *steige herauf!* ist inhaltlich gesehen kein echter Befehl, sondern die Zustimmung zum Vorschlage der Frau. Statt *steige herauf!* könnte genauso gut gesagt werden „ich bin mit deinem Vorschlag, daß du hinaufsteigst, einverstanden“. Was hier vorliegt, kann man am besten die *Zustimmung mittels Wiederholung der Satzstruktur* nennen. Die Frau hatte zu ihrem Manne gesagt: *'āni 'aṣ'ad . . . w'intā limm* „ich will hinaufsteigen, . . . sammle du . . .!“ In Übernahme dieser Struktur wäre die ganze Antwort des Mannes etwa *mā yḡālīf 'āni 'alimm w'inti 'iṣ'adi* „gut, ich werde Holz sammeln und du steig hinauf!“ Die Wiederholung dieser Satzstruktur, die von der Frau aus gesehen einen echten Imperativ *limm* enthält, soll nur die Zustimmung des Mannes bekunden, so daß in seiner Antwort nunmehr ein sachlich zwar unberechtigter, aber durch die Struktur des vorhergehenden Satzes der Frau erzwungener Imperativ auftaucht. M. a. W. auch hier, in der stilistischen Variante des Gebrauchs von 'iktib wird die Funktion als Befehl nicht außer Kraft gesetzt, sondern ist im Gegenteil die Voraussetzung dieses Gebrauches.

In genereller Funktion ist 'iktib in beiden möglichen Spielarten belegt: 1. Einmalige Auslösung mit genereller Folge, d. h. einmaliger Befehl, der immer wieder befolgt werden soll, wie W. 106, 7 *'inti rūḡi 'iḡidmi 'ind innās* „geh und arbeite bei den Leuten!“ Es wird ein einmaliger Befehl ausgesprochen, der nun Tag für Tag ausgeführt werden soll. 2. Eine einmalige Auslösung mit einmaliger, aber genereller Folge, d. h. der Befehl ergeht nur einmal und das Auszulösende soll auch nur einmal, aber mit genereller Dauer ausgelöst werden wie der Fall W. 156, 3 *halmādda ḡalliḡa ibbālak* „behalte diese Sache in deinem Gedächtnis!“ Die Sache soll nicht immer wieder behalten werden, sondern ein für allemal.

möglich ist; Has he been talking already? „Hat er etwa schon geplaudert?“ – I am really speaking the truth! „Ich spreche tatsächlich die Wahrheit!“ I am forgetting . . . „Ich vergesse ja ganz . . .“ – Wenn man, was hier nicht näher begründet werden kann, die englische Progressivform mit dem kwayriṣ-arabischen *ḡā'id yiktib* gleichsetzt, dann kann man nur verdutzt sein über die Gleichheit der Mittel zum Ausdruck der Kundgabe. Es liegt nahe, etwas allgemein Noetisches darin zu sehen, daß das Ablaufsverhältnis der Unvollständigkeit, das Währen einen guten Nährboden für die Kundgabe abgibt.



31. Funktionsanalyse von *maktüb* (s. S. 95–98)31.1. *Morphologisch-Syntaktisches*

Das Partizip *maktüb* hat, wie es nicht anders zu erwarten ist, ausschließlich passive Bedeutung. Der durch die Wurzel bezeichnete Sachverhalt wird mit dieser Form als „erlitten“ dargestellt, indes die Flexion darüber Auskunft gibt, welches Genus und welchen Numerus das erleidende Subjekt hat. Somit müßte *maktüb* eigentlich aus dieser Untersuchung herausgehalten werden, da hier nur Zeitfunktionen, die ja den Genera Verbi logisch vorgeordnet sind, untersucht werden. Ein althocharabisches *qatala* ist genauso gut Perfekt wie das korrespondierende Passiv *qutila*, d. h. hinsichtlich der Zeitfunktion gibt es zwischen *qatala* und *qutila* keinen Unterschied, die Zeitfunktion ist beiden Paradigmen logisch vorgeordnet. Wenn *maktüb* dennoch als Bestandteil des Verbal-systems anerkannt wird, dann deshalb, weil folgende Überlegungen dafür ausschlaggebend gewesen sind.

Ein Passiv durch Vokalwechsel innerhalb der Wurzel wie im Althocharabischen kennt das Kwayriß-Arabisches nicht. Es findet sich hin und wieder der fünfte, siebte und achte Stamm, der siebte noch am häufigsten, als Ausdruck des Passivs. So vergleiche man z. B. *halásit* „du hast gerupft“ W. 140, 12 gegenüber *inhalas* „er wurde gerupft“ W. 140, 6; *dārīta* „sie reichte es“ W. 149, 13 gegenüber *windārat* „er (der Kaffee) wurde gereicht“ W. 2,5 usw. Doch kann der siebte Stamm auch ganz andere Funktionen wahrnehmen, indem Verben wie *inhadar* „hineingehen“ oder *inhazam* „fliehen“ nur gestaltmäßig, nicht mehr aber bedeutungsmäßig siebter Stamm sind. Existiert aber der siebte Stamm in der Tat als Passiv zum ersten wie z. B. bei *gašš*, *kabb* und *fakk*, so wird das Partizip Passiv eigenartigerweise nicht vom siebten Stamm der Form *mingašš* oder *min-kabb*, sondern immer nur vom ersten Stamm in der Form *magšūš* (z. B. W. 66, 10; 59, 9; 84, 13; M. 30, 4 usw.) gebildet<sup>16</sup>. Das alles macht den Eindruck, daß *maktüb* ungeachtet seiner passiven Bedeutung eher zum

<sup>16</sup> Für Bagdad stellt MALAIKA (1963, 50 unten) fest: „Sehr oft wird das Partizip aktiv dieses Stammes durch das Partizip passiv des Grundstammes ersetzt. So etwa bei: *māksūr* gebrochen für *minkisir*; *maglūb* umgedreht für *mingulub*.“ ERWIN (1963, 228 Mitte) auf gleicher Linie: „However, in the case of Class VII verbs which are the passive equivalents of Class I verbs, the Class I passive participle is generally used instead, for example the AP for *nbaa* ‘to be sold’ would be *minbaa* ‘sold’ but instead one normally says *mabyuu* ‘sold’, the PP of the corresponding Class I verb *baa* ‘to sell’.“ – Fürs Ägyptisch-arabische gilt Ähnliches, s. MITCHELL (1962, 91–92), wenn auch dort wieder zusätzlich ganz andere Probleme auftauchen.



ersten als zum siebten Stamm im Gebrauch gestellt wird. Man wird daher besser nicht so sehr vom Passiv sprechen als vielmehr von der Angabe einer Handlung, dessen Agens unbekannt oder ungenannt bleibt, während das logische Objekt (das grammatische Subjekt) ausgedrückt wird<sup>17</sup>.

Zur Lösung des morphologisch-syntaktischen Problems *maktüb* und siebter Stamm reichen die Textunterlagen nicht aus. Die Einbeziehung von *maktüb* ins Verbalssystem neben *kitab*, *yiktib* usw. hat demnach vorläufigen Charakter. Weiteren Studien auf Grund umfassenderer Texte muß die Klärung überlassen bleiben.

### 31.2. In allen Funktionen

Die Durchmusterung der belegten Funktionen von *maktüb* läßt einem die Parallelität mit *kātib* geradezu in die Augen springen. Den Unterschied von Aktiv/Passiv beiseitegelassen, ist die Entsprechung total. Je ein Beispiel für jede Funktion mag daher genügen.

1. *Vorvergangenheit* (Darstellung . . .): *wǧibna ǧamīʿ lʿamwāl ilmaḍmūma* „und wir holten das ganze Geld, das versteckt war“ W. 59, 8. Zum Zeitwert der Handlung *ǧibna* verhält sich derjenige des *ilmaḍmūma* vorzeitig, der Zustand des Verborgenseins jedoch gleichzeitig.

2. *Vergangenheit* (Darstellung . . .): *ilhiǧǧa maktūba bnaʿal riǧli ilwarānīya* „die Besitzerurkunde ist auf die Sohle meines Hinterfußes geschrieben“ W. 144, 5 = steht auf der Sohle meines Hinterfußes. Die Handlung des Schreibens liegt vom Gegenwartspunkt des Sprechers aus in der Vergangenheit, das Resultat, das Geschriebene ist gegenwärtig.

3. *Koinzidenz*: *lākin ʿintu maʿzūmīn ʿindi* „ihr aber seid hiermit bei mir eingeladen“ W. 55, 3. Die Einladung ist mit dem Aussprechen dieses Satzes tatsächlich erfolgt. Daß sie Gültigkeit haben soll, garantiert das Partizip, da es außer der Einladung selbst auch noch den Zustand des Eingeladenseins mitbedeutet. Das ist eben noch mehr als die bloße Einladung (s. unter *kātib* in der Koinzidenz S. 114).

4. *Zukunft* (Darstellung . . .): *ʿida mā ǧēt min wakīṭ waʿilla ʿiʿirfi biʿan ʿāni maḍyūf* „wenn ich einmal nicht zur Zeit komme, so wisse, daß ich dann einen Gast haben werde (wörtlich übersetzt: daß ich dann um Gastfreundschaft gebeten worden bin)“ W. 89, 11. Der Sachverhalt des *ǧēt* setzt den Relationswert R in die Zukunft, von dem aus gesehen die Handlung des *maḍyūf* schon ausgeführt ist, aber das Ergebnis, nämlich die Gastbewirtung, noch andauert.

5. *Auslösung in der Zukunft*: *yā malʿūn ilwāldēn* „an den Eltern Verfluchter“ W. 71, 1 = „du, dessen Eltern verflucht sein mögen“. Auch

<sup>17</sup> Vgl. FLEISCH (160–170).



hier hat das Partizip steigernde Wirkung entsprechend seiner perfektischen Bedeutung. Das *mal'ūn* beinhaltet ja nicht nur den Fluch selbst, sondern dessen Folge, das Verfluchtsein für alle Zukunft, so daß sinn- gemäßer übersetzt werden müßte: „Du, dessen Eltern im Zustande der Verfluchung leben mögen.“

### 32. Die Deutung des Verbalsystems: Tempussystem oder Aspektsystem?

Die Entscheidung darüber, welch einem Zeitbezug, dem temporellen oder dem aspektuellen (Zeitstufe oder Zeitablauf) das Verbalsystem von Kwayriš als Ausdrucksmittel dient, muß an der Gebrauchsweise der Opposition *kitab/yiktib* entschieden werden. Alle andern Formen scheiden für diesen Zweck aus:

*čān ktibat*, weil es ein Modus, nämlich der der Irrealität ist (s. S. 101).

*čān yiktib* und *čān tiktib*, weil sie nur eine Abwandlung von *yiktib* sind.

*ğāy tiktib* und *ğā'id yiktib*, weil sie die Funktion des *yiktib* voraussetzen.

*kātib*, *čān kātib* und *maktüb*, weil sie den perfektischen Zeitbezug ausdrücken

und letztlich auch *'iktib*, weil es den Modus des Imperativs darstellt, der für das Problem des Zeitbezuges irrelevant ist.

Die Opposition *kitab/yiktib* dient als Ausdrucksmittel des noetisch- zeitlichen Gegensatzes Vorzeitigkeit/Gleichzeitigkeit, Nachzeitigkeit (s. S. 100 und 102–108). Dabei ist dieser Gebrauch der Formen, wie die Belege zeigen, auf keinen bestimmten Relationswert festgelegt, etwa auf den Gegenwartspunkt des Sprechers, sondern orientiert sich an einem jeweils durch den Kontext oder stilistische Erfordernisse gegebenen Zeitwert, so daß *kitab* die Vorzeitigkeit in der Vergangenheit = Vorvergangenheit, diejenige der Gegenwart = Vergangenheit und diejenige der Zukunft = Futurum exactum bezeichnet, während *yiktib* jegliche Art der Gleichzeitigkeit ausdrückt.

So funktioniert aber weder ein reines Aspekt- noch ein reines Tempus- system. Von ersterem muß man nach den obigen Ausführungen (s. S. 11 f. die Regelung erwarten, daß die eine Form Vollständigkeit = Vorzeitigkeit und Nachzeitigkeit, und die andere Unvollständigkeit = Gleichzeitigkeit zum Ausdruck bringt. Ein einfaches Tempussystem dagegen müßte drei Formen je nach dem Lageverhältnis der Vorzeitigkeit, Gleichzeitigkeit und Nachzeitigkeit aufweisen.

Das führt zu dem etwas überraschenden Schluß, daß die Opposition *kitab/yiktib* entweder ein Aspektsystem darstellt, das die Zukunft einschränkend nur im Ablaufsverhältnis der Unvollständigkeit ausdrückt, oder aber ein Tempussystem darstellt, daß für die Zeitstufen der Gleich-



zeitigkeit und Nachzeitigkeit nur eine Form zur Verfügung hat. Beide Systeme müßten so funktionieren, wie es von der Opposition *kitab/yiktib* tatsächlich belegt werden konnte.

Ist aber schon der Umstand höchst ungewöhnlich, daß ein Tempus-system nicht in der Origo des Jetzt des Sprechers verankert ist, so muß erst recht Zweifel daran angemeldet werden, daß eine Form in der Lage sein soll, die Zeitstufe der Gleichzeitigkeit genauso gut zu bezeichnen wie die der Nachzeitigkeit. Dieser Zweifel begründet sich darin, daß eine grammatische Kategorie nicht zwei Funktionen bezeichnen kann, die einander logisch ausschließen. Das soll an den Determinationsverhältnissen im Aramäischen demonstriert werden.

Im Altaramäischen (den Inschriften, dem Reichsaramäischen, Biblisch-Aramäischen, Jüdisch-Aramäischen des Targūm usw.) wird der postponierte Artikel *-ā* gemäß der Determiniertheit des Nomens gesetzt und bei Indeterminiertheit des Nomens der Status absolutus gebraucht. Im Syrischen dagegen gibt es im Prinzip nur mehr eine Form des Nomens, die der alten Form des Status determinatus auf *-ā* entspricht. Sie wird ohne Rücksicht auf die Determinationsverhältnisse verwendet. Zwei Interpretationen dieses syntaktischen Gebrauches bieten sich zunächst an: 1. Ein Wort wie *baytā* „Haus“ bedeutet sowohl „ein Haus“ als auch „das Haus“ und dem Kontext muß die Entscheidung entnommen werden, ob es gerade „ein Haus“ oder „das Haus“ ausdrücken soll. 2. *baytā* heißt weder „ein Haus“ noch „das Haus“, sondern meint nur die Gattungszugehörigkeit „Haus“. Nur die zweite Deutung kann richtig sein. Denn die Bedeutung von „ein Haus“ ist unverträglich mit der Bedeutung „das Haus“ und die Bedeutung „das Haus“ ist nicht vereinbar mit der Bedeutung „ein Haus“. Genauso wenig kann eine Verbalform „Gegenwart“ und „Zukunft“ gleichzeitig bedeuten. Ist die Zukunft ihre Funktion, kann keine Gegenwart bezeichnet sein, und bedeutet sie Gegenwart, kann die Zukunft nicht gemeint werden. So muß die Interpretation der Opposition *kitab/yiktib* als Zeitstufengegensatz fallengelassen werden. Was ergibt sich nun bei der Annahme, daß es sich hier um einen Aspektgegensatz handelt? Nun, von einem Aspektsystem wird nicht gefordert, daß es am Jetztwert des Sprechers orientiert ist. Die Relativität der Opposition *kitab/yiktib* mit Rücksicht auf den Relationswert R entspricht also ganz den gewöhnlichen Verhältnissen eines Aspektsystems. Das Problem liegt offensichtlich nur in der Frage, warum die Nachzeitigkeit nicht von *kitab*, der Form für das Ablaufsverhältnis der Vollständigkeit, sondern von *yiktib*, der Form für die Unvollständigkeit obligatorisch bezeichnet wird. M. a. W. warum wird ein nachzeitiger Sachverhalt a-b stets von einem Relationswert R aus gesehen, der zwischen a-b liegt, und nicht auch, was ja nahelegt, von außerhalb des Zeitwertes a-b? Daß ein





nachzeitiges a-b, nachzeitig zu welchem R-Wert auch immer, nur imperfektiv, niemals perfektiv gewertet wird, ist kein logischer Widerspruch wie die Wahrnehmung der Funktionen der Gleichzeitigkeit und Nachzeitigkeit durch eine einzige Form. Es liegt eine Beschränkung der Artvor, wie wenn im Neuhochdeutschen für die Gattungsaussage *der Mensch ist sterblich* nur mehr der Singular zulässig wäre und der Satz *die Menschen sind sterblich* aus dem syntaktisch Erlaubten gestrichen würde. So etwas ist eine sekundäre Regelung. Der Zweck dieser sekundären Regelung mit Rücksicht auf den Ausschluß der Form *kitab* von der Nachzeitigkeit leuchtet ein. Eine Form, die außer der Gleichzeitigkeit, von welchem Relationswert R aus auch immer, alle sonstigen Zeitverhältnisse ausdrücken könnte, wie es für ein uneingeschränkt gültiges *kitab* ja der Fall wäre, trägt ein Höchstmaß an Unsicherheit in den Kommunikationsvorgang des Sprechens hinein. Die Beschränkung auf die Vorzeitigkeit von jedem beliebigen Relationswert aus macht *kitab*, den Kontext mit einbezogen, funktionseindeutig. Die nun mit der Nachzeitigkeit belastete imperfektive Aspektform *yiktib* verliert dagegen so gut wie nichts an Eindeutigkeit durch diesen Funktionszuwachs. Denn schauen wir uns einmal die einschlägigen Belege an (s. S. 71 f. für die Zukunft, S. 68 für die Vergangenheit). Die Zukunftsbelege, d. h. die Nachzeitigkeit vom Relationswert des Gegenwartspunktes des Sprechers, entstammen alle der direkten Rede. Die Sprechsituation läßt aber keinen Zweifel über die Frage zu, ob *yiktib* die Gleichzeitigkeit oder die Nachzeitigkeit im konkreten Falle treffen soll, da der Kontext keine Zweideutigkeit zuläßt, sei es, daß eine Zeitkonjunktion wie *lumman* (z. B. W. 11, 3; 26, 5) Eindeutigkeit schafft, da sie keinen gegenwärtigen Sachverhalt anzeigen kann, sei es, daß von Dingen die Rede ist, die sinnvoll nur in Bezug auf die Zukunft sind (z. B. W. 31, 6; 31, 9; 57, 13 usw.), sei es, daß ein Zeitadverb wie *bāčir* „morgen“ (z. B. W. 135, 3) keine Unklarheit aufkommen läßt. Es ist nicht nötig, alle Möglichkeiten hier noch einmal ausführlich zu nennen.

Die Nachzeitigkeit in der Vergangenheit, d. h. gemessen am Zeitpunkt, an dem die Geschichte gerade angelangt ist, bietet überhaupt keine Möglichkeit, mit der Gleichzeitigkeit verwechselt zu werden, da hier immer entweder das übergeordnete Verbum oder Nomen (z. B. *ħwʃ* I „fürchten“, *nuwra* „Absicht“, *ħly* II „lassen“, *šyr* I c. *‘ala rāy* „übereinkommen“ usw.) die Zeitverhältnisse eindeutig machen, oder aber der Stand der Geschichte (z. B. W. 5, 2) und Konjunktionen wie *lumman* (z. B. W. 65, 11; 70, 6; 89, 1) und *gabılma* (z. B. M. 78, 28) diesen Dienst leisten.



33. Die Funktionsanalyse von *čān tiktib*

Dieses Syntagma kann jetzt, da der Aspektcharakter der Opposition *kitab/yiktib* erkannt ist, in seiner Funktion gewürdigt und an seinen zuständigen Platz im System gestellt werden. Rufen wir uns noch einmal ins Gedächtnis: *čān tiktib* ist mit Ausnahme von M. 86, 25 (s. S. 81) nur in einer einzigen Funktion belegt, nämlich der Anreihung eines Sachverhaltes an einen vorhergehenden als Fortführung der Handlung in der Vergangenheit. Alle Beispiele lassen daher die Anreihungspartikel „da“ in der deutschen Übersetzung zu, z. B. *wčān yđirba 'abūh* „da schlug ihn sein Vater“ W. 93, 15; noch deutlicher *wtālī čān yfūtūn killhum* „da gingen sie schließlich alle hinein“ W. 1, 10, wo das Zeitadverb (*w*)*tālī* schon die Anreihung lexikalisch ausdrückt.

Diese Anreihung wird gewöhnlich durch das Perfekt *kitab* besorgt, z. B. *itrusat ilgarša wġābatha 'ila* „sie füllte die Pfeife und brachte sie ihm“ W. 5, 11. Folgt in eben dieser Stellung, also nach einem Perfekt *kitab* und verbunden durch *w* „und“ ein *yiktib*, so resultiert daraus eindeutig und *ausnahmslos* für den durch *w* . . . *yiktib* mitgeteilten Sachverhalt eine Gleichzeitigkeit mit Bezug auf den Zeitwert des in *kitab* dargestellten Sachverhaltes, z. B. *gāmat il'ağūz wrāhat barra whuwwa ydahhiğ* „die Alte erhob sich und ging hinaus, während er sie beobachtete“ W. 47, 3. Es ist, so sieht man, eine Eigenart des Kwayriš-Arabischen, ein mit *w* angeschlossenes Imperfekt grundsätzlich auf etwas Vorhergehendes zu beziehen, ein Erbe aus dem Altarabischen, das unter dem Namen „Zustandssatz“ (*Hāl*) schon von den Arabern selbst registriert worden ist.

Es ist als die Hauptaufgabe der Opposition *kitab/yiktib* die Bezeichnung des Zeitablaufbezuges, des Aspektgegensatzes *perfektiv/imperfektiv* nachgewiesen worden. Was macht man nun, wenn man einen angereichten neuen Sachverhalt in der Handlungsabfolge aus stilistischen Gründen – z. B. um die Erzählung zu verlebendigen – imperfektiv darstellen will? Ein *yiktib* mit *w* angeschlossen geht aus den oben erwähnten Gründen nicht. Ein ohne *w* angeschlossenes *yiktib* hat ebenfalls Gleichzeitigkeitsfunktion (vgl. W. 9, 7: *radd yriđ yšūf* . . . „er kehrte zurück, willens zu sehen . . .“), oder aber ist wie das *yšūf* im gerade angeführten Beispiel als Auslösung einem Verbum untergeordnet. Es ist einfach zwingend, hier auf die Kombination *w* . . . *čān tiktib* zu kommen, einmal, weil *w* . . . *čān*, wie gewünscht, die Anreihung schlechthin – man erinnere sich des *wġābatha* oben –, und *yiktib* die Imperfektivität bezeichnet. *w* . . . *čān tiktib* ist demnach wörtlich zu übersetzen „und dann war (es daß) er schrieb, z. B. *wčān 'āni 'arkab ifrusi* „und dann war (es, daß) ich mein Pferd bestieg“ W. 100, 3, und so alle anderen Beispiele. Auf einen Schlag





werden nunmehr die Eigentümlichkeiten des *ĉān tiktib* verständlich: 1. Die Unflektiertheit des *ĉān*. Es wird ja nur unpersönlich als Mittel der Anreihung innerhalb der Vorzeitigkeit gebraucht („dann war es, daß“). 2. Die Trennung des *ĉān tiktib* als eigenständige Zusammensetzung von *ĉān yiktib*, die bisher nur behauptet wurde, aber zunächst nicht gerechtfertigt werden konnte.

Zum Schlusse bleibt noch zu klären, was es mit M. 86, 25 auf sich hat, das oben (s. S. 81) als Auslösung eingestuft wurde. Der Beleg heißt: *tiḏḥak ‘alēk wtigūl: lēš bintak tistaḥi min ‘andi wtiḡašša ĉān tiḡašša min il’arba‘in ‘abid* „er (der Fisch) lacht über dich und spricht: „Warum schämt sich deine Tochter vor mir und verhüllt sich? Hätte sie sich (lieber) vor den vierzig Sklaven verhüllt!““ Es liegt unverkennbar in *ĉān tiḡašša* eine irreale Auslösung vor: „Sie hätte sich verhüllen sollen!“, aber nur der Funktion nach, den morphologischen Mitteln nach reiht sich *ĉān tiḡašša* problemlos in unsere Deutung als Anreihung ein und wir haben eigentlich zu übersetzen „Hat sie sich (etwa damals) vor den vierzig Sklaven verhüllt?“ Die imperfektive Anreihung ist stilistisch nicht nur verständlich, sondern sogar erzählerisch höchst wirkungsvoll gewählt. Das fällt noch mehr auf, wenn *ĉān* auch in der Übersetzung voll zum Zuge kommt, etwa: „War (es denn damals etwa), daß sie sich vor den vierzig Sklaven verhüllte?“ Das ist auch viel emotioneller ausgedrückt als die Auslösung „sie hätte sollen“<sup>18</sup>.

<sup>18</sup> Bei ERWIN (1963, 389–390) finden sich für Bagdad Belege für *ĉān tiktib* in ganz anderer Funktion, nämlich zur Bezeichnung der Potentialität in der Apodosis: *loo ‘aani lmudiir ĉān ‘aḡarrada* “If I were the boss, I would fire him.” – *loo tiktibla maktuub ĉān yjaawbak* “If you wrote a letter to him, he would answer you.” Ohne die Anreihung übermäßig strapazieren zu wollen und in voller Berücksichtigung der Tatsache, daß Bagdad nicht Kwayriš ist, könnte man dennoch diese Verwendung von *ĉān tiktib* in Einklang mit der Anreihung bringen: Als Unterstreichung der Gewißheit, daß die Folge tatsächlich eintreffen wird, wenn die Bedingung erst einmal erfüllt ist. Ich meine, daß sogar das Deutsche dieselbe stilistische Variante des anreihenden Vergangenheitsstempus erlaubt: *Wenn ich der Chef wäre, dann feuerte ich ihn*. Ein isoliertes *dann feuerte ich ihn* ist ja in der Tat nur als Anreihung in der Vergangenheit zu verstehen.



## VIERTER TEIL

### Das kwayriš-arabische Verbalsystem verglichen mit dem des Althocharabischen

34. Die Achse des kwayriš-arabischen Verbalsystems wird durch die drei Formen *kitab*, *yiktib* und *kātib* gebildet<sup>1</sup>, die dem Aspektgegensatz perfektiv/imperfektiv und dem perfektischen Zeitbezug als Ausdrucksmittel dienen. Diese drei Formen sind im Althocharabischen in der Gestalt *kataba*, *yaktubu* und *kātibun* vertreten. Der Vergleich der neu-arabischen Reihe mit der altarabischen soll sich nur auf die Funktion beziehen und die Frage beantworten, ob das System von Kwayriš etwas Altes darstellt oder, gemessen am Altarabischen, eine Entwicklung zeigt, die entweder ganz eigene Wege gegangen ist oder schon im System des Altarabischen angelegt war<sup>2</sup>. Demgemäß ist es zunächst notwendig, die gebräuchlichen Funktionen von *kataba*, *yaktubu* und *kātibun* zu bestimmen. Das kann natürlich nicht in der Gründlichkeit geschehen, wie es für *kitab*, *yiktib* und *kātib* besorgt wurde. Es werden nur die üblichen Verwendungstypen aufgezählt. Die Belege sind überwiegend aus REKENDORF (1906, 1921) und BROCKELMANN (1913) entnommen.

#### 34.1. Die Funktionen von *kataba*

*kataba* dient als grammatische Kategorie für

a) die Vorzeitigkeit, z. B. *fa-lammā balaġa Muḥammadun rasūlu llāhi* . . . 'arba'ina sanatan ba'aṭahū llāhu . . . , als Muḥammad, der Gesandte

<sup>1</sup> Der Imperativ *'iktib*, die Bildungen mit *čān*, *ġāy* und *ġā'id* und das Partizip *maktūb* können aus den folgenden Erörterungen ausgespart bleiben, da sie keinen eigenen grammatischen Beitrag bringen, sondern nur Modus, Präzisierung von *yiktib* oder Passiv sind.

<sup>2</sup> Letzteres darf nicht so verstanden werden, als sei der Dialekt von Kwayriš ein Abkömmling des Althocharabischen. Ganz im Gegenteil halten wir es mit BLOCH (1967, 22), wenn er sagt: "The dialects are not to be considered descendants of Classical Arabic but rather its contemporaries throughout history". Im Prinzip muß man daher darauf gefaßt sein, in den modernen Dialekten Älteres als im Althocharabischen zu finden.



Gottes, . . . vierzig Jahre erreicht hatte, schickte ihn Gott . . .” B. HIŠĀM, 150, 8; und so unzählige Male in jedem Text, der über Vergangenes berichtet.

b) *Vorvergangenheit*. 1. Nach Konjunktionen wie *lammā*, *hina*, *ba'da* 'an, *min ba'di mā*, 'awwala mā, *hattā* usw., z. B. der gerade zitierte Satz *fa-lammā balaġa* . . . „als er erreicht hatte”. 2. In Relativsätzen, z. B. *ḥabasnāhu 'alā ḥazīratin šana'nāhā lahū* „wir behielten ihn zu einem Fleischgericht, das wir ihm bereitet hatten”, BUḤĀRĪ, ed. KREHL I 118, 7. 3. In Objektssätzen, z. B. *fa-ḡanantu 'annahū māzaḥahā* „da dachte ich, daß er mit ihr Spaß getrieben hatte” *Maṣāri' al-'uṣṣāq*, Beirut 1958, I 82, 12. 4. In Zustandssätzen der Vorzeitigkeit, z. B. *min ḡālīka ḡawlu l' Aṣ'atī li-'Aliyin wa-'atāhu* „hierzu gehört das Wort alAṣ'ats an 'Alī, nachdem er zu ihm gekommen war” *Kāmil*, ed. WRIGHT, 264, 10. 5. Nach Verben der geistig-sinnlichen Wahrnehmung, z. B. *fa-lammā nḡalat šamsu nnahāri ra'aytunā \* tawalla lġinā 'annā wa-'āwadanā lḡaḡru* „als die Tagessonne herausgekommen war, sah ich, daß der Reichtum von uns gegangen und die Armut zu uns zurückgekehrt war” *Kāmil* 72, ob.; vgl. dazu die Konstruktion *mā rā'ahū 'illā bi-* (SPITALER 1952, 171–183), die stets mit dem Perfekt *kataba* auftritt.

c) *Die Koinzidenz*, z. B. *ḥalaftu* „hiermit schwöre ich” (Belege s. *Kāmil*-Index s. *ḥalaftu*).

d) *Die Vorzeitigkeit in der Zukunft*, z. B. *yā bunayyatu 'ablayti šabābaki wa-'afnayti 'ayyāmaki 'alā ḥāḡiḡi ḡālī llati 'anti 'alayhā* „Liebe Tochter, willst du deine Jugend abgenutzt und deine Tage verbraucht haben mit diesem Tun, dem du obliegst?” *Maṣāri' al-'uṣṣāq* I 57, 11; – und vor allen Dingen in den Bedingungssätzen, z. B. *'in-i-ftaraqtum lam taḡtami'ū ba'dahā 'abadan* „wenn ihr auseinandergeht (= auseinandergegangen sein werdet), werdet ihr danach nie mehr zusammenkommen” ṬAB. *Ann.* I 2027, 5.

e) *In genereller Gegenwart*, z. B. *yuwāfika minhā ṭāriḡun . . . kamā wāfā lġarīma lmudāyīnu* „so sucht dich in ihrer Person ein nächtlicher Besucher auf, wie den Schuldner der Gläubiger” *Huds.* KOSEG. Nr. 78, 5 = *Hud.* Kairo III 44, 5.

f) *Die Auslösung*, z. B. *ḡuṭṭi'at* „möge sie (die Hand) abgehauen werden” B. HIŠĀM 572, 13.

Diese Typen sind wohl die geläufigsten und reichen für unsere Zwecke völlig aus. Als Funktion von *kataba*, die all diesen Verwendungsweisen einheitlich zugrundeliegt, läßt sich ohne Schwierigkeit die *Vorzeitigkeit* erkennen, von welchem Relationswert aus auch immer gemessen, sei es vom Gegenwartspunkt aus (der Typ a), einem Zeitwert der Vergangenheit aus (Typ b) oder einem solchen der Zukunft (Typ d). Auch die restlichen



Typen bieten nichts Neues; zur Koinzidenz (Typ c) s. S. 44–46, zur generellen Gegenwart (Typ e) s. S. 18–20 und zur Auslösung (Typ f) s. S. 100.

### 34.2. Die Funktionen von *yaktubu*

*yaktubu* bezeichnet die Gleichzeitigkeit

a) *in der Vergangenheit* 1. Im Zustandssatz der Gleichzeitigkeit, z. B. *danawā minhu wa-humā yabkiyāni* „sie näherten sich ihm unter Tränen“ TAB. Ann. II 352, 4. 2. In Hauptsätzen der Gleichzeitigkeit, z. B. *fa-wa-llāhi 'innī la-'aqūduhumā 'id ra'āhu Bilālun ma'ī* „bei Gott, ich führte (gerade) die beiden, da erblickte ihn Bilāl bei mir“ B. HİŞĀM 448, –3. 3. Nach Konjunktionen der Gleichzeitigkeit, z. B. *baynā rağulun yamši fa-štadda 'alayhi l'aṭašu* „während ein Mann ging, bekam er heftigen Durst“ BUḤĀRĪ II 77, –1. 4. In asyndetischem Anschluß an ein Verbum des Anfangens u. ä., z. B. *wa-ğa'altu 'ataḥallafu* „und ich begann, zurück-zubleiben“ B. HİŞĀM 663, 14. 5. Nach Verben der geistig-sinnlichen Wahrnehmung als zweites Objekt, z. B. *sami'tu nnabiya yaḥṭubu* „ich hörte den Propheten predigen“ BUḤĀRĪ I 233, 10.

b) *In der Gegenwart*, z. B. *'a-tarā šāḥiba ljarasi ššaqrā'i* . . . „siehst du den mit der Fuchsstute . . .?“ Ḥam. 254, 20.

c) *In der Zukunft*, z. B. *wa-la-ya'tiyannahum bağtatan wa-hum lā yaš'urūn* „sie (die Strafe) wird sicher ganz plötzlich über sie kommen, ohne daß sie es merken“ Sure 29, 53.

*yaktubu* bezeichnet die Nachzeitigkeit

a) *In der Vergangenheit* 1. Im Zustandssatz der Nachzeitigkeit (vgl. dazu S. 40–43), z. B. *ğā'a 'ilayhi ya'ūduhū* „er kam zu ihm auf Besuch (wörtlich: wobei er ihn besuchen würde)“ WRIGHT II 20 A. 2. Im Objektsatz c. *sa-*, z. B. *la-ğad 'alimnā . . . 'an sa-yakūnu* „wir wußten, daß es geschehen würde“ BUḤĀRĪ II 171, 6.

b) *In der Form der gewöhnlichen Zukunft*, z. B. *waritnāhunna . . . wanūrituhā* „wir haben sie geerbt und werden sie vererben“ 'AMR B. KULTŪM Mu'all. (ARNOLD) V. 81.

*yaktubu* wird in der Auslösung verwendet 1. als stilistisches Mittel für den Imperativ, z. B. *ta'tariḍu lil'iri fa-tumiluhā 'ilā 'ahli lbādiyati* „du machst dich an die Transportkamele und führst sie dann zu den Beduinen“ B. SA'D III 1, 224, 5. 2. Modal, z. B. *yā rasūla llāhi 'a-lā naqtuluhū?* „Gesandter Gottes, sollen wir ihn nicht töten?“ B. HİŞĀM 884, 9.



34.3. Die Funktionen von *kātibun*

Das Partizip *kātibun* gehört ohne allen Zweifel zur verbalen Reihenbildung, das heißt, daß im Prinzip von jeder Verbalwurzel auch ein Partizip Aktiv gebildet werden kann. Seine Rolle im System ist aber alles andere als eindeutig und genau definierbar. Hier kann unmöglich die ganze Problematik des althocharabischen *kātibun* aufgerollt und behandelt werden. Unsere Absicht ist allein, die Rolle von *kātibun* 1. hinsichtlich seiner Zeitfunktionen und 2. in rein verbalem Gebrauche<sup>3</sup> zu untersuchen, da nur diese zwei Verwendungsweisen mit *kātib* im Kwayriš-Arabischen zusammengebracht und somit zu Vergleichszwecken herangezogen werden können. Dabei bleiben alle semantischen Schattierungen, die *kātibun* mitbringen kann und die von RECKENDORF (1906) gewürdigt worden sind, ebenfalls unberücksichtigt. Unser Anliegen ist, um das noch einmal eigens zu betonen, einzig und allein die Zeitverhältnisse herauszufinden, die durch *kātibun* zum Ausdruck kommen.

*kātibun* bezeichnet den perfektischen Zeitbezug

a) der Vergangenheit, z. B. *ṭumma nšarafa 'Abdu lMuṭṭalibi 'āḥiḍan bi-yadi 'Abdi llāhi* „darauf ging 'Abdalmuṭṭalib fort, indem er 'Abdallāh an der Hand hielt (wörtlich: an die Hand genommen hatte)“ B. HİŞĀM 100, 11. – *wa-ltafata rasūlu llāhi . . . 'ilā 'Abi Sufyāna bni lḤārithi bni 'Abdi lMuṭṭalibi . . . wa-huwa 'āḥiḍun bi-ṭafari baḡlatihī* „und der Gesandte Gottes . . . wandte sich zu Abū Sufyān b. alḤārith b. 'Abdalmuṭṭalib, der den Schwanzriemen (des Sattels) hielt (wörtlich: genommen hatte)“ B. HİŞĀM 847, 1 ff. – *fa-'atā lḤusaynu Darihān wa-qawmahū wahuṃ muḡtami'ūna* „da kam alḤusayn zu Darihān und seinen Leuten, die versammelt waren (wörtlich: sich versammelt hatten)“ Aġ<sup>1</sup>. VIII 113, 20 f. – *fa-lammā rāḥa 'atā bihinna fī ḡirābin muta'abbītan bihi* „als es Abend geworden war, brachte er sie (die Schlangen) in einem Sack, den er unter der Achsel trug (wörtlich: unter die Achselhöhle genommen hatte)“ Aġ. XVIII 209, -7. – *ḡā'a Zaydun rākiban 'abūhu* „Zaid kam, während sein Vater ritt (wörtlich: aufgesessen war)“ BROCKELMANN (1960 § 152 a).

b) der Gegenwart, z. B. *mā lī 'arāka mutaḡayyira llawni* „warum sehe

<sup>3</sup> Das Schema *fā'ilun* kommt im Altarabischen häufig genug rein nominal vor, sei es als Berufsbezeichnung oder Vergleichbares wie *kātibun* „Schreiber“, *'ā'ifun* „Vogelbeschauer“, *kāhinun* „Priester“, *šā'irun* „Dichter“ usw., oder unspezifiziert wie *nāzi'un* „Verkehrtheit“, *nā'ilun* „Gabe“, *ṭā'ilun* „Macht“ usw. und letztlich auch rein adjektivisch, z. B. *fī yawmin 'aṣiḡin* „an einem stürmischen Tag“ RECKENDORF (1906, 257 unten), *ṣabāḡin ṣādiḡin* „eines treuen Morgens“ = „an dem die Leute treu sind“ RECKENDORF (a. a. O.) usw.



ich dich mit gewechselter Farbe (wörtlich: als einen, der die Farbe gewechselt hat)" TAB. Ann. II 909, 6. – *yā 'ayyuhā lmuddattiru* „du, der sich in den diṭār gehüllt hat" Sure 74, 2.

c) der *Zukunft*. Die Belege für diese Zeitstufe sind meistens im Sinne der Gewißheitsfunktion (s. S. 114) oder des Wollens gebraucht, z. B. *hal 'anta 'āḥiḍun bi-hāḍihī rrummati* „willst du diesen Schwanzriemen halten?" B. Hišām 837, 12. – *'a-fa-hādimun mā qad banaytu wa-ḥāfiḍun šarafī?* „willst du zerstören, was ich gebaut habe, und meinen Adel demütigen?" Aḡ. IV 80, 11. – *man mubliḡun?* „wer will eine Nachricht gelangen lassen zu?" s. *Kāmil*-Index s. *man mubliḡun*. – *'inna sibā'a l'arḍi hālikatun* „die Raubtiere der Erde müssen umkommen" Huds. KOSEG. Nr. 77, 3.

Diese Beispiele sind echte perfektische Zeitbezüge, benutzt zum Ausdruck der Kundgabe. Wohl am deutlichsten zeigt das folgendes Beispiel: *kullu sirrin ḡāwaza ṭnayni šā'i'un* „jedes Geheimnis, das über zwei hinausgeht, hat sich auch schon verbreitet" *Kāmil* 425, 1. Durch das Partizip wird der Relationswert so gesetzt, als habe sich das Geheimnis auch schon verbreitet. Diese Ausdrucksweise steigert den Wahrheitswert dieser Sentenz.

Daneben findet sich auch neutrales *kātibun* für den perfektischen Zeitbezug der Zukunft, z. B. *lā 'ātika... muḡriman* „ich werde nicht zu dir kommen als einer, der ein Verbrechen begangen hat" NāB. 8, 11.

Damit ist der verbale Gebrauch von *kātibun* im Althocharabischen keineswegs auch nur annähernd erschöpft. Uns kam es jedoch lediglich darauf an, zu zeigen, daß die Bezeichnung des perfektischen Zeitbezuges durchaus zu den Aufgaben des *kātibun* gehört.

### 35. Schlußfolgerung

Als Ergebnis der Funktionsanalyse von *kataba*, *yaktubu* und *kātibun* kann festgestellt werden, daß sie in einem überraschend hohen Maße dieselbe Rolle im Altarabischen hinsichtlich der Zeitfunktionen spielen, wie die modernen Entsprechungen *kitab*, *yiktib* und *kātib* im Kwayriš-Arabischen. Die Parallele *kataba* – *kitab* = Vorzeitigkeit und *yaktubu* – *yiktib* = Gleichzeitigkeit, Nachzeitigkeit geht bis zu den einzelnen Gebrauchstypen, während das dialektische *kātib* offensichtlich häufiger gebraucht wird als die klassische Entsprechung *kātibun* und vollends ins Verbalsystem integriert ist. Das Verbalsystem von Kwayriš muß als hochaltertümlich angesehen werden. In der Tat ist bisher kein neuarabischer Dialekt bekannt gemacht worden, der ein so ausgeprägtes Aspektsystem sein eigen nennt wie der Dialekt von Kwayriš. Selbst der so nah verwandte Dialekt von Bagdad hat mit seiner imperfektiven Verbal-





partikel *da* (s. ERWIN 1963, 139) und der Zukunftspartikel *rāḥ/lāḥ* (s. ERWIN a. a. O. 138 und MALAIKA 1963, 82) wenn nicht den Weg vom Aspektsystem zum Tempussystem eingeschlagen, so doch schon eine Anstrengung in dieser Richtung hin unternommen.



## ANHANG

### Der nichtverbale Satz, seine Zeitfunktionen und sein Verhältnis zum čān-Satz

#### 36. Die Prädikate des nichtverbalen Satzes

Eine sprachliche Äußerung, die den Rang eines Satzes hat, aber kein verbales Prädikat enthält, wird „nichtverbaler Satz“<sup>1</sup> genannt. Es lassen sich je nach der Wortklassenzugehörigkeit des Prädikates folgende Typen unterscheiden:

1. Der Substantiv-Satz, z. B.: *nidsim 'imnāṣufa ilbint nuṣṣ wilhriḡ nuṣṣ* „Teilen wir halb und halb; das Mädchen sei eine Hälfte und die Satteltasche die andere Hälfte“ W. 3, 10. –

2. Der Adjektiv-Satz, z. B.: *lākin huwwa lmalik ham šigā' šidid* „Nun war aber der König auch sehr tapfer“ W. 13, 4. –

3. Der Zahlwort-Satz, z. B.: *'arid 'inṭi binti lwāḥid minnkum w-humma sab'a* „ich will meine Tochter einem von euch geben. Sie waren aber sieben“ W. 41, 5–6. –

4. Der Pronominal-Satz,

a) Personalpronominal-Satz, z. B.: *'aḥāf hiyya hāḍi* „Ich glaube, das ist sie“ W. 24, 6–7. –

b) Fragepronominal-Satz, z. B.: *'idd man mara zēna miṭla?* (Person) „Bei wem ist ein Weib, das so schön ist wie er?“ W. 35, 2. – *šinhu hāḍa?* (Sache) „Was ist das?“ W. 23, 9. –

Der Art und Weise, z. B.: *šlōn nazilkum wšlōn 'Arabkum wšlōn ḥalāl-kum?* „Wie stehts um euer Wohnen, mit euren Arabern und euren Besitzungen?“ W. 2, 7–8. –

<sup>1</sup> Der für diese Sätze geläufige Terminus „Nominalsatz“ ist zu eng, da die Prädikate nicht nur Nomina sind (s. die obige Aufzählung). Was diese Gruppe von Sätzen zusammenhält, ist der nichtverbale Charakter ihrer Prädikate. Daher ist diese negative Definition durchaus angebracht. Eine positive Definition bestände im Aufzählen der Prädikatsarten und könnte somit kein einheitliches Abgrenzungsmerkmal zum Verbalsatz abgeben.



Des Ortes, z. B.: *hā'i wēnha?* „Wo ist sie?“ W. 6, 10. –

Der Zeit, z. B.: *lākin ilwa'da šwakit?* „Aber wann soll der Termin sein?“ W. 71, 11. –

Des Grundes, z. B.: *lēš hīci ya wālda?* „Warum so, Mutter?“ W. 47, 3–4. –

5. Der Präpositional-Satz (= Präposition mit Dependenz), z. B.: *lumman gām waḥid minnhum yḥumm ilḥāl lann kill faras 'aliḡatha brāsha wuḡbana fōg ḡaharha* „Als einer von ihnen aufstand, um die Rosse zu besorgen, siehe, da hatte jedes Pferd seinen Futtersack am Kopfe und seine Decke überm Rücken“ W. 2, 2–3. –

6. Der Adverbialsatz, des Ortes, z. B.: *'ihnāh bōga* „Hier ist Stehlen (hier gibt es etwas zu stehlen)“ W. 3, 2. –

Der Art und Weise, z. B.: *'inta ḥōb mū miṭil 'Imḡammad idDwēri . . .* „Du bist wirklich nicht wie Muḡammad der Dwēri . . .“ W. 42, 9–10. –

Der Qualität, z. B.: *halḡaḡi killa tamām?* „Ist diese ganze Geschichte richtig?“ W. 6, 12–13. –

7. Der Partikel-Satz, der Existenz, z. B.: *'aku farid wāḥid imnišyūḡ bini Hlāl 'isma Dyāb 'ibin ḡānim izZuḡbi* „Es gab einen von den Beni Hlāl namens Dyāb b. ḡānim izZuḡbi“ W. 13, 2–3. –

Des Nichtdaseins, z. B.: *bint 'ammi 'alīla 'ašu mā hiyya* „Ist meine Frau krank? Ich sehe, sie ist nicht da“ W. 8, 11.

### 37. Der nichtverbale Satz und seine Zeitfunktionen

#### 37.1. Darstellungsfunktionen einschließlich Negation, Hypothese und Ko- inzidenz

##### 37.1.1. Vergangenheit

##### 37.1.1.1. Individuell<sup>2</sup>

*lumman wṣalaw 'ila nuṣṣ iddarub šāfaw farid mukān biḡ ḡaḡal lākin idḡaḡal kiṭīr 'ali* „Als sie bis zur Mitte des Weges gekommen waren, erblickten sie einen Ort, auf dem Gras war; und das Gras war sehr hoch“ W. 75, 11–12. – *ḡaḡa mukān bi'ir lākin imḡammal wḡamla diḡin wdibis* „Dies war der Lagerplatz eines Kamels, und zwar eines beladenen; und seine Last war Fett und Dattelsaft“ W. 76, 1. – *wṭalá'it min il'Arab 'illi*

<sup>2</sup> Die Beispielsätze werden nicht nach Kriterien wie Hauptsatz, Nebensatz, nach *'ida/lann* u. ä. untergliedert. Denn es ist nicht die Satzart, die die Zeitbezüge bestimmt, sondern das Verhältnis des durch den Satz ausgedrückten Sachverhaltes zu dem Relationswert R. So ist z. B. der Satz W. 1, 3 nicht deshalb imperfektiv, weil er einen Ḥāl-Satz darstellt, sondern allein deswegen, weil er, auf R bezogen, gleichzeitig ist.



*ḥiṣnāha wuṭarad warāna wanibaḥ lēl wnahār ṭalt iyām* „Und ich verließ die Araber, die wir beraubt hatten, indes hinter uns Verfolgen und Bellen drei Tage lang war, Tag und Nacht“ W. 3, 7–8. – *ba‘ad ḡālik ‘illi wiyya ssuṭṭān ilḥayyāla rāḥaw ydawwrūn ‘ala ṭṭār* „Darauf zogen die Reiter, die mit dem Sulṭān waren, auf die Suche nach dem Vogel“ W. 14, 9. – *bēnma ‘āni ‘adawwir bil‘Arab wa‘ida ṭal‘atha mnilbēt . . .* „während ich sie bei den Arabern suchte, da war auf einmal ihr Herauskommen aus dem Hause . . .“ W. 4, 13.

*wšāf farid makānāt biḥin iflūs kill ḡinis ibḡinsa makān lirāt w-makān ifransūt wmakān ruppiyāt wugrūš wma yi‘arīf ‘aškāl iliflūs ‘iškitīr* „Und er sah Stellen, an denen jegliche Art Geld war, Pfundstücke, Maria-Theresia-Thaler, Rupien, Piaster, und wer weiß wieviel Geldarten sonst noch“ W. 107, 8–9. – *lōlā mā sēfi bīdī ḡān ḥallōni miṭil iddiḡ ‘ilḥalastih* „Und wenn nicht mein Schwert in meiner Hand gewesen wäre, hätten sie mich gelassen wie den Hahn, den du gerupft hast“ M. 8, 28. – *farid wāḥid yimši w‘andah ṭōr w‘ala ṭṭōr ‘idil biḥ ṣa‘ir* „Ein Mann ging des Wegs, er hatte einen Stier bei sich, der hatte eine Last auf, in der Gerste war“ M. 10, 24. – *lumman ‘iḡa ‘alēha nāḥa wradd liḡarāḡdah wahū‘a ḡarīb wahi‘a ḡarība* „Als er zu ihr gekommen war, umarmte er sie und kehrte zu seinen Sachen zurück, er ein Fremder und sie eine Fremde“ M. 12, 6–7. – *wiḡāllah ‘inhazim laḥalak ḡablma tišūḡak innās wal‘āḡar kiḡālik wal‘āḡar ham kiḡālik* „Und er sagte zu ihm: ‚Flieh nach Hause, bevor dich die Leute sehen‘. Und dem zweiten erging es genau so und dem dritten auch“ M. 18, 24. – *farid yōm min ilayām ‘aku farid firīḡ Iṣlubāt* „Es gab einmal eine Gesellschaft von Ṣlubi“ W. 86, 2. – *wuḡat ilḡirma wšāḡat iddiḡāḡa mā ḥiyya ḥiyya wfrūḡha* „Und die Frau kam und sah, daß die Henne und die Küchlein nicht mehr da waren“ W. 84, 2.

### 37.1.1.2. Generell

*lākin huwwa lmalik ham ṣiḡā‘ ṣidid* „Nun war aber der König sehr tapfer“ W. 13, 4. – *radd šāḡ Kammūn ḡāṭṭla ṣinnā‘ wyibni farid manāra wilmanāra hall ibBaḡdād mālat sūḡ ilḡazal* „Er kam zurück und sah, daß Kammūn Gesellen eingestellt hatte und einen Turm baute, nämlich den, der im Garnmarkt von Baḡdad war“ W. 68, 8–9. – *lumman nizal ḡāḡa lḡiṣir yamma ham ḡimī‘ ‘aḡla waṣirba minn ‘inda li‘an mā ‘inda farid ṣi* „Als sich dieser Nachbar neben ihm angesiedelt hatte, bezog er auch all sein Essen und Trinken von ihm; denn er hatte nichts“ W. 25, 6–7. – *tamm ṭalt uṣhur yimši lumman ‘iḡa liliblād ‘illi lmalik biḥ* „Er blieb drei Monate unterwegs, bis er in das Land kam, in dem der König war“ W. 30, 15. – *ba‘ad ḡālik ‘umm ilwalad rāḡat ‘ala bēt ‘abu lbint itTimīmi wšāḡat ‘inidhum bint māku ‘aḡsan minnha* „Darauf ging die Mutter des Knaben zum Zelte des Vaters der Tochter, des Timīmi, und sah bei ihnen ein



Mädchen, wie es kein schöneres gab" W. 37, 12–14. – *lākin 'aḥūy šār malik ibmakān 'abūh wāni zigir* „Nun wurde mein Bruder König an Stelle seines Vaters, indes ich noch klein war" W. 33, 8. – *'ugub ma māt rāḥ ilwalad ydawwir ilwāyāt 'ala farid wāhid mā 'ala galba hamm* „Nachdem er (der Vater) gestorben war, ging der Knabe, um in allen Ländern nach einem zu suchen, auf dessen Herzen kein Kummer lastete" W. 30, 7–8. – *yōm imnilayām sā'a bilḥamsa mnilēl māt whuwwa mā 'inda lā walad walā girāyib gēr marta w'inda 'amwāl bilHind . . .* „Eines Tages, um fünf Uhr in der Nacht, starb er, ohne daß er Kinder oder Verwandte gehabt hätte außer seiner Frau. Dabei hatte er Besitz in Indien . . ." W. 57, 9–11. – *wšār 'aḥūh šēḥ 'ala maḥalla lawwali whuwwa ḡawwa 'ida miṭl issayyāj* „Und sein Bruder wurde an seinem früheren Wohnort Šēḥ und er war unter ihm Scharfrichter" W. 63, 11–12. – *gāmaṣ yidawwirūnlah 'ala mara lumman 'iḡaw 'ala ḥirma 'illi hī'a 'ummah* „Sie begannen für ihn eine Frau zu suchen, bis sie zu der Frau kamen, die seine Mutter war" M. 22, 7–8. – *lācin hū'a čitir 'andah fulūs* „Nun besaß er aber viel Geld" M. 38, 11. – *lācin iddarub ḡirib iddarub 'alēhinn mugdār sā'a* „Nun war aber der Weg nahe, ungefähr eine Stunde für sie zu gehen" M. 40, 27–28.

### 37.1.2. Gegenwart

#### 37.1.2.1. Individuell

*bint 'ammi 'aliya? 'ašu mā hiyya* „Ist meine Frau krank? ich sehe, sie ist nicht da" W. 8, 11. – *šibīč?* „Was ist mit dir?" W. 116, 12 s. a. 147, 12 u. 148, 12 (vgl. auch 150, 2: *'išḫāli* „Was ist meine Lage = Was ist nur mit mir? und 141, 11: *'išba'ad minna?* „Was ist noch von ihm zu tun übrig?"). – *šlōn irrāy?* „Was ist deine Meinung?" W. 10, 5. – *'iškiṭir il'adda?* „Wie lang ist die Frist?" W. 113, –4. – *halyōm māku 'iddna ghawa wtūtūn* „Heute gibt es bei uns keinen Kaffee und Tabak" W. 89, 16. – *'āni halyōm 'alayya ddam* „Heute habe ich das Blut (= die periodische Blutung)" W. 26, 5. – *šinhi lgaḏiya?* „Was ist das für eine Geschichte?" W. 29, 11. – *hāḏa ḥaṭṭ whāḏa dwāya* „Da ist das Papier und da das Tintenfaß" W. 33, 1–2. – *'āni waḡ'āna wmāli duwwa gēr irrummān* „Ich bin krank, es gibt für mich kein anderes Heilmittel als Granatapfel" W. 45, 11. – *lēš hiči yā wālda?* „Warum so, Mutter?" W. 47, 3–4. – *w'ida 'ilak rāda biyya ta'al warāna 'ala 'itir idḡa'an* „Und wenn du mich willst, komm uns nach auf der Spur der Karawane" M. 48, 13. – *'iḥna trūs zuwūr* „Wir sind Fremde, Pilger" M. 24, 13. – *'inčān išsaḡra lwarāk miṭl ilḥamra lwarāy bāčir iḡlūdna yiwaddūnhin 'ilsūḡ 'abu ḡarāwi* „Wenn der Gelbe, der hinter dir her ist, so ist wie der Rote, der hinter mir her ist, werden sie morgen unsere Bälge auf den Pelzmarkt bringen" W. 135, 3–4. Im Koinzidenzfall: *'āni wbint 'ammi bidḥalak* „Hiermit beuge ich mich



mit meinem Weibe in deinen Schutz" W. 10, 6-7. – *'aṣarim 'alēk* „Bravo dir" W. 89, 4. – *'aṣya nnašmi 'aṣya lhābriḥ* „Bravo dem Kühnen, bravo dem Schneidigen" W. 99, 12-13. – *halyōm 'āni ḥuṭṭārکم* „Ich bin heute euer Gast = Hiermit bitte ich euch, heute euer Gast zu sein" W. 151, 5-6. – Alle Belege.

### 37.1.2.2. Generell

*hādi ṣārat miṭl iḥitna li'an 'ačinna suwwa wširibna suwwa whalibā'ir* *killa mnAlla wmin 'abūha whalhāl whalmāl 'illi 'iddna killa min 'inidhum* „Sie ist uns wie eine Schwester geworden. Unser Essen geschieht gemeinsam und unser Trinken geschieht gemeinsam und all diese Kamele sind von Gott und ihrem Vater und diese Pferde und alle Güter, die wir besitzen, sind von ihnen" W. 28, 3. – *yaḥti 'iḥna 'aragna whadāk ḡadīr mayy . . .* „Meine Schwester, wir sind verschwitzt und dort ist ein Wassertümpel . . ." W. 39, 9-10. – *walla yā wāldi lō mā ḥōfi mnAlla čān hassā' kitaltak 'ala halkalām* „Bei Gott, Vater, wäre nicht meine Furcht vor Gott, hätte ich dich jetzt für dieses Wort getötet" W. 27, 13. – *walla lō mā 'āni šāyib wisimni raḡḡāl čibīr lačān fa'ālīt biha whāf 'innکم wulid* „Bei Gott, wenn ich nicht ein Greis wäre und man mich nicht einen alten Mann nannte, hätte ich es mit ihr gemacht. Schade, ihr seid keine (richtigen) Jungen." W. 27, 16 – 28, 1. – *wmakān 'illi yrūḥla biḥ insūra* „Und an dem Ort, wohin er gehen soll, sind Adler" W. 45, 12. – *'inčānič 'azīza 'inda hādi llēla mā ynām* „Wenn du ihm teuer bist, wird er diese Nacht nicht schlafen" W. 8, 7 = 8, 8. – *'inčānha bint rūḥi winčān 'inidhum walad lā trūḥin* „Wenn es ein Mädchen ist, so geh! Wenn sie aber einen Sohn haben, so geh nicht!" W. 38, 1. – *wa'āni māli lāzim biḥ li'an huwwa 'ibnič wa'āni šili lāzim biḥ* „Ich habe nichts mit ihm zu schaffen; denn er ist dein Sohn. Was habe ich mit ihm zu schaffen" W. 51, 12-13. – *yā rub'ana šinhu hāda l'abid 'illi ysiḥ 'alēna wār!* Meine Gefährten, was für ein Ding<sup>3</sup> ist dieser Neger, der für uns ‚Gib!‘ ruft?" W. 54, 12. – *'āni 'abidکم Si'id wbuṣaṭni 'ibnak wunhizāmit* „Ich bin euer Sklave Si'id. Dein Sohn schlug mich, da bin ich geflohen" W. 56, 1. – *'āni 'arid 'arūḥ 'ala ḥinfiš balkan huwwa 'aḥūy* „Ich will zum Menschenfresser gehen. Vielleicht ist er mein Bruder" W. 61, 10.

<sup>3</sup> Die soziale Deklassierung, die in der Wahl des Sachfragepronomens *šinhu* statt des Personenfragepronomens *minhu* liegt, läßt sich im Deutschen nicht einfach durch die wörtliche Übersetzung „was" nachahmen. „Was ist dieser Neger" könnte nur als Frage nach dem Beruf oder augenblicklichen Zustand des Negers verstanden werden. Die Antwort zeigt aber, daß nach der Person gefragt wird (*hāda 'imma 'abd ilmuṣarriḥ* usw. „Das ist entweder der Sklave des Mutaṣarriḥ . . .).



## 37.1.3. Zukunft

## 37.1.3.1. Individuell

*lākin ilwa'ada šwakit?* „Aber wann soll der Termin sein?“ W. 71, 11. – *wa'ida mā wagga'lak hagg 'alēna šilak šugul wiyyāna?* „Wenn er nicht für dich gegen uns entscheidet, was hast du dann noch mit uns zu schaffen?“ W. 76, 11. – *lō dāmak idḏām hāk talt iš'arāt 'ihriḡhin wa'āni 'indak* „Wenn dich Kummer bedrückt, hier hast du drei Haare, verbrenn sie, und ich werde bei dir sein“ W. 114, 9. – *'āni mayyit mayyit* „Bin ich tot, so bin ich tot (= werde ich tot sein)“ W. 88, 2. – *yā 'aḡi hādi iṣrūt: 'inčānnak ḡalabitni ḡalāl 'alēk w'awāfi* „Mein Bruder, das sind die Bedingungen: Wenn du mich besiegst, dann fällt es dir als Eigentum zu und viel Glück!“ W. 138, 3. – *yā bāša šid'awa illēl ṭawil 'irmi hudūmak bissalla winit'ašša wiba'ad ḡalik 'illi tiridah hū'a bidak* „O Pascha, was ist? Die Nacht ist lang, leg deine Kleider in den Korb, wir wollen zu Abend essen, dann ist alles, was du willst, in deiner Hand“ M. 18, 7.

*wa'ida mā ilzimōni zēn 'ala zēn* „Wenn sie mich nicht fassen, ist es um so besser“ M. 58, 3 = 62, 3. – *šilak bih?* „Was wirst du damit tun?“ M. 62, 21–22. – *šiftah lācin min 'andi ḡamsmī'at 'aṣa* „Ich habe es gesehen. Er bekommt von mir fünfhundert Stöcke (= Stockschläge)“ M. 66, 16. – *yā sayyid halyōm iddinya čibira wyōm ilḡayāma 'azḡar min zaruf il'ibra* „Sayyid, heute ist die Welt groß, aber der Tag der Auferstehung wird kleiner als ein Nadelöhr sein“ M. 96, 2. – *laḡal ḡaṭir ḡaddak walḡaṭir 'Ali 'ibn 'Abi Ṭālib illērātēn minni 'ilak wa 'inša 'Allāh mā 'alēk farid šay* „Um deines Großvaters willen und um 'Ali b. Ṭālibs willen, hier hast du die zwei Pfund zurück, und so Gott will, wird dir nichts passieren“ M. 96, 42. – Alle Belege.

## 37.1.3.2. Generell

*ba'ad ḡalik ḡalli tiṣir 'indi ḡābči w'isurtak wačlak min 'indi . . .* „Dann fragte er mich: ‚Willst du bei mir Pförtner werden, wenn du deine Kleidung und dein Essen von mir erhältst?‘“ W. 57, 6. – Einziger Beleg.

## 37.2. Auslöschungsfunktionen

## 37.2.1. Vergangenheit

## 37.2.1.1. Individuell

Nicht belegt.



## 37.2.1.2. Generell

*rāḥaw ḡiddām ilḥukūma tisānidaw bi'an 'illi ymūt mā 'ala 'illi yisḡi farid ṣi lā mnilḥukūma walā min 'ahāla* „Sie gingen zu der Behörde und bescheinigten einander durch Unterschrift, daß, wenn einer stürbe, dem, der ihm zu trinken gegeben hätte, nichts geschehen dürfte, weder von seiten der Behörde noch von seiten der betroffenen Familie“ W. 71, 7–8. – Einziger Beleg.

## 37.2.2. Gegenwart

## 37.2.2.1. Individuell

Nicht belegt.

## 37.2.2.2. Generell

Nicht belegt.

## 37.2.3. Zukunft

## 37.2.3.1. Individuell

*ilbint nuṣṣ wilḥiriḡ nuṣṣ! ḡitla ilḥiriḡ 'ilak wulbint 'ilayya* „Das Mädchen sei eine Hälfte und die Satteltasche die andere Hälfte! Ich erwiderte ihm: Die Satteltasche sei dir und mir das Mädchen“ W. 3, 10–11. – *mā yḥālif wāni 'ind waḡḥak* „Gut, ich will dir zur Verfügung stehen“ W. 10, 13. – *ilḥamdu lillāḥ 'illi raddiḥ 'ili* „Dank sei Gott, der dich zu mir zurückgeführt hat“ W. 12, 10. – *yā hala wyā marḥaba bik* „herzlich willkommen!“ W. 62, 6. – *'alēk binnār yā ḥmār!* „Nimm doch Feuer, du Esel!“ W. 69, 8–9. – *'ilukum kill waḥid rub'ēn miḡidi* „Ihr sollt jeder zwei Vierteltaler bekommen“ W. 71, 13. – *'ānak 'ala lbēt* „Dein Auge sei (wachsam gerichtet) auf das Haus!“ W. 84, 8. – *yabni rūḥ wda'at Alla* „Geh, mein Sohn, und Gottes Segen (mit dir)!“ W. 98, 8. – *'abālak min 'abu kūsa* „Hüte dich vor dem Bocksbart!“ W. 114, 9. – *ya rabbi 'ida 'abart išṣaṭṭ w'alā'it sālīm 'ilak ḡuftēn diḡin* „O Herr, wenn ich den Strom überschreite und heil herauskomme, sollst du zwei ḡuffen Hirse haben“ W. 133, 12 – 134, 1. – *ilwa'da bāḥir min išṣubaḥ 'ala lbarid* „Das Stelldichein soll morgen früh in der Kühle sein“ W. 144, 12. – *ḡimī' 'illi bilbēt 'iliḥ wili fard išṣandūḡ* „Dein sei alles, was im Hause ist, nur die Kiste sei mein!“ W. 150, 10.

## 37.2.3.2. Generell

*wiṣakartah 'ala mā ḡasam wi'inta sālīm* „Und ich dankte ihm für das, was er mir zugeteilt hatte. Und du bleib gesund!“ M. 84, 9. Einziger Beleg. – Hinzu kommt noch ein einziges Beispiel für eine Kundgabe genereller Gegenwart: *ḥāf 'innkum wulid* „Ihr und Jungen?!“ W. 27, 15 – 28, 1.



## 38. Der čān-Satz und seine Zeitfunktionen

Der Ausdruck „čān-Satz“ wird hier zur Kennzeichnung derjenigen Sätze verwandt, deren Prädikat aus einer Flexionsform des Perfekts von čān „war, ist gewesen“ und einem Prädikatsnomen (-adjektiv, -adverb usw.) zusammengesetzt ist, z. B.: 'abūy ham čān malik māl halbalda „Mein Vater war ebenfalls König dieses Landes“ W. 33, 5.

## 38.1. Darstellungsfunktionen einschließlich Negation und Hypothese

## 38.1.1. Vorvergangenheit

## 38.1.1.1. Individuell

gām 'abu lmačtūl w'amarla faras 'iḥt ifrusa lli čānat 'inda „Da stand der Vater des Ermordeten auf und wies ihm ein Pferd an, und zwar die Schwester der Stute, die er besessen hatte“ W. 22, 5. – *wunhizmaw huwwa wǧimī* 'amāma lumman 'iǧaw lAbu Zēd il'Aǧāǧ 'illi čān 'inda 'Abu Zēd il'Ihlāli „Und sie flohen nebst allen Verwandten, bis sie zu Abu Zēd il'Aǧāǧ, bei dem Abu Zēd il'Ihlāli gewesen war, gekommen waren“ W. 22, 12. – Alle Belege.

## 38.1.1.2. Generell

lumman šāf wuǧ'at 'alēh halbaliya ḥalla ḥdūma wulǧanam winhazam lākin čān 'ind irrā'i fad farwa „Als (der Hirt) sah, daß dieses Unglück auf ihn gefallen war, ließ er seine Kleider und die Schafe und floh. Nun hatte er aber einen Pelz gehabt“ W. 141, 3. – *hiyya dazat il'abda 'ila farid wahid huwwa bilawwal čān rifiǧha* „Sie schickte die Sklavin zu einem, der früher ihr Liebhaber gewesen war“ W. 156, 7. – 'aku farid wāḥid 'ismah sayyid Ğāsim gabil čān 'ašqiyā „Es war einer namens Sayyid Ğāsim, der war vordem ein Räuber gewesen“ M. 94, 2. – Alle Belege.

## 38.1.2. Vergangenheit

## 38.1.2.1. Individuell

ba'ad dālik čān diwān „Danach war Sitzung“ W. 78, 8. – *hāda ššēḥ gām 'ala 'ibna zziǧir wčān miṭil mā naḥa 'aḥūh iččibir* „Der Šēḥ ging zu seinem jüngsten Sohn und es war das gleiche, womit er seinem älteren Bruder bei der Ehre gepackt hatte“ W. 98, 6. – *čint ibšuǧul* „Ich war auf einer Besorgung“ W. 103, 7. – *filān čān waǧ'ān w'āni riḥit 'alēh 'ašūfah* „Der so und so war krank. So ging ich ihn besuchen“ M. 58, 27. – *iḥčūli gaḍiyat-kum 'illi čintu biha ilbārḥa* „Erzählt mir von dem, was euch gestern



passiert ist" M. 60, 1–2. – *lāčīn huwwa čān ġū'ān čīṭir* „Nun war er aber sehr hungrig" M. 62, 31. – *whīrmat 'illi mačtūl ham čānat bilḥammām whīrmat ilḥalīfa sitta zZubēda ham čānat bilḥammām* „Nun war aber die Frau des Geprügelten und die Frau des Kalifen Sitta Zubēda auch im Bad" M. 64, 30. – *wēn činti* „Wo bist du gewesen?" M. 78, 26. – *hassā' ilBahlūl čān 'andi* „Jetzt gerade ist Bahlul bei mir gewesen" M. 80, 33. – *lumman šāf ilḥōḍ hū'a čān 'aṭšān* . . . „Als er das Bassin gesehen hatte – er war aber durstig –, . . ." M. 94, 10. – *lāčīn hū'a čān 'aṭšān* „Nun war er aber durstig" M. 46, 16. – *w'āni yā 'aḥūya mā 'arafithum humma wēn čānaw wi'asāmihum šisimhum* „Und ich, mein Bruder, wußte nicht, wo sie waren und wie sie hießen" M. 96, 6–7 = 96, 9. – Alle Belege.

### 38.1.2.2. Generell

*yā walad 'abūy ham čān malik māl halbalda* „O Jüngling, mein Vater war ebenfalls König dieses Landes" W. 33, 5–6. – *wāfug farid yōm imnilayām sār 'ind Kammūn šuḡul māl 'ibnāya wčān Logmān ilḥakīm 'inda šāni' min 'aruḍ šinnā'a* „Eines Tages geschah es, daß es bei Kammūn Bauarbeit gab und Logmān, der Arzt, war bei ihm als einer seiner Gesellen" W. 64, 4–5. – *Logmān za'al min 'inda winhazam min balad Baḡdād whuwwa Logmān čān ibḥadāk ilwakit ḡāhil 'umra mugdār 'ašra snīn* „Logmān wurde seinetwegen zornig und lief aus Baḡdād fort; er war damals noch ein Kind von ungefähr zehn Jahren" W. 64, 7. – *lākin čān 'asāmihum talātathum Ḥasan* „Nun war aber ihrer aller drei Namen Ḥasan" W. 75, 4. – *farid yōm waḥid 'isma 'Abbās min 'aruḍhum whuwwa čān min 'ahal Mōšil lumman 'iḡaw yimšūn 'ila wakt ilmuḡrib šāfōlhum farid 'Arab mar-raw 'Abbās wrab'a lākin 'Abbās čān ibḥadāk ilyōm zigir* „Eines Tages – einer unter ihnen mit Namen 'Abbās und zwar gehörte er zu den Leuten von Mōšil – . . . als sie gegen Abend daherzogen, sahen sie Araber und gingen vorüber, 'Abbās und seine Gefährten. 'Abbās war aber damals noch klein" W. 80, 4–7. – *lākin iššatt čān 'ariḍ* „Nun war aber der Fluß breit" W. 133, 12. – *farid yōm imnilayām čān<sup>4</sup> ibzamān ilawwal farid mara bduwiya* „Einst war vor alter Zeit eine Beduinenfrau" W. 145, 2. – *čān ibzamān issābig farid raḡul* . . . „In vergangener Zeit war ein Mann . . ." W. 75, 2. – *farid wāḥid čān tāḡir zangīn* „Einer war ein reicher Kaufmann" M. 62, 19. – *gālaw iḡḡirān hāḡa čān maksūr* „Die Nachbarn sprachen: Dieser war bankerott" M. 64, 12. – *čān fi zimān Hārūn irRašid čān 'andah farid wāḥid 'ismah 'Abu nNuwās* „Es war zur Zeit Hārūn irRašids. Dieser hatte einen namens Abu nNuwās (am Hofe)" M. 70, 9. – *farid yōm min il'iyayām lumman čān 'Ali biddinya 'adil 'iḡa farid wāḥid 'ala 'Ali* „Eines

<sup>4</sup> Die Störung der Kongruenz in *čān* . . . *mara* kann Nachlässigkeit sein. Eine Erstarrung des *čān* anzunehmen, liegt kein Grund vor.





Tges, als Ali noch lebendig auf der Erde weilte, kam jemand zu ihm" M. 92, 6.

Dazu kommen noch die Beispiele für *čān* 'aku „es gab, existierte" und *čān* 'inda/andah „er hatte, besaß: W. 7, 2; 25, 2; 30, 4; 35, 12; 39, 4; 43, 2; 59, 13; 78, 2; M. 2, 23; 20, 2; 70, 9. – Alle Belege.

### 39. Das Verhältnis des nichtverbalen Satzes zum *čān*-Satz

*čān* wird durch seine morphologische Beschaffenheit als das *kitab* der Wurzel *čwn* „sein" ausgewiesen. Der morphologischen Gleichung *čān* = *kitab* muß dann die funktionelle Gleichung *čān* = perfektiver Aspekt der Wurzel *čwn* „sein" wie *kitab* = perfektiver Aspekt der Wurzel *ktb* „schreiben" entsprechen. Die Richtigkeit dieser Gleichung wird durch die Funktionsaufzählung (s. 38.) bestätigt. *čān* bezeichnet ausnahmslos die Vorzeitigkeit, die je nach Relationswert der Vorvergangenheit (38.1.) bzw. der Vergangenheit (38.2.) entspricht. Die Vorzeitigkeit in der Zukunft ist nicht belegt, wohl rein zufällig. Die Bedingungspartikel 'inčān + Suffix „wenn" verdankt ihre Entstehung dem Gebrauch für die Vorzeitigkeit in der Zukunft.

Ist also *čān* der perfektive Aspekt von der Wurzel *čwn* „sein", so wird die Frage akut, was dann die imperfektive Entsprechung zu *čān* ist, d. h. die vierte Größe der Gleichung *kitab* : *yiktib* = *čān* : x. Es liegt nahe, im Imperfekt *ykūn* das fehlende Glied der Gleichung zu suchen. Aber *ykūn* ist in der Funktion des imperfektiven Aspektes, also zur Bezeichnung der Gleichzeitigkeit, nicht belegt. *ykūn* kommt bei Meißner überhaupt nicht und bei Weißbach nur zweimal in modaler Bedeutung vor: *ǧibli wuṣlat laḥam mašwi tkūn zēna* „Bring mir ein Stücken Braten, hoffentlich ein gutes!" W. 203, 9. – *sawwili zōǧ pōtin ibna'al waḥid! siḥityānhin ykūn zēn* „Fertige mir ein Paar Stiefeletten mit einfacher Sohle an! Ihr Leder muß gut sein"<sup>5</sup> W. 206, 27 f.

Nicht *ykūn*, sondern der nichtverbale Satz – das lehrt auch der Blick auf seine Zeitfunktionen (37.) – ist das imperfektive Gegenstück zum perfektiven *čān*. Die Gleichung lautet demnach *kitab* : *yiktib* = *čān* : nichtverbaler Satz. Ein Beispiel für die Opposition *čān*-Satz/nichtverbaler Satz zur Bezeichnung des Zeitbezugsgegensatzes perfektiv/imperfektiv mag am Platze sein: W. 22, 7 heißt es . . . *lumman 'iǧaw lAbu Zēd il'Aǧāǧ 'illi čān 'inda 'Abu Zēd il'Ihlāli* „ . . . bis sie zu Abu Zēd il'Aǧāǧ, bei dem Abu Zēd il'Ihlāli gewesen war, gekommen waren" gegenüber W. 27, 12: *walla ḥāf ḥalbint 'illi 'ind isSaffāḥ maḥad walāha min 'indkum* „Bei Gott,

<sup>5</sup> Dieser Gebrauch von *ykūn* „hoffentlich, muß" deckt sich mit demjenigen im Bagdadischen, vgl. ERWIN (1963, S. 343 f.).



schade! An das Mädchen, das bei isSaffāh war, hat sich keiner von euch herangemacht." Hier dient der Gegensatz *čān* 'inda/'inda dem Ausdruck des noetischen Gegensatzes Vorzeitigkeit/Gleichzeitigkeit, immer mit Bezug auf den Zeitwert des übergeordneten Satzes als Relationswert. Im ersten Satz ist *čān* 'inda im Verhältnis zu 'iğaw vorzeitig, im zweiten Satz ist 'ind im Verhältnis zu walāha gleichzeitig. Das Fehlen eines verbalen Prädikates ist somit die negative Kennzeichnung des imperfektiven Aspektes der Kopula-Sätze. Diese Störung des morphologischen Oppositionssystems dadurch, daß statt der Opposition zweier Morpheme wie *kitab/yiktib* ein Morphem einem Zero-Morphem gegenübersteht (*čān*/I), geht nicht nur schon bis ins Altarabische zurück („Ich bin ein Kaufmann" kann nur 'ana tāğirun, niemals 'akūnu tāğiran heißen), sondern ist ein gemeinsemitisches Problem, dessen historisch-funktionelle Behandlung nicht in den Rahmen dieser Untersuchung gehört.



## ZITIERTE LITERATUR

- AARTUN, K., *Zur Frage altarabischer Tempora*. Oslo 1963.
- BAUER, H., *Die Tempora im Semitischen. Ihre Entstehung und ihre Ausgestaltung in den Einzelsprachen*. Dissertation. Leipzig 1910.
- BLAKE, F. R., *Resurvey of Hebrew Tenses*. Rome 1951.
- BLANC, H., *Communal Dialects in Bagdad*. Cambridge (Massachusetts) 1964.
- BLOCH, A., *The Vowels of the Imperfect Preformatives in the Old Dialects of Arabic*. In: Zeitschr. der Deutschen Morgenl. Gesellsch. Bd. 117, 1967, S. 22-29.
- BROCKELMANN, C., *Grundriß der vergleichenden Grammatik der semitischen Sprachen*. 2 Bde., Berlin 1908, 1913.
- , *Die Tempora des Semitischen*. In: Zeitschr. für Phonetik und allgem. Sprachwiss. 5. Jahrg. Heft 3/4. 1951.
- , *Arabische Grammatik*. 14. Aufl. Leipzig 1960.
- BÜHLER, K., *Sprachtheorie. Die Darstellungsfunktion der Sprache*. Jena 1934.
- Delectus. Delectus Veterum Carminum Arabicorum*. Carmina selegit et edidit TH. NÖLDEKE. Glossarium confecit A. MÜLLER. Berolini 1890.
- DENZ-EDZARD, *Iraq-arabische Texte nach Tonbandaufnahmen aus al-Hilla, al-ʿAfaṣ und al-Basra* von A. DENZ und D. O. EDZARD. In: Zeitschr. der Deutschen Morgenl. Gesellsch. Bd. 116, 1966, S. 60-96.
- DENZ, A., „Opposition“ und „Aufhebung“ in der Morphologie. In: Münchner Studien zur Sprachwiss. Heft 22, 1967, S. 9-12.
- DRIVER, S. R., *A Treatise on the Use of the Tenses in Hebrew*. 3. Aufl. Oxford 1892.
- EILERS, W., *Arabische Lieder aus dem Iráq*. In: Zeitschr. f. Semitistik u. verwandte Gebiete Bd. X, 1935, S. 234-255.
- ERWIN, W. M., *A Short Reference Grammar of Iraqi Arabic*. Washington 1963.
- FLEISCH, H., *Etudes sur le verbe arabe*. In: Melanges L. Massignon. Damas 1957.
- FLEISCHER, H. L., *Kleinere Schriften*. I, II, III. Leipzig 1885-1888.
- FREYTAG, G. W., *Lexicon Arabico-Latinum*. Halis Saxonum 1830-1835.
- FRIEDRICH, J., *Neusyrisches in Lateinschrift aus der Sowjetunion*. In: Zeitschr. der Deutschen Morgenl. Gesellsch., Bd. 109, 1959, S. 50-81.
- GARBELL, I., *The Jewish Neo-Aramaic Dialect of Persian Azerbaijan*. The Hague 1965.
- GOETZE, A., *The Tenses of Ugaritic*. In: Journal of the American Oriental Society. Bd. 58, 1938, S. 266-309.





- HEGER, K., *Die Bezeichnung temporal-deiktischer Begriffskategorien im französischen und spanischen Konjugationssystem*, In: Beihefte zur Zeitschr. f. roman. Philologie. 104. Heft. Tübingen 1963.
- HERRMANN, E., *Aspekt und Aktionsart*. In: Nachrichten der Gesellschaft f. Wiss. zu Göttingen, Philos.-histor. Klasse. 1933, S. 470-480.
- HILTY, H., *Tempus, Aspekt, Modus*. In: Vox Romana 24, 1965, 269-301.
- HIRSCHFELD, H., *The Divān of Ḥassān B. Thābit*. Leyden 1910. Gibb Memorial Series Vol. XIII.
- IBN HIŠĀM, *Kitāb sirat rasūl allāh. Das Leben Muhammed's nach Muhammed Ibn Ishāk bearbeitet von Abd el-Malik Ibn Hishām . . .* Herausg. von F. WÜSTENFELD. I, II. Göttingen 1858-1860.
- JESPERSEN, O., *The Philosophy of Grammar*. London 1924.
- KNOBLOCH, J., *Sprachwissenschaftliches Wörterbuch*. Herausgegeben von J. KNOBLOCH. Heidelberg 1961-67, Lieferg. 1-4.
- KOSCHMIEDER, E., *Zeitbezug und Sprache*. Leipzig/Berlin 1929.
- , *Nauka o Aspektach Czasownika Polskiego*. Wilno 1934.
- , *Der Begriff des „Zeitstellenwertes“ in der Lehre vom „Verbalaspekt“ und „Tempus“*. In: Die Welt der Slaven, Jahrg. V, 1960, S. 31-44.
- , *Beiträge zur allgemeinen Syntax*. Heidelberg 1965.
- MEISSNER, B., *Newarabische Sprichwörter und Rätsel aus dem Iraq*. In: Mitteilungen des Seminars für orientalische Sprachen Bd. IV, 1901, S. 137-174.
- , *Newarabische Gedichte aus dem Iraq*. In: Ibid. Bd. V, 1902, S. 77-131. Bd. VI, 1903, S. 37-125. Bd. VII, 1904, S. 1-11.
- , *Newarabische Geschichten aus dem Iraq*. In: Beiträge zur Assyriologie und semitischen Sprachwissenschaft, Bd. V, 1903, S. I-LVIII, 1-148.
- MALAİKA, N., *Grundzüge der Grammatik des arabischen Dialektes von Bagdad*. Wiesbaden 1963.
- MCCARTHY, R. J. and FARAJ RAFFOULI, *Spoken Arabic of Baghdad*. Part I, II, Beirut 1964-1965.
- MICHEL, D., *Tempora und Satzstellung in den Psalmen*. In: Abhandl. zur ev. Theologie 1. Bonn 1960.
- MITCHELL, T. F., *Colloquial Arabic*. London 1962. Aus der Reihe: The Teach Yourself Books.
- NÖLDEKE, TH., *Zur Grammatik des klassischen Arabisch*. Im Anhang: Die handschriftlichen Ergänzungen in dem Handexemplar THEODOR NÖLDEKES bearbeitet und mit Zusätzen versehen von ANTON SPITALER. Darmstadt 1963.
- NOREEN, A., *Einführung in die wissenschaftliche Betrachtung der Sprache*. Deutsche Übersetzung Halle 1923.
- OPPENHEIM, FREIHERR VON, M., *Die Beduinen*. Bd. III. Bearbeitet von WERNER CASKEL. Teil 2. VIII. Abteilung: Irak. Wiesbaden 1952.
- PANZER, B., *Die Funktion des Verbalaspektes im Praesens historicum des Russischen*. München 1963. Slavistische Beiträge Bd. 9.



- PILHOFER, G., *Grammatik der Kâte-Sprache in Neuuguinea*. Berlin 1933. Vierzehntes Beiheft zur Zeitschrift f. Eingeborenen-Sprachen.
- POCH, A., *Neue englische Sprachlehre*. 4. Aufl. Mainz 1949.
- PORZIG, W., *Das Wunder der Sprache*. München 1950. Sammlung Dalp Bd. 71.
- RECKENDORF, H., *Zur allgemeinen Syntax*. In: Indogermanische Forschungen X, 1892, S. 176-189.
- , *Die syntaktischen Verhältnisse des Arabischen*. I, II, Leiden 1895, 1898.
- , *Zum Gebrauch des Partizips im Altarabischen*. In: Orientalische Studien. Theodor Nöldeke zum siebzigsten Geburtstag. Giessen 1906, Bd. I, S. 255-265.
- , *Arabische Syntax*. Heidelberg 1921.
- RUNDGREN, FR., *Intensiv und Aspektkorrelation. Studien zur äthiopischen und akkadischen Verbalstammbildung*. Uppsala/Wiesbaden 1959.
- , *Das althebräische Verbum. Abriß der Aspektlehre*. Uppsala 1961.
- TRUBETZKOY, N. S., *Grundzüge der Phonologie*. 2. Aufl. Göttingen 1958.
- SA'DADDÏN WAHBA, *Il-masāmîr*. Kairo 1967.
- , *Is-sibînsa*. Kairo 1966.
- SARAUW, CHR., *Das altsemitische Tempussystem*. In: Festschrift Vilhelm Thomsen. Leipzig 1912, S. 59-69.
- DE SAUSSURE, F., *Grundlagen der allgemeinen Sprachwissenschaft*. Deutsche Übersetzung Berlin/Leipzig 1931.
- SCHLACHTER, W., *Der Verbalaspekt als grammatische Kategorie*. In: Münchner Studien zur Sprachwissenschaft, Heft 13, 1959, S. 22-78.
- SCHMIDT, F., *Zeichen und Wirklichkeit. Linguistisch-semantische Untersuchungen*. Stuttgart 1966.
- SCHWYZER, E., *Griechische Grammatik*. I, II. München 1939, 1950. Handbuch der Altertumswissenschaften. 2. Abt. 1: 1-2.
- SINGER, H.-R., *Neuarabische Fragewörter. Ein Beitrag zur historischen und vergleichenden Grammatik der arabischen Dialekte*. Dissertation. Erlangen 1958.
- VON SODEN, W., *Akkadisch*. In: *Linguistica Semitica: Presente e Futuro*. Roma 1961, S. 33-57.
- SPANG-HANSEN, H., *Recent Theories on the nature of the Language Sign*. Kopenhagen 1954.
- SPITALER, A., *mā rā'ahū 'illā bi- und Verwandtes*. In: Serta Monacensia (Festschrift für Fr. Babinger), Leiden 1952, S. 171-183.
- ULLMANN, ST., *Semantics. An Introduction into the Science of Meaning*. Oxford 1962.
- WEINRICH, H., *Tempus. Besprochene und erzählte Welt*. Stuttgart 1964.
- WEISSBACH, F. H., *Beiträge zur Kunde des Irak-Arabischen*. In: Zeitschrift für Semitistik und verwandte Gebiete Bd. III, 1924, S. 89, 115, und S. 256-95.
- , *Beiträge zur Kunde des Irak-Arabischen*. In: Leipziger semitistische Studien IV / 1, 2, Leipzig 1908, 1930.



WILD, ST., *Die resultative Funktion des aktiven Partizips in den syrisch-palästinischen Dialekten des Arabischen*. In: Zeitschr. der Deutschen Morgenl. Gesellsch. Bd. 114, 1964, S. 239-254.

WRIGHT, W., *A Grammar of the Arabic Language*. I, II. 3. Aufl. Cambridge 1896-1898.

*Zeichen und System der Sprache*. I. Bd. Veröff. des 1. internation. Symposiums „Zeichen u. Syst. d. Sprache“ vom 28. 9. bis 3. 10. 1959 in Erfurt. Berlin 1961.

Vier.  
l. 71.  
ngen  
98.  
dien.  
I, S.  
  
und  
  
nom-  
sche  
hner  
hun-  
buch  
und  
ngen  
uro.  
ign.  
est-  
ford  
  
für  
256-  
Stu-



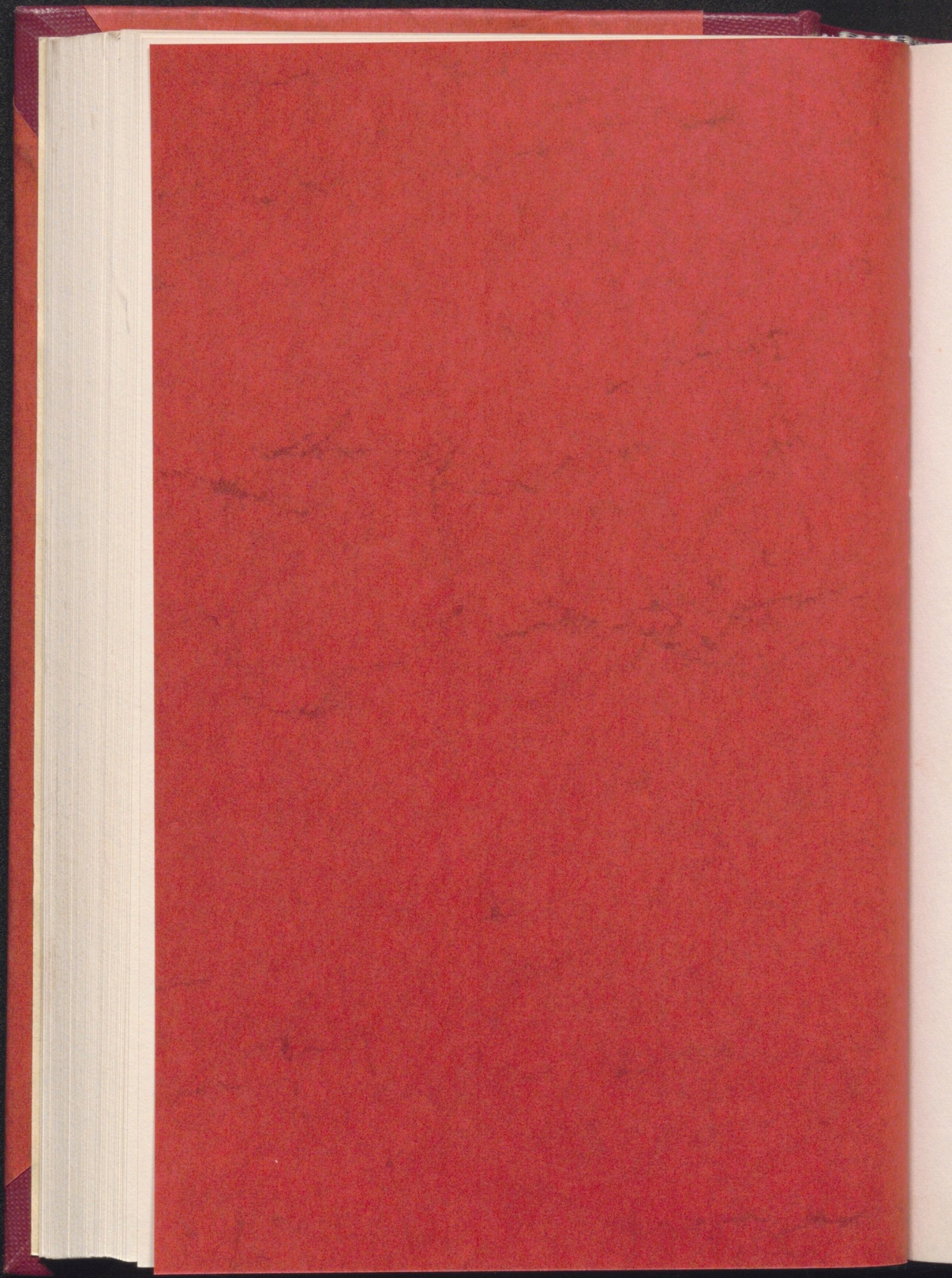


1. Die Bedeutung der Sprache für die Kultur und die Wissenschaften. (S. 1-10)
2. Die Entwicklung der Sprache. (S. 11-20)
3. Die Sprache und die Gesellschaft. (S. 21-30)
4. Die Sprache und die Kunst. (S. 31-40)
5. Die Sprache und die Philosophie. (S. 41-50)
6. Die Sprache und die Wissenschaften. (S. 51-60)
7. Die Sprache und die Literatur. (S. 61-70)
8. Die Sprache und die Religion. (S. 71-80)
9. Die Sprache und die Politik. (S. 81-90)
10. Die Sprache und die Ethik. (S. 91-100)
11. Die Sprache und die Ästhetik. (S. 101-110)
12. Die Sprache und die Pädagogik. (S. 111-120)
13. Die Sprache und die Medizin. (S. 121-130)
14. Die Sprache und die Naturwissenschaften. (S. 131-140)
15. Die Sprache und die Technik. (S. 141-150)
16. Die Sprache und die Wirtschaft. (S. 151-160)
17. Die Sprache und die Rechtswissenschaften. (S. 161-170)
18. Die Sprache und die Sozialwissenschaften. (S. 171-180)
19. Die Sprache und die Geisteswissenschaften. (S. 181-190)
20. Die Sprache und die Humanwissenschaften. (S. 191-200)











OPAC

ULB Halle

3

003 458 954



sb







# ABHANDLUNGEN FÜR DIE KUNDE DES MORGENLANDES

HERAUSGEGEBEN VON DER  
DEUTSCHEN MORGENLÄNDISCHEN GESELLSCHAFT  
UNTER DER VERANTWORTLICHEN REDAKTION VON



DEUTSCHE MORGENLÄNDISCHE GESELLSCHAFT  
KOMMISSIONSVERLAG FRANZ STEINER GMBH  
WIESBADEN 1973

